

Serge Thion

Historische Wahrheit oder Politische Wahrheit?

Die Macht der Medien: der Fall Faurisson

AAARGH

Historische Wahrheit oder Politische Wahrheit ? Die Macht der Medien : Der Fall Faurisson, Berlin, 1994, Verlag der Freunde, Postfach 350264, 10211 Berlin, S. 5-21. Übertragung aus Französisch von Andreas Wolkenpforten. ISBN 3-9803896-0-X. Es ist besser das Buch von den Verlag zu kaufen.

Originalausgabe : Serge Thion, *Vérité historique ou vérité politique ?*, Paris, La Vieille Taupe, 1980.

Diesen Text stellt Ihnen AAARGH in 1996 für die wissenschaftliche Forschung, zu Bildungszwecken und verwandten Anwendungen zur Verfügung. AAARGH Internationale Büro (Vereinigung langjähriger Konsumenten von Berichten über den Krieg und den Holocaust) ist per eMail zu erreichen unter: aaargh@abbc.com. Durch Post kann man uns auch schreiben: PO Box 81475, Chicago, IL 60681-0475, USA. Post: PO Box 81475, Chicago, IL 60681-0475, USA.

Wir betrachten unsere Arbeit als eine Art Bibliotheksdienst. Das kostet uns ein bisschen Geld und viel Arbeit. Leser, denen diese Texte nützlich sind, werden gebeten, das zugrundeliegende Buch käuflich zu erwerben: der Verlag kann ohne Buchverkauf nicht überleben und sein Werk nicht fortsetzen. Wir setzen in der einen wie der anderen Weise auf den selbstbestimmten, selbstverantwortlichen und seiner Freiheit gerecht werdenden Leser. Der Verfasser ist für die hier anderen verfügbaren Texten natürlich nicht verantwortlich.

ARTIKEL 19 der Menschenrechte: <Jederman hat das Recht auf Freiheit der Meinung und der Meinungsäußerung; dieses Recht umfaßt die unbehinderte Meinungsfreiheit und die Freiheit, ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen Informationen und Gedankengut durch Mittel jeder Art sich zu beschaffen, zu empfangen und weiterzugeben.>

Vereinigten Nationen, 10 Dezember 1948.

Erster Teil	4
Kapitel 1: Das Wie des Warum	4
Kapitel 2: Der historische Aspekt	14
Kapitel 3: Die Perspektive	25
Zweiter Teil	33
Kapitel 1: Hat Man Faurisson Gelesen?	34
Kapitel 2: Die eigentliche Affäre Faurisson	42
Kapitel 3: Der Skandal bricht los	84
Kapitel 4: Der Unterricht als Trauerspiel	113
1. Die Rechte, die Linke.	119
2. Etwas weiter auf der Linken	121
3. Die LICA -- was ist das?	153
Kapitel 5: Der Revisionismus im Ausland	157
Kapitel 6 Von der Notwendigkeit der Affäre Faurisson	163
Literatur Verzeichnis	168

Erster Teil

Kapitel 1

Das Wie des Warum

Da haben wir eine Person, die behauptet, die Gaskammern in den deutschen Konzentrationslagern hätten niemals existiert, sie seien ein Mythos, der aus den Schrecken des Krieges kroch. Skandal! Man sagt sich, dieser Mann müsse verrückt, oder schlicht jemand sein, der den Nazis nachtrauert. Dass die Verrückten verrückt spielen und die Nationalsozialisten das Deutschland Hitlers reinzuwaschen suchten, es wäre nur normal. Das Gegenteil müsste überraschen. Einerseits gebe es als Folge der heutigen Lebensbedingungen mehr und mehr Verrückte, wird gesagt. Andererseits hätten die Nazis niemals aufgehört, vom Tausendjährigen Reich zu träumen. Deren Einfluss ist im übrigen, wenn ich meiner Erinnerung vertrauen darf, seit dem Ende des Algerienkrieges und der Auflösung der OAS erheblich zurückgegangen. Wie auch immer dieses Individuum und seine provokanten Thesen einzuordnen seien: der Fall scheint klar und ohne jedes Interesse.

Aber, seltsam, die kleine Meldung bläht sich auf, gewinnt ungeahnte Dimensionen und erobert die Medien ungeachtet wiederholter Mühe, sich mit dem Thema nicht mehr zu befassen. Minister schalten sich ein, Parlamentarier richten Anfragen an die Regierung, und einer von ihnen nutzt gar die Gelegenheit, wie schon zuvor in Deutschland, die Einführung eines Berufsverbotes für "Extremisten" zu verlangen. Seit Oktober 1978 gelingt es der Presse angesichts der Unruhe an der Universität Lyon 2 nicht mehr, die Selbstzensur durchzuhalten: der Betroffene - mit Beleidigungen überhäuft - schlägt um sich und bombardiert die Zeitungen seinerseits mit seinem Recht auf Gegendarstellung. So dass Prozesse geführt werden, das Ausland aufmerksam wird und schliesslich die antirassistische Bewegungen, geführt von der LICA (der Internationalen Liga gegen den Antisemitismus), Anstalten machen, den Übeltäter mit einer Klage zu zerschmettern, die im französischen Recht einigermaßen einzigartig ist: er habe "willentlich die Darstellung der GESCHICHTE gefälscht"/1/. Beachten wir die Grossschreibung und sehen wir, wie die Justiz mit dieser Wucherung fertig wird.

Es wird das Gerücht gestreut, wenn auch nicht schwarz auf weiss gedruckt, die Ideen des Herrn Faurisson seien indiskutabel, denn sie stammten von einem Nazi, oder von einem Antisemiten und Anhänger der Nazis. Dass er das eine wie das andere zurückweist, dass er einen diesbezüglichen Prozess wegen Beleidigung gegen den *Matin de Paris* gewinnt,

ändert an der Haltung der Gerüchtstreyer nichts, stützen diese sich doch nicht auf seine Worte, sondern auf die mehr oder minder unsauberen Absichten, die man ihm unterstellt. Nicht nur, dass diese Gesinnungsschnüffelei den Akteuren nicht zur Ehre gereicht: vor allem geht sie an der Frage vollkommen vorbei. Robert Faurisson ist sicherlich ein Mann der Rechten, und, um genau zu sein, eine Art rechter Anarchist. Trotzdem haben ihn - und das ist nicht ohne Bedeutung - seine Schüler und viele seiner Kollegen bis zu dieser Affaire für einen Linken gehalten. Auf jeden Fall ist er ein Einzelner. Was seine politische Einstellung betrifft, so habe ich - soweit sie mir bekannt - nichts Anziehendes gefunden, abgesehen von der Ablehnung intellektueller Tabus und einer gewissen Neigung (die ich teile), sich auf die Seite der Verlierer zu stellen. Das ist in meinen Augen für die Begründung einer politischen Moral noch nicht ausreichend, aber doch eine ganz gute Immunisierung gegenüber den Verführungen der Macht.

Mit aller Kraft zurückzuweisen aber ist das Verfahren, ein Argument - welches auch immer -, weil vom politischen Gegner vorgebracht, automatisch für falsch, für null und nichtig zu erklären. Ich kenne Leute auf der Rechten, die gelegentlich sehr sinnvolles äussern, und Linke, die Dummheiten zu reden in der Lage sind, dass einem das Blut in den Adern stockt. Keines dieser beiden Phänomene, die jedermann bekannt sein dürften, hat damit für sich allein genommen noch je irgendeine politische Ansicht insgesamt verändert. Aber man kann immer etwas lernen, die eigene Position überprüfen und im einzelnen durchaus korrigieren.

Es reicht also nicht, für unsere Feinde - deren Freiheit ebenso wichtig wie die eigene und von dieser nicht zu trennen ist - Redefreiheit zu fordern, selbst wenn sie Feinde eben dieser Freiheit sind: es gilt auch auf dem Recht zu bestehen, diese verstehen zu dürfen, deren Rede interpretieren zu dürfen, ohne sich unsinnigerweise zu Komplizen stempeln zu lassen. Zur Zeit des algerischen Unabhängigkeitskrieges haben meine Freunde und ich irgendwann erfahren müssen, dass es auf Seiten der FLN blutige Säuberungen, Morde, Willkürjustiz und Folterungen gab. Damals ist vor allem die Presse der extremen Rechten auf die Einzelheiten eingegangen; ein gedämpftes Echo aber konnten auch wir vernehmen. Damit war die Solidarität mit den algerischen Kämpfern nicht beendet, denn Algerien sollte wieder den Algeriern gehören. Aber wir behaupteten nicht mehr - wie etwa Jeanson -, die sozialistische Revolution sei in Algerien auf dem Vormarsch. Ist es denn besser, sich in Kinderglauben zu wiegen, statt das, was die faschistische Presse an Wohlfundiertem bringt, zur Kenntnis zu nehmen und den Kampf ohne Illusionen fortzusetzen, wissend, dass es auch Grenzen gibt?

Und war es wenige Jahre später umgekehrt notwendig, auf die Konstruktionen der von Grosschina träumenden Maoisten hereinzufallen, nur weil diese als Linke auftraten? Damals war es der US-Geheimdienst, der berichtete, dass schon vor dem Ende des Kambodscha-Krieges 1975 die Roten Khmer in manchen Gegenden mit extremer Grausamkeit regierten und die Bevölkerung ganzer Landstriche deportierten. Anzuerkennen, dass der CIA in diesem Fall die Wahrheit wiedergab und dass wir, die wir in diesen Berichten nichts als Propaganda sehen wollten, uns geirrt haben: bedeutete das, auch die Intervention der USA und die sich anschliessenden Scheusslichkeiten, all die Massenmorde, zu rechtfertigen? Der Beispiele gibt es Tausende.

Niemand muss sich verpflichtet fühlen - nur weil er merkt, dass er sich geirrt hat -, nun die Tränen missbrauchter Unschuld in die Spalten der gegnerischen Presse zu giessen, auf diese Weise für die klägliche Beichte gesammelter Naivitäten noch einen guten Preis zu erzielen. Schon immer sind Verbrecher Polizisten, Stalinisten Liberale geworden, und Maoisten dinieren bei Giscard. Es gibt sogar falsche Renegaten, die sich mit einer scheinheiligen Reue bedecken, sich einer Art Sympathie für die Roten Khmer zu erinnern meinen; aber nur, um auf diese heute um so heftiger einzuschlagen. Hier wird ein Irrtum durch den nächsten ersetzt.

Faurisson nun ist meines Erachtens ein Mann der Rechten. Was er als politische Bedeutung seiner Thesen betrachtet, interessiert mich nicht besonders. Was seine Motive angeht, so habe ich kein Interesse, sie zu besprechen. Die Thesen selbst aber beziehen sich auf Tatsachen, auf die Wirklichkeit der jüngeren Vergangenheit. Dass ein Mensch von Talent und Qualifikation nicht einfach irgendetwas zu irgendeinem Thema schreibt, ist klar. Es genügt, sich mit einer Frage intensiver befasst zu haben, oder eine bestimmte Situation aus eigenem Erleben zu kennen, um zu bemerken, dass die Spalten unserer Zeitungen und die Regale der Bibliotheken mit allen möglichen Machwerken gefüllt sind, die sich auf den ersten Blick von Arbeiten, die unser Interesse verdienen, nicht unterscheiden. Besonders die schreckliche Tragödie der Deportationen ist zum Gegenstand von Fabulierungskünsten geworden, die nur die einst davon betroffenen sofort als solche erkennen können. Für uns ist es schwerer.

Zu behaupten, die Gaskammern habe es niemals gegeben, lässt einen zunächst an einen Zug unserer Hamburger-Kultur denken, die nur noch eine Moral kennt, nur noch eines zum Ziel hat: Aufmerksamkeit zu erregen, womit und auf wessen Kosten auch immer. Zudem unser skandalumwitterter Protagonist im Kielwasser einer anderen Affäre aufgetaucht ist: der um das Interview mit Darquier de Pellepoix, einem echten Antisemiten, Fossil aus Vichy-Zeiten. Die Gelegenheit, unseren lästigen Notar hier kostengünstig in dessen Nähe und somit zur Entsorgung zu bringen, haben sich unsere Zeitschriften nicht entgehen lassen.

Vor diesem kleinen gegnerischen Häuflein, dessen Realitätssinn sich offenbar verwirrt hatte, baute sich eine beeindruckende nationale sbereinstimmung auf. Minister, Parlamentarier, Publizisten aller Richtungen argwöhnten, die Jugend wüsste zuwenig über die Vergangenheit, wollte gar von dieser nichts wissen. In aller Eile wurde die Ausstrahlung des US-Schinkens "Holocaust" beschlossen. Le Monde schoss aus schwerem Geschütz: mit einer feierlichen Erklärung, unterzeichnet von vierunddreissig der bekanntesten Historiker./2/ Diese folgt der Darstellung der hitler'schen Vernichtungspolitik, so wie sie normalerweise gegeben wird; der letzte Absatz lautet:

"Ein letztes Wort zum Schluss. Jeder ist frei, ein Phänomen wie den hitler'schen Genozid entsprechend seiner eigenen Philosophie zu interpretieren. Jeder ist frei, diesem andere mörderische Unternehmen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, gegenüberzustellen oder nicht gegenüberzustellen; jeder ist durchaus frei, sich vorzustellen oder davon zu träumen, dass diese schrecklichen Dinge nicht stattgefunden haben. Unglücklicherweise haben sie stattgefunden, und niemand kann diese Tatsache leugnen,

ohne die Wahrheit zu beleidigen. Es geht nicht um die Frage, wie ein solcher Massenmord technisch möglich war. Er war technisch möglich, denn er hat stattgefunden. Von diesem Punkt müssen alle Forschungen zu diesem Gegenstand ausgehen. An uns ist es, diese Wahrheit schlicht in Erinnerung zu rufen: zur Frage der Existenz der Gaskammern gibt es keine Diskussion und kann es keine geben."

Da läuteten bei mir die Glocken. Hic jacet lepus: die gelernten Geschichtsschreiber meinen, man solle sich nicht fragen, wie ein Ereignis sich ereignen konnte, weil der Historiker, überzeugt von dessen Existenz, nicht wünscht, dass es in Frage gestellt werde: dies ist eine nicht zu tolerierende Beschränkung, die keiner der beteiligten Historiker für sein eigenes Forschungsgebiet akzeptieren würde. Von hieraus weiterdenkend, packt mich geradezu der Schwindel: über welches historische Ereignis, welcher Art auch immer (sei es wirtschaftlicher, aber auch militärischer, kultureller, sozialer, psychologischer Natur, etc.) könnte ich mir ein Urteil bilden, ohne mich das eine oder andere Mal nach der technischen Art des Vorgangs zu fragen, nach dem Wie des Warum. Ich verstehe gut, warum hervorragende Historiker diesen Text unterzeichnet haben: sie haben es eher aus politischer oder intellektueller Solidarität getan denn aus wirklicher Kompetenz, denn sie arbeiten im grossen und ganzen auf anderen Gebieten. Sie haben im Vertrauen unterschrieben. Ich frage mich nicht, warum andere, ebenso hervorragende Historiker nicht unterschrieben, und auch nicht, warum die eigentlichen Spezialisten sich mehrheitlich enthielten. Was frappierend ist: dass Geschichtsschreiber - aus politischen Gründen, um die Diskussion über die Existenz der Gaskammern zu unterbinden - einen Text formuliert haben, der ausdrücklich die Forschung auf jenes Gebiet beschränkt, welches die vorhergehende Generation bereits bearbeitet hat. Für mich, der sich mit dem Thema ein klein wenig beschäftigt hat, ist das Diktat unzulässig.

Man hält mir entgegen: die Absicht dieses Textes sei es keineswegs, irgendetwas zu verbieten; die Formulierung sei ohne Zweifel etwas ungeschickt, sogar zweideutig: ich hätte ihn auf die unnachsichtigste Art gelesen. Der Text wolle ganz einfach nur sagen, dass die Tatsachen - die Vernichtungspolitik, der massive Einsatz von Gaskammern - bekannt, und eine Vielzahl überzeugender Beweise der Öffentlichkeit zugänglich seien, so dass es absurd wäre, das Offensichtliche leugnen zu wollen. Und man erinnert an die Schriften, die etwa die Existenz von Jesus, Jeanne d'Arc, Napoléon etc. in Zweifel zogen. Ich finde die Vergleiche amüsant, nicht mehr. Alles in allem sagt man mir weiter, ich solle mir über einen Versuch, in der Diskussion über die Gaskammern zu vermitteln, nicht den Kopf zerbrechen: "Es kann darüber keine Diskussion geben". Darin liegt kein geringer Widerspruch. Schriebe jemand, ein General de Gaulle habe niemals existiert, würde *le Monde* kaum mehrere Seiten zur Verfügung stellen, ihn zurückzuweisen. Sagte man mir weiter, dass eine Diskussion unter Historikern auch Grenzen kenne, ich wäre nichts als einverstanden. Sicherlich gibt es Thesen, die es nicht verdienen, ausführlich debattiert zu werden. Noch immer erhält die Akademie der Wissenschaften die Quadratur des Kreises betreffende Ausarbeitungen, indes die Akademie aus guten Gründen entschieden hat, derartiges nicht weiter zu verhandeln.

Aber dann muss das, um was es geht, in den Grundzügen auch jedermann klar, muss der Gegenstand nach menschlichem Ermessen erschöpfend erforscht, die Diskussionen um

die Anerkennung des Gegenstandes selbst, die Tatsachenfeststellung zu Ende geführt sein. Dann kann das Spiel der Interpretationen sich entfalten. Aber ist das hier eine Diskussion? Wo bleibt die Prüfung der Argumente, deren Bewertung, deren Ablehnung bzw. Akzeptanz unter Berufung auf entsprechende Gründe, etwa durch Analyse der Vereinbarkeit mit dem Kontext.

Nein, was wir in *le Monde* erlebt haben, das war keine Debatte im eigentlichen Sinn des Wortes (bis auf - wenigstens teilweise - zwei Beiträge von G. Wellers). Die Historiker zeigen mit dieser Erklärung Flagge: dies ist die Version der Ereignisse, wie wir sie unterschreiben; der Gegenstand der Diskussion wird nicht berührt, denn er ist entsprechend unserer Interpretation ausgeschlossen, es kann ihn nicht geben. Man entledigt sich der Schwierigkeit, Faurisson etwas entgegenzusetzen (und darauf wartet ein Teil der Leser), mit Hilfe eines Tricks: ihm zu entgegnen sei unmöglich, einfach weil die Stätte zur Entgegnung fehle (was andere Leser wiederum begrüßen). Es überrascht nicht, dass die Schlussfolgerung dieser Erklärung ungeschickt und zweideutig wirkt. Dies zu vermeiden, hätte sie sich zwischen zwei gleichermassen esstremen Positionen entscheiden, hätte sie entweder sagen müssen: "Das ist alles idiotisch, denn es stimmt nicht mit unserem Denken überein", oder: "Das verletzt uns, das trifft unsere innersten Gefühle, das rührt an Unaussprechliches, wir können eine solche Diskussion, die unser Heiligstes beschimpft und beleidigt, nicht ertragen".

Auf diese erste unausgesprochen im Text enthaltene These werde ich noch zurückkommen, und mich mit ihr auseinandersetzen. Was die zweite betrifft, so wird man mir nicht den Vorwurf machen können, es wäre mir nicht klar, welche Gefühle hier berührt werden; diese verstehe ich sehr wohl. Im übrigen fällt mir auf, dass die Welle der Emotionen bei denen am höchsten geht, die die Zwangsverschickungen nicht selbst erlebt haben. Die Deportierten, soweit ich sie getroffen habe, waren sich bewusst, das Geschehen nur bruchstückhaft erlebt zu haben; sie finden sich in den entsprechenden Berichten nicht immer wieder. Ich will auf diese zweite der Erklärung innewohnende These eingehen, weil sich deren Autoren damit nun in der schwierigen Lage befinden, ihre Verweigerung des Gesprächs - jedenfalls insoweit dieses die Pfade der Orthdoxie verlässt - erklären zu müssen. Sie hätten es vorziehen können zu schweigen, die ganze Angelegenheit mit Verachtung zu behandeln; gewiss wäre auch das ein Umgang mit der Materie, den ich verstehen und bis zu einem gewissen Grade auch gutheissen könnte. Warum sich auch wegen aller möglichen Dinge, die im Laufe der Zeit an einen herangetragen werden, unaufhörlich den Kopf zerbrechen? Warum sich nicht in seine Sicherheit zurückziehen und schmerzhaft oder von vornherein fruchtlose Diskussionen höflichst verweigern? Wer allerdings beschliesst, sich einzumischen, wer es nicht lassen kann, andere überzeugen zu wollen, der muss zur Begründung seiner Positionen bereit sein, der muss zeigen, was er in der Tüte hat; der muss die Nadelstiche der Kritik aushalten.

Seine Haltung in dieser Sache zusammenfassend, hat mir einer der Unterzeichner der Erklärung gesagt: "Diejenigen, die auf das Allerheiligste der Juden zielen, sind Antisemiten"; eine Anspielung auf das, was man heute mit "Holocaust" - einem der Religion entnommenen Begriff - bezeichnet/3/. Keine Frage, dass die zitierte These in

diesem Zusammenhang zurückzuweisen ist. Gewiss mag ein jeder für sich den Platz des Heiligen bestimmen. Andere aber dazu zwingen, die eigenen Glaubensartikel zu übernehmen: nein! Das Heilige ist nichts als eine Kategorie des Geistigen, deren historische Entwicklung - neben anderen - sehr wohl zu verfolgen ist. Allen Formen des Heiligen, die all die verschiedenen Glaubensformen der Menschheit hervorgebracht haben die Ehre erweisen zu wollen, ist unmöglich. Es wäre auch nicht klug, es überhaupt zu versuchen. Mir genügt es, den konkreten Einzelnen in Fleisch und Blut, seine materielle und moralische Freiheit zu respektieren. Es ist vielleicht ganz nützlich, zu einer Zeit, da der Trend auf eine Rückkehr der Religiosität deutet, da die Sprüche eines Ayatollah mit dem Geklöppel des nächstbesten judeo-christlichen Jünglings aufs Angenehmste verbunden werden, wieder einmal darauf zu verweisen, dass Gläubigkeit allein noch keinen Respekt beanspruchen kann. Jeder muss sehen, wie er mit dem eigenen Glauben und dem der Anderen zurechtkommt. Weder Gott noch Meister! Darauf zumindest darf man in einer säkularen Gesellschaft bestehen. Die Verehrer von Götzenbildern sind frei, die Verächter derselben nicht zu beachten. Man wird mir vielleicht entgegenhalten, der Schritt, vom Mangel an Respekt für die Heiligtümer der Anderen bis hin zum Versuch der Unterdrückung eines Glaubens, sei klein und schnell getan. In Wirklichkeit werden Götzenbilder nur zerschlagen, um sie durch neue Fetische zu ersetzen. Und die Revolutionäre haben es immer verstanden, den Bereich des Heiligen, den sie zuvor zu zerstören und seines Inhalts zu berauben bestrebt waren, zu ihren Gunsten wieder zu erfüllen und zu besetzen. Der Mensch glaubt gerne; und ich vielleicht auch, indem ich meine, dass es nicht so sein sollte.

Es gibt, die Heiligung der mit dem Nationalsozialismus verbundenen Vorgänge zu beenden, einen weiteren Grund von vielleicht beschränkter, aber unabweisbarer Bedeutung: die verfllossene Zeit. Für diejenigen, die heute das Mannesalter erreichen, ist der Algerienkrieg ebenso weit entfernt, wie der Krieg von 1914; - und im übrigen sind jeweils am 11. November vor unseren düsteren Heldendenkmälern die Jungen zu sehen, vor Begierde zitternd, es den alten Kämpfern nachzutun. Selbst die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges erscheinen heute in mancher Hinsicht weiter zurückliegend als die Sintflut. Die Art, die Dinge aufzufassen, hat sich gewandelt, und Versuche, die Nachkriegsdiskussionen wiederzubeleben, scheitern. Die Welle der Rückbesinnung bringt vor allem eine Welle der Neubesinnung. Wie es aussieht - es gibt dafür eine Reihe von Indizien -, war die Wirkung der Ausstrahlung der Fernsehserie "Holocaust" zwiespältig./4/

In der Zeitung lese ich einen Aufsatz, der sich mit einem in Deutschland erschienen Buch über Hitler beschäftigt: "Die nach dem Krieg geborenen jungen Deutschen haben hinsichtlich der Politik der Nazis gemischte Gefühle. Unverständnis und Bestürzung angesichts der von den Nazis begangenen Verbrechen, die mit der Wiederausstrahlung der Serie Holocaust erneut auf die Tagesordnung gesetzt wurden, mischen sich mit zunehmender Ungeduld, ja offen gezeigtem Ärger über ihre noch immer mit Schuldgefühlen beladenen, mit hängenden Köpfen herumschleichenden Älteren. Eine Schuld, die sie weder annehmen noch zulassen wollen, an deren Stelle eine kühle, distanzierte, von Komplexen freie Haltung der Wissbegierde gegenüber einem Abschnitt der Geschichte sich entwickelt, von dem sie oft genug nur ungenaue Kenntnis haben, mit

dem sich zu beschäftigen sie jedoch nicht ausweichen können: eine Neugier auf die Geschichte."

"Die Verdammung allein genügt nicht: von einem kleinen Häuflein Unbelehrbarer abgesehen, ist die Sache klar. Gebraucht aber werden Informationen und Analysen, damit verstanden wird, was passiert ist, und vor allem, wie es dazu kommen konnte."

Diese neue Art der Hinterfragung durch unsere jungen Nachbarn bestätigt keineswegs die Befürchtungen im Hinblick auf eine unterschwellige Bewegung der Rehabilitation:

"Die Verdammung des Hitlerismus insgesamt kommt durch eine solch entspannte und nonkonforme Haltung nicht zu Schaden, im Gegenteil: sie gerät dadurch nur noch überzeugender. Sie ist damit nicht nur das Resultat einer Behauptung, sondern einer Analyse, einer Bewertung, - die über widersprüchliche Aspekte, über schroffe Brüche nicht hinweggeht, die das offenbar Unzusammenhängende in Hitlers Leben und vor allem in seinem öffentlichen Wirken nicht ausschließt; und für verschiedenes, in vieler Hinsicht rätselhaft bleibendes, erhellende Interpretationen liefert."/5/

Ich lasse das "rätselhaft bleibende" für einen Moment beiseite und komme auf den Titel der Besprechung zurück: "Hitler ernst nehmen." Dieser Aufsatz, der sich ernsthaft mit den historischen Gegebenheiten zu befassen scheint, stammt gewiss nicht aus der Schule der Revisionisten, zu der Faurisson sich zählt. Beide Arbeiten aber sind durch ein gewisses Gefühl der Distanz, kennzeichnend für diese Periode der Geschichtsschreibung, verwandt. Und genau das ist es, was der Satz, "Die Geschichte wird das Urteil sprechen!", bedeutet. Und eben weil sie dunkel diese Veränderung der Verfassung dieser Vergangenheit spüren - eines Statutes, das sie sich geschaffen haben -, lehnen sich so viele Intellektuelle und Politiker gegen eine Entwicklung, die sie zu verschlingen droht, auf. Die Gewalt der Aktion, der eigenen, die der Mitstreiter, der Sberlebenden und der Verschwundenen, klingt noch lange, wenn der Staub die Spuren bereits bedeckt hat, im Bewusstsein nach; indes nehmen diejenigen, die in die Zukunft mitgerissen wurden, davon nichts wahr. Auch ich habe es erfahren; nicht ohne ein Gefühl des Schwindels sehe ich, wieviel Zeit, seit ich selbst an den Ereignissen unmittelbar beteiligt war, verflossen ist, und wie die Erinnerung die alles verformt und schrumpfen lässt.

Diese Schrumpfung birgt zugleich die Antwort auf einen weiteren Einwand, der unter Hinweis auf das Spezifische des jüdischen Schicksals, das sich nicht zuletzt durch die Nazizeit erneut eingepägt hat, erhoben wird: Was für die Heiligtümer der anderen vielleicht gelten möge, habe bezüglich der Juden keine Gültigkeit, denn hier handele es sich um ein einzigartiges Phänomen, und der Rest der Menschheit schulde dem jüdischen Volk Rechenschaft. Es muss aber doch auch gesagt werden, dass das Schicksal eines jeden einzelnen Menschen und jeder menschlichen Gemeinschaft einzigartig, dass die Besonderheit der Einen den jeweils Anderen nahezu verschlossen ist. Für mich, der ich kein anderes Vaterland als die Inselgruppe meiner Freundschaften und Kontakte kenne, welches ich mir aus dem, was die verschiedenen Länder und Erdteile boten, geschaffen habe, ist ein Mensch soviel wert wie der andere. Das zwei Menschen gemeinsame aber, das sie einander vergleichbar macht, ist wenig genug und von geringer Bedeutung. Der

Reichtum teilweise miteinander verknüpfter, teilweise unabhängig nebeneinander existierender Einzigartigkeiten, er ist es, der die Bahn, das Gewebe all unseres Wollens und Strebens bildet. Ich kann, nachdem ich diese Erfahrung gemacht habe, nicht erkennen, warum es ein besonderes Glück oder eine besondere Last, ein besonderes Unglück bedeuten soll, ein Jude, oder ein Zulu, ein Melanesier oder Mnong zu sein, - bei aller Verschiedenheit, die diese mehr oder weniger selbstgewählten und angenommenen Gruppenzugehörigkeiten bedeuten. Ich kann mit den Abstraktionen und Verallgemeinerungen, die wie Kanonenkugeln hin- und hergereicht werden, nichts anfangen. Mit welcher Recht wird immer noch gesagt: "Du gehörst zu Denen, ich bin einer von Jenen..."; was sollen diese alten Gespenster?

Gruppe zu singularisieren, ihr eine von allen anderen unterschiedene Rolle zuzuweisen. Dass eine Ideologie, die sich auf die Vorstellung des Erwähltseins gründet, von vornherein eine Prädisposition schafft, auf unvergleichlicher Besonderheit zu bestehen, ist offensichtlich. Jede menschliche Gemeinschaft aber basiert auf einer ihr eigenen Theophanie, erhält sich im Namen einer in keinerlei Beziehung zu anderen stehenden Innerlichkeit. Man kann sich einer bestimmten Gruppe anschliessen, oder auch nicht.

Niemand wird abstreiten, dass, sobald von oder über Juden geredet wird, über den Zionismus, über Israel, eine Art Gehemmtsein sich breitmacht, wenn nicht gar bewusste Zensur; es sei denn, das Gespräch darüber ist auf die eine oder andere Weise ausdrücklich autorisiert. Um etwas zu verstehen heisst es ä muss man wissen, wovon geredet wird. In Ermangelung einer entsprechenden Sanktion, eines Zeichens der Legitimation ist die Diskussion jeder Verdächtigung ausgesetzt, findet die Debatte einzig auf jener schmutzigen Treppe statt, auf der die Leichen der Hingerichteten in den Tiber geschleift wurden. So kann es dann geschehen, dass Juden und Nichtjuden sich in der Auffassung vereinen, Äusserungen eines Juden, der beispielsweise den Zionismus oder die Politik verschiedener jüdischer Institutionen kritisiert, im Munde eines Heiden für intolerabel zu halten. Das Wort "Jude" selbst wurde lange Zeit in der Sprache der Linken vermieden. Sich die Berechtigung zu verschaffen, sich zu jüdischen Angelegenheiten - in welchem Zusammenhang und unter welchem Gesichtspunkt auch immer - zu äussern, muss zunächst das Schuldigsein beschworen werden. D.h., die Schuld muss von denen, die schuldig sind (die Nazis, deren Parteigänger, die Antisemiten) auf jene übertragen werden, die unschuldig sind, diese Schuld aber aufnehmen sollen, da sie Teil einer Gemeinschaft sind, die die genannten Schuldigen hervorgebracht habe. Der umfassende, weltweite Bezugspunkt, das ist Auschwitz. Auschwitz heisst das Passwort, um durch den Zoll zu kommen. Öffnen Sie eine Zeitschrift an einem beliebigen Tag; Sie finden Auschwitz stets irgendwo erwähnt, in welchem Zusammenhang auch immer. Mit "Auschwitz" ist alles gesagt.

Selbstverständlich ist damit noch gar nichts gesagt. Was aber würde geschehen, wenn ich aus der mir eigenen Verweigerungshaltung der schlichten Konvention gegenüber mich bemühte, die Wirklichkeit hinter diesem Jammertal auszumachen ä wenn ich die Bauweise dessen, was historisch betrachtet zunächst als ein ungeheures industrielles und politisches Unternehmen begann, zu verstehen suchte? Wenn ich nun hinter dem Symbol Dinge entdeckte, denen gegenüber das Instrumentarium des verstandesmässigen

Begreifens, wie es auch bei anderen Gelegenheiten eingesetzt wird, erfolgreich anzuwenden wäre? Wäre ich dann, das kalte Monster, das vor dem unerträglichen Schauspiel des Schreckens nicht aufhören kann zu räsonnieren?

Ich weiss, es gibt Dinge, für die Worte fehlen. Ich habe einst in Danang, in Vietnam, die tapferen G.I.s Leichen von zweihundert Dorfbewohnern, die in der Nacht von Napalmbomben verbrannt worden waren, in Reihe legen gesehen. Ich stand in der Menge der Vietnamesen, die sprach- und ausdruckslos zusahen. Die Amerikaner witzelten und machten Photos für Zuhause. Was soll man dazu sagen? Wie darüber berichten? Mögen diese Schreckensbilder im Nebel der Leiden der Vergangenheit verschwinden. Möge die Sorge, die Frage nach dem Wie und Warum, denen vorbehalten bleiben, die sich der mühseligen und schmerzhaften Arbeit des Verstandes zu unterziehen bereit sind. Die anderen werden nicht die Kraft aufbringen, das Gefühl, welches die ruhige sberlegung hindert, vom gelegentlich kaltblütig analysierendem Verstand fernzuhalten, was ich gut verstehe; aber dann mögen sie ruhen und schweigen. Denn es handelt sich in der Tat um eine "Banalisierung" - um dieses zur Verteufelung benutzte Wort zu gebrauchen - ä wenn banalisieren bedeutetä allgemein geltende Regeln des Urteilsä der Erkenntnisä ohne Rücksicht auf den Gegenstand der Untersuchung anzuwenden. Der Historiker wird den Zeugen immer schockieren, denn er banalisiert stets das immer einzigartige Erlebnis desjenigen, der durch das Geschehen ging.

Wenn es wirklich darum geht, der jungen Generation bewusst zu machen, was passiert ist, damit es "sich niemals wiederholt", so gilt es, die Wahrheit so unmittelbar wie möglich zu übermitteln, das Geschehen der Deportation aller Mythen, die diese umgeben, zu entkleiden, und so klar wie möglich auf all die Fragen - die nicht ausbleiben werden - zu antworten. Genau darin besteht der den Opfern geschuldete Respekt. Alle Entrüstung, die nicht die Wahrheitssuche im Auge hat (einschliesslich aller möglichen Zweifel), wäre Ausdruck einer eher auf die Gegenwart gemünzten Politik, die die Gegenwart statt der Vergangenheit meint. Wer aber das Leid der Anderen für seine Zwecke instrumentalisiert und missbraucht, sollte auch entsprechend deutlich benannt werden. Zur Zeit sieht es so aus, als ob dieser nolens volens polemische Stil der Politik sich durchsetzen sollte. Ich bitte sehr - ein wenig Übersicht in die Angelegenheit zu bringen -, den politischen Aspekt für einen Moment beiseitezulassen, so dass die Frage gestellt werden kann, ob denn der Komplex der Gaskammern wirklich immer nur als Infragestellung von historischen Tatsachen behandelt werden muss.

Anmerkungen

1. "volontairement faussé la présentation de l'Histoire"; Text der Anzeige durch die LICA.
2. "La politique hitlérienne d'extermination: une déclaration d'historiens", *Le Monde*, 21. 2. 1979.

3. "Holocaust" aber bedeutet "Brandopfer", die zu biblischen Zeiten von den Juden ihrem Gott dargebrachten Feueropfer.

4. Siehe dazu die Aufsätze von Gilbert Comte in *le Monde* vom 29. und 30. Mai 1979.

5. Besprechung von Erich Friedberg zum dem Buch von Sebastian Haffner "Anmerkungen zu Hitler", *le Monde* vom 7. 10. 1979.

Kapitel 2

Der historische Aspekt

Es gibt meiner bescheidenen Meinung nach zu derartiger Fragestellung mindestens einen Grund: niemand bestreitet, dass zwischen den Aussagen der Zeugen, zwischen denen der Zwangsverschickten, der vor den alliierten Gerichten stehenden Nazis und auch zwischen den Historikern, die sich um eine Aufarbeitung der Deportationen im Sinne der Geschichtsschreibung bemuehen, grosse Differenzen und Unvereinbarkeiten bestanden und bestehen, - und zwar im Hinblick auf die Lage, auf die Funktionsweise und selbst auf die Existenz gewisser Gaskammern.

Davon eine Vorstellung zu erhalten, lese man die wenigen Seiten (drei in einem Buch von 667) die Frau Olga Wormser-Migot in ihrer Arbeit "Das System der Konzentrationslager der Nazis 1933- 1945"/6/ dem "Probleme der Gaskammern" gewidmet hat. Sie behandelt lediglich Mauthausen und Ravensbrueck; und bemerkt, dass die Zeugen sich widersprechen, dass viele Aussagen von Unwahrscheinlichkeiten strotzen, dass die Kommandanten der Lager den Eindruck machten, als suchten sie, vor ihrem Anklaeger stehend, ausgesucht schreckliches zu berichten oder dass ihre "Gestaendnisse" (die Anfuhrungszeichen sind von Frau O. W-M.) ihr ausgesprochen "singulaer" erschienen. Zeugenaussagen wiedergebend, die die Gaskammern nach Mauthausen und Oranienburg plazieren, schreibt sie: "Diese Behauptungen erscheinen mythischen Ursprungs". Bezueglich Ravensbrueck, wo die Gaskammer nach Mitteilung von Marie-Claude Vaillant-Couturier eine Holzbaracke gewesen sein soll, "stellte man schliesslich fest, dass die Berichte von der Existenz von Gaskammern erst im Februar 1945 - dem Datum der Ankunft aus Auschwitz Deportierter - einsetzten". Eine im uebrigen ebenfalls umstrittene Aussage.

Diese Ausfuehrungen einer Historikerin, die dem Gegenstand ihrer Forschung mehrere Jahre gewidmet hat, haben die angesehene Ethnologin Germaine Tillion, die selbst wegen ihrer Teilnahme am Widerstand in Ravensbrueck inhaftiert war, schmerzlich beruehrt. Sie hatte von Beginn ihres Aufenthalts im Lager und auch nach ihrer Befreiung alles gesammelt, was ihr im Hinblick auf die Deportationen und die Funktionsweise des Lagers von Bedeutung erschien. Dank einer aeusserst praezisen, von grossem methodischen Geschick gepraezten Arbeitsweise, gelang es ihr, einen beachtlichen Teil der Geschichte dieses Frauenkonzentrationslagers zu rekonstruieren. /7/ Sie hat beispielsweise nachgewiesen, dass bestimmte praezise Erinnerungen vollstaendig falsch,

bzw. in Ort oder Zeit verschoben sein muessen. Und gewiss ist, um nur winzige Sachverhalte zu sichern, eine enorme Erfassungs- und Zuordnungsarbeit zu leisten. Wenn sie dann aufzeigt, dass die Existenz der Gaskammern von niemandem in Zweifel gezogen wurde - und ganz sicher nicht von der vor Gericht stehenden SS -, aber nicht ein einziges unstrittiges Zeugnis fuer diese bringt, diese gar auf dem von ihr publizierten detaillierten Lagerplan nicht auffuehrt, ist um so mehr Anlass zum Staunen gegeben. Sie konnte sich nicht vorstellen - das wird beim Lesen dieses ernsthaften und beruehrenden Buches klar -, fuer etwas, das in ihren Augen doch so offensichtlich und eindeutig war, einen Beweis liefern zu muessen.

Die berufsmaessigen Historiker aber sind offenbar unter den Vertretern ganz anderer Auffassungen zu finden: bei denen, die diese Gaskammern fuer einen Mythos halten. Das schafft beträchtliche Verwirrung. Wer die Sache ein wenig aus der Naehе betrachtet, dem wird schnell klar, dass die Zeugenaussagen, so wie sie bei den Nuernberger Prozessen und anderswo aufgezeichnet wurden, von der Mehrheit der Historiker - und unter ihnen auch solchen, die der Vorstellung von der Nichtexistenz der Gaskammern durchaus feind sind - heutzutage nicht mehr als gegeben betrachtet werden. Der Direktor des hoechst offiziosen Instituts fuer Zeitgeschichte in Muenchen schrieb 1960, es habe im Altreich keine "Massenvernichtung der Juden durch Vergasung" gegeben. Diese "fand ausschliesslich an einigen wenigen hierfuer ausgew,hlten [...] Stellen, vor allem im besetzten polnischen Gebiet (aber nirgends im Altreich) statt: in Auschwitz-Birkenau, in Sobibor am Bug, in Treblinka, Chelmno, und Belzec" /8/. Ich glaube, dass dies den Konsensus der meisten gegenwaertig auftretenden Historiker bildet. Manche wenden ein, dass die Erklaerung gelegentliche Vergasungen oder auch die Vergasung von Nicht-Juden an Orten wie etwa Dachau, wo die Zahl der Juden gering war, nicht ausschliesst. Der Brief Martin Broszats aber, den dieser als Entgegnung zu einem zuvor in dieser Zeitschrift erschienen Aufsatz schrieb, traegt den Titel: "Keine Vergasung in Dachau".

Wird die These akzeptiert, derzufolge Gaskammern nur auf polnischem Gebiet in Betrieb waren, so muessten aus dem Register nazistischer Untaten eine Anzahl benannter - und ebenso bezeugter - Verbrechen gestrichen werden: das wuerde fuer Dachau, Struthof (Elsass), Ravensbrueck, Mauthausen-Hartheim, und viele andere Orte gelten. /9/ David Rousset erwaehnt auf den ersten Seiten seines bemerkenswerten Buches "Jours de notre mort" ("Tage unseres Todes") eine Gaskammer in Buchenwald, deren Existenz bis dahin von niemandem behauptet wird. /10/ Man hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass es sich bei dem Buch um einen Roman handle, der Geschehnisse verbinde, die sich in der Realitaet an verschiedenen Orten zugetragen haben. Mag sein. Aber dann haette man diesen komponierten Ort nicht "Buchenwald" nennen sollen. Denn so stiftet es unnoetige Verwirrung. Im Konzentrationslager Dachau haben die Verantwortlichen im nachhinein ein Hinweisschild zur angeblichen Gaskammer um den Zusatz ergaenzen muessen, dass diese niemals in Betrieb gewesen sei. Gleichwohl bringt Germaine Tillion uns den Bericht von Herrn Albert Fribourg, Chemiker, seinerzeit im Range eines Hauptmanns Angehoeriger der franzoesischen Militaermission bei der US-Armee, der das Lager Dachau sechs Tage nach der Befreiung, im April 1945, besuchte hat. Er wiederum sagt, dass die Gaskammer in Funktion war. Was also glauben? Was soll der Laie mit diesen Zeugnissen, die, so ueberzeugend sie auf den ersten Blick sind, so vollkommen

entgegengesetzte Dinge behaupten, machen? Soll man sich "diesen Werken aus zweiter Hand, deren Autoren sich durch Berge unglaublich widerlichen Geschreibsels - dazu oft genug pure Faelschungen - zu lesen hatten, und groesste Muehe, Geduld und Geschick aufbringen mussten, sich nicht in diesem Haufen blutigen Troedels zu verlieren" /11/, soll man sich diesen Werken anvertrauen? In was fuer ein Labyrinth sind wir gefallen? All diese Autoren weisen auf die Faelschungen hin, sehen sich aber nicht in der Lage, diese konkret zu benennen. Sich ein gewisses Urteil ueber den Stand unserer Kenntnisse bezueglich dieser schrecklichen, so nahen und zugleich so fernen Zeit zu bilden, mag man sich mit dem behelfen, was Leon Poliakov - als einer von denen, die am ausgiebigsten zu dieser Frage gearbeitet haben - in seinem Vorwort zur Neuausgabe seines klassischen "Breviaire de la haine" ("Brevier des Hasses") schreibt:

"Der Stand der Dinge ist doch sehr eigenartig. Auf der einen Seite ist der hitler'sche Genozid zu einem der grossen Mythen der Gegenwart geworden, der heute nahezu jede politische oder ethische Positionsbestimmung den Juden gegenueber beeinflusst, den die revoltierenden Pariser Studenten, die Kirchenfuehrer, die Staatschefs, die Schriftsteller und Moralisten aller Laender, auf ihre jeweils eigene Art anriefen. Auf der anderen Seite findet ungeachtet des Interesses, das die breite Oeffentlichkeit der Geschichte des Zweiten Weltkrieges entgegenbringt, ungeachtet des Eichmann-Prozesses und der Vielzahl von Arbeiten, die sich in juengster Zeit mit der Person Hitlers beschaeftigten, findet das charakteristischste seiner Unternehmen - das seinen Namen so abtossend, das aus ihm eine Beleidigung gemacht hat - bei Historikern, an den Universitaeten und auch sonst, kaum Interesse. Entsprechend haben wir in den letzten fuenfundzwanzig Jahren mehr ueber das antike Aegypten oder die Bartholomaeusnacht erfahren, als ueber die Endloesung der Judenfrage.

Warum diese, der Neigung der Oeffentlichkeit zum Vergessen entsprechende, Zurueckhaltung? Liegt der Grund nicht in unbestimmten Schuldgefuehlen? Und zwar in denselben, die auch den Antisemitismus seit 1945 unter Tabu gestellt und ihn gezwungen haben, sich zu verstellen? Sollte es eben dieser Schrecken sein, der fortan die Geissel der Zensur ueber den Tatsachen schwingt (mit einer Haerte, die psychologisch betrachtet auf Verborgenes, Verdraengtes deutet) und alle Versuche, in Erfahrung zu bringen, was den Juden wirklich zustuess, wie ihre Henker vorgingen und warum diese zu solchen geworden sind, entmutigte. [Muss ich das "Wie" und das "Warum" hier noch unterstreichen?] Von dieser Art scheint die Verbindung zwischen der Unpopularitaet des Themas und der Achtung der Rede darueber - wenn nicht gar ihres Gegenstandes - zu sein; die Tendenz, sich moeglichst nicht mit dieser dunklen Seite der Geschichte, mit den Leiden der Juden, aufzuhalten, ist wohl der Zensur und aehnlichen gegenueber der Vergangenheit errichteten Hindernissen geschuldet." /12/

Man staunt nicht schlecht, denselben Leon Poliakov, der sich hier fuer neuerliche, vertiefte Forschungen, fuer die Frage nach dem Wie und Warum einzusetzen scheint - und zwar frei von jeglichen, diese Forschungen hindernden "unbestimmten Schuldgefuehlen" -, eben diesen Leon Poliakov bei den Unterzeichnern der *Erklaerung der vierunddreissig*, ja, in ihm einen ihrer Anreger zu sehen. Ob es diesen neuen Konkordisten gefaellt oder nicht: es ist ein bitterer Streit zwischen Autoren

ausgebrochen, die sehr aehnliche Grundsätze vertreten. Sollten sie nicht von Berufs wegen bestrebt sein, all die Legenden, unwahren Zeugenaussagen, und die vorsätzlichen Fälschungen, die den Weg zu den Tatsachen verdunkeln, aus dem Weg zu räumen? M. Planchais, der bei der Erklärung der Historiker die Federführung uebernahm, muss sich zumindest Flüchtigkeitsvorwürfe lassen. Er schreibt: "Dass es nicht in allen Konzentrationslagern Gaskammern gab, und selbst in einigen von denen nicht, in denen man diese den Pilgern und Touristen zeigt, ist eine von den Spezialisten und den unmittelbaren Zeugen anerkannte Tatsache." Das ist falsch; entweder weiss M. Planchais von der diesbezüglich mangelnden Uebereinstimmung nichts, oder er uebergeht diese stillschweigend.

Sollte aber die Tendenz der gegenwaertigen, von den vierunddreissig Unterzeichnern sanktionierten Geschichtsschreibung darauf hinauslaufen, die Symbole des Massenmords in Richtung Osten zu schieben, indem eine von der deutschen Verwaltung niemals gebrauchte Unterscheidung zwischen "Vernichtungslagern" und "Konzentrationslagern" (der einzigen historisch bezeugten Vokabel) eingefuehrt wird, ist es denn dann vollkommen illegitim, sich versichern zu wollen, dass die Dokumente diesmal nicht gefälscht, dass die Zeugen sich nicht geirrt und die Gestaendisse vor Gericht alle nach bestem Wissen zustande gekommen und ueberpruefbar sind? Ist es dann verwerflich, angesichts einer Quellensammlung, aus der das Element der Wahrhaftigkeit sich immer wieder verfluechtigt, ein wenig Ordnung und System in deren kritische Aufarbeitung zu bringen? Auch wird die Frage nicht zu vermeiden sein, wie man denn die inzwischen als falsch erkannten Zeugenaussagen in Bezug auf die Gaskammern im Westen von den - oft aus gleicher Quelle stammenden - Aussagen zu den Lagern im Osten trennen will. Wie will man daran vorbeikommen, die Arbeitsweise des Tribunals von Nuernberg zu hinterfragen, /13/ eines Tribunals, in dessen Statuten steht, "Der Gerichtshof ist an Beweisregeln nicht gebunden, ..." und "Der Gerichtshof soll nicht Beweis fuer allgemein bekannte Tatsachen fordern, sondern soll sie von Amts wegen zur Kenntnis nehmen ..."/14/ Wird man umhinkoennen, den Wert der von sowjetischer Seite gelieferten Dokumentationen in Frage zu stellen? "Unmittelbar nach der Befreiung des Lagers Auschwitz machte sich die Ausserordentliche Kommission der Sowjetunion zur Untersuchung der deutschen Verbrechen unter Vorsitz von Dimitri J. Koudriavtchev an die Arbeit."/15/ Die strahlendsten Ruhmestitel dieser Blutezeit des Stalinismus kommen noch immer den Juristen der Moskauer Prozessen zu. Es hat nicht viel gefehlt, und eben diesen sowjetischen Juristen waere es in Nuernberg gelungen, die Verantwortung fuer das Massaker an den polnischen Offizieren - deren Massengrab von der vorrueckenden deutschen Armee bei Katyn entdeckt wurde - den Nazis in die Schuhe zu schieben. Seltsamerweise aber sind die Leute, die doch gewarnt sein sollten, bei bestimmten Themen noch immer zu jedem Vertrauensskredit an Sowjets und Polen bereit, ganz so, als ob der weithin bekannte Antisemitismus der letzteren die Ehrenhaftigkeit garantierte, - wohl wissend, dass der Antisemitismus der Nazis gerade die entgegengesetzte Wertung erfahrt. Wie serioes ist das eigentlich?

Aber gibt es nicht, von diesen Arbeiten zur Sicherung des Faktischen abgesehen, auch sonst einiges neu zu bedenken? "Alle Geschichtsschreibung", sagt Paul Veyne, "haengt einerseits von der Problematik, der sie sich stellt, andererseits von der Quellenlage ab.

Kommt es zu einer Blockade der Geschichtsschreibung, so ist das stets entweder dem Mangel an Quellen, oder aber einer inzwischen ueberholten Fragestellung geschuldet. Wie die Erfahrung zeigt, kommt es sehr viel oefter zu einer Sklerose der Problemstellung als zu einem Stillstand auf Grund einer Erschoepfung der Quellen; selbst bei spaerlicher Dokumentation lassen sich in der Regel weitere Fragen finden, die zu stellen bis dahin nur niemand versucht hat." /16/

Wie es aussieht, haben wir es bei dem Phaenomen, das Poliakov beschreibt, mit eben solch einer blockierten Geschichtsschreibung zu tun. /17/ Man kann sich ueber die historischen Gruende dieser Unbeweglichkeit in der unmittelbaren Nachkriegszeit - dieser Zeit materieller und ideologischer Rekonstruktion - auslassen. Man muesste von dem Klima sprechen, das zu dieser Zeit herrschte, von dem Monopol, das die Kommunisten sich und ihren Weggefaehrten gegenueber allem errichteten, was mit Krieg und Widerstand zu tun hatte - und dem Terror und den Gemeinheiten, die dem Krieg unter dem Namen "Reinigung" folgten. Lesen Sie, oder lesen Sie in diesem Zusammenhang noch einmal, was Jean Paulhan, ein Teilnehmer des Widerstands, aber auch und vor allem ein aufmerksamer und kritischer Geist, in "De la Paille et du grain" und in "Lettre aux directeurs de la Resistance" geschrieben hat. /18/

Der gewoehnliche Sterbliche glaubt zweifellos - wie auch ich es eine lange Zeit geglaubt habe - wir wuerden im Hinblick auf die Vernichtungspolitik der Nazis ueber eine ungeheure Menge an Dokumenten und vertrauenswuerdigen Zeugenaussagen verfuegen. "Abondance de preuves" ("Beweise im Ueberfluss") titelte Georges Wellers, ein Goldschmiedemeister dieser Materie, in *le Monde* /19/. Francois Delpech, der schlicht und einfach "Die Wahrheit ueber die 'Endloesung'" in Aussicht stellt, spricht von einer "Vielzahl von Zeugnissen, Dokumenten und Arbeiten aller Art". /20/ Dieser Meinung ist ein anderer Spezialist, Leon Poliakov, nicht unbedingt: "Einzig das Unternehmen der Vernichtung der Juden liegt, sowohl was seine Konzeption betrifft, als auch im Hinblick auf viele andere wichtige Aspekte, noch immer im Nebel. Psychologische Reflexionen und Herleitungen, Berichte aus dritter und vierter Hand gestatten es, den Hergang mit betraechtlicher Wahrscheinlichkeit zu rekonstruieren. Gewisse Einzelheiten jedoch werden fuer immer unbekannt bleiben. Was die Konzeption, den eigentlichen Plan der vollstaendigen Vernichtung angeht, so haben sich dessen drei oder vier Urheber im Mai 1945 umgebracht. Kein einziges Dokument ist hiervon geblieben, vielleicht hat auch niemals eines existiert. Das ist das Geheimnis der Meister des Dritten Reiches. Ruhmredner und Zyniker, die sie bei anderen Gelegenheiten waren: ihr wichtigstes Verbrechen nahmen sie mit ins Grab." /21/ Bei welchem Gegenstand gaebe man sich mit psychologischen Betrachtungen und mit Herleitungen aus dritter und vierter Hand zufrieden, um eine Rekonstruktion als "hoechstwahrscheinlich" zu qualifizieren? Faellt denn niemandem das psychologisch eher unwahrscheinliche der oben zuletzt zitierten Aussage auf? Ich kann mich mit dieser Art von Versicherung nicht zufrieden geben. Diese Sicherheiten sind auf Sand gebaut. Ich sage nicht, dass Herr Poliakov recht oder unrecht habe; aber er gibt uns allen Grund, das, was er uns schliesslich als Resultat vorstellt, eher als Hypothese zu betrachten. Diese Hypothesen seien nicht auf die uebliche Weise zu verifizieren, sagt man, denn es gibt keine Dokumente; was fuer den, der vom Funktionieren der deutschen Verwaltungsmaschinerie ein wenig Ahnung hat, kaum

glaubhaft klingt. An der Peripherie der Institutionen hat sich indessen eine andere Schule entwickelt, die sich die revisionistische nennt. In sich durchaus verschiedenartig, scheint mir der gemeinsame Nenner im Insistieren auf der Tatsache zu bestehen, dass ein Teil unseres heutigen Deutschlandbildes sich direkt aus der alliierten Kriegspropaganda herleitet; eine Propaganda, die um die Wahrheit ihrer Behauptungen ebensowenig besorgt war wie der Feind, den sie bekaempfte. Niemand bestreitet im uebrigen weder dass es eine solche Propaganda gab, noch dass ihr ein bestimmter Zug, die Tatsachen zu verdrehen, eigen gewesen sein koennte. Die "Freie Welt" hat uns waehrend der verschiedenen Kolonialkriege sehr erfolgreich vergiftet, hat uns an die mediale Vergiftung gewohnt: waehrend des Algerienkrieges, im Zusammenhang mit verschiedenen Operationen der CIA, waehrend des Indochinakrieges etc. Derlei Beispiele liessen sich bis zum Erbrechen aufzaehlen. Jeder weiss es, ist sich aber vielleicht nicht bewusst, dass die Wirkungen der Propaganda mit dem Wegfall des Grundes und Ereignisses, in dessen Zusammenhang sie gefuehrt wurde, sich keineswegs sofort verfluechtigen. Auch ich war sehr lange der Meinung, und vertrat diese, der Algerienkrieg habe eine Million Tote gekostet. Es ist noch nicht lange her, dass einige Freunde, die sich besser informiert hatten, mich freundlicherweise wissen liessen, dass auf Grund genauerer Forschung die Hoehe der Opfer mit der Haelfte, wenn nicht gar einem Drittel der Zahl beziffert werden muesse, die ich seinerzeit in gutem Glauben von der algerischen Propaganda uebernahm. Was nun Nazi-Deutschland betrifft, so scheint sich niemand ernsthaft die Muehe zu machen, reine Propaganda, Phantasien verschiedener Zeugen, oder Erfindungen von offizieller Seite von jenen Zeugnissen zu trennen, die dem Bereich der ueberpruefbaren Tatsachen angeh hoeren. In bezug auf den Ersten Weltkrieg ist diese Arbeit durchaus geleistet worden, sie koennte als Modell dienen. /23/

Es ist hier nicht der Ort, in dieser Frage allzusehr in die Tiefe zu gehen. Ich bin kein ausgewiesener Kenner der deutschen Geschichte; dass hier aber wichtige Erkenntnisse ignoriert, von der Presse totgeschwiegen und abgebuegelt werden, ist nicht zu uebersehen. Die Affaire um Faurisson wirkt geradezu wie ein Durchbruch der Revisionisten; der um so ueberraschender kam, als dieser lange Zeit erfolgreich verhindert wurde. Man muss davon etwas wissen, um die Kritik des Historikers Francois Delpech zu verstehen:

"Die "Revisionisten" bedienen sich saemtlich einer alten polemischen Technik, auf deren Wirksamkeit nicht erst hingewiesen werden muss: der Hyperkritik. Das Verfahren besteht darin, in der ungeheuer grossen und zwangslaeufig sehr verschiedenartigen Menge der Literatur, die die Verfolgungen durch die Nazis zum Thema hat, nach Fehlern und Uebertreibungen zu suchen, diese mit der Nadel aufzuspiessen und wieder und wieder darauf herumzukaeuern, auf diese Weise den Schatten des Verdachtes auf das gesamte Geschehen zu werfen, und dieses en bloc zu leugnen."

"Seit langer Zeit wird ein Geschehen, das von zwei unabhaengigen und wohlinformierten Quellen attestiert - gleichwohl unter dem Vorbehalt spaeterer Bestaetigung - von den Historikern fuer wahr, oder doch fuer sehr wahrscheinlich gehalten; uebertriebene Kritik aber als solche auch benannt. Sie haben Einwaende und Infragestellungen bereitwillig

zugelassen; vorausgesetzt, dass diese vernuenftig waren, auf serioeser Argumentation beruhten. Dies ist bei der gegenwaertigen Kampagne, die darauf zielt, Zweifel an der Realitaet des Holocausts zu wecken, nicht der Fall. Trotzdem ist es einigermaßen schwierig, der Hyperkritik zu entgegnen; man riskiert, in der Flut der Einzelheiten unterzugehen, das Gebaeude des Ganzen aus dem Blick zu verlieren."

Darauf liesse sich zunaechst vom Grundsatz her antworten, dass der Begriff der Hyperkritik aus guten Gruenden selten bemueht wird, ist er doch in sich wenig tragfaehig, in gewissem Sinn sogar widerspruechlich. Wenn dieser Begriff, wie das Woerterbuch sagt, "minutioese Kritik, systematisch praktiziertes Bezweifeln" bedeutet, so ist das nichts wirklich verwerfliches. Descartes war in diesem Sinn gewiss ein Hyperkritiker. Wenn aber die Kritik nicht mehr Kritik genannt werden soll, und der Zweifel nicht mehr Zweifel, - denn etwas Offensichtliches zu leugnen, sei kein Zweifel, sondern Zweck - dann verliert dieser Begriff seinen Sinn.

Zu lesen, wie sich Delpech die Arbeit der Historiker vorstellt - mit seinen beiden, sich bestaetigenden Quellen - ist geradezu amuesant; das gehoert in die naive Welt journalistischer Tugendlehre. Niemand arbeitet auf diese Weise. Es gibt gute Quellen und schlechte, und die Kunst besteht darin, diese ihrem Wert entsprechend einzusch,tzen; wirkliche Sicherheit, dass zwei Quellen tatsaechlich voneinander unabhaengig sind, ist so gut wie nie zu gewinnen. Am besten aber gefaellt mir der "Vorbehalt spaeterer Bestaetigung". Was heisst "spaeterer"? Ist die Tuer zur Fortfuehrung des Verfahrens, falls die Verifizierung etwa sichverzoegern, oder gar als unmoeglich erweisen sollte, nicht stetsgeoeffnet? Man beachte auch die Gewissenhaftigkeit, "Einwaende und Infragestellungen bereitwillig zuzulassen" die auf "serioeser Argumentation" beruhen. Man moechte meinen, dass ein Historiker, dem an der Zerstreung all der Zweifel gelegen ist, die fehlende Ernsthaftigkeit der Argumente Faurissons, deren mangelnde Standfestigkeit, demonstrieren wuerde. "Dies ist bei der gegenwaertigen Kampagne nicht der Fall", schreibt er im Stil endgueltiger Widerlegung, um hinzuzufuegen, man riskiere, "in der Flut der Einzelheiten unterzugehen"; und hat auf diese Weise eine nicht geringe Zahl seiner Kollegen, die bislang den Fehler machten, sich um eben diese Einzelheiten zu kuemmern, zur Arbeitslosigkeit verurteilt... Dem Hyperkritiker aber traut man wohl zu, sich vor der Flut der Einzelheiten zu retten; man haelt ihn nicht fuer gefaehrdeter als den Fisch im Wasser.

Das Unglaubliche aber, das wirklich Beunruhigende in dieser Frage - abgesehen vom Kontrast zwischen der Schwere des Themas und der pauschalen Art der Darstellung - ist die schmale, die duerftige Quellenlage, - wenn man aus der Menge der Zeugen jene herausnimmt, die nichts gesehen, nur etwas gehoert haben. Man ist geradezu bestuerzt, feststellen zu muessen, dass der Hauptbeweis aus den von den ehemaligen Lagerkommandanten vor den alliierten Gerichten abgelegten Gest,ndnisse besteht. Wer auch nur einen Moment sich in die Situation dieser besiegtten M,nnner hineinzusetzen in der Lage ist, deren Wohl und Wehe vollstaendig in den Haenden ihrer Kerkermeister lag, denen Luege und Wahrheit nur noch untergeordnete Elemente einer Strategie des Ueberlebens sein konnten, der wird nicht bereit sein, derartige Gestaendnisse ohne weiteres fuer bare Muenze zu nehmen. Was also glauben und was nicht? Bislang gibt es

keine wirklich umfassende Aufarbeitung der gegen verantwortliche Nazis in Deutschland, Polen, Frankreich, der UdSSR etc. gefuehrten Prozesse. Nicht jeder kann sich Zutritt zu den Archiven verschaffen; jeder aber kann den Schauer froestelnder Erregung des eigenen kritischen Geistes spueren, indem er das mit bizarren Vorstellungen und Unvereinbarkeiten gespickte Gestaendis des Auschwitzkommandanten Hoess noch einmal liest; den Bericht eines Mannes, der nur noch den polnischen Untersuchungsrichter vor Augen hatte, und, am Ende des Tunnels, den Strick der Hinrichtung. Womit eine kleine kritische sbung, die sehr gesund ist und die ein jeder leicht nachmachen kann, absolviert waere. /24/

Andere Dokumente haben gelegentliche oder unfreiwillige Zeugenaussagen zum Gegenstand; die bekanntesten davon sind die Berichte Gerstein, Kremer, Nyiszli. Es ist nicht mein Anliegen, mich in die eigentlichen Zentren der jeweiligen Fragestellungen zu begeben. Ich will hierzu nur bemerken, dass die Seltsamkeiten nicht zu uebersehen sind, die im uebrigen anderen Autoren sehr wohl bekannt und zum Ausgangspunkt ihrer Arbeiten wurden. /25/ Ich will weiterhin sagen, dass ich die daraus resultierenden Thesen und Erklaerungen fuer diskutabel halte; und man sollte sie diskutieren duerfen. Sie bilden einen sehr wichtigen Teil einer Auseinandersetzung, die bislang nicht wirklich gefuehrt wurde.

Neue Dokumente, die den bislang geltenden Kanon der Zeugenschaften veraendern koennten, sind nur wenige aufgetaucht. Allerdings - wie vom revisionistischen Autor A. R. Butz vermutet /26/ - befanden sich in den Archiven der amerikanischen Aufklaerung Luftaufnahmen aus dem Jahr 1944, die - aufgenommen in geringer Hoehe - das Lager Auschwitz zeigen. Die Bildauswerter der CIA haben eine Reihe davon veroeffentlicht, um diese dem von den polnischen Untersuchungskommissionen dargestellten Verlauf der Ereignisse gegenueberzustellen. /27/ Die Bilder sind mit dem 4. April, dem 26. Juni, dem 26. Juli und dem 25. September datiert, d. h. sie stammen aus einer Zeit, in der nach der Darstellung von Leon Poliakov /28/ die Zahl der taeglich verbrannten Leichen am hoechsten war: zwischen 12.000 und 15.000 taeglich im Mai und Juni, und sogar 22.000, folgt man der Mitteilung von Dr. Robert Levy /29/. Auf den Fotos ist die Umgebung der Krematorien vollkommen leer. Weder irgendwelche Menschengruppen, noch sonst irgendeine Regung oder Aktivitaet. Ein Mal ist eine Gruppe von Gefangenen in der Naehe eines Zuges unweit der Krematorien zu sehen. Daneben folgender Text: "Viele der Ueberlebenden erinnern sich, dass aus den Schornsteinen der Krematorien ununterbrochen Flammen loderten und Rauch aufstieg, der kilometerweit zu sehen war; die von uns untersuchten Fotografien liefern dafuer keinerlei Bestaetigung" (S. 11). Dem entspricht der Rest. Die beiden Analysanten, den polnischen Text in der Hand, haben offensichtlich keine Sekunde lang daran gedacht, zu zweifeln. Sie versuchten schlicht und einfach auf den Fotos das Berichtete ausfindig zu machen; aber, seltsamerweise sagen die Fotos hierzu nichts. Diese sind - um es zu allem Ueberfluss zu sagen - durchaus keine Bestaetigung der Berichte zur Arbeitsweise der Krematorien. Und man darf, ohne ein manischer Hyperkritiker zu sein, darum bitten, dass derartige Widerspruechlichkeiten nicht einfach so stehengelassen werden.

Waehrend die einen glauben, sich mit dem verfuegbaren Material zufriedengeben zu koennen, scheinen andere ueberzeugt zu sein, dass es noch eine Menge zu entdecken gibt. Man erfahrt aus *le Monde* /30/ so nebenbei, dass Praesident Carter mit dem Ziel, eine Dokumentation zum Voelkermord an den Juden waehrend des Zweiten Weltkrieges zu erstellen, eine von Elie Wiesel als ehemaligem Gefangenen geleitete Sonderkommision eingesetzt hat: welche ihrerseits 44 ihrer Mitglieder nach Polen, in die UdSSR und nach Israel entsandte, die sich in Moskau mit dem Chefanklaeger der Sowjetunion in Nuernberg (der inzwischen Generalstaatsanwalt wurde) trafen. "Jedenfalls Elie Wiesel zufolge war die Begegnung mit dem Generalstaatsanwalt Roman Rudenko im Hinblick auf das Ziel der Reise von grosstem Nutzen. In der Tat verfuegen die Sowjets hinsichtlich der Vernichtungslager ueber die reichhaltigsten Archive (ihre Truppen haben Auschwitz, Treblinka, Maidanek etc. befreit). Bislang hatten Forscher aus dem Westen keinen Zutritt. Die Mitglieder der amerikanischen Delegation hoffen, dass die Sowjets ihnen nach dieser Unterredung nun diese Archive oeffnen." Wir hoffen es auch.

Anmerkungen

6. Olga Wormser-Migot: "Le Systeme concentrationnaire nazi, 1933-1945", Paris 1968, P.U.F., S. 541-544.

7. Germaine Tillion: "Ravensbrueck", Le Seuil, Paris 1973, S. 284. und ebenda, S. 272 u. 273.

8. "Keine Vergasung in Dachau", von Dr. Martin Broszat, in: *Die Zeit*, Nr. 34, vom 19. 8. 1960, S. 16. Mit "Keine Vergasung in Dachau" ist neben dem Schreiben Broszats ein weiterer Leserbrief von Wilhelm van Kampen zum naemlichen Thema (und Artikel von R. Strobel "Weg mit ihm" aus der *Zeit*, Nr. 33) uebertitelt. Broszats Schreiben im Wortlaut:

"Weder in Dachau noch in Bergen-Belsen noch in Buchenwald sind Juden oder andere Haeftlinge vergast worden. Die Gaskammer in Dachau wurde nie ganz fertiggestellt und "in Betrieb" genommen. Hunderttausende von Haeftlingen, die in Dachau oder anderen Konzentrationslagern im Altreichsgebiet umkamen, waren Opfer vor allem der katastrophalen hygienischen und Versorgungszustaende: Allein in den zwouelf Monaten von Juli 1942 bis Juni 1943 starben laut offizieller Statistik der SS in allen Konzentrationslagern des Reiches 110.812 Personen an Krankheiten und Hunger. Die Massenvernichtung der Juden durch Vergasung begann 1941/1942 und fand ausschliesslich an einigen wenigen hierfuer ausgewaehlten und mit Hilfe entsprechender technischer Einrichtungen versehenen Stellen, vor allem im besetzten polnischen Gebiet (aber nirgends im Altreich) statt: in Auschwitz-Birkenau, in Sobibor am Bug, in Treblinka, Chelmno, und Belzec.

"Dort, aber nicht in Bergen-Belsen, Dachau oder Buchenwald, wurden jene als Brauseb,der oder Desinfektionsraeume getarnten Massenvernichtungsanlagen errichtet,

von denen in Ihrem Artikel die Rede ist. Diese notwendige Differenzierung ändert gewiss keinen Deut an der verbrecherischen Qualität der Einrichtung der Konzentrationslager. Sie mag aber vielleicht die fatale Verwirrung beseitigen helfen, welche dadurch entsteht, dass manche Unbelehrbaren sich einzelner richtiger, aber polemisch aus dem Zusammenhang gerissener Argumente bedienen, und dass zur Entgegnung Leute herbeieilen, die zwar das richtige Gesamturteil besitzen, aber sich auf falsche oder fehlerhafte Informationen stützen. Dr. M. Broszat, Institut fuer Zeitgeschichte, Muenchen."

9. Man vergleiche hierzu die Antwort von Serge Choumoff an O. Wormser-Migot, in *le Monde*, vom 7. 6. 1969, und ebenso in: *L'Amicale des deportes de Mauthausen*: "Les chambres a gaz de Mauthausen", 1972.

10. David Rousset: "Les Jours de notre mort", Paris 1947, Le Pavois. Siehe auch das bereits erwahnte Buch von Germaine Tillion, S. 263.

11. Germaine Tillion, a.a.O., S. 7.

12. Leon Poliakov: "Breviaire de la haine", 1974, TB, S. 12-13. (Erstausgabe 1951).

13. "Nuernberg hatte einen Fehler: es wurde von den Siegern eingerichtet, die ueber die Verlierer zu Gericht sassen", sagte Jean-Paul Sartre, die Arbeitsweise des Russel-Tribunals erlauternd; *Le Monde*, vom 10. 5. 1975.

14. Artikel 19 und 21 des Statutes des Internationalen Militaergerichtshofes, IMT, Dokumentation des "Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher", 1947-1950.

15. Erlaeuternde Bemerkung zu einem auf den Seiten 176 und 177 des Buches "Auschwitz", franzoesische Ausgabe, Ed. Interpress, Warschau, 1978, wiedergegebenen Foto.

16. Paul Veyne: "L'Inventaire des differences", Le Seuil, 1976, S.

17. Eine Bestandsaufnahme dieser Probleme bietet: Pierre Aycoberry: "La Question nazie, les interpretations du national-socialisme, 1922-1975", Le Seuil, Points-Histoire, Paris 1979.

18. Jean Paulhan: "De la Paille et du grain", Editons de Minuit, Paris, 1952, und 1968, neu herausgegeben von J.-J. Pauvert; "Lettre aux directeurs de la Resistance", Paris, 1968.

19. Georges Wellers, in *Le Monde* vom 29. 12. 1978.

20. Francois Delpech, in *Le Monde*, vom 8. 3. 1979.

21. Leon Poliakov: "Breviaire de la haine", 1974, TB, S. 171. In dem Vorwort von 1974 zu diesem Buch, das 1951 geschrieben wurde, stellt der Autor fest, dass es in einem Vierteljahrhundert kaum Neues gegeben habe und auch "ernsthafte Arbeit in Detailfragen zu keinem Ergebnis" gefuehrt habe; S. 11-12. 22. Siehe dazu die Arbeit von Noam Chomsky und Edward S. Herman: "The Political Economy of Human Rights", 2 Bd., South End Press, Boston, 1979.

23. Jean Norton Cru: "Temoins", 1929; "Du temoignage", 1930. Der letzte Text ist teilweise von J.-J. Pauvert 1967 neu herausgegeben worden. Siehe auch: Marie Bonaparte: "Mythes de guerre", P.U.F., Paris 1950, S. 182ff.

24. "Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen von Rudolf Hoess. Eingeleitet und kommentiert von Martin Broszat", Stuttgart 1958, Deutsche Verlags-Anstalt.

25. Dazu die kleine, eine gewisse Verlegenheit offenbarende Notiz von Leon Poliakov und Pierre Vidal-Naquet "A propos du temoignage sur Kurt Gerstein", *Le Monde*, vom 8. 3. 1979, (d.h. "Zum Zeugnis ueber Kurt Gerstein"; aber haette es statt "sur" nicht "de", d.h. "von" K. Gerstein heissen sollen?).

26. A. R. Butz: "The Hoax of the Twentieth Century", Historical Review Press, Southam 1976, S. 150; deutsch: "Der Jahrhundert-Betrug", Vlotho 1977, Verlag fuer Volkstum und Zeitgeschichtsforschung.

27. Dino A. Brugioni und Robert G. Poirier: "The Holocaust Revisited: A Retrospective Analysis of the Auschwitz-Birkenau Complex". Central Intelligence Agency, National Technical Information Service, Washington, 1979.

28. ebenda S. 304.

29. In "Temoignages strasbourgeois", Paris 1947, S.433, zit. bei Poliakov. Poliakov bemerkt auf der gleichen Seite, dass die Kapazitaet der Krematorien nach einer polnischen Quelle mit 12.000 Verbrennungen pro Tag angegeben werde, und zitiert Hoess, der von einer Kapazitaet von maximal 4.000 taeglich spricht. Keinerlei Kommentar aber zur offensichtlichen Unvereinbarkeit dieser Zahlen; er tut, als waere ihm dies nicht aufgefallen. Soll doch der Leser sehen, wie er damit zurechtkommt.

30. *Le Monde* vom 8. 8. 1979.

Kapitel 3

Die Perspektive

Ich sollte den Leser hinsichtlich meiner eigenen Überzeugung, zu der die sicher allzu kurze Beschäftigung mit diesem Berg von Schriften beigetragen haben mag, gewiß nicht im Unklaren lassen. Eines scheint mir jedenfalls festzustehen: der Zweifel daran, daß die Dinge sich auf diese bestimmte Weise zugetragen haben, ist erlaubt. Diese Version der Geschichte der Judenvernichtung, wie sie in der Erklärung der Historiker und etwa im Artikel von Francois Delpech gegeben wird (die Poliakov, bzw. das in zahllosen, oft ein wenig zu schnell geschriebenen, gewisse Vorurteile des alliierten Militärtribunals von Nürnberg reproduzierenden Büchern dargelegte, wieder aufgreifen), diese Version scheint mir -- mit all ihren Attributen einer universellen Glaubenslehre -- auf bemerkenswert schwachen Füßen zu stehen. Auf den ersten Blick trägt sie alle Merkmale einer sich sinnvoll ergänzenden Hypothese; -- die durch bequeme Auslegung von Dokumenten zustande kam. Man hat unzureichend darauf geachtet, daß andere Interpretationen, ohne den Regeln der Logik Gewalt anzutun, ebenfalls möglich sind. Diese Version des Geschehens läßt viel zu viele Fragen unbeantwortet, um von besonnenen Geistern als endgültig akzeptiert zu werden. Darüber hinaus: ich weiß es nicht. Hat es in Auschwitz und anderswo Gaskammern gegeben? Faurisson und andere meinen: nein. Ihre Argumente sind mir bekannt, die der Gegenseite ebenso; ich sehe mich nicht in der Lage, hier zu urteilen. Denn schließlich hätte -- selbst wenn man sich dessen versicherte, daß die Dinge sich nicht so abgespielt haben können, wie die zweifelhaften Zeugen es behaupten -- es doch auf andere Weise geschehen können: weniger schnell, auf nicht ganz so grosser Stufe. Ich sehe keine Möglichkeit, mich beim gegenwärtigen Forschungsstand guten Gewissens zu entscheiden. Das wäre, glaube ich, die Aufgabe der nächsten Generation professioneller Historiker.

Es hat Zwangsverschickungen in beträchtlichem Umfang und eine grosse Zahl von Toten gegeben. Bei den Angaben, die hierzu gemacht wurden, handelt es sich um blosser Schätzungen; welche wiederum weit auseinanderliegen. Die Gewissheit vor Augen, daß die überwiegende Mehrheit der Juden vergast wurde, hat nirgenwo auf der Welt jemand ernsthaft in Erfahrung zu bringen versucht, was aus den Deportierten nach ihrer Abfahrt geworden sei. Selbst der Umfang der Zwangsverschickungen ist nur näherungsweise bekannt. Ein offiziöses französisches Institut beispielsweise weigert sich, zu dieser Frage Zahlen zu veröffentlichen. Man weiss nicht einmal, ob die Angaben anderer Länder

überprüft und miteinander verglichen wurden. Möglicherweise haben das eine oder andere Mal Vergasungen stattgefunden. Die behauptete Anwendung industrieller Methoden aber ist in einer Weise, die all die Fragen, die man in anderem Zusammenhang an die Funktionsweise eines industriellen Unternehmens zu recht stellte, beantwortete, bislang nicht untersucht worden. Das ist es, was ich das Wie des Warum nenne: ein Komplex bohrender Fragen, der jene nach den Gaskammern einschließt, aber weit darüber hinausgeht./31/ Wer mir also das Recht des Wissens nicht verweigern möchte -- mir und anderen -- der täte gut, keine Hindernisse zu errichten und an Untersuchungen, die den "Nebel"ä von dem Poliakov spricht, eines Tages lichten sollen, keine Vorbedingungen zu stellen.

Nicht wenige meiner Freunde haben Angst. Sie meinen, derartige Fragen zu stellen, und sei es aus den ehrenwertesten Motiven, laufe -- ob man es wolle oder nicht -- darauf hinaus, die Realität des Völkermordes in Zweifel zu ziehen, den Antisemiten Argumente zu liefern, den Rechten zu helfen. "Zudem würdest Du selbst von den Antisemiten nicht zu unterscheiden sein!", fügen jene hinzu, die sich um meine Seelenruhe die größten Sorgen machen.

Schwer lastet die Verantwortung, groß sind in der Tat die Gefahren, sollten diese Sorgen berechtigt sein. Was ließe sich den Gerüchten, den Desinformationen (die gelegentlich durchaus aufrichtigem Zorn geschuldet sind), den aus einer Vermengung von Gefühlen entspringenden Bosheiten, entgegensetzen? Ich bin nicht der Mann, der bei den Gerichten Hilfe sucht; ich würde mich nicht schlagen, ich habe für Beleidigungen nicht genug Respekt, es mit gleicher Münze heimzuzahlen. Ich habe zu meinem Schutz nur den gesunden Sinn der anderen, und die Gewissheit, daß ein Mißverständnis sich mit ein wenig gutem Willen beheben läßt. Vor allem aber bin ich sicher, daß Meinungsverschiedenheiten, selbst zwischen Nahestehenden, auch auszuhalten sind, daß sich mit ihnen leben läßt. Alles in allem gibt es unter denen, die mit mir zusammen angefangen haben, Politik zu machen, nicht viel, mit denen ich mich stets in übereinstimmung befunden habe. Auch hat das alles wenig mit meiner Person zu tun, für die ansonsten, falls sich jemand dafür interessiert, meine Schriften Auskunft geben können./32/ Auch die Vorstellung, man könnte den Antisemiten Argumente liefern, lasse ich beiseite: diese Leute brauchen keine; sie können sich auf eine solide Tradition aus Irrtümern, Lügen und Verleumdungen stützen.

Den Rechten zu helfen dagegen ist ein Einwand, der Prüfung verdient. Man wird zunächst bemerken, daß es sich um eine unmittelbare Hilfe kaum handeln kann. Seinerzeit, da die Affäre Faurisson in den Zeitungen zu einer ward, die Titelgeschichten lieferte, gehörten die Minister und Gefolgsleute Giscard zu den angriffslustigsten. Oder anders gesagt: Wahrscheinlich waren diejenigen, die irgendwann einmal Gaullisten gewesen -- und wer war das nicht, unter den Leuten von Welt - der Ansicht, daß die Legitimität der politischen Gegenwart ihre Wurzeln in der in der *Libération* habe, d. h. in einer Zeit, die alle Schuld den Deutschen zuwies. Es ist nicht zu erkennen, welchen Nutzen sie von einer eventuellen Revision hätten. Rechts davon lässt sich noch eine schmale Schicht von Anhängern Pétains ausmachen, die ebenfalls alle Sünden auf die Deutschen laden, auf daß die Güte ihres Marschalls um so deutlicher hervortrete.

Verblieben die faschistische Rechte und jene Mischung verschiedenartigster Elemente, die man "Neue Rechte" nennt. Ob die Inspiratoren der letzteren nun Wölfe im Schafspelz oder lediglich alte Faschisten sind, die sich nur ein wenig angepasst haben, mag jeder selbst herausfinden. Ein paar Wurzeln in der Erde Hitlers haben sie gewiß; die einzige Chance ihres Erfolges aber liegt in einem gewissen Modernismus, der es verbietet, als Fortsetzung des Nationalsozialismus zu erscheinen. So wie die Generalstäbler sich stets auf vergangene Kriege vorbereiten, weiß der Antifaschismus nur den Formen der Vergangenheit zu begegnen. Was aber ist von dieser geblieben? Die letzten Überlebenden der Division Charlemagne? Ein paar versprengte Bewunderer des Führers? Sie führen keinerlei politische Essistenz. Für sie kommt jede Hilfe zu spät.

Kommen wir auf den zentralen Gegenstand der Frage zurück: ein wichtiges Verbrechen aus dem Katalog nazistischer Untaten zu streichen, würde zu einer Rehabilitierung des III. Reiches, oder zu dessen "Banalisierung" führen, es anderen politischen Regimen vergleichbar machen. Dies aber ist ein Vorwurf, der zwei Dinge vermengt: man unterstellt den Autoren, die an der Essistenz der Gaskammern zweifeln, die Absicht, auch alle anderen -- viel besser bekannten und bestätigten -- Schreckenstaten in Zweifel ziehen zu wollen. Solch ein Vorgehen ist reine Polemik. Diejenigen, denen daran gelegen ist, die Wiederkehr der braunen Pest für alle Zeit zu verhindern, sollten sich fragen, welche Methode die geeignetere sei: ein Maximum an Schreckensmeldungen auch auf die Gefahr hin zu sammeln, sich der sbertreibung oder gar der reinen Erfindung überführen zu laßen, oder sich auf unumstössliche Wahrheiten zu beschränken, die für die Phantasie vielleicht weniger eindrucksvoll, dafür aber nicht in Zweifel zu ziehen sind.

Mit Überraschung bemerke ich, daß in der Fachliteratur ein Verbrechen, von dem ich tausendfach gehört habe, nirgendwo erwähnt wird: die Verarbeitung getöteter Juden zu Seife. Obwohl man diese Seife doch gesehen hat. Und will eine gewisse Erleichterung gestehen, wenn ich annehme, daß dieses Verbrechen ebenso Legende, wie die Nägel des heiligen Kreuzes, die Haare vom Bart des Propheten, oder die Zähne Buddhas ist, die ich ebenso hier und da gesehen habe.

Auch einer der vierunddreissig unterzeichnenden Historiker, E. Le Roy Ladurie, hat, indem er die Zahlen eines sowjetischen Demographen -- und Dissidenten -- aufnimmt, der dem Stalinismus einen Verlust von 17 Millionen Menschen zuschreibt, zu meiner Erleichterung beigetragen: räumt er damit doch phantastische und entsprechend unglaubwürdige Kalküle wie die Solschenitzyns (60 Millionen) ab und hilft, indem er das Phänomen beschreibt, es begreifbar zu machen; er liefert eine viel wahrscheinlichere, glaubwürdigere Grundlage für ein Urteil, für eine politisch-moralische Bewertung. Soviel ich weiß, hat bis jetzt noch niemand E. Le Roy Ladurie beschuldigt, den Stalinismus rehabilitieren oder "banalisieren" zu wollen (von dem er, wie man im übrigen weiß, vollkommen geheilt ist). Nein, ganz im Gegenteil, es wird deutlich, daß es um nichts als die Sicherung unbestreitbarer, und damit um so belastender, Tatsachen im Rahmen eines Prozesses geht, der noch immer nicht wirklich eröffnet ist -- die Nachfolger Chrustschows haben darauf verzichtet.

Gilt es also, mit verschiedenen Ellen zu messen? Ich glaube nicht. Der Unterschied liegt darin, daß E. Le Roy Ladurie sich auf einen sowjetischen Dissidenten stützt, von dem man eher, wie bei Solschenizyn, die eine oder andere Zutat erwartet hätte. Der Umstand, daß er die üblichen Schätzungen zurechtstutzt, wird als Beweis seiner Wahrheitsliebe angesehen. Während die Thesen der Revisionisten hinsichtlich der Gaskammern und der -- ebenfalls entsprechend reduzierten -- Zahlen der Opfer der Deportationen, im allgemeinen nicht dem reinen Willen zur Wahrheit zugeschrieben werden. Man unterstellt ihnen, sie hätten sich zu schlichten Werkzeugen machen lassen, die sich böswillig auf die Lücken in der Dokumentation stürzen und dem Umstand, daß es sich bei den gewöhnlich übertriebenen Angaben um Vermutungen handelt, übermäßig Gewicht beimessen. (Daß es sich bei der Zahl von sechs Millionen um eine Schätzung handelt, die keinerlei wissenschaftliche Untermauerung hat und auch unter Vertretern ansonsten übereinstimmender Geschichtsauffassung umstritten ist, ist bekannt. Es existieren, bei Anwendung ansonsten gleicher Methoden, Schätzungen, die sich in der Größenordnung erheblich unterscheiden. Und es gibt gar keinen Grund, solange die Archive noch nicht ausgewertet sind, zu behaupten, daß man die korrekten Zahlen niemals werde kennen können). Man entzieht ihnen das Vertrauen, denn es sieht so aus, als würden sie -- während der sowjetische Dissident, der dasselbe tut, einen Nachteil davon hätte -- aus der Reduktion der Opferzahl einen politischen Nutzen ziehen. Und das mag im Fall einer Rechten, sie versuchte die moralische Verdammung, deren nahezu exklusiver Gegenstand der Nationalsozialismus war, zu unterminieren, sogar so sein. Daß die einen oder die anderen, Einzelne oder Gruppen versuchen könnten, hier zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, ist nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich. Es gibt unter den revisionistischen Autoren (auf die Heterogenität dieser "Schule" habe ich bereits hingewiesen) gewiß Leute, die von ihrer Ideologie her als Nazis betrachtet werden können. Es gibt andere, die es gewiß nicht sind. Aber das ist alles zweitrangig, hält man sich vor Augen, daß keinerlei Berührung zwischen der Frage nach der politischen Rentabilität einer Aussage und dem Kriterium der Wahrheit derselben besteht. Diese Ausführung abzuschliessen will ich nur noch bemerken, daß Le Roy Ladurie selbst offensichtlich keinerlei Möglichkeit hatte, die Angaben des sowjetischen Demographen zu überprüfen, und er behauptet das auch nicht: er trägt lediglich Thesen vor, für deren Wahrscheinlichkeit, für deren Glaubwürdigkeit spricht, daß weder er noch der Dissident einen Nutzen aus diesen ziehen. Im Grunde aber können wir unmöglich wissen, ob diese Aussagen wahr sind. Wir tauschen die bislang üblichen, die akzeptierten Schätzungen in unseren Köpfen gegen die von Le Roy Ladurie vorgeschlagenen allein auf Grund des Kriteriums des politischen Interesses des Urhebers: ein flaes Gefühl aber bleibt und wir übernehmen diese neuen Zahlen lediglich provisorisch, in Erwartung eines besseren. Es läßt sich aber keine Regel der Art konstruieren, daß eine Schätzung nur zu akzeptieren sei, wenn garantiert ist, daß der Autor keinerlei politisches Interesse damit verbindet. Denn das würde dazu führen, daß eine jede These, die in irgendeiner Weise die gerade herrschende Meinung bestätigt, zu verwerfen sei. Die Wirklichkeit aber ist um vieles komplizierter; ohne hier auf die Tatsache einzugehen, daß die politischen Interessen des Anderen nicht immer richtig beurteilt werden. Ich habe nach der Unabhängigkeit Algeriens dort einige recht interessante Diskussionen mit Leuten geführt, die meine äusserst kritische Haltung der Politik De Gaulles gegenüber nicht verstehen konnten: daß ein Franzose seine politische Energie in den Dienst der algerischen Unabhängigkeit stellt,

liess ihn in ihren Augen zum Verräter an Frankreich werden, den sie ebenso wie die Verräter an Algerien verdammt.

Propaganda erzeugt Gegenpropaganda; und es verliert seine Seele, (heute würde man sagen: seine Glaubwürdigkeit) wer -- im Namen naturgemäss schwankender Interessen -- , auf die eine oder die andere Seite sich einlässt. Für Leute wie mich ist die Wahrheit die einzige Waffe, die sich nicht gegen den, der sie gebraucht, verwenden lässt. Ob das politische Interesse mit ihr übereinstimmt oder nicht, ist eine Frage der Umstände, der jeweiligen Position, oder auch der politischen Moral.

Politische Legenden wachsen nach dem Schneeballprinzip: je größer sie sind, desto mehr legen sie zu, schwellen sie an. Wir haben hierfür ein ganz aktuelles Beispiel vor Augen. Nachdem ich ein Jahrzehnt damit verbracht hatte, die Ereignisse in Kambodscha aus der Nähe zu verfolgen, glaubte ich mich zu folgenden Zeilen berechtigt: "Etwa zu Anfang des Jahres 1977 erschien in der rechten amerikanischen Presse zum ersten Mal die Zahl von zwei Millionen Toten. Sieht man sich die Quelle dieser Angabe aus der Nähe an, wird klar, daß es sich um vollständig fabrizierte Daten handelt... Diese von der amerikanischen Presse gestifteten zwei Millionen wurden von der Propaganda Hanoi umgehend aufgegriffen, die dann, ohne Zeit für Erklärungen zu verlieren, gleich drei Millionen daraus machte; ein Zahl, die von den Medien des Westens wiederum (*Antenne 2, le Monde*), -- die es sonst mit der Wiedergabe dessen, was Hanoi sagt, weniger eilig haben -- ohne viel Federlesen übernommen wurde. Ein Mythos wirkt, wenn er in die Welt passt..." Und ich glaubte hinzufügen zu dürfen: "Es dürfte vernünftig sein, von einer Zahl von einer Million Toten -- vielleicht etwas mehr, vielleicht etwas weniger -- seit 1975 auszugehen."/33/ Habe ich mich also irrigerweise gegen die vielen mehr oder weniger ehrgeizigen Journalisten und ihre absonderliche Erfindung, ihre Idee vom "Völkerselbstmord" gestellt? Gegen die vielen Investigatoren und Kommentatoren, die meinten, die Zahl von drei Millionen würde schießlich von aller Welt anerkannt, gegen Sihanouk, gegen die Presse der Kommunisten? Zwei Tage später findet sich in *le Monde* eine kleine AFP-Meldung, am Fuß einer Seite, erstellt von jenen, die über die umfangreichsten Informationsmöglichkeiten verfügen: "Nach Schätzungen des amerikanischen State Department sind in Kambodscha seit 1975 an den Folgen von Krieg und Hungersnot etwa 1,2 Millionen Menschen gestorben, wodurch sich die Bevölkerungszahl auf etwa 5,7 Millionen verringerte."/34/

Eine derartig reduzierende Schätzung hat keinerlei Chance, von den Medien aufgegriffen zu werden, obwohl sie nach Auffassung verschiedener mit Kambodscha vertrauter Personen die bei weitem solideste ist. Und obwohl klar ist, daß sie an der Beurteilung eines derartigen politischen Systems nichts ändert. Man sollte annehmen, daß damit doch immerhin ein diskreter Wink zur Mässigung, zur Dämpfung der medialen Inflation ergangen sei, daß die Journalisten es läsen und einen Moment darüber nachdächten. Wenige Tage später, am 11. Oktober 1979, meint der Kommentator von *Antenne 2* in einer Sendung "Kambodscha Spezial", es habe vor zwei Jahren in Kambodscha acht Millionen Menschen gegeben, heute seien es ihrer vier"; ohne zu bemerken, daß damit gesagt würde, es sei vor 1977 niemand gestorben. Am folgenden Tag wird dieser Rekord von J.-M. Cavada (*FR3*) gebrochen, der behauptet, es lebten von ehemals sieben

Millionen Kambodschanern nur noch drei. Für *Libération* waren es einen Tag später nur noch zwei. Ich aber, der ich Monate mit der Beschaffung und der Analyse verschiedener Unterlagen verbracht, der ich die verschiedensten Interviews durchgesehen und versucht habe, die Tatsachen so gut als möglich herauszuarbeiten, der ich Land und Leute und den Ernst der Situation kenne, ich komme mir wie ein Idiot vor; -- wie ein Idiot, der mit einem Knüppel aus gefälschten Daten verprügelt wird. Wenn ich aber im Namen dessen, was ich für die elementare Wahrheit halte, Einspruch erhebe, sieht man mich mit schiefen Augen an: hegt er etwa im Verborgenen Sympathien für Pol Pot?

Noch ein weiteres Beispiel aus der Medienküche? Kleine Schlauköpfe verbreiteten das Gerücht: "Bokassa ißt Menschenfleisch". Es ward schnell klar, las man aufmerksam die entsprechenden Veröffentlichungen unserer verdienstvollen Presse, daß es sich um eine Ente handelte. Egal, der Mythos war in die Welt gesetzt, und lieferte im Nachhinein einen hübschen Rauchvorhang für die französische Militärintervention in Zentralafrika. Die öffentliche Meinung, vor allem Afrikas, war erst einmal narkotisiert.

Das Verfahren ist einfach genug: man greift gewisse Einzelheiten heraus; diese werden auf eine Weise, an die das Publikum nicht sofort denkt, ein wenig angereichert und aufbereitet, und schon sieht es um so wahrhaftiger aus. Hitlers Gefolge hat es in diesem kleinen Spiel weit gebracht, die Kommunisten und die Demokraten des Westens stehen ihnen nicht nach. Wenn die Intellektuellen in dieser Welt der Gemeinheit eine Verantwortung haben, so die, zu dekonstruieren und nicht zu konsolidieren. Die schwierige, oft entmutigende, manchmal geradezu undurchführbare Suche nach der Wahrheit wird jenen politischen Kräften, die ihre Herrschaft auf Unwissenheit und Lügen bauen, niemals von Nutzen sein. Sollten aber tatsächlich in bezug auf die 40er Jahre verschiedene unangenehme Wahrheiten zu entdecken sein, wäre es dann besser, die Rechten würden sich um diese verdient machen, sich ihrer als Waffe bedienen? Falls man sich aber nach Öffnung der Eiterbeule bei ungefähr den Positionen wiederfände, wie sie heute in Geltung sind, was wäre verloren?

Viele werden mit dem bisher gesagten übereinstimmen. Und bringen einen letzten Vorbehalt, den sie für entscheidend halten: jetzt sei nicht der Zeitpunkt, derartige Probleme zu diskutieren, der Antisemitismus erhebe sein Haupt, man beachte nur die entsprechenden Bücher, die Flugblätter, die Anschläge. Ich pflege zu antworten, man solle die Ruhe bewahren, denn aus der Nähe betrachtet, passiert heute kaum mehr als früher. Daß innerhalb der jüdischen Gemeinde eine gewisse Unruhe spürbar ist, mag sein; aber auch sonst macht sich Unruhe bemerkbar. Die These vom wachsenden Antisemitismus wird seit Kriegsende ständig wiederholt: noch nie hat es bislang geheissen, der Antisemitismus sei am Sinken. Aus der Perspektive betrachtet, kann diese These also nicht stimmen. Wer das Nichtvorhandensein jeglichen Antisemitismus zur Bedingung macht, muss bis zum Sankt Nimmerleinstag warten. Man sollte sich keine Illusionen machen: die Frage nach der Existenz der Gaskammern ist in den zurückliegenden zwanzig Jahren immer wieder gestellt worden, und sie wird auch weiterhin, ob man will oder nicht, gestellt werden. Es häufen sich Bücher und Aufsätze, auf die man keine andere Antwort hat, als: "Eine solche Frage stellt sich nicht!" In Deutschland sind derartige Bücher verboten, werden ihre Autoren bestraft. Ein sehr

kurzsichtiges Verfahren, bei dem nichts Gutes herauskommen kann. Gleichwohl eine Taktik, die ein Teil der Linken für geboten hält. Ich hätte andere Vorschläge zu machen, und zwar folgende:

1. Einstellung aller Schritte gerichtlicher Verfolgung gegenüber Faurisson (und anderen). Richter sind nicht in der Lage, in diesen Fragen Entscheidungen zu fällen. Auch empfinde ich es nicht gerade als ehrenhaft, über einen einzelnen Mann mit der Begründung, er äußere abstoßende Meinungen, herzufallen. Sich hinter Gesetzen zu verstecken, ist nicht nur billig, es ist vor allem auch dumm. Ich denke an die Gesetze, die die Volksfront mit dem Ziel gemacht hat, die Propaganda der Faschisten niederzuhalten, die zur Zeit des Algerienkrieges dann von der Rechten verwendet worden sind; noch heute werden mit deren Hilfe Bücher unterdrückt, die "befreundete" afrikanische Diktaturen aus der Nähe schildern (man vergleiche die Affären Alata, Mongo Beti etc.).

2. Eröffnung einer Diskussion zu den technischen Aspekten der Geschichte. Ohne jeden Zweifel gilt es, die Argumente Faurissons und anderer Revisionisten zu überprüfen, ohne jede Angst, in der "Flut der Einzelheiten unterzugehen". Die Einzelheiten sind es, die zählen! Es wäre sehr zu begrüßen, würde eine Gruppe von Historikern sich dieser Aufgabe unterziehen. Ort und Art der Diskussion müßten diejenigen unter sich ausmachen, die sich ihr zu stellen bereit sind.

3. Erweiterung der Quellenbasis. Es sind Techniker als Berater und Gutachter hinzuzuziehen. Auch wurden eine Reihe von Archiven noch nicht ausgewertet; insbesondere aber muss der Bestand der in Frankreich, in den USA, vor allem aber in der Sowjetunion sich befindenden deutschen Archive erfasst werden. Gewiss wäre es nützlich, die Verantwortlichen in der Regierung zu entsprechenden Schritten gegenüber der Sowjets zu veranlassen, auf daß diese, im Gegenzug zur Erfüllung ihrer verschiedenen Begehrlichkeiten, den Zugang zu ihren Archiven öffnen.

4. Die Ergebnisse dieser Forschungen sollten weiten Kreisen der Bevölkerung zugänglich gemacht werden, gleichwohl ohne ihnen den Charakter offiziöser Verlautbarungen zu verleihen. Es ist wichtig, diese Angelegenheiten unter Leuten von Ehre und auf ehrenhafte Weise zu verhandeln; was bedeutet, daß die Polit-Lobby, seien es die Parteien, die Gewerkschaften, die Kirchen etc., fernzuhalten ist.

Vielleicht verlange ich zuviel. Mir erscheint es als das mindeste, was getan werden muss.

14.10.1979

ANMERKUNGEN

31. Wie Robert Faurisson bemerkt, hat kein Gericht jemals eine Expertise zu einer Gaskammer in Auftrag gegeben. Wie es aussieht, hat man sich in Zusammenhang mit den verschiedenen technischen Widersprüchlichkeiten des Komplexes "Krematorien-"Gaskammern" nicht einmal um den Rat von Ingenieuren oder Chemikern bemüht. Der Einsatz von Blausäuregas zur Desinfektion ist dagegen gut bekannt: zahlreiche Armeen und zivile Verwaltungen haben hierfür Anwendungsrichtlinien erstellt, und dies lange vor dem Zweiten Weltkrieg.

32. Grämliche Geister zu beruhigen, sollte ich mir vielleicht ein paar Medaillen anstecken und ein paar Titel herunterrasseln; immerhin will ich auf zwei Arbeiten verweisen: *Le Pouvoir pale* ("Die bleiche Macht"), Seuil, Paris 1969, ein Essai über Südafrika, und *Des courtisanes aux partisans* ("Von Höflingen zu Partisanen"), Gallimard, Paris 1971, ein Aufsatz zur Krise in Kambodscha; und auf Artikel in *le Monde, le Monde diplomatique, Libération, Les Temps modernes, Aléthéia, Esprit* etc. Für die Neugierigsten halte ich eine Aufstellung bereit.

33. *Libération*, vom 4. 10. 1979.

34. *le Monde* vom 6. 10. 1979.

Zweiter Teil

"Ein Entwurf einer zukünftigen Gesellschaft, in dem die Freiheit des Protestes -- sei er auch radikal -- nicht institutionell verankert ist, kann die Entwicklung einer neuen Form des repressiven Staates begünstigen."

Pierre Vidal-Naquet, *La Torture dans la République*, Edition de Minuit, S. 177.

"In Anbetracht dessen, daß die Gaskammern existiert haben, bedeutet allein der Umstand, einen Artikel in eine Tageszeitung setzen zu wollen, in dem der Autor sich die Frage stellt, ob die Gaskammern existiert hätten, einen Verstoß gegen die guten Sitten..." Tribunal de police, Lyon, 27.6.1979.

"Die Menschenrechte der ersten Generation, das waren die von 1789 (die politischen Rechte), die zweite Generation datiert ab 1946 (soziale Rechte), die dritte ist heute im Entstehen (das Recht zu wissen)." Pierre Drouin, "Le rapport Lenoir. La fin de la société du secret", *Le Monde*, 20. 9. 1979.

"Die Gerechtigkeit geht selten mit den Siegern ins Bett." Sophokles

"Ich habe den leisen Verdacht, daß die Wahrheit in Gefahr sein muß in einer Welt, in welcher der Irrtum zu seiner Verteidigung so mühelos Erklärungen über Gedenkveranstaltungen an der Sorbonne veröffentlichen und allerlei verlogenes Geschwätz produzieren kann."

Jean Paulhan, "De la paille et du grain", *Oeuvres complètes*, Bd. IV, S. 337.

"In den Krisen der Geschichte fühlen sich die Handelnden, falls sie Zeit und Muße zur Beobachtung haben, oft von der im Gang befindlichen Entwicklung überflügelt; falls sie sich nicht selbst von den von ihnen oder anderen gegebenen offiziellen Erklärungen täuschen ließen, bleibt ihnen nichts anderes, als sich nachträglich über die Umstände, in denen man sich befindet, zu wundern; öfter aber glauben sie alles was sie und ihre Theologen sagen: diese Version, Freundin der Erinnerung, wird dann die historische Wahrheit von morgen."

Paul Veyne, *Comment on écrit l'histoire*, 1. Aufl., Le Seuil, S. 231.

"Die französische Gesellschaft ist zerbrechlich, denn sie geht schmerzhaften oder einfach nur unbequemen Wahrheiten aus dem Weg. Zur Zeit der Kolonialkriege hat die Verstopfung der Hirne bei uns einen Grad erreicht, über den sich die Engländer nur wundern konnten. Und zu Friedenszeiten?"

Jacques Fauvet, *Le Monde*, 6. 11. 1979.

Erstes Kapitel

Hat Man Faurisson Gelesen?

"Was kann es schaden etwas zu lernen, sei es von einem Kopf einem Topf, Pfropf oder einem Pantoffel."

Rabelais

Es ist keineswegs das erste Mal, daß dieser Literaturprofessor Robert Faurisson einen Skandal auslöst. Man schrieb das Jahr 1961, als er auf unserer literarischen Szene -- die einst an energisch geführten Auseinandersetzungen gewiß reicher war, als diese trübe Zeit, in der wir leben -- mit einem Aufsatz erschien, der sich mit dem Rimbaud'schen Sonnet "Voyelles" beschäftigte /1/. Der Autor vertritt eine Lesart, nach der dieses berühmte Sonett in Wahrheit einen erotischen Gegenstand habe und den weiblichen Körper "in coitu" beschreibe.

Zu dieser Zeit, da der Algerienkrieg sich unendlich in die Länge zu ziehen schien, da Algerier in den Straßen von Paris und Umgebung Ziel übler Angriffe waren, und zwar seitens der Polizei ebenso wie seitens der Bevölkerung, da die Polizisten nur noch mit der Maschinenpistole unter dem Arm auf Streife gingen, "denen die Fresse zu zerschmettern", da die Linke mit ernster Miene "Friede den Algeriern" murmelte und an das Anwachsen eines Faschismus glaubte, den zu bekämpfen gleichwohl de Gaulle und seinen staatlich gedeckten Terrorgruppen überlassen wurde, in solch einer Zeit brachte die Presse es fertig, für die Interpretation eines Gedichtes zu entbrennen. Süßes Frankreich!

Man wird entschuldigen, daß diese Affäre Faurisson seinerzeit weder meine Aufmerksamkeit, noch die eines gewissen Teils meiner Zeitgenossen zu erregen vermochte. Die literarische Welt gleichwohl wurde in ihren Grundfesten erschüttert. Unterstützer und Gegner der Thesen Faurissons standen sich unversöhnlich gegenüber. Man hat die Sabatiers, Kanters, Pieyre de Mandiargues, Bonnefoys, ihre Lanzen brechen sehen; Breton hieß die mutige Interpretation des kleinen, obgleich ein wenig strengen, Lehrers vom sonst ziemlich pruden Lyzeum in Vichy "in ihrer Gesamtheit" gut, während Etiembles Verdikt wie ein Fallbeil niederging: Schizophrenie /2/.

Ob der Streit bis heute fort dauert, und auf welche Weise man den Gymnasiasten heute das berühmte Sonett vorstellt (auch ob "Voyelles" überhaupt noch in allen Lehrbüchern enthalten ist), weiß ich nicht. Sicher ist nur, daß der Streit bis 1968, da Etiemble sich herabließ, ein Buch zum Thema erscheinen zu lassen, anhielt:

"Ohne die Hartnäckigkeit meines bedeutenden Kollegen Faurisson wären all diese Notizen zweifellos unveröffentlicht geblieben; wie aber ließe sich der Herausforderung seitens einer Person widerstehen, die dafür bekannt ist, hinter jedem Vokal das Spiel geschlechtlicher Vereinigung entdeckt zu haben. Gewiß habe ich, seinen Heißhunger zu befriedigen, noch nicht genug über diese Verse geschrieben; vielleicht genügt es zumindest für den Moment."

... heißt es in der Pressemitteilung /3/.

1961 verspürte ich sowenig wie heute das Verlangen, in diesem Streit Partei zu ergreifen. Man ist, glaube ich, auch außerhalb des kleinen Kreises der Eingeweihten in der Lage, die subtile Technik Faurissons zu würdigen, und ebenso Hochachtung vor dem Stil Etiembles, vor seinem Mut und seinem Feuer zu bekennen. Ohne mich in irgendeiner Weise in den Streit einmischen zu wollen, entdeckte ich -- mit einem Interesse, das die anderen Schriften Faurissons heute in mir nachträglich geweckt haben -- Bemerkungen, die seinerzeit in der Hitze des Gefechtes aus der Feder O. Mannonis flossen /4/:

"Die Frage, wie die Texte Rimbauds zu verstehen seien, hat als Folge eines mutigen und radikalen Versuches der Interpretation eine neue Aktualität gewonnen, der -- ohne ihm damit in allem zuzustimmen -- nicht ungünstig aufgenommen werden sollte, denn er geht einen bestimmten Weg konsequent zu Ende und wird dadurch beispielhaft. Unter anderem ist hier zu beobachten, wie -- methodisch korrekt -- verschiedene Schritte unternommen werden, die zu einer tatsächlichen Bereicherung und Vertiefung des Verständnisses führen; auf der anderen Seite wird gegenüber dem eigentlich Poetischen Rimbauds eine solche Angst offenbar, daß gewisse, für höchst fundiert gehaltene Interpretationen, geradezu als Kunstwerke der Verweigerung gegenüber dem Text erscheinen."

Weiter unten macht Mannoni eine Bemerkung, die im Hinblick auf spätere Hervorbringungen dieses leidenschaftlichen Textkritikers allgemeingültig zu sein scheinen:

"Im übrigen bemerkt man nicht ohne Erstaunen, mit welcher äußerster Leidenschaft die verschiedenen Interpreten ihre verschiedenen Deutungen dieser vierzehn Verse vortragen. Sie bekunden eine außergewöhnliche Intoleranz. Wo mag die Quelle derartiger Energie liegen? Ist das vielleicht der schlichte, aus der Vergangenheit bekannte Zorn, mit dem jeder wahre Gläubige meinte, mit der Person seines Gegners auch all das auslöschen zu können, was in ihm selbst an dunklem Zweifel verblieben? Nur ungenügend gesicherten Überzeugungen hilft der Fanatismus. Gleichwohl scheint der Gegenstand den Verlust der Gelassenheit nicht wert zu sein."

Das nächste Mal ließ Faurisson es 1972 am erhabenen Himmel unserer Literatur donnern; er löste einen neuen Streit aus, diesmal um Lautréamont. Was bleibt also anderes, als hier die entsprechende Pressemitteilung wiederzugeben, die das Erscheinen der umfangreichen Arbeit, das sich als eine Art Thesenpapier verstand, begleitete:

"Das Werk Lautréamonts ist niemals als das gelesen worden, was es ist: eine lusterfüllte, großartige Parodie auf den klerikalen Moralismus. "Les Chants de Maldoror" und die "Poésies" sind clowneske Fantasien. Isidore Ducasse tritt hier jeweils nacheinander in der Maske eines Tartarin (oder in der eines Fenouillard) des Lasters und der Tugend auf. Er tut so, als wolle er die -- man beachte die Wortwahl -- "Krabbe der Ausschweifung", die "Boa der abwesenden Moral" herausfordern. Eine Blütenlese aus Absurditäten, ulkigen Stilbrüchen und Hanswurstiaden ist es, die diesem satirischen Zeitvertreib Saft und Kraft verleiht.

Dies an den Tag zu bringen aber gilt es noch immer, den Text, und nichts als den Text, als das zu lesen, was er ist, ohne Vorurteil, Zeile für Zeile, Wort für Wort: eine elementare Regel, die von den Kommentatoren, insbesondere von denen der "Nouvelle Critique", manchmal vergessen wird.

Das surrealistische Genie Lautréamonts ist genug beschrieben worden. Er macht mit den Clownerien des "Sängers" und des "Dichters" die Bretter vor dem Kopf des Bildungsbürgers sichtbar, das ist sein Genie. Das Werk Isidore Ducasses bildet den Ausgangspunkt einer der erstaunlichsten literarischen Mystifikationen aller Zeiten..." /5/

Diesmal erhielt er reichlich Unterstützung, wie es Jacqueline Piatier bezeugt, die den Antragsteller nacheinander eine Sprengladung, unerschütterlich, einen neuen Scarron, einen Propheten und einen allzuschellen Schützen nannte. "Aber man lacht, und das ist das Wichtige." /6/

Wie ein Harlekin mit dem Sturmgewehr, so attackiert Faurisson die verschiedenen Schulen der Kritik, die modischen ebenso wie die traditionellen:

Dreimal Textkritik

Drei Arten, einen Text zu betrachten. Drei Arten, die Dinge, die Menschen, die Texte zu sehen. Drei Arten, einen Kugelschreiber zu beschreiben.

1. **Die klassische Kritik** erklärt: "Bei diesem Gegenstand handelt es sich um einen Stift der Marke "Bic". Er dient zum Schreiben. Fügen wir ihn wieder in seinen historischen Kontext ein: wir erkennen in diesem Gegenstand den "Stil" der Vergangenheit; er tritt uns hier in seiner modernen Form entgegen; er ist praktisch, einfach zu handhaben und zu transportieren; er verfügt über eine Autonomie. Betrachten wir die sozio-ökonomischen Beziehungen, in die er sich einschreibt: er gehorcht den Gesetzen industrieller Serienproduktion; er ist billig; er verbraucht sich schnell, es ist ein Wegwerfgut. Beschreiben wir ihn: [es ist bemerkenswert, daß die klassische Kritik dazu neigt, diesen Augenblick der Beschreibung hinauszuschieben, der aus guten Gründen allem anderen vorangehen sollte; es scheint, sie hat Scheu vor der Realität, sie vermag sich dieser nur auf Umwegen und über historische Anspielungen zu nähern, gestattet der Realität nur in Gestalt der Reflexion den Auftritt] zu diesem Schreibwerkzeug Bic gehören eine Hülle, eine Kappe, eine Spitze aus Metall, die Einrichtung für die Aufnahme und die Zuführung der Tinte; fast alle Teile sind aus hartem

oder weichem Plastik gefertigt; das Etui ist blau, weiß oder golden; er ist von länglicher Form und im Profil fünfeckig. Befassen wir uns nun mit dem Schöpfer dieses Gegenstandes und mit dem, was dieser Schöpfer über sein Produkt sagt: wir entdecken, daß dieser Gegenstand in einer der Fabriken des Barons Bich hergestellt wird; dieser Industrielle steht in hohem Ansehen; vergleichen Sie dazu, was in *Paris-Match*, *Jours de France* und *France-Soir* über ihn zu lesen ist; der Baron Bich hat nicht verschwiegen, wie, warum und für wen er dieses Erzeugnis entworfen und hergestellt hat; er hat auch deutlich gemacht, daß all sein Streben und Trachten wie folgt zusammengefaßt werden kann: "Ich habe, in erster Linie und vor allem anderen, an die Arbeiter gedacht, an die kleinen Leute..."

2. Die Neue Kritik tritt auf und sagt: "Das Klassische interessiert heute niemanden mehr. Seine Betrachtungsweise ist sklerotisch. Das ist die Ausdrucksweise einer Gesellschaft, wie sie zwischen 1880 und 1900 im Schwung war. Taine, Renan und Lanson waren alles in allem doch nichts anderes als Nachfolger Sainte-Beuves. Ehren wir die Alten. Sie sind rührend. Aber überwunden. Durch wen? Durch uns, in aller Bescheidenheit. Folgendes gilt es zu begreifen: die Dinge drücken weder das aus, was sie ausdrücken wollen, noch das, was sie ausdrücken. Das gilt für die Menschen wie für Worte. Man muß darum herum, darunter und darüber forschen. Es gilt, die Aufmerksamkeit sich entspannen, spazierengehen zu lassen, dann aber mit einem Mal auf den Kern der Sache vorzustößen. Dieser Stift der Marke "Bic" (der Name ist schlicht und einfach den Umständen geschuldet) ist nichts weiter als eine Zutat zu allem. Er ist eine... Anordnung von *Strukturen*. In solch einer Form. In solch einem zugleich (und nicht nacheinander) historischen, ökonomischen, sozialen, ästhetischen, individuellen Kontext. Hier steckt alles in Allem, und umgekehrt. Das Objekt (als-ob) als eine Verbindung schriftlicher und schreibender Ordnungen, wo sich verschiedene bläuliche Systeme mit durchscheinenden Mattheiten vereinen. Es handelt sich um ein schillerndes, hauchdünnes, in der Komplexität seiner Vernetzung, in seinem Schwingen zu begreifendes Gewebe. Diese Röhre bezieht sich auf sich, sie ist anphorisch (die Kugel nach vorn). In diesen Körper schreibt sich die Innerlichkeit des Objektes (als-ob). Diese Röhre ist das Bindeglied, dank dessen die innere Ausdehnung des Werkes sich in einem bedeutsamen Umfang ausdrückt. Alle Thematik erweist sich auf diese Weise zugleich als kybernetisch (es bewegt sich) und systematisch (konstruiert). Eine psychoanalytische Entzifferung wird unumgänglich. Wie man weiß, ist der Baron Bich ein leidenschaftlicher Segler. Er wird vom America's Cup regelrecht verfolgt, den er bis jetzt nie erringen konnte. Und nun achten Sie auf diese selbstbezogene Kugel. Es wird deutlich, daß der Baron hier eine sbertragung von Strukturen auf den "Bic" vorgenommen hat. Achten Sie auf diese offensive Art, in einer Gesellschaft, die ganz und gar auf Produktion und Komsumtion gestellt ist, die Wogen zu spalten. Was dem Baron auf den Wellen nicht gelungen ist, versucht er anderenorts. Man kann, auf einem anderen Niveau der Analyse, durchaus von einem Phallussymbol sprechen. Unter diesem Gesichtspunkt ist es nicht uninteressant, daß der Baron, den Gegenstand (Gegen-Stand!) auf seinen Namen zu taufen, zum Abschneiden des Buchstaben H (aus Bich wurde Bic), bzw. sonstiger Ablösung, schritt. Die Amputation kann auf verschiedene Weise interpretiert werden, was hier übergangen werden soll. Die Ablösung kann zun,chst als ein diskret und berührendes Zeichen der Zugehörigkeit gesehen werden, als eine Ganzheit "Homo", wie

Balzac sie gezeichnet und Roland Barthes sie mit ,uxerster Subtilität in seinem *S/Z* erneut interpretiert hat. Aber auch andere Deutungen im Sinne des Strukturalismus sind denkbar: beispielsweise jene des imaginierenden Bewußtseins eines Bachelard, des wahrnehmenden (oder zum Selbst a-thetischen) Bewußtseins Merleau-Ponthys, des ontologischen Gefühls eines Jean Wahl, im Sinne marcelianischer Medidation des Körpergefühls, oder, in umfassenderer Weise, der intentionalistischen Phänomenologie." (Der letzte Satz findet sich in dieser Form in "L'Univers imaginaire de Mallarmé" von J.P. Richard, Thesen, 1961; all das ontologische Kauderwelsch meiner *Neuen Kritik* stammt aus den ersten Seiten dieses Werkes.)

3. **Die zeitlose Kritik** wundert sich über so viel Wissenschaft bei so wenig Geist. Sie stößt direkt auf den Gegenstand. Das ist ihre erste Tat. Ihre erste Tat ist, nicht um den heißen Brei herumzugehen. Um das Wieso, Weshalb, Warum kümmert sie sich vorerst nicht. Zeit und Ort sind ihr egal. Ebenso der Name des Autoren und irgendwelche Erklärungen von ihm. Kein Kommentar und keine Philosophie. Zeigen Sie her! Sie untersucht von nah und fern. Sie sieht: da steht "Reynolds" geschrieben. Zunächst einmal haben wir es mit einem Kugelschreiber der Marke "Reynolds" zu tun. Mißtrauisch sind wir auf alle Fälle! Stimmt die Wirklichkeit denn mit dem Namen und dem Aussehen überein? Das wird sich zeigen. Erneute Untersuchung des Gegenstands. Handelt es sich bei diesem Kugelschreiber etwa um eine Fälschung? Unter dieser Form eines Kugelschreibers könnte sich sonstwas verbergen... Eine Waffe, ein Mikro... vielleicht Niespulver? Alles muß sorgfältig untersucht werden. Im Ergebnis dieser Untersuchung werde ich mich möglicherweise zu einer Erklärung des Gegenstandes nicht in der Lage sehen. Und werde mich also hüten, so zu tun, als ob ich es mir erklären könnte. Ich würde nicht vorgeben, es anderen erklären zu wollen. Ich würde keinen Kommentar abgeben. Ich würde *schweigen*. Die zeitlose Kritik stellt strenge Anforderungen: erst denken, dann sprechen; mit dem Anfang anfangen; zu schweigen, wenn man irgendwann nichts mehr zu sagen *hat*. Ein schönes Beispiel dieser Art von Kritik (die oft gelobt, aber selten praktiziert wird) ist die Geschichte vom Goldzahn, wie Fontenelle sie erzählt. Die hochberühmten Professoren sehen sich der Lächerlichkeit preisgegeben, während der unbekannte Goldschmied als der wahrhaft, richtig und gerecht denkende sich erweist."

Jacqueline Piatier, obgleich von diesen groben Thesen ein wenig schockiert, kommt zu einem keineswegs ungünstigen Urteil: Lautréamont

"läßt sich ohne Zweifel nicht ganz so einfach reduzieren, wie Herr Faurisson meint, der nach der einfachen Regel verfährt: wenn man über die "Gesänge des Maldoror" zuviel gesagt hat, so deshalb, weil diese gar nichts sagen. Aber Faurisson in seiner Simplizität läßt sich ebenfalls nicht einfach reduzieren. Es läßt sich nicht leugnen, daß er den Finger auf verschiedene unserer Wunden gelegt hat, daß er überall dort, wo er vorbeikommt, eine geistige und sprachliche Frische verbreitet, die bei der Jugend ankommt. Ohne zu zögern hat die Sorbonne seinen Thesen ein "très honorable" erteilt, während Isidore Ducasse -- der von unseren modernen Abstrakten der Quintessenz ebenso verehrt wird, wie von diesem Amateur Pierre Dac, der Lautréamont ähnlich sein soll -- endgültig der Ruhm ereilt."

Auch diesmal noch wurden in der Presse erbittert für oder gegen Faurissons Auffassungen gestritten /7/. Dieser erklärt das, was er seine Methode nennt, näher; beispielsweise in einem Interview der *Nouvelles littéraires* /8/:

"Ein Punkt der Übereinstimmung neben vielen anderen, unter den meisten Vertretern der Neuen Kritik, aber auch unter denen der klassischen Kritiker, ist ihre Abneigung, sich unmittelbar auf die Texte einzulassen und diese in allgemein verständlicher Sprache zu behandeln. Der *Neuzeitliche* ebenso wie der *Klassiker* bemühen zur Analyse eines Textes stets eine Unmenge an historischen, psychologischen, linguistischen und psychoanalytischen Reflexionen, die mir nichts als Alibis zu sein scheinen. *Klassiker* und *Neo* umgehen die Untersuchung des Unmittelbaren und Naheliegenden ähnlich konsequent. Indes bin ich überzeugt, daß sowohl französische, als auch lateinische, griechische, hebräische oder chinesische Texte, noch immer falsch, oft sogar ihrem Sinn entgegengesetzt verstanden werden. Vor dem Geist gilt es, den Buchstaben zu finden. Die Texte haben entweder einen einzigen Sinn oder sie haben keinen. Der Sinn mag doppelbödig sein, wie bei der Ironie beispielsweise; trotzdem ist es immer nur einer. Der oft nicht zu finden ist. Manchmal meint man, ihn gefunden zu haben, mux später aber feststellen, daß er es nicht war. Ein einzelnes Wort kann in vielen Richtungen verstehbar sein; ist es jedoch in einen Satz eingebunden, verliert es sehr schnell diese Fähigkeit. Nicht verwechselt werden sollte der Sinn mit jenen *Sinnen* des Gefühls. Derselbe Text kann die gegensätzlichsten Gefühle auslösen: man gibt ihm also diesen und jenen Sinn, aber das bedeutet nicht, daß er all diese Sinne auch besitze, daß diese zur gleichen Zeit in ihm seien. Daß man einer Person eine bestimmte Eigenschaft zuschreibt, bedeutet keineswegs, daß diese Person mit dieser Eigenschaft auch ausgestattet ist. Ich wünschte sehr, daß die literarische Kritik dieses harte Gesetz des Sinnes ebenso akzeptiere, wie die Physiker das Gesetz von der Schwerkraft. An den Universitäten wird den Leuten vermutlich vor allem gelehrt, zwischen den Zeilen zu lesen: ich für meinen Teil, für mich sind es vor allem die Zeilen, die ich zu lesen suche. Das ist schon schwierig genug.

-- *Woran lassen Sie Ihre Studenten sich üben?*

Ich erziehe sie zur "Kritik von Texten und Dokumenten" (literarischen, historischen, journalistischen etc.). Sollten sie in einem als historisch klassifizierten Text (aber diese Einteilungen, bergen sie nicht selbst schon ein Vorurteil?) etwa auf Worte wie "Napoléon" oder "Polen" stoßen, so untersage ich, etwas von dem, das sie über Napoléon oder Polen zu wissen glauben, in die Analyse einfließen zu lassen; sie müssen sich mit dem, was im Text steht, zufriedengeben. Einen solchen Text, in dem, was er ohne Hut und Mantel ist, zu analysieren, erlaubt den Blick auf interessante Schichten. Ein ausgezeichnetes Mittel übrigens, um Fälschungen und Fabrikationen aller Art aufzudecken. Meine Studenten nennen das die "Ajax-Methode", weil es derartig abscheuernd und abbeizend wirkt, und zu neuem Glanz verhilft."

Daß diese Methode ausreichend sei, einen Text in seiner Gesamtheit, mit all den Schwingungen, die er in mir auslöst, zu erfassen, erscheint mir sehr zweifelhaft, und ich verwerfe die anderen Schulen der Kritik keinswegs mit dieser Entschiedenheit; obgleich

bekannt ist, welche eine Groteske manche ihrer Diener (siehe *Tel Quel* und ähnliches) daraus machten.

Sicher dagegen ist, daß dieses Bemühen, den Text als das zu nehmen, was er ist, Faurisson nicht versäumen ließ, sich Texten zuzuwenden -- literarischen und nichtliterarischen --, die verschiedene grausame Ereignisse unserer Zeit behandeln, und diese seiner "Ajax-Methode" zu unterziehen. Ob man in dieser nun ein geeignetes Mittel sehen will oder nicht, die Dimension eines Textes in seiner Gesamtheit einzuschätzen und zu beurteilen: ein wenig gesunder Verstand genügt, den Wert dieses Ansatzes zu erkennen: ein Text muß vor jeder Interpretation zunächst als das gelesen werden, was er sein will.

1978, zu einem Zeitpunkt, da die Affäre Faurisson ihren Anfang nahm, haben viele Zeitschriften sich eines Themas bemächtigt, das er seinen Studenten in Lyon vorgelegt hatte: "Ist das Tagebuch der Anne Frank echt?" Jenes seltsame Gemisch, das da aus Wahrheiten und Unterstellungen bereitet wurde, mußte die Frage unweigerlich als antisemitische Provokation erscheinen lassen. Es war eine Affäre des Umfeldes. Die Anschuldigung (das Problem war als Frage formuliert, aber jeder Leser konnte annehmen, daß Faurisson hier mit einem Nein antworten würde) konnte um so leichter greifen, als Faurisson zu dem Thema der Recherche noch nichts veröffentlicht hatte; er arbeitete noch an der Endredaktion. Bis dahin ging aus einer sehr kurzen Analyse des der jungen Anne Frank zugeschriebenen Textes lediglich hervor, daß dieser eine literarische Fälschung genannt werden könne. Eine Analyse, die das tragische Schicksal, das Anne Frank erlitt, offensichtlich nicht aufhob... Auch hier ist es das Beste, die Dinge im einzelnen zu betrachten. /9/ Möge der Leser sich selbst ein Urteil darüber verschaffen, welcher Qualität die im folgenden wiedergegebenen Äußerungen von René Nodot, des Vizepräsidenten des Landesverbandes Rhone der LICA, sind /10/:

"Faurisson ist auf die abscheuliche, gegen das Tagebuch der Anne Frank gerichtete Verleumdung, nicht von allein gekommen. "Promoter" dieser üblen Aktion war der ehemalige Gestapoagent Ernst Römer, der, weil er mittels verschiedener Abhandlungen eine Kampagne zu diesem Thema startete, bereits zu 1000 Mark Strafe verurteilt wurde. Der Gestapist hat selbstverständlich Berufung eingelegt. Der Prozeß kam vor das Hamburger Landgericht. Vor diesem Gericht hat der noch lebende Vater Anne Franks das entscheidende Beweisstück vorgelegt: das Original des Tagesbuches..."

ANMERKUNGEN

1. *Bizarre*, Nr. 21-22, 1961.
2. Zu diesem Streit: J.-J. Pauvert (Hg.): "A-t-on lu Rimbaud?", neu herausgegeben 1971; *Paris-Presse* vom 9.9.1961; *Combat* vom 4.12.1961; *L'Observateur littéraire* vom 28.2.1961 und 11.1.1962; *Rivarol* vom 28.12.1961; *N.R.F.* vom Januar 1992; *Le Figaro littéraire* vom 13.1.1962; *Le Monde* vom 3.2.1962; Brief Etiembles in *Les Temps modernes* vom 10.2.1982 und 24.2.1962 (mit Antwort Faurissons).
3. *Le Sonnet des voyelles. De l'audition colorée a la vision érotique*. Gallimard, Les Essais 139, S. 244f.
4. O. Mannoni: Le besoin d'interpréter. *Les Temps modernes*, Nr. 190, März 1962, S. 1350 - 1354.
5. Robert Faurisson: *A-t-on lu Lautréamont?*, Gallimard, Les Essais 170, 1972, S. 433f.
6. "Maldoror entre M. Prudhomme et M. Fenouillard", *Le Monde* vom 23.6.1972.
7. Die darauf folgende Arbeit Faurissons zu Gérard de Nerval fand dann nicht mehr dieses Interesse, sei es, daß das Publikum sich inzwischen an Attacken dieser Art gewöhnt hatte, oder Nerval einfach nicht berühmt genug war. (Robert Faurisson: *La Clé des "Chimère" et "Autres Chimères" de Nerval*, Paris 1976, J.-J. Pauvert.)
8. *Nouvelle Littéraires* vom 10.-17.2.1977, "Je cherche midi a midi", das Interview führte Gérard Spitéri.
9. Diese Untersuchung ist im Anhang wiedergegeben.
10. *Le Droit de vivre*, Februar 1979.

Zweites Kapitel

Die eigentliche Affäre Faurisson

Die uns hier interessierende Geschichte fing am 17.7.1974 recht seltsam an: der *Canard enchainé* veröffentlichte einen Brief, den Faurisson drei Monate zuvor an Dr. Kubovy, den Direktor des Jüdischen Dokumentationszentrums Tel Aviv, schickte. Er hatte folgenden Inhalt (die von der Redaktion des *Canard* gestrichenen Passagen sind hier nach dem Original wiedergegeben):

"Darf ich mir erlauben, Sie nach Ihrer Meinung, nach Ihrer persönlichen Meinung im Hinblick auf eine besonders schwierig zu behandelnde Angelegenheit der jüngsten Geschichte zu fragen: sind Hitlers Gaskammern Ihrer Meinung nach eine Realität gewesen, oder eine Legende? Wären Sie so freundlich, mir in Ihrer Antwort eventuell genauer anzugeben, in welchem Maße Ihrer Meinung nach der Gerstein-Bericht, das Geständnis von Höß, das Zeugnis Nyiszli (oder müßte es Nyiszli-Kremer heißen?) und darüber hinaus all das, was in diesem Zusammenhang zu Auschwitz, über das Zyklon B, über das Zeichen N.N. ("Nacht und Nebel" oder "Nomen Nescio"), sowie zum Begriff der "Endlösung" geschrieben wurde, Vertrauen verdient? Hat sich Ihre Auffassung hinsichtlich der Möglichkeit der Existenz von Gaskammern seit 1945 verändert, oder ist sie heute noch dieselbe wie vor neunundzwanzig Jahren? Ich habe bis zum heutigen Tag keine Fotografien der Gaskammern entdecken können, die irgendwelche Garantien der Echtheit bieten würden. Weder das Dokumentationszentrum für Jüdische Zeitgeschichte in Paris noch das Institut für Zeitgeschichte München, haben sie mir zur Verfügung stellen können. Haben Sie Ihrerseits Kenntnis von Fotografien, die zur Klärung dieser Frage beitragen könnten? Haben Sie im voraus vielen Dank für Ihre Antwort und eventuell für Ihre Hilfe. Hochachtungsvoll."

Der *Canard* hatte lediglich das wiedergegeben, was bereits in der Wochenzeitung *Tribune juive-Hebdo* vom 14. Juni 1974 erschienen war, die ihrerseits aus der israelischen Tageszeitung *Yedioth Aharonoth* vom 26.5.1974 schöpfte, bei der dieser Brief nach dem Tod des Adressaten gelandet war. Es handelt sich um einen Brief von der Art, wie Faurisson ihn an mehrere Dutzend Empfänger, an Historiker und anerkannte Spezialisten in allen Teilen der Welt, verschickt hatte.

Bereits am 25.6.1974 wurde im Konzil der Universität (Sorbonne nouvelle-Censier), an der Faurisson unterrichtete, über die Sache gesprochen. Sein Schreiben trug den Briefkopf der Universität:

"Der Präsident [Las Vergnas] ist von mehreren Kollegen darauf aufmerksam gemacht worden, daß in der Wochenzeitung *Tribune juive* ein von Herrn Faurisson unterzeichneter Artikel erschienen ist, der die Existenz der Konzentrationslager der Nazis in unzulässiger Weise in Zweifel zieht. Zudem wurde dieser Artikel auf einem Briefbogen unserer Universität (Centre Censier) geschrieben. Der Präsident wünscht daher, vom Konzil gebeten zu werden, in dessen Namen der betreffenden Zeitschrift die vollkommene Mißbilligung der Behauptungen unseres Kollegen, die den guten Ruf unserer Universität gefährden, zu übermitteln. Der Rat begrüßt übereinstimmend diese Haltung."

Robert Faurisson bemerkt dazu:

"... daß hier zweimal ein Brief als ein Artikel wiedergegeben wird. Ein Brief wird ohne Zustimmung seines Autors wie ein Artikel, der auf eigenes Betreiben in die Zeitschrift gelangt, vorgestellt. Aus Fragen zur Existenz der Gaskammern werden Zweifel an der Existenz der Konzentrationslager gemacht, diese Zweifel wiederum qualifiziert man zur Behauptung. Diese als unzulässig bezeichneten Zweifel und diese totale Mißbilligung hervorrufenden Behauptungen gefährdeten den Ruf einer Universität.

-- Seit wann wird jemand verurteilt, ohne daß diesem gestattet werde, etwas zu seiner Verteidigung vorzutragen (und sei es, daß er als "Gast" eingeladen werde; eine Auszeichnung, die allein dem Kollegen zuteil wurde, der den Präsidenten "auf die Affäre aufmerksam gemacht hat")?

-- Seit wann verfügen der Präsident und sein Konzil über die Qualifikation, die Forschungsarbeit eines Gelehrten, von der sie sich nur mittels eines verstümmelten Briefes Kenntnis verschafften, beurteilen zu können?

-- Seit wann wird seitens der Universität das Recht zu forschen und zu zweifeln in Frage gestellt?"

Diese Bemerkungen hängt Faurisson in Censier aus, den umlaufenden Gerüchten zu begegnen und auch um auf andere, ihn beleidigende Aushänge zu antworten. Er ließ unter seinem Namen wissen, daß er "Mitglied der SNESup" sei, was ihm unverzüglich den Ausschluß aus der genannten Gewerkschaft einbrachte, denn diese Erwähnung "vermittele den Eindruck, daß die von Faurisson gestellten, nach seiner Auffassung rein wissenschaftlichen Fragen, die Bürgerschaft der SNESup finden könnten; da aber eine seit Jahren geführte Kampagne, die versucht, im Schrecken der Naziverbrechen verschiedene Stufen zu unterscheiden, unausweichlich politisch ausgebeutet wird, während im übrigen die Versuche einer Rehabilitierung des Hitlerismus voranschreiten, verweigert die SNESup dem selbstverständlich jede Bürgerschaft. Die Kommission ist folglich der Meinung, daß die Verwendung des Signum der SNESup in diesem Zusammenhang geeignet sei, der Gewerkschaft moralischen Schaden zuzufügen". /11/

Beschränken wir uns auf drei Bemerkungen: es erfordert schon einen außergewöhnlich beschränkten Verstand, nicht bemerken zu wollen, daß es das Schreckliche ganz offenbar in verschiedenem Maß gegeben hat. Zudem: noch nie ist eine Gewerkschaft an einer

Universität gebeten worden, für die Forschungen eines ihrer Mitglieder zu bürgen. Die SNESup ist eben gerade keine wissenschaftliche Gesellschaft. Dieser kleine Jesuitentrick bezweckt nichts anderes, als ein langjähriges Mitglied in eben dem Moment fallenzulassen, da es als Opfer dieser Attacken der Unterstützung bedarf. Der dritte Punkt ist interessant, denn dieser Schlag dröhnt 1974 so laut wie 1979, wie er auch vor zwanzig Jahren schon geklungen hat (und er in weiteren zwanzig Jahren nicht mehr klingen möge): der Vorwurf, "eine Kampagne zur Rehabilitierung des Hitlerismus zu betreiben". Eine derartige Rehabilitierungskampagne wird von einigen derer, die an dem Unternehmen einst beteiligt waren (gewiß nicht von allen; es gibt sicher auch jene, die es bereuen), offenbar unausgesetzt geführt; auch ein paar jüngere, die eine Art Nostalgie vom guten Adolf leben, nehmen daran teil. Dieser Kampagne wurden seit 1945 nichts anderes als erbärmliche Niederlagen zuteil. Gegen Kampagnen zur Rehabilitierung anderer krimineller Tyrannen, wie die der königlichen Familie (man denke nur an die Verrenkungen des Grafen von Paris), oder Napoléon Bonapartes, dessen zweihundertsten Geburtstag der französische Staat mit Steuergeldern feierte, wird weniger protestiert. Daß ein in zweihundert Jahren eventuell vorhandener deutscher Staat den Geburtstag des Führer begehen werde, erscheint mir wahrscheinlich: die gleichen Ursachen pflegen die gleichen Folgen hervorzubringen. Die Tatsache, daß der freiheitsmordende Diktator des 18. Brumaire geehrt wird, bedeutet noch nicht ipso facto, daß unser System dem des berühmten Vorläufers Kaiser Bokassas ähnelt. Möge es sich mit den Deutschen des 22. Jahrhunderts ebenso verhalten. Gehen wir davon aus, daß jene, die Hitler, Pétain, Ludwig XVI. oder Trotzki zu rehabilitieren wünschen, dies auch sagen. Ihr Unternehmen verlöre allen Sinn, wenn sie nicht auch zu diesem stünden. Man möge sich also im Gegner nicht täuschen und mit dieser permanenten Erpressung aufhören. Diese kann ohnehin nur dazu dienen, jene zum Schweigen zu bringen, die mit den Parteigängern Hitlers eben gerade nicht verwechselt zu werden wünschen, die etwas anderes im Sinn haben.

Als Folge dieser Fehlsteuerung wurde Faurisson, wie man sich denken kann, mit einer Flut von Beschimpfungen und diversen Drohungen überschüttet (Briefe, Telefonanrufe, Graffiti im typischen Antifa-Stil an seiner Hauswand: "Faurisson verrecke!").

Auch ein Rechtsstreit, den Faurisson lange Zeit mit der Verwaltung der Universität Lyon II, an der er seit 1974 lehrte, führte, nahm hier seinen Ausgang. Er hatte Grund zu der Annahme, die mit der Veröffentlichung eines seiner Forschungsgegenstände verbundenen feindseligen Gerüchte würden dem normalen Fortgang seiner akademischen Laufbahn im Wege stehen. Er war arglos genug, derartiges übelzunehmen. Eine lange Kette von Gerichtsverfahren erreichte im Oktober 1978 schließlich den Staatsrat. Es versteht sich, daß die Atmosphäre an der Universität nicht gerade herzlich war und Faurisson angesichts feindlich eingestellter Kollegen nur auf gelegentliche und heimlich gewährte Unterstützung rechnen durfte.

Was den Erfinder der "Ajax-Methode" nicht daran hinderte, weiterzuarbeiten. Auf diesen Weg haben ihn die Bücher Paul Rassiniers, eines ehemaligen Deportierten, gebracht. Zu Paul Rassinier und den unglaublichen Verleumdungen, deren Opfer er wurde, weiter unten. Paul Rassinier hat vor seinem Tod im Jahre 1967 gewünscht, daß junge Forscher

die Fackel aufnahmen und weiteres Licht auf diese traurige Geschichte des Krieges und der Deportation wüfren. Faurisson stellt Material zusammen; schickt Briefe in alle Himmelsrichtungen, in denen er um Dokumente bittet; besucht fleißig die Lesesäle, wie den im Dokumentationszentrum für Jüdische Zeitgeschichte; befragt Personen, die beruflich mit Gaskammern oder Krematorien zu tun haben; reist mit Metermaß und Fotoapparat ausgerüstet nach Auschwitz und weitere Orte in Polen; befragt Zeugen und Archivare; analysiert Texte. Er zieht seine Schlüsse, versucht diese zu veröffentlichen. Das ist der Punkt, wo rien ne va plus.

In einer Gegendarstellung faßt er seinen Werdegang kurz zusammen /12/:

Bis 1960 habe ich an die Realität der gigantischen Massaker in den "Gaskammern" geglaubt. Später, beim Lesen von *Mensonge d'Ulysse* ("Die Lüge des Odysseus") Paul Rassiniers -- der selbst als Resistance-Kämpfer deportiert wurde -- begann ich zu zweifeln. Nach vierzehn Jahren persönlichen Zweifeln und vier Jahren intensiver Forschungen bin ich zu der Überzeugung gelangt -- wie zwanzig andere revisionistische Autoren --, hier vor einer gigantischen Geschichtslüge zu stehen. Ich habe Auschwitz und Birkenau wiederholt besucht, wo man uns eine "rekonstruierte Gaskammer" (a) und als "Krematorium mit Gaskammer" bezeichnete Ruinen zeigte. In Struthof (Elsaß) und in Majdanek in Polen habe ich "Gaskammern im Originalzustand" bezeichnete Lokalitäten untersucht. Ich habe Tausende von Dokumenten analysiert, insbesondere die des Dokumentationszentrums für Jüdische Zeitgeschichte in Paris: Stenogramme, Fotografien, schriftliche Zeugnisse, Archivalien aller Art. Ich habe Fachleute und Historiker unablässig mit Fragen verfolgt. Ich habe, allerdings vergeblich, einen einzigen ehemaligen Deportierten zu finden gesucht, der mir hätte beweisen können, daß er tatsächlich selbst, mit seinen eigenen Augen, solch eine "Gaskammer" gesehen habe. Gewiß habe ich mich nicht der Illusion hingeeben, Zeugnisse im Überfluß zu finden; ich war bereit, mich mit einem Beweis, mit einem einzigen Beweisstück zufriedenzugeben. Einen solchen Beweis habe ich niemals finden können. Was ich im Gegenteil gefunden habe, das sind jede Menge falscher Zeugnisse, die Hexenprozessen würdig sind und jene Beamten entehren, die sich mit derartigem zufriedengaben. Darüber hinaus bin ich auf Schweigen gestoßen, auf Verlegenheit, Feindschaft und schließlich auf Verleumdungen, Beleidigungen und Schläge.

(a) Die den Touristen als im Originalzustand befindlich vorgeführt wird.

Zur selben Zeit, da er "Fachleute und Historiker unablässig mit Fragen verfolgt" führt er gegen die Presse, und vor allem gegen *Le Monde*, eine Art Guerillakrieg, um zu erreichen -- und das seit 1966 --, daß diese seine Ansichten veröffentlichen, was ihm kaum gelingt. Um ein symptomatisches Beispiel zu geben: Faurisson hatte an Charlotte Delbo einen Brief geschickt, analog zu dem, der an Dr. Kubovy ging und im *Canard enchainé*, auftauchte. Charlotte Delbo, eine Schriftstellerin, Autorin mehrerer Berichte über die Deportation, ließ diesen mit einem Kommentar versehen *Le Monde* zukommen /13/. Etwas korrekter als der *Canard*, fragte *Le Monde* bei Faurisson an, ob er den Abdruck

dieses -- privaten -- Schreibens genehmige. Was dieser ablehnte. Trotzdem wurde das Schreiben nebst Kommentaren von Frau Delbo veröffentlicht, allerdings ohne Faurisson namentlich zu nennen. Aber jeder, der seinerzeit den *Canard enchainé*, gelesen hatte, verstand die Anspielung. Der Artikel erschien unter dem Titel "Démystifier ou falsifier" ("Entmythifizieren oder Fälschen") /14/:

"...sind Hitlers Gaskammern Ihrer Meinung nach eine Realität gewesen, oder eine Legende? (...) Hat sich Ihre Auffassung hinsichtlich der Möglichkeit der Existenz von Gaskammern seit 1945 verändert, oder ist sie heute noch dieselbe wie vor neunundzwanzig Jahren? Ich habe bis zum heutigen Tag keine Fotografien der Gaskammern entdecken können, die irgendwelche Garantien der Echtheit bieten würden. Weder das Dokumentationszentrum für Jüdische Zeitgeschichte in Paris noch das Institut für Zeitgeschichte München, haben sie mir zur Verfügung stellen können. Haben Sie Ihrerseits Kenntnis von Fotografien, die zur Klärung dieser Frage beitragen könnten? Haben Sie im voraus vielen Dank für Ihre Antwort und eventuell für Ihre Hilfe."

Fragen, die schon etwas seltsam anmuten, wenn sie einem Zeugen, wie ich es bin, gestellt werden. Gleichwohl sind diese mir in einem Brief, den ich unlängst empfing, gestellt worden.

Zweifellos hätte der Brief nicht mehr als ein Schulterzucken verdient, eine Regung des Mitleids ("armer Irrer"...) oder eine ironische Antwort (Was, wollen Sie die ganze Geschichte bis hin zur Erfindung der Fotografie in Zweifel ziehen? Meinen Sie, die Bartolomäusnacht, den Fall der Bastille oder die Schlacht bei Waterloo habe es nicht gegeben, nur weil kein Reporter von Paris-Match dabei war?). Gewiß verdiente dieser Brief nichts anderes, wäre er nicht auf dem Briefbogen einer literaturwissenschaftlichen Fakultät geschrieben, und ließe der Unterzeichner seinem Namen nicht den Titel "maitre de conférences" ("Dozent") folgen. Ein Professor also, dem es einzig und allein um die Dokumentation von Zeugnissen *a contrario*, von Beweisen gegen die Wahrheit geht, und der auf meine Hilfe hofft, derartige Beweise zu finden. Denn schließlich, wie könne man annehmen, daß R. Höß, von dem eine Autobiographie erschienen ist (Rudolf Höß: *Kommandant in Auschwitz*), habe sagen können, er hätte es für seine -- wenn auch schmerzhaft -- Pflicht gehalten, jedesmal, wenn eine Ofenladung dort durchging, sein Auge am Bullauge der Gaskammer zu haben. Der Anklage Waffen in die Hand zu geben, knauserte er mit den Zahlen: nach seinen Angaben seien 2.800.000 Juden vergast worden, und nicht die vier Millionen nach Auffassung des Gerichts?

Ob Hitlers Gaskammern meiner Meinung nach eine Realität gewesen, oder eine Legende seien... Die Frage erschägt mich. Sollten wir also mit solch einem übermenschlichen Willen in Auschwitz unter solch schrecklichen Bedingungen um das Überleben gekämpft haben, daß dieses schon an Wunder grenzt; haben wir unseren Überlebenswillen nicht durch den Willen gestärkt, anschließend das Unsagbare, das wir erlebten, zu sagen; hätten wir zurückkehrend Zeugnis abgelegt, um das dort unten gegebene Versprechen, das zu sagen, was war, zu halten: damit heute jemand mit der Frage zu uns käme, ob die Gaskammern ein Mythos gewesen seien?

Nein, mein Herr, die Reihe hoher Schornsteine, aus denen Tag und Nacht dicker schwarzer Rauch quoll, ist keine Erfindung der Überlebenden. Gewiß, auf der Fotografie ist keinerlei Unterschied zwischen diesen Schornsteinen und jenen anderer Hochöfen zu erkennen; aber der Gestank? Der Gestank brennenden Fleisches? Der Gestank ist auf dem Bild nicht zu sehen. Ebenso zeigt die Fotografie einer Gaskammer nichts als einen schlichten Schuppen. Aber ich habe die Juden in Auschwitz, wo ich am 27.1.1943 eintraf, in einer Welle nach der anderen aus allen Teilen Europas anbränden gesehen. Ganze Völker wurden von der SS in diesen Schuppen geschoben, die dort auf immer verschwanden. Und in Birkenau war ich, entschuldigen Sie, aller Dinge beraubt und besaß nicht einmal einen Fotoapparat.

Meine Meinung hinsichtlich der Möglichkeit der Existenz der Gaskammern? Das ist keine Meinung, die ich da habe, das ist die Gewißheit, sie gesehen zu haben. Und ob diese Gewißheit sich im Verlauf der neunundzwanzig Jahre verändert haben könnte... Was für eine Frage! Ich war seinerzeit jung genug, auch heute noch nicht im Greisenalter zu sein. Glücklicherweise habe ich noch etwas Spielraum. Und ich muß von diesem Spielraum Gebrauch machen, um gegen einen pervertierten Geist, der mich zur Verzweiflung treibt, zu protestieren.

Da sind wir also! Daß es so weit kommen mußte! Die Rückwärtsgewandten, die den Nazismus ästhetisieren, das Hitlertum romantisieren, ihm eine trübe Faszination verleihen, das ist mehr als eine kurzlebige, von verstiegenen Intellektuellen gestartete Mode. Die Gefahr ist größer. Man schreibt die Geschichte neu, um deren Lektionen neu zu schreiben. Man möchte die Wahrheit auslöschen, damit ein Wiederaufstieg des Faschismus nicht als tödliche Gefahr erscheine. Sah sie nicht gut aus, die SS in ihren Uniformen, männlich, heißblütig und vor allem mit jener höchsten Macht ausgestattet: zu töten? Ist er nicht ein Held, dieser schöne SS-Mann, ein Vorbild für alle jungen Leute, die ein Ziel in ihrem Leben suchen? Ja, die Sache ist ernster, als sie aussieht. Und man möge einer Überlebenden von Auschwitz gestatten, hier auf Nachdenklichkeit zu bestehen."

Faurisson fühlt sich angesprochen (wer wäre es sonst?) und schickt eine Antwort, in der es heißt:

"So waren die Gaskammern also "an verschiedenen Stellen in Polen und namentlich in Auschwitz-Birkenau" in Betrieb? Frau Delbo behauptet, sie gesehen zu haben. Was aber genau hat sie gesehen? Sie sagt es uns nicht. Sie vermengt die Öfen der Krematorien (in denen man die Leichen verbrannt hat) mit den Gaskammern (in denen, nach dem was behauptet wird, bis zu zehntausend Personen pro Tag getötet wurden). Höß, sagt sie, habe zugegeben, daß er sein Auge an das Bullauge der Gaskammer drückte. Ich meinerseits lese in dem von ihr zitierten Werk (Rudolf Höß: "Kommandant in Auschwitz"), daß Höß "durch das Guckloch des Gasraumes" in das Innere der Gaskammer sah. Diese Absurdität, zusammen mit hundert anderen des gleichen Kalibers, macht das "Bekenntnis" von Höß zu einem Dokument, dem etwa der Wert beizumessen ist, der den Geständnissen in den Moskauer Prozessen, in denen von Prag, oder, wie hier der Fall, von Warschau zukommt. Im übrigen ist das Manuskript nicht einsehbar, und die im Umlauf befindlichen Versionen widersprechen sich in wichtigen Punkten.

Es ist sehr seltsam, daß Gefangene, die mehr als drei Jahre in Auschwitz-Birkenau verbrachten, erklären, niemals eine Gaskammer gesehen zu haben: dies gilt für Benedikt Kautsky, einen ehemaligen jüdischen Deportierten und führenden "sterreichischen Sozialdemokraten. Nichts berechtigt zu der Behauptung, die in dem Tagebuch, das man bei dem Auschwitzer Chirurgen Johann-Paul Kremer fand, offen eingetragen "Sonderaktionen" (*Cahiers d'Auschwitz*, bzw. *Hefte von Auschwitz*, Nr. 13, 1971), wären Vergasungen gewesen. Zum Abschluß eine Frage: hat das Internationale Rote Kreuz im September 1944 eine gründliche Befragung der verschiedensten Gefangenen zu diesem Thema durchgeführt und hat es auf das Nichtvorhandensein der vom englischen Radio in Auschwitz-Birkenau behaupteten Gaskammern geschlossen, und zwar sowohl für die Vergangenheit als auch für die Gegenwart?

Die Gefangenen sind an Unterernährung, Kälte, Krankheiten, Epidemien und Mißhandlungen gestorben. Verschiedene sind erschossen oder gehenkt worden. Verschiedene wurden Opfer alliierter Bomben. Sie sind an den unablässigen Verschickungen zugrundegegangen. Muß all diesen schrecklichen Dingen das gewiß abscheulichste und teuflischste, die Gaskammer, hinzugefügt werden? Ich habe es geglaubt. Ich kann es kaum noch glauben. Aber der Zweifel verbietet die Forschung nicht; im Gegenteil.

Am 26.8.1974 antwortet darauf Pierre Viansson-Ponte:

"Da Sie nicht namentlich genannt sind, kann auch von einem Recht auf Gegendarstellung keine Rede sein. Was den ersten Brief betrifft, so war er an Frau Delbo gerichtet und ein Brief gehört -- sie werden es wissen -- seinem Adressaten. Zudem scheint es uns nicht wünschenswert, einen offensichtlich endlosen Streit auszulösen. Einzig neue und wichtige Fakten verdienen es, unseren Lesern mitgeteilt zu werden."

Faurisson läßt sich durch solche Kleinigkeiten nicht entmutigen. Er schlägt Jacques Fauvet mit Schreiben vom 20.6.1975 vor, seine Auffassungen zu erläutern:

"Die Gesamtzahl der je in Auschwitz, Birkenau und deren Nebenlagern gewesenen Gefangenen lag bei maximal... 500.000 (dazu: Hermann Langbein: "*Hommes et Femmes a Auschwitz*", Paris 1975, Fayard, S. 51 bis 61). In dem ersten Bekenntnis, das die Polen ihm abgepreßt haben, hat Höß erklärt, daß er 1,5 Millionen Personen getötet habe (Rudolf Höß: "J'ai tué seulement 1500.000 personnes." Edition de l'Amicale des déportés d'Auschwitz. FNDIRP, 1947[?]). In seinem zweiten Bekenntnis erreicht diese Zahl drei Millionen (dazu: Leon Poliakov "*Les ames automatisées*", in: *Evidences*, Nr. 7, (Januar) 1950). Und 1975, am 18.6. um 13.10 Uhr, wird im Fernsehen, beim Sender TF1, von vier Millionen gesprochen, eine Zahl, die auch heute noch als die offizielle Wahrheit gilt: vier Millionen Tote. In der Abendsendung war diese Zahl dann auf 4,5 Millionen gestiegen. Und Max Gallo seinerseits nannte in *L'Express* vom 16.6. auf Seite 70 die Zahl von 5 Millionen Opfern.

Dieses Zahlen sollen sich auf die Vergasteten beziehen, die ihrerseits nicht "registriert" waren. Aber die Existenz von sieben Gaskammern in Auschwitz ist, wie Historiker und

Rechtsanwälte aller Nationen es bereits vermuten, ganz einfach nicht länger aufrechtzuerhalten. Beim Auschwitz-Prozeß in Frankfurt (1963-1965) ist es schon sichtbar geworden. Inzwischen vermeidet es selbst ein Hermann Langbein, sich über die Gaskammern näher zu verbreiten, obwohl diese doch den Eckstein des Unternehmens "Völkermord" bilden.

Sind die Journalisten von *Le Monde* daran interessiert, sich über die neueren Arbeiten zu einer in ihrer Zeitung so oft behandelten geschichtlichen Frage zu unterrichten (ich denke etwa an die Behauptungen im "Bulletin du jour" vom 20.6.1975) und wollen Sie mir für diesen Fall eine Zusammenkunft ermöglichen, bei welcher Gelegenheit ich meine Arbeit über den "Nazismus, wie er von *Le Monde* gesehen wird" vorstellen könnte?

Worauf Jacques Fauvet am 24.6.1975 mit folgendem schlichten Satz antwortet:

"Sind Sie sich, was die Gaskammern betrifft, sicher, daß die Deutschen diese nicht vollkommen zerstört haben, um die Spuren ihrer Verbrechen zu verwischen?"

Drei Monate später protestiert Faurisson gegen eine Buchbesprechung, die Jean-Marc Theolleyre zu einem Werk von Hermann Langbein über Auschwitz gibt /15/. Das Mindeste, was sich über diesen Brief sagen ließe, ist, daß er nicht versucht, durch Einschmeicheln zu überzeugen:

"Darf ich Sie noch einmal fragen, wann sich Ihre Zeitung entschließen wird, die mit Abstand größte Seifenblase der Zeitgeschichte -- die der angeblichen Gaskammern -- nicht weiter aufzublähen?"

Ihr Journalist widmet dem Buch Hermann Langbeins *Hommes et Femmes a Auschwitz* 167 Seiten. Dieser Artikel bedeutet einen Rückfall. Er bläst viel heiße Luft und man gewinnt den Eindruck, daß er das Buch gar nicht gelesen hat. (Er schreibt übrigens Kapo, während der Autor Wert darauf legt, daß die richtige Schreibweise der Wortes Capo ist.) Nicht ein einziges Mal geht er auf den zentralen Aspekt des Buches ein: Hermann Langbein, durch mehrere Publikationen seit 1949 als Spezialist in Sachen Auschwitz ausgewiesen, der als eine Art professioneller Zeuge (auf Seiten der Sieger) in den Prozessen gegen die "Kriegsverbrecher" auftrat, offenbart mit seinem letzten Werk gegenüber dem Eckstein, dem Schlüssel zum Gebäude der "Extermination", gegenüber den berühmten "Gaskammern", eine erstaunliche Zurückhaltung: von den dreißig Kapiteln ist ihnen nicht eines gewidmet. Nicht ein Abschnitt von 268! Nach klassischem Rezept ist der Text mit Worten wie "selektioniert" gewürzt (die "Selektion" soll im Sinn von "Auswahl zur Vernichtung" verstanden werden), und das Verb "vergasen" ist mit Bedacht plaziert; nichts aber zum Wesentlichen. Hermann Langbein, der von Paul Rassinier, dem er beim Frankfurter Prozeß eine Lektion erteilen wollte, so sichtbar auf seinen Platz verwiesen wurde (Rassinier im übrigen wurde der Zugang zum Prozeß verwehrt), weiß "zum komplizierten Problem der Gaskammern" (wie schon das Institut für Zeitgeschichte) nichts mehr zu sagen. Schade! Es gibt auf der ganzen Welt kein Buch und keine Studie, die sich mit den angeblichen "Gaskammern" befaßt. Andererseits liefert Hermann Langbein selbst, mit seinen Ausführungen zur Krankenstation, zu den Wirths,

zur Berufsschule für die Kinder der Gefangenen etc. immer wieder gegen seinen Willen den Beweis, daß die Vernichtungsthese unhaltbar ist.

Halten sich die Journalisten von *Le Monde* gegenüber der Entwicklung auf dem laufenden? Nehmen sie die sich vervielfachenden Studien und Zeugnisse zur "Auschwitzlüge" und zum "Betrug um Auschwitz" zur Kenntnis? Sind ihnen die Statistiken des SIR (34454 Arolsen) -- wenn auch von einer parteinehmenden Organisation stammend -- bekannt? Wissen sie, daß es sich bei dem *Tagebuch der Anne Frank* um eine Montage von Meyer Levin /16/ handelt? Erinnern Sie sich an den sogenannten "Gerstein-Bericht"? Und an das, von Langbein als authentisch zitierte, Buch von Miklos Nyiszli?"

J.-M. Theolleyre antwortet höflich (mit Schreiben vom 8.10.1975); erinnert daran, daß man in Buchenwald, wo er interniert war, üblicherweise Kapo schrieb und schließt wie folgt: "Ich verweise auf Seite 293 des Buches von Langbein. Dort steht, nicht mit den Worten von Langbein, sondern mit denen von Höß: "Mußte kalt zusehen, wie die Mütter mit den lachenden oder weinenden Kindern in die Gaskammer gingen" [hier zit. nach Höß: "*Kommandant...*", DTV, München 1963 und 1992, S. 132]. Dieser Briefwechsel aber bleibt privat; Faurisson ist noch immer nicht publizierbar.

Die sich anschließende Episode sollte einen etwas größeren Raum einnehmen: anlässlich des Erscheinens einer revisionistischen Broschüre in französischer Übersetzung (die sehr wahrscheinlich von Leuten der extremen Rechten übersetzt, gedruckt und verbreitet wurde), veröffentlicht Pierre Viansson-Ponte am 17. und 18.7.1977 eine Chronik:

Die Lüge

In der Post: eine Broschüre. Darauf prangt, in großen Buchstaben auf rotem Grund, die Frage: "Starben wirklich sechs Millionen?" und darüber, in der Art einer Signatur, "Historical Fact Nr. 1".

Äußerlich aufwendig und mit Bedacht gestaltet, bietet das Heft auf 36 Seiten Großformat einen sehr dicht gedruckten Text. Auf der Rückseite ist zu erfahren, daß diese Arbeit vor der Übersetzung ins Französische in England durch eine "Historical Review Press" mit Sitz in Richmond/Surrey gedruckt wurde und einen Schriftsteller namens Richard E. Harwood, einen "Spezialisten politischer und diplomatischer Aspekte des Zweiten Weltkrieges", der "gegenwärtig an der Londoner Universität arbeitet", zum Autor hat.

Sehr bald stellt sich heraus, daß diese Broschüre an einen sehr großen Personenkreis verteilt wurde -- und sicher kostenlos --, vor allem an Journalisten und Schriftsteller, deren Namen und Anschriften man sich offenbar aus verschiedenen Adreßbüchern beschafft hat. Zweifellos ist sie auch an andere Kategorien von Empfängern geliefert worden.

"Starben wirklich sechs Millionen?"; sechs Millionen Tote: die Zahl ist bekannt. Man errät sogleich, um welche Toten es sich handelt: um die sechs Millionen Juden, um die Opfer des von den Nazis begangenen Völkermords. Gleichwohl versteht man noch nicht sofort. Wer wagt zu unterstellen, diese sechs Millionen Opfer seien nicht "wirklich" tot? Nein, in der Tat, das wäre ungeheuerlich ...

Aber ja doch! Das Heft verfolgt einzig das Ziel, "zu beweisen", daß die Nazis zwischen 1939 und 1945 keineswegs sechs Millionen Juden vernichtet haben, sondern höchstens "einige tausend". Auch sind diese nicht massakriert, erschossen, geköpft, vergast, verbrannt, ermordet worden: sie wurden, größtenteils, Opfer des Typhus' oder anderer Krankheiten, die in Deutschland in den letzten Monaten des Krieges wüteten; auch sind sie wohl vom Hunger dezimiert worden. Epidemien, Hungersnot, für die einzig und allein die Alliierten verantwortlich sind, die Deutschland im Bombenhagel begruben.

Ohne diese irre "Demonstration" im einzelnen analysieren zu wollen, eine Zusammenfassung: Im Jahr 1933 haben die Juden Hitler "den Krieg erklärt". Dieser hat sich gegen einen Feind im Inneren verteidigen müssen. Er hat zunächst die Auswanderung der Juden in die Vereinigten Staaten und in neutrale Länder derart "ermuntert", daß es 1939 in Deutschland, Österreich und in den alsbald von der deutschen Armee besetzten Ländern Europas noch höchstens drei Millionen Juden gab, an Stelle von neun Millionen zehn Jahre zuvor. Wie hätte man unter diesen Bedingungen sechs Millionen umbringen können? Zudem sie 1948 noch zahlreicher waren als 1939.

Hitler versuchte also, liest man sinngemäß, für sie eine nationale Heimstätte zu finden, sie dort "unterzubringen". Er hat an Palästina gedacht, aber die Engländer stellten sich dagegen; später verhinderte der Krieg die weitere Realisierung dieses Vorhabens. Er hat 1940 auch an Madagaskar gedacht, aber Frankreich, das besiegte und besetzte Frankreich, hat nichts davon hören wollen. Schließlich entschied er, die Juden an den Kriegsanstrengungen der Deutschen "zu beteiligen", indem er sie in den Osten brachte, in die besetzten Gebiete Polens, Rumäniens und der Tschechoslowakei.

Es sind daher die Konzentrationslager des Ostens, der Transport der Juden nach Osten, der "Endlösung" der Judenfrage genannt wurde. Diese Lager waren nichts anderes, als wohlorganisierte und gut geführte Produktionszentren. Man wurde hier gezwungen, zu arbeiten, das ist richtig, aber man wurde gut behandelt, gut ernährt, medizinisch versorgt -- mit einigen Ausnahmen gegen Kriegsende vielleicht. In keinem von ihnen waren jemals "Gaskammern", noch wirkliche Krematoriumsöfen vorhanden. All diese frei erfundenen Berichte, die gefälschten Fotos, all die Bücher und Filme, die diese Lager als Orte der Vernichtung, der Folter und des Todes vorführen, verbreiten Lügen und Verleumdungen.

Der Beweis: er mengt das Internationale Rote Kreuz, die Zürcher Zeitschrift *Die Tat* vom 19.1.1955 usw. in einen Wust von Zitaten, auf daß sich keiner mehr zurechtfinde. Heraus kommt, daß "300.000 Menschen zwischen 1939 und 1945 als Opfer politischer, rassischer oder religiöser Verfolgung in den Gefängnissen und Konzentrationslagern

starben". Aber "nicht alle Opfer waren Juden". Auf diese Weise gelangt man, fügt die Broschüre hinzu, zur "genauest möglichen Schätzung".

Dieses Vorgehen scheint Methode zu haben. Man wirft mit Zahlen nur so um sich, stützt sich auf Zitate bekannter wie unbekannter, kaum auszumachender oder imaginärer Autoren. Dieser These widersprechende Zeugnisse werden abgeblockt: entsprechend sind alle Geständnisse der Nazis diesen nach der Niederlage des "Reichs" durch systematische Folterung seitens der Alliierten abgepreßt worden. Man stößt auf eine Fülle beeindruckender Gutachten, die offensichtlich nicht überprüfbar sind, oder, falls man versucht, sich eines davon näher anzusehen, sich als, ausnahmsweise vielleicht, grob verfälschend erweisen. Die Dialektik besteht, ganz im Stil klassischer Propaganda, darin, die Behauptungen, je unwahrscheinlicher sie sind, um so entschiedener vorzutragen, um sodann zur Täuschung eine winzige Einzelheit hinzuzugeben, die dann das Unglaubliche belegen soll.

Ein Beispiel: die Broschüre bezieht sich auf den "bedeutenden amerikanischen Historiker Harry Elmer Barnes" (?), der im *Rampart Journal* (??) irgendwann im Sommer 1967 sinngemäß -- gleichwohl wird in Anführungszeichen "zitiert" -- geschrieben haben soll, daß es in den "Todeslagern" keine systematische Vernichtung gegeben habe." Zweifelt noch jemand? Ein klein wenig weiter folgendes: "Berta Shirotshin (???) arbeitete während der gesamten Kriegszeit in der Verpflegungsabteilung des Lagers Dachau; sie erklärte, daß die Gefangenen ungeachtet der wachsenden Knappheit in Deutschland bis Anfang 1945 ihr zweites Frühstück jeden Morgen um 10 Uhr ordnungsgemäß bekommen hätten." Ja, sie haben richtig gelesen: ihr zweites Frühstück, jeden Morgen. Das alles erscheint derartig stupide, fantastisch, so ungeheuerlich dumm wie ehrlos, daß man die Schwarte wegwerfen und sich übergeben möchte; um niemals mehr daran zu denken. Und doch, es wäre falsch!

Man möchte in der Tat glauben, daß derartig unerhörte Behauptungen nur von Lesern, die der Rassenhaß geblendet hat, die so einfältig sind, auch die größten Gaukeleien noch zu konsumieren, ernst genommen werden können. Aber so wie es aufgemacht und redigiert ist, könnte das Heft auf Unwissende, auf regelrechte Idioten gewiß, durchaus Eindruck machen. Alles in allem ist die Kundschaft der Scharlatane, der Verküfer von Wundermitteln und der Schurken aller Art in diesem Jahrhundert der Aufklärung doch so groß, daß man in bezug auf die Leichtgläubigkeit und das kritische Urteilsvermögen unserer Zeitgenossen zumindest skeptisch sein sollte.

Vor allem aber besteht das Risiko, daß derartige "Dokumente" bei jungen Lesern in dem Maße ein Publikum finden, als diese geneigt sind - und diese Neigung ist groß, das ist normal --, gewissermaßen natürlicherweise alle offizielle Geschichtsschreibung, so wie sie ihnen gelehrt wird, in Zweifel zu ziehen und genau das Gegenteil der Ideen zu vertreten, die man ihnen vermittelt hat, die man sie als gültige Wahrheit annehmen ließ. Lügt nur drauflos, es wird immer etwas hängenbleiben....

Zweiunddreißig Jahre sind vergangen. Familienväter, die, als die auf deutschen Boden vorrückenden alliierten Armeen die Schrecken der Deportationen und der Vernichtungslager aufdeckten, noch nicht geboren waren, haben heute Kinder von acht, zehn, zwölf Jahren. Wenn diese

Kinder eine solches Heft in die Hand bekämen, ohne daß ihre Eltern in der Lage wären, die Tatsachen sofort wieder klarzustellen und das Urteil zurechtzurücken, was könnte daraus werden? Im günstigsten Fall ein starker Skeptizismus Hitlers Grausamkeiten gegenüber, eine Verhärtung des Gemüts, das die Berichte der Folterungen, der Massaker, der Unterdrückungen aller Art als übertrieben oder doch als zumindest teilweise unzutreffend empfindet. Im schlimmsten Fall die Überzeugung, daß die Lüge universell und ewig ist, daß man niemandem und vor allem nicht der Geschichte glauben darf, daß die Völker immer betrogen werden, gestern so wie heute und morgen."

Sogleich stürmt Faurisson ins Feld und verfaßt eine Kritik der Kritik:

Wie arbeitet der Journalist Pierre Viansson-Ponte?"

""Die Lüge" nennt sich Viansson-Pontes Besprechung einer aus dem Englischen übersetzten Broschüre, in der sowohl die reale Existenz der "Gaskammern" Hitlers, als auch des an den Juden begangenen "Genozids" bestritten werden.

Die französische Ausgabe der Broschüre hat im Titel unglücklicherweise einen Rechtschreibfehler: Starben wirklich ("réel[l]ement") sechs Millionen?" Der Journalist sagt, daß diese von "eine[r] "Historical Review Press" mit Sitz in Richmond/Surrey gedruckt wurde und einen Schriftsteller namens Richard E. Harwood zum Autor hat".

Die Besprechung findet sich auf Seite 13 in *Le Monde* vom 17/18.7.1977 . Sie umfaßt 15 Absätze.

Zu Absatz 1: Der Journalist sagt, daß "Historical Fact Nr. 1" "in der Art einer Signatur" auf dem Titelblatt stünde.

Bemerkung: Es handelt sich nicht um eine Art Signatur. Diese eingerahmte Formulierung verweist auf den Titel. Die Signatur erscheint auf Seite 3a: "Richard E. Harwood".

Zu Absatz 2: Der Journalist gibt seinem Leser keinen Hinweis, wie dieser sich die Broschüre verschaffen, sie lesen und sich ein persönliches Urteil bilden könnte. Dieser Hinweis wäre um so eher am Platze, als auch nach Auffassung des Journalisten der Verlag nicht bekannt ist; es handele sich um "eine "Historical Press Review"" (siehe weiter oben).

Ergänzende Bemerkung: Hiermit sei die Anschrift von H.P.R. mitgeteilt: 23, Ellerker Gardens, Richmond, Surrey, TW10 6AA, England. (Die Adresse ist in der Broschüre angegeben).

Zu Absatz 3: Der Journalist sagt, diese Broschüre sei "an einen sehr großen Personenkreis verteilt" worden, "und sicher kostenlos".

Bemerkung: Der Journalist erläutert den Sinn dieses "sicher" nicht.

Zu Absatz 4: Der Journalist sagt, daß "sechs Millionen Juden dem von den Nazis begangenen Völkermord zum Opfer gefallen sind". Er fügt hinzu: dies zu leugnen "wäre ungeheuerlich".

Bemerkung: Diese Zahl, dieses Wort vom "Völkermord", dieses "ungeheuerlich", all das wird vom Journalisten vorgetragen, als handele es sich um Unbestreitbares, das keine Diskussion verträge.

Zu Absatz 5: Der Journalist sagt, daß nach R.E. Harwood "die Nazis zwischen 1939 und 1945 keineswegs sechs Millionen Juden vernichtet haben, sondern höchstens "einige Tausend".

Bemerkung: In Wirklichkeit sagt Richard E. Harwood -- so wie es auch der Journalist im folgenden Satz präzisiert --, daß kein Jude Opfer eines Willens zur Vernichtung geworden ist. Was die Zahl der jüdischen Verluste während des Zweiten Weltkrieges betrifft (man spricht beispielsweise auch von "alliierten Verlusten" oder von "Verlusten der deutschen Zivilbevölkerung"), so sind diese von R. E. Harwood keineswegs zum Gegenstand derart verwirrender und widersprüchlicher Schätzungen, auf daß sich niemand mehr zurechtfinde, geworden. Auf Seite 8a zwei amerikanische Statistiken aus den Jahren 1938 und 1948 vergleichend, kommt er zu dem Schluß, daß sich nach diesen Statistiken lediglich "einige tausend" angeben ließen. Auf Seite 34a aber scheint er von einer Million an Verlusten auszugehen, wenn er einerseits das von Paul Rassinier kalkulierte Maximum und andererseits die Zahl von 896.892 Toten zitiert, die -- Harwood zufolge -- Raul Hilberg ermittelt hat. Schließlich schätzt er auf Seite 35, daß "300.000 Menschen zwischen 1939 und 1945 als Opfer politischer, rassischer oder religiöser Verfolgung in den Gefängnissen und Konzentrationslagern starben". Aber "nicht alle Opfer waren Juden", fügt er hinzu. Nebenbei ist festzuhalten, daß Harwood für diese Statistik das Internationale Rote Kreuz als Quelle angibt und seinen Leser auf *Die Tat* (Zürich) vom 19.1.1955 verweist. Daß diese Statistik offenbar tatsächlich vom IRK stammt, diesen Schluß läßt eine Überprüfung zu; auf jeden Fall ist anzumerken, daß *Die Tat* dies nicht direkt angibt, und vor allem, daß es sich bei den 300.000 um eine Angabe der Zahl der deutschen Opfer (die Juden eingeschlossen) handelt. (Eine Bemerkung zu dieser Zahl: diese Angabe ist beträchtlich übertrieben. Die Zahl der ermittelten Opfer - - d.h. die einzige Zahl, die ein Historiker als "Opfer nationalsozialistischer Verfolgung" aufnehmen kann -- wurde am 31. Dezember 1976 mit 357.190 angegeben, davon entfallen 51.000 auf Auschwitz und seine Nebenlager. Dazu: Internationaler Suchdienst, 34454 Arolsen, von A. de Coquatrix, dem Direktor des ISR, auf der Wiener Konferenz am 12.4.1977 vorgestellte Ausarbeitung, 11 Seiten.)

Zu Absatz 5 (2): Der Journalist schreibt weiter: Auch sind diese Juden nach Harwood "nicht massakriert, erschossen, geköpft, vergast, verbrannt, ermordet worden: sie wurden Opfer des Typhus' oder anderer Krankheiten", wie die Deutschen, wegen der Alliierten.

Bemerkung: R. E. Harwood nennt in der Tat den Typhus, die Krankheiten oder Epidemien, Hunger und Hungersnot. Aber er erwähnt auch die in den Partisanenkriegen umgekommenen Juden (S. 15a) oder die während des "dramatischen Aufstandes im Warschauer Ghetto" (S. 20b.). Er sagt nirgendwo, die Juden wären durch eine Art Privileg den Schrecken dieses Krieges (den Geiselnahmen, Hinrichtungen, Attentaten, Bombardierungen) entgangen. Was er umgekehrt sagt (und das ist ein Punkt, auf dem er besteht, in dem er dazu auffordert, das Gegenteil zu beweisen) ist, daß Hitler niemals den Befehl gegeben hat, jemanden aufgrund seiner Rasse oder seiner Religionszugehörigkeit zu töten. Von einem "mündlichen Befehl" oder von einem "umschriebenen Befehl" zu sprechen, fügt er hinzu, gehöre in das Gebiet der Spekulation. Er besteht darauf, daß, Jude zu sein, Gefangenschaft und auch Zwangsverschickung habe bedeuten können, nicht aber den Tod. Es hat Konzentrationslager gegeben, aber keine Vernichtungslager. Die Öfen der Krematorien hat es gegeben: in ihnen hat man die Leichen verbrannt, statt sie zu beerdigen. Die "Gaskammern" sind von der Kriegspropaganda vollständig erfunden worden.

Zu Absatz 6: Der Journalist schreibt, "daß es für R.E.H. 1939 in Deutschland, Österreich und in den alsbald von der deutschen Armee besetzten Ländern Europas noch höchstens drei Millionen Juden gab, an Stelle von neun Millionen zehn Jahre zuvor".

Bemerkung: Der Historiker spricht nicht von 1929 (1939 weniger zehn). Er sagt, daß es 1933 in diesem Teil der Welt 6.500.000 Juden gegeben habe, eine Zahl, die sich durch die aufeinander folgenden Auswanderungen nach Westen, Süden, und, vor allem nach 1941, in das Innere der Sowjetunion zu dieser Zeit auf drei bis vier Millionen verringerte (S. 35a: vier Millionen, S. 35b: drei Millionen).

Zu Absatz 7: Der Journalist spricht, von Kleinigkeiten abgesehen, die Wahrheit.

Zu Absatz 8: Der Journalist sagt, für Harwood waren diese Lager nichts anderes als wohl organisierte und gut geführte Produktionszentren. Man wurde hier gezwungen, zu arbeiten, das ist richtig, aber man wurde gut behandelt, gut ernährt, medizinisch versorgt -- mit einigen Ausnahmen gegen Kriegsende vielleicht".

Bemerkung: Der Journalist spricht im wesentlichen die Wahrheit. Der Historiker minimiert das Leid der in die Lager zwangsverschickten. Er hat nur jene Zeugen berücksichtigt, die in seinem Sinn aussagten. Er hat zeigen wollen, daß man sich bei der Beschreibung des Lagerlebens kolossaler Übertreibungen schuldig gemacht hat. Im Hinblick auf die mehr als eine dreißig Jahre lang fortgeführte Kriegspropaganda bringt er gewisse Stellen in den Ausführungen von Margaret Buber(-Neumann), von Charlotte Bormann (S. 25b), von Dr. Barton (S. 29a-b), sowie "gewisse unter Eid geleistete Erklärungen aus dem Prozeß von Nürnberg", die nicht offengelegt wurden (S. 28b), wieder in Erinnerung. In bezug auf Bergen-Belsen (die Mehrzahl der Schreckensbilder stammen aus diesem Lager, das zum Teil für Kranke bestimmt war), spricht er von einem "Chaos" bei Kriegsende (S. 28b).

Zu Absatz 8 (2): Der Journalist sagt, nach Harwood waren in keinem Konzentrationslager "jemals "Gaskammern", noch wirkliche Krematoriumsöfen vorhanden".

Bemerkung: Harwood sagt, daß es niemals auch nur eine einzige dieser "Gaskammern" getauften Monströsitäten gegeben habe. Dagegen sagt er ganz unzweideutig, man habe Leichen in Krematorien verbrannt, in normalen Krematoriumsöfen, statt sie zu beerdigen. Er schreibt: "Christophersen (Autor der *Auschwitz-Lüge*, 1973) erkennt an, daß es in Auschwitz gewiß Krematoriumsöfen gegeben habe, denn in dem Lager lebten 200.000 Personen und in jeder Stadt mit 200.000 Einwohnern gibt es auch ein Krematorium (Harwood S. 20a). Er schreibt weiter im Hinblick auf den Ofen des Krematoriums in Dachau: "[Er war] den derzeit auf allen Friedhöfen genutzten Öfen ähnlich; er wurde schlicht und einfach zur Einäscherung der Leichen der im Lager aufgrund verschiedener natürlicher Ursachen, insbesondere an Infektionskrankheiten, gestorbenen benutzt. Der Erzbischof von München, Kardinal Faulhaber, hat hierfür einen schlüssigen Beweis geliefert. Er ließ [nach Kriegsende] die Amerikaner wissen, daß infolge der Bombardierungen vom September 1944 durch die Alliierten 30.000 Personen ums Leben gekommen seien. Der Erzbischof hatte [zu dieser Zeit] bei den deutschen Behörden angefragt, ob die Leichen der Opfer im Krematorium von Dachau verbrannt werden könnten; man antwortete ihm, das sei unmöglich, denn es gäbe dort nur einen einzigen Ofen, mit dem so viele Leichen nicht verbrannt werden könnten" (S. 27a).

Zu Absatz 8 (3): Der Journalist schreibt Harwood folgende Bemerkung zu: "All diese frei erfundenen Berichte, die gefälschten Fotos, all die Bücher und Filme, die diese Lager als Orte der Vernichtung, der Folter und des Todes vorführen, verbreiten Lügen und Verleumdungen."

Bemerkung: Das ganze Heft hindurch nennt der Geschichtsschreiber spektakuläre Beispiele dieser Fälschungsindustrie. Das Nürnberger Gericht hat (Artikel 19 des Statutes) die Verwendung von Fälschungen zynischerweise zugelassen: "Der Gerichtshof ist an Beweisregeln nicht gebunden..." (Harwood, S. 12a). Man hielt sich bei der Produktion von Fälschungen um so weniger zurück, als keinerlei juristische Verfolgung des Gebrauchs dieser Fälschungen möglich war. Hinzu kommt das Geschäftliche. Manchmal haben sich selbst Juden über diese wuchernden Fälschungen empört: Martin Gray beispielsweise in *Au nom de tous les miens* (S. 25a-b). Der Historiker betrachtet alle Memoiren, "Geständnisse" oder "Bekennnisse", in denen die Lager als Orte der "Vernichtung" dargestellt werden, als Fälschungen. Die von ihm genannten Beispielen (Höß, Gerstein, Nyiszli, die bemerkenswerte Fotomontage auf S. 30a, usw.) begegneten offenbar keiner Gegenrede. In einem einzigen Punkt ist seine Argumentation wertlos: in bezug auf das *Tagebuch der Anne Frank*. Dieses *Tagebuch* ist sehr leicht -- mit anderen Mitteln, als Harwood sie einsetzt - -als Fälschung zu demontieren.

Absatz 9: Der Journalist meint, Harwood meinte "das Internationale Rote Kreuz, die Zürcher Zeitschrift *Die Tat* vom 19.1.1955, usw. in einen Wust von Zitaten, auf daß sich keiner mehr zurechtfinde."

Bemerkung: Man könnte nach dem Sinn dieser Worte fragen, angenommen, sie hätten einen. Beklagt sich der Journalist über zu viele Zitate?

Absatz 10. Der Journalist meint, R.E.H. stütze seine Beweisführung auf "Zitate bekannter wie unbekannter, kaum auszumachender oder imaginärer Autoren".

Bemerkung: Da der Journalist kein Beispiel zur Bekräftigung seiner Behauptung zitiert, ist nicht in Erfahrung zu bringen, wen er mit "unbekannten" und vor allem mit "imaginären Autoren" meint.

Absatz 10 (2): Der Journalist meint, nach Harwood "sind alle Geständnisse der Nazis diesen nach der Niederlage des "Reichs" durch systematische Folterung seitens der Alliierten abgepreßt worden".

Bemerkung: Der Journalist vergißt mitzuteilen, daß die Amerikaner selbst ehrenhaft genug waren, anzuerkennen, daß in vielen Fällen zielgerichtet und auf das schwerste gefoltert wurde. Man vergleiche dazu den Bericht der Simpson-Kommission aus dem Gefängnis Schwäbisch-Hall zum Malmedy-Prozeß (Sepp Dietrich, Jochen Peiper, Oswald Pohl): Richter Edward L. van Roden erklärt, daß "von 139 untersuchten Fällen 137 dieser deutschen Soldaten (und einzig im Zusammenhang mit Untersuchungen zu Malmedy) durch Tritte in die Hoden unheilbare Verletzungen davontrugen. Diese Tritte waren bei den Verhören der Amerikaner üblich. [...] Die Männer wurden zu menschlichen Trümmern reduziert, die jedes von der Staatsanwaltschaft gewünschte Geständnis zu murmeln bereit waren" (S. 13a-b). Dem Historiker sind weitere Fälle verbürgter Folterung durch die Alliierten bekannt, insbesondere seitens der Sowjets und der Polen (die Fälle Wisliceny, [Ohlendorf], Rudolf Höß). Um jene extravaganten Fälle zu erklären, in denen die Verantwortlichen die Existenz von "Gaskammern" für Lager "gestanden", derbezüglich die Alliierten schließlich haben zugeben müssen, daß es dort keine gab, beschränkt sich der Geschichtsschreiber nicht darauf, nur die Folter zur Erklärung heranzuziehen. Von "Geständnissen unter Zwang" ist die Rede, "oder weil eine Reduzierung der Strafe versprochen wurde"; - dazu Seite 16b, die Affäre Bach-Zelewski. Von Drohungen, jemanden an die Sowjets oder die Polen auszuliefern, von Erpressungen mit dem Entzug der Lebensmittelkarten für die Angehörigen des Beschuldigten, Maßnahmen, die gegen die Soldaten ergriffen wurden, wenn der Offizier nicht "gestand", und umgekehrt. Dazu der ungeheure moralische Druck, der von Gericht und Justizapparat des Siegers auf den Beschuldigten ausgeübt wurde; der heldenhafte Mut, über den die Entlastungszeugen verfügen mußten, um zur Verteidigung der im voraus ohne jedes Berufungsrecht verurteilten "Verbrecher" auszusagen: diese und viele andere Dinge sind es, die diese "Zeugnisse" und "Geständnisse" erklären, -- sei es, daß der Historiker selbst darauf genauer eingeht oder das an anderer Stelle zu vergleichbaren "Geständnissen" festgestellte in Erinnerung ruft.

Zu Absatz 10 (3): Der Journalist meint, im Heft Harwoods stoße man "auf eine Fülle beeindruckender Gutachten, die offensichtlich nicht überprüfbar sind, oder, falls man versucht, sich eines davon näher anzusehen, sich als, ausnahmsweise vielleicht, grob verfälschend erweisen."

Bemerkung: Der Journalist nennt keinerlei Beispiel zur Unterstützung dieser Behauptung (man vergleiche auch unsere Bemerkung "Ein Beispiel" weiter unten). Auch wüßte man gern, was ein "unüberprüfbares" Gutachten ist (wollte der Journalist vielleicht "unvollständiges" Gutachten sagen?) und vor allem, worum es sich bei "Gutachten, die offensichtlich nicht überprüfbar sind" handelt.

Absatz 11: Der Journalist schreibt: "Ein Beispiel: die Broschüre bezieht sich auf den "bedeutenden amerikanischen Historiker Harry Elmer Barnes" (?), der im *Rampart Journal* (??) irgendwann im Sommer 1967 sinngemäß -- gleichwohl wird in Anführungszeichen "zitiert" -- geschrieben haben soll, daß es in den "Todeslagern" keine systematische Vernichtung gegeben habe."

Bemerkung: Harry Elmer Barnes war ein international anerkannter Historiker. Er hat während seiner dreißigjährigen Universitätskarriere viel publiziert. Ihm zu Ehren haben seine ehemaligen Schüler einen 884 Seiten starken Sammelband veröffentlicht. Beim *Rampart Journal of Individualist Thought* handelt es sich keineswegs um eine fiktive Publikation. Der Verweis "Sommer 1967" ist richtig (Band 3, Nr. 2). Der Aufsatz Barnes' titelt: "The Public Stake in Revisionism" ("Das öffentliche Interesse am Revisionismus"). Nirgendwo behauptet Harwood, er zitiere Barnes sinngemäß, um dann Anführungszeichen zu setzen! Von Anfang an zitiert er alles von Barnes in Anführungszeichen. Die zitierte Passage hat keineswegs den Sinn, den der Journalist ihr unterstellt. In dieser Passage, die von außerordentlicher Bedeutung ist, steht, daß die Sieger versucht haben, gewisse Lager im Westen nicht nur als Konzentrationslager, sondern als Vernichtungslager gelten zu lassen (Dachau, Buchenwald, usw.). Als dieser Vorwurf später nicht mehr aufrechtzuhalten war, übertrug man ihn nach Osten. Diese Lager aber, namentlich der Komplex in Auschwitz, waren, wie Harwood bemerkt, mehrere Jahre nach dem Krieg noch immer nicht zu besichtigen. Die gesetzten Anführungszeichen machen auf eben dieses "Mißgeschick" der unmittelbaren Nachkriegszeit, nicht Auschwitz, sondern Buchenwald zum Zentrum der Schreckenspropaganda erwählt zu haben, aufmerksam.

Absatz 11 (2). Der Journalist versieht den Namen Berta Schirotschin mit drei Fragezeichen, nachdem er bereits hinter H.E. Barnes eines und hinter *Rampart Journal* zwei Fragezeichen setzte.

Bemerkung: Man kann den Historiker nicht dafür verantwortlich machen, daß nicht alle Namen der in Dachau Internierten weltweit bekannt sind. Dieser achtet darauf, wenn er Ernst Ruff, Jan Piechowiak und Berta Schirotschin zitiert, auf die Art ihres Aufenthalts und ihre Tätigkeit in Dachau hinzuweisen.

Zu den Absätzen 12 bis 15: Die vier letzten Absätze erfordern keine spezielle Kommentierung. Der Journalist gibt hier seine Meinung einer Broschüre gegenüber wieder, die er, wie man feststellen konnte, nur sehr oberflächlich durchgesehen hat. Er urteilt in Begriffen wie "stupide", "fantastisch", "so ungeheuerlich dumm wie ehrlos, daß man sich übergeben möchte", "unerhörte Behauptungen", "einfältig", "Gaukeleien", "regelrechte Idioten", "Scharlatane", "Verkäufer von Wundermitteln", "Schurken aller

Art", und "Lügt nur drauflos, es wird immer etwas hängenbleiben". Abschließend verleiht der Journalist seinem Glauben an die Schrecken der Konzentrations- und Vernichtungslager erneut Ausdruck.

Es ist die Zeit, da Faurisson eine kurze Zusammenfassung seiner Forschungsergebnisse unter dem Titel "Die Probleme der Gaskammern" redigiert, die offenbar niemand veröffentlichen will. Er drängt gegenüber *Le Monde* darauf, was ihm eine neuerliche Antwort Pierre Viansson-Pontes einbringt (vom 6.8.1977):

"Ich habe Ihnen nichts anderes getan, als die Spalten unserer Zeitung für ihre feurigen Schmähschriften geschlossen zu halten. Ich verstehe nicht, wie Sie von einem "Schaden", den ich Ihnen verursacht habe, sprechen und Wiedergutmachung fordern können.

Das eine oder das andere: entweder Sie fühlen sich mit den Nazis solidarisch, und sind von einer Art Vorsehung mit der Mission beauftragt worden, diesen zu Recht und Ansehen zu verhelfen, indem Sie ungeheuerliche Absurditäten verbreiten. In diesem Fall werde ich in der Tat im voraus urteilen und Sie am Spielen dieses meines Erachtens ziemlich unwürdigen Spieles hindern.

Oder Sie sind tatsächlich der Nazi-Gegner, dem es, wie Sie schreiben, einzig und allein um die historische Wahrheit geht. In diesem Fall bin ich gern bereit, Sie anzuhören.

Allerdings unter einer mir natürlich erscheinenden Voraussetzung. Sie bringen unbekannte "Zeugen", weisen alle Geständnisse, die nicht in Ihrem Sinn sind, zurück, stellen unbewiesene Behauptungen auf. Ich habe das Recht, auch meinerseits, wie ich es jedem Spezialisten, einem jeden Wissenschaftler gegenüber -- der Sie versichern zu sein -- es tun würde, Vorsorge zu treffen. Bringen Sie mir die Bürgschaft einer Person, deren menschliche und fachliche Qualitäten in bezug auf diesen Gegenstand allgemein anerkannt sind; die bereit ist, über Ihre Thesen nachzudenken -- noch nicht einmal, Ihnen zuzustimmen -- und ich werde diese veröffentlichen. Und da Sie sich in Ihren Texten immerzu auf Frau Germaine Tillion beziehen, deren Integrität, Wissen und Erfahrung über jeden Verdacht erhaben sind, will ich sie als Richterin und Zeugin bestimmen. Sollte sie mir sagen oder mir schreiben, Sie seien nicht im Unrecht, so werde ich mich dem beugen.

Ich gehe noch weiter. Anstelle von Frau Tillion werde ich auf gleiche Weise den Rat einer anderen Person annehmen, die Sie erwähnen: auch Frau Olga Wormer-Migot, Historikerin und Spezialistin in Sachen Konzentrationslager, deren System sie zum Gegenstand ihrer Doktorarbeit und vieler ihrer Werke gemacht hat, wird gleichermaßen anerkannt.

Es versteht sich, daß ich Sie ohne die Bürgschaft des einen oder anderen dieser anerkannten und erprobten Fachleute, denen ich voll und ganz vertraue, für einen Fälscher und gefährlichen Irren halten werde. Und ich im übrigen die notwendigen Maßnahmen ergreifen werde, um Sie daran zu hindern, mich weiterhin -- wie bislang geschehen -- zu diffamieren."

Eine Art Ehrengericht also schlägt Viansson-Ponte vor. Zur Lösung einer geschichtlichen Fragestellung gewiß nicht ausreichend, könnte es Faurisson von den umlaufenden, auf seine Person gezielten Beschuldigungen, vielleicht reinwaschen. So sieht sich Letzterer am 18.8.1977 also in der Pflicht, Frau Wormser-Migot seine Situation zu erklären:

"Chere Madame, Es ist jetzt drei Jahre und eine Woche her, daß ich mich, die Zeitung *Le Monde* öffnend, von einer ehemaligen Deportierten -- ohne meinen Namen zu nennen, gleichwohl auf mich hinweisend -- als ein "Fälscher", "armer Irrer", "perverser Geist" behandelt sehe. Und das, weil ich gewagt hatte, an der Existenz der hitler'schen "Gaskammern" zu zweifeln. Bei einem Gespräch am 24.9.1974 in Ihrem Hause, das Sie mir freundlicherweise gewährten, haben Sie mich Ihre Mißbilligung dieses "Zeugnisses" wissen lassen; auch jene, die es anging, Frau Delbo, haben Sie davon in Kenntnis gesetzt.

Am selben Tag versprochen Sie mir, bei Herrn Raymond Las Vergnas vorzusprechen, um ihm Ihre Ablehnung des Textes der Sorbonne Nouvelle, in dem meine Forschungen verdammt werden, mitzuteilen.

Am selben Tag noch sagten Sie mir Unannehmlichkeiten aller Art voraus, wenn ich den einmal eingeschlagenen Weg weiter verfolge. Sie bestätigten mir, was ich hinsichtlich der ernsthaften Behelligungen, die Ihnen die drei Seiten über die "Probleme der Gaskammern" eingetragen haben, schon wußte.

Sie haben sich nicht geirrt. Hier eine kurze Liste der mir nacheinander zugestoßenen Mißlichkeiten:

-- 1974 eine von Israel ausgehende Pressekampagne, *Tribune juive-Hebdo*, *Le Canard enchainé*, *Le Monde*, *Le Droit de vivre*, *L'Humanité* (vermutlich), der Rabbiner Kaplan im Fernsehen; man nennt meinen Namen; man zeigt auf mich; man veröffentlicht meine Wohnanschrift; ich erhalte eine Flut von Drohbriefen, die gelegentlich Unterschrift und Briefkopf tragen; beleidigende Schmierereien an meinem Haus; telefonische Beleidigungen; man beschimpft meine Tochter; man beleidigt meine Frau.

-- Die Sorbonne Nouvelle verdammt -- vollkommen den Sinn seiner Forschungen, von denen sie übrigens absolut nichts weiß, verzerrend -- Faurisson und geht so weit zu sagen, er gehöre der Universität Sorbonne Nouvelle nicht an.

-- Auch von Seiten meines Instituts werde ich in beleidigenden Worten verurteilt; ich werde weder angehört, noch in Kenntnis gesetzt; alles geschieht hinter meinem Rücken; ich erfahre von der Verurteilung erst nachträglich.

-- Nachdem die *Tribune juive-Hebdo* nahegelegt hatte, daß in der SNESup für mich kein Platz sei (ich gehöre der SNESup und vorher der SNES, deren Sektionssekretär ich war, seit zwanzig Jahren an), werde ich aus der Gewerkschaft ausgeschlossen; auch diesmal werde ich weder gehört noch informiert; ich erfahre zufällig und nachträglich von der Bestrafung; ich verlange, gehört zu werden: vergebens. Ich schicke den Vorgang an die Konfliktkommission, die den Fall ohne förmliches Verfahren schnell abfertigt.

-- Lyon 2, meine neue Universität, trifft eine beispiellose Entscheidung: ich werde für das Auswahlverfahren um eine Professur ohne Lehrstuhl, um die ich mich bewarb, nicht berücksichtigt. Sie wissen, daß eine Universität, wenn sie der Karriere eines Dozenten etwas in den Weg legen will, dies nicht auf diese Weise tut. Es genügt, den Namen des Kandidaten auf der Liste der Bewerber an die letzte Stelle zu setzen. Sich anders zu verhalten, sich wie in meinem Fall zu verhalten, das bedeutet einen sehr schwerwiegenden Schritt, für den es entsprechend schwerwiegende Gründe geben muß; derart schwerwiegende, daß der Kandidat zum mindesten gehört werden und nach erfolgter Entscheidung eine entsprechende Mitteilung erhalten müßte. Ich aber erhielt lediglich durch Zufall und durch eine Indiskretion Kenntnis von dieser Entscheidung. Aber hören Sie, wie leicht man es im folgenden mit der Wahrheit nahm. Ich hatte die Autoritäten der Universität mit dem Rücken zur Wand, und zwar Dank des Verwaltungsgerichtes Lyon und des Staatsrates. Beim ersten Mal hieß es, man werfe mir vor, eine Nazi zu sein; der Grund: ich leugnete die Existenz der Konzentrationslager oder der "Gaskammern" ad libitum. Beweisstück der Anklage: Zeitungsausschnitte aus *Le Canard enchainé*, *Le Monde* usw. Beim zweiten Mal hieß es, man werfe mir nicht vor, ein Nazi, sondern ein Geisteskranker zu sein: aus den nämlichen Gründen, bei eben der Beweislage. Beim dritten Mal ist man noch weiter gegangen. Man hat die beiden vorhergehenden Beschuldigungen zugunsten folgender, diesmal beim Verwaltungsgericht vorgetragener, Begründung vollständig aufgegeben: "Herr Faurisson hat niemals etwas veröffentlicht, und zwar nach seiner eigenen Aussage". Beweisstück diesmal: ein Brief von mir. In diesem Brief, den ich an den Rektor der Universität gesandt hatte, ihm mein Erstaunen bezüglich der Beschuldigung des Nazismus auszudrücken, schrieb ich in der Tat, daß ich, da "ich nichts publiziert habe", nicht erkennen könne, worauf diese Anklage beruhe. Diese Formulierung bedeutete selbstverständlich, daß ich nichts publiziert habe, was zu dem Gedanken Anlaß geben könne, ich sei ein Nazi. Man nahm diese Wortfolge aus meinem Brief heraus, um aus mir einen Dozenten zu machen, der noch niemals auch nur ein einziges Buch oder einen Aufsatz veröffentlicht hatte. Die Amputation war um so zynischer, als meine Bewerbungsunterlagen eine seitenlange Liste meiner Veröffentlichungen enthielten, von denen verschiedene in Frankreich und im Ausland einigermassen bekannt sind.

Ich übergehe drei, vier üble Taten, um die ich diese Aufzählung ergänzen könnte; ich übergehe den Umstand, daß mein Leben schwierig geworden ist; ich übergehe, daß ich, ohne über Geld zu verfügen, Rechtsanwälte bezahlen muß; ich übergehe, daß meiner Frau, die an einer schweren Depression leidet, all diese Widrigkeiten nicht erspart geblieben sind.

Aber, sehen Sie, ich fühle mich sauber, während sich eine Reihe von Leuten die Hände schmutzig gemacht haben. Ich gelte als "Nazi", so wie ich zu anderer Zeit als "Tommy" gegolten hätte oder wie man mich, wenn Hitler den Krieg gewonnen hätte, beschuldigen würde, im Dienst des "Judeo-Marxismus" zu stehen.

Ich werde ohne abzuweichen meinen Weg gehen. Sie haben mir gesagt, daß ich Ihnen naiv vorkomme. Unter uns gesagt, halte ich mich für etwa so naiv wie Voltaire. Voltaire war naiv und, als guter Franzose, anfallsweise mutig, ohne große Beständigkeit. Alles in

allem würde ich meine Arbeit eher mit der von Jean Norton Cru vergleichen, der sein Werk, ungeachtet aller Beschimpfung und ohne an den Menschen zu verzweifeln, zu Ende geführt hat.

Ich bin zu dem Schluß gekommen, daß Hitlers Gaskammern niemals existiert haben. Der Beginn meiner Nachforschung liegt nun schon viele Jahre zurück. Als ich Sie besuchen kam, war mir die Fragestellung längst vertraut. Da Sie mir sympathisch waren, ich Sie in Ihrer Sensibilität nicht verletzen wollte und auch -- seien wir offen -- weil dies meine Art der Nachforschung ist, habe ich Ihnen seinerzeit nichts von dem, was ich im einzelnen über die "Dokumente" Höß, Gerstein, oder die "Zeugnisse" von Nyiszli und Konsorten wußte, anvertraut. Ich habe Ihnen nicht gesagt, daß ich Ihnen die beiden "Aussagen" Dr. Bendels auswendig rezitieren könnte. Sie werden sich erinnern, was ich Ihnen wenig später über das "Dokument" NO-365 schrieb: ein Beispiel unter vielen anderen für die betrügerische Darstellung durch das Dokumentationszentrum für Jüdische Zeitgeschichte.

Sie haben mir ein Foto der "Gaskammer" in Majdanek geschickt, das -- wie Sie schrieben -- um so kostbarer sei, als es aus einer Zeit vor der "gestalterischen Tollheit, die bei der Umformung des Museums Pate stand" herrührt (ich zitiere Sie aus dem Gedächtnis). Dieses Foto zeigt einen Duschaum. Diesen Ort habe ich 1975 besucht: die Dimension dieses Betrug es läßt sich nicht übertreffen. Es ist zum Lachen. Ich habe Auschwitz und Birkenau 1975 und 1976 besucht. Ich verfüge über ein reichhaltiges Fotoarchiv zu allem, was mit den "Gaskammern" der beiden Lager in Beziehung gebracht wird. Ich verfüge über Kopien höchst interessanter Pläne beider Konzentrationslager, die zu veröffentlichen man sich wohlweislich hütet.

Ich habe eine Unmenge von diesen NO-, NI-, NIK-, PS- usw. -"Dokumenten", - "Zeugenaussagen" und -"Affidavits" der IMT-, NMT-, des Frankfurter und anderer Prozesse gelesen. Ich habe die Stenogramme vom Prozeß in Jerusalem studiert. Auch habe ich eine Menge Bücher der Richtung Hilberg-Reitlinger, wie auch der Richtung Rassinier-Butz, gelesen.

ANMERKUNGEN

11. SNESup, Konfliktkommission, Beschluß vom 4.10.1975.

12. *Le Monde* vom 16.1.1979.

13. Von Charlotte Delbo existieren vier Berichte zur Deportation: *Aucun de nous reviendra*, *Une connaissance inutile*, *Mesure de nos jours*, *Le Convoi du 24 janvier* (alles Ed. de Minuit), sowie ein Stück mit dem Titel *Qui rapportera ces paroles?* (Oswald).

14. Charlotte Delbo in *Le Monde* vom 11.-12.8.1974.

15. "A l'usage des générations futures, Autopsie d'Auschwitz"; das besprochene Buch ist: Hermann Langbein: *Hommes et Femmes a Auschwitz*, Paris 1975, Fayard, 53 S.; *Le Monde* vom 19.5.1975.

16. Faurisson begeht hier einen Fehler, den er in seiner letzten Fassung der Studie zum *Tagebuch der Anne Frank* vermeidet.

[Die eigentliche Affäre Faurisson --Zweiter Teil]

Ich frage mich, in welcher Richtung ich noch nicht geforscht habe.

Mein erster Besuch im Dokumentationszentrum für Jüdische Zeitgeschichte geht auf das Jahr 1967 zurück. Von Anfang 1974 bis Juli 1977 habe ich Hunderte, ja Tausende Stunden in diesem CDJC verbracht, auch wenn man sich dort verschiedene Dinge hat einfallen lassen, mir meine Besuche und die Bedingungen der Arbeit immer mehr zu erschweren. Ich habe die Bestände zum Stichwort "Vernichtung/Vergasung" vollständig ausgewertet, dazu viele andere, unter diesem Stichwort nicht erfaßte Dokumente. Ich habe mich mit den Herren Wellers, Rutkowski und vor allem mit Herrn Billig mehrfach unterhalten. Der letztere, der mir 1974 in einem Brief sein Erstaunen ausgedrückt hatte, wie man an der Existenz der "Gaskammern" zweifeln könne, da es doch so viele Beweise gäbe, hat mir gegenüber im Mai 1977 anerkennen müssen, daß er nach Lage der Dinge nicht ein Beweisstück für die Existenz auch nur einer "Gaskammer" liefern könne. Als ich ihn daraufhin fragte, ob ihm ein Person bekannt sei, die mir einen solchen Beweis liefern könne, antwortete er, daß er letztendlich niemanden wisse. Er fügte hinzu -- ich muß es mitteilen --, daß seiner Meinung nach, sollte es keine Gaskammern gegeben haben, zwangsläufig eine andere industrielle Methode existierte -- welche genau, konnte er nicht sagen --, ein gigantisches Massaker, einen "Genozid" durchzuführen.

Ich hätte zu solch einer Art Rückzug viel zu sagen, aber lassen wir es.

Im Verlauf unseres Gespräches am 24.9.1974 sagten Sie: "Die Deportierten dürfen nicht angegriffen werden. Ich bitte Sie um eines: versprechen Sie, nichts derartiges zu schreiben". Meine Antwort war: "Ein Aufsatz von mir wird vielleicht erscheinen. Ich bemühe mich darum." Sie haben dann gesagt: "Schicken Sie ihn mir".

Was hiermit geschehen soll. Diesen Aufsatz mit dem Titel "Das Problem der Gaskammern" habe ich am 26.6.1977 der Zeitung *Le Monde* geschickt; diese zögert, ihn zu veröffentlichen. *Le Monde* schuldet mir Wiedergutmachung. Man hat mich am 11.8.1974 beleidigt und mir das Recht auf Gegendarstellung verweigert. Diese Wiedergutmachung wird mir früher oder später, auf die eine oder andere Art, zuteilwerden. P. Viansson-Ponte, stellen Sie sich das vor, hüt mich für einen Sympathisanten der Nazis. Er beklagt sich, ich hätte ihn, in meinen Briefen an J. Fauvet oder an andere seiner Kollegen, beleidigt. Er meint in diesen vermutlich die Zeichen irgendeiner Tollheit zu erkennen. Seine Bosheit vom 11.8.1974 hat er vergessen. Ich habe ihm gesagt, daß er, zu allem übrigen, den Inhalt der Broschüre von R. Harwood in seinem Artikel vom 17./18.7.1977 grob entstellt hat. Ich sagte ihm, daß ich meinerseits nicht die gleiche Behandlung erfahren möchte (das heißt, nicht das Objekt von Entstellungen, Verdrehungen, Verfälschungen usw. zu sein wünsche). Ich habe ihm gesagt, daß es im Text von Harwood sehr Gutes und sehr Schlechtes gäbe, usw. usf. Er hat mir einen wutschnaubenden Brief geschrieben. Darin teilte er mir mit, er wäre mich anzuhören bereit, unter der Voraussetzung, Germaine Tillion oder -- an ihrer Stelle -- Frau Olga Wormser-Migot sage oder schreibe ihm, daß ich mit meiner die "Gaskammern" betreffenden These nicht unrecht hätte. Ich habe ihm geantwortet, daß ich zu Frau Tillion

wegen ihrer Bezeugung der angeblichen "Gaskammer" in Ravensbrück kein Vertrauen hätte. Und fügte hinzu: "Mit Frau Olga Wormser-Migot bin ich einverstanden. Lassen Sie uns, Frau Wormser-Migot, Sie und mich, zusammentreffen. Sie hat mich 1974 liebenswürdigerweise bei sich empfangen. Sie kennt meine Dokumentation nicht. Aber binnen zwanzig Minuten wird sie wissen, was von diesen zu halten ist."

Meinem Kollegen Delpech -- den ich nur sehr flüchtig, vor allem von Begegnungen im CDJC kenne -- hätten Sie gesagt: "Achtung! Faurisson ist kein Nazi. Macht ihm keinen Ärger." Ich frage mich, ob dieser Verdacht des Nazismus im Grunde nicht auch bei P. Viansson-Ponte den Stein des Anstoßes bildet. Vielleicht können Sie ihn, wenn sonst schon nichts zu machen ist, wenigstens in diesem Punkt beruhigen.

Mein Aufsatz, ist das der eines Nazis? Ist er gewalttätig, aggressiv?

Glauben Sie mir bitte, daß, wenn es darum ginge, dieser ganzen Affäre um die "Gaskammern" und den "Völkermord" die Schärfe zu nehmen, dieser Artikel es leisten kann. Zur Zeit entwickeln sich die Dinge schnell, sehr schnell.

Dabei ist doch alles sehr einfach: "Wenn es die "Gaskammern" nicht gegeben hat, soll es gesagt oder verschwiegen werden?" Auf diese meine Frage nur, gilt es zu antworten.

Ich habe ohne Umschweife zu Ihnen gesprochen. Antworten Sie mir auf die gleiche Weise.

Die Antwort ist mit dem 7.11.1977 datiert:

[...] Ich kann Ihnen nicht ein ganzes Buch schreiben, will aber meine Position präzisieren.

1. Ihr Besuch hat mich in jeder Beziehung sehr bewegt. Ich habe vor allem an diese unausgesetzte Verfolgung eines ehrlichen Mannes gedacht.
2. Der erste Unterschied, der meine Positionen von den Ihren trennt, ist der, daß ich -- Sie wissen es -- glaube, daß es in Auschwitz und Majdanek Gaskammern gab, ebenso wie eine "Experimentalkammer" (1 m x 2 m x 3 m) in Struthof.
3. Letzter und wichtigster Unterschied: Es ist klar, daß Ihre Haltung die Gefühle der Deportierten, die von den erlittenen Qualen tief traumatisiert sind, nur verletzen kann. Es gibt Fälle, in denen die Geschichtsschreibung sich gedulden muß, bis die Zeit eine von Aggression freie Untersuchung gewisser schrecklicher Fragen gestattet.

Hören Sie mir zu -- und Sie wissen, daß ich Ihre Forschungen von jedem anderen Streben als dem nach der historischen Wahrheit frei glaube: Ihre verhärtete Haltung von dem Zeitpunkt an, da gegen ihre Thesen Einspruch erhoben wurde und ihre Verteidigung selbst Sie nur noch mehr in Opposition zu den Deportierten brachte, hat Verwirrung gestiftet.

In der Tat erscheinen Sie, je mehr Argumente Sie zur Begründung Ihrer Position aufzuführen, je stärker Sie deren Richtigkeit behaupten, um so mehr in gewissen Augen als jemand, der Hitler von einer gegen ihn und seine Lager erhobenen Beschuldigung reinwäscht.

Meines Erachtens, verehrter Herr, kann eine solche Fragestellung nicht anders als auf umfassende, den Zusammenhang des Nazismus berücksichtigende Art und Weise behandelt werden. Folterungen, Experimente, Völkermord, Krematoriumsöfen und Leichengruben; sagen Sie mir, ob im Hinblick auf all die schrecklichen Dinge, auf die ganze schmutzige Geschichte, die Existenz oder Nichtexistenz von Gaskammern von derart "herausragender" Bedeutung ist, daß den Deportierten in diesem Punkt noch heute Wunden geschlagen werden müssen und Ihre eigene Existenz ruiniert zu werden verdient?

Ich erinnere Sie daran, daß ich bei ähnlicher Gelegenheit, und zwar in meiner Arbeit *Le Systeme concentrationnaire nazi*, wie Sie wissen, die Existenz der Gaskammern in Ravensbrück und in Mauthausen in Zweifel gezogen habe, über den Zweifel noch hinaus gegangen bin; und aufgrund der Halsstarrigkeit seitens der Historiker, die nur zur Vergiftung der Angelegenheit beitrugen, habe ich ganz einfach eine die Position der Deportierten zu diesem Thema erklärende Berichtigung eingefügt. Denn in meinen Augen kommen die Deportierten immer zuerst.

Sie sollten wissen, daß ich bereit bin, Ihnen im Rahmen meiner Möglichkeiten mit allen Kräften beizustehen, Ihr Leben, Ihre Arbeit und Ihre Familie von den Sie schädigenden Beschuldigungen zu befreien. Aber ich bitte Sie, alles zu tun, den Geist dieses Briefes zu verstehen.

Das ist der Grund, warum ich Ihrem Wunsch nach einem Treffen mit Herrn Viansson-Ponte in meiner Gegenwart nicht nachkommen kann: der Streit zu solch einem Thema sollte nicht fortgeführt werden. Dagegen werde ich ihm mit der gleichen Post schreiben.

Ich weise noch einmal auf die Notwendigkeit einer realistischen Geisteshaltung Ihrerseits hin. Ich bin bereit, an wen auch immer Sie wollen zu schreiben, auf daß man sich der Unsinnigkeit der gegen Sie gerichteten Beschuldigungen bewußt werde. Aber **nur im Sinne dieses Briefes.**"

Das von P. Viansson-Ponte erbetene Schiedsgericht wird also nicht stattfinden. Faurisson versucht am 14.10.1977 nochmals und letztmalig, seine Sache -- die des Rechtes auf freie Meinungsäußerung (verstanden als Recht, diese Meinung auch zu veröffentlichen: kleiner Unterschied) -- bei *Le Monde* einzuklagen:

"An die Herren Fauvet und Lauzanne,

ungeachtet des äußerst unangenehmen Tones seiner Briefe habe ich ehrlichen Herzens versucht, mich Herrn Viansson-Ponte zu erklären und verständlich zu machen. Vollkommen vergebens. Es ist unmöglich mit jemandem zu sprechen, der offenbar nur an

oberflächliches Lesen gewöhnt ist. Herr Viansson-Ponte teilt Schläge aus, er aber stellt sich nicht. 1974 hat er mir mit diesem Artikel von Frau Delbo einen üblen Hieb versetzt, dessen Konsequenzen auf beruflichem, gewerkschaftlichem und familiärem Gebiet ich ihm am 11.8.1977 erneut vor Augen zu führen versuchte. Eine einzige dieser Auswirkungen nur, wäre ein anderer als ein "Nazi" davon betroffen, hätte zu Aufsätzen und Kommentaren in den Spalten Ihrer Zeitung geführt. Herr Viansson spottet über das, was er als meine "Streitigkeiten" zu bezeichnen wagt und lehnt jede Verantwortung dafür ab. Er geht sogar so weit, zu sagen, ich wäre in dem Aufsatz von 1974 "weder genannt, noch bezeichnet" worden. Dieser Artikel aber, der Teil einer Pressekampagne war, beginnt mit einem langen Zitat. Dieses Zitat hat man in *Yedioth Aharonoth* (vom 26.5.1974), in *Tribune juive-Hebdo* (14.6.), im *Canard enchainé* (17.7.) lesen können: der Autor wurde wiederholt mit Name und Adresse genannt. Es handelte sich um Faurisson, Dozent an der Sorbonne. Diese und andere Zeitschriften sind auf die Angelegenheit wiederholt eingegangen.

Am 14.5.1974 hat mich einer Ihrer Mitarbeiter um Genehmigung zum Abdruck dieses Textes gebeten. Und zwar mit folgenden Worten: "(Ich) frage Sie, **ob Sie gegen eine eventuelle Veröffentlichung Einwände vorzutragen hätten.**" Ich antwortete mit einem Einschreiben vom 21.5., daß ich mir die Veröffentlichung eines **persönlichen** Briefes **verbitte**. Am 11.8. aber, auf dem Höhepunkt der Pressekampagne, erlebe ich das Erscheinen dieses Textes unter der Verantwortung von Herrn Viansson-Ponte. Ich wurde hier, mit der Feder einer Frau Delbo, als "armer Irrer" behandelt, als Professor, der einzig und allein "Beweise gegen die Wahrheit" sammelt, als "perverser Geist"; der Titel dieses "Zeugnisses" klagt mich schlicht und einfach der "Fälschung" an.

Ein jeder ehrenhafte Mensch wird, glaube ich, ein solches Vorgehen als einer großen Zeitung unwürdig empfinden. Ich meinerseits sehe darin eine Gemeinheit, die ich bei den anderen Zeitschriften, die mich angreifen, nicht entdecken kann. Und es ist *Le Monde*, die sich derart verhält. Ich werde mich damit nicht abfinden. Und offen gesagt, ich glaube nicht, daß Sie beide so etwas entschuldigen würden. Ihre Zeitung schuldet mir Wiedergutmachung. Diese fordere ich jetzt seit drei Jahren. Ich bin Ihnen gegenüber korrekt gewesen. Ich habe mich zu keinerlei verbaler Entgleisung hinreißen lassen. Seien Sie so gerecht, anzuerkennen, daß meine Antwort von 1974 (zum "Recht auf Zweifel und zur Forschung"), ebenso wie meine Antwort von 1977 (zum "Problem der Gaskammern") in einem ganz anderen Ton gehalten ist, als die beleidigende Veröffentlichung, die Herr Viansson-Ponte -- nach Monaten des Nachdenkens vielleicht -- in die Spalten Ihrer Zeitung gebracht hat.

Am 6.8.1977 sandte letzterer mir einen seltsamen Brief, in welchem er mir mitteilte, daß er meinen Text zum "Problem der Gaskammern" nur unter der Bedingung veröffentlichen wolle, daß Frau Germaine Tillion oder Frau Olga Wormser-Migot meine Thesen für diskutabel hielten. Obwohl ich weder auf eine Beweisführung durch Autorität noch durch Empfehlung oder Patronage auch nur das Geringste gebe, habe ich aus einem Geist der Versöhnung heraus akzeptiert, Frau Wormser-Migot Einblick in meine Unterlagen zu gewähren. Was Frau Tillion betrifft, die bei den Journalisten hohe Anerkennung genießt, so hat sie sich in meinen Augen mit ihrer wiederholten "Bezeugung" einer "Gaskammer"

in Ravensbrück um ihre Glaubwürdigkeit gebracht, -- haben die historischen Institute doch schließlich zugeben müssen, daß es eine solche dort auch nicht ansatzweise gegeben hat (siehe insbesondere Martin Broszat, in *Die Zeit* vom 19.8.1960). Dazu schrieb mir Ihr Mitarbeiter, nachdem ich ihm die Annahme seines Vorschlages mitgeteilt hatte, am 11.8.1977, er habe bei Frau Tillion und bei Frau Wormser-Migot angefragt; und er fügt hinzu: "Die eine wie die andere, dazu befragt, haben mich wissen lassen, daß sie Ihre These als absurd, Ihre Hartnäckigkeit als zwanghaft empfinden, und daß es keinerlei Grund gäbe, eine Diskussion zu eröffnen, aus der die Pro-Nazi-Propaganda [Herr Vianson-Ponte spricht eigenartigerweise von "Gegenpropaganda"] unweigerlich Unterstützung ziehen könnte." Ein wenig weiter unten schreibt er noch: "(...) lassen Sie mir von Frau Wormser-Migot eine schriftliche Bürgschaft zukommen (...)".

Das heißt, sich über die Leute lustig zu machen. Das bedeutet, sich ein weiteres Mal davonzustehlen. In gleicher Weise schrieb Herr Vianson-Ponte zur Broschüre Richard Harwoods eine beleidigende Rezension. Die er im übrigen beginnt, ohne dem Leser den kleinsten Hinweis zu geben, wo er das Heft finden könne, sich eine eigene Meinung zu bilden. Dann macht er Sie glauben, das Ausmaß der Reaktionen auf eine von ihm verantwortete Affäre konstatierend, er wolle (das schließe ich jedenfalls aus einem Brief Herrn Lauzannes vom 22.7.) -- die provozierten Reaktionen berücksichtigend -- auf das angesprochene Problem zurückkommen. Tatsächlich aber ist nichts geschehen.

Ist das offen und ehrlich? Herr Vianson-Ponte ist in seinem Büro, die Feder in der Hand, stärker, als unter dem Scheinwerferlicht des Fernsehens. Frontal angestrahlt, ist es sehr schwierig, einer Möglichen Antwort auf übertriebene oder beleidigende Äußerungen auszuweichen. Ich habe die Polemiker im Fernsehen oft genug nicht wiedererkannt: sie vertreten nicht einmal die Hälfte dessen, was sie geschrieben haben.

Ich übernehme voll und ganz die Verantwortung für meine "freie Meinungsäußerung" zum Schwindel mit den "Gaskammern". Es hat die Presse in seiner Gesamtheit und leider auch speziell *Le Monde* wegen ihres dreißigjährigen Schweigens, oder eher wegen der Knüppelei ihrer Kriegspropaganda, die jede kritische Betrachtung der Geschichte verhinderte, eine schreckliche Verantwortung auf sich geladen. Die Zeit ist reif, von Fehlern dieser Art loszukommen. Ich bitte sehr darum, *Le Monde* möge jenen, die die offizielle Geschichtsschreibung bestreiten, im zentralen Punkt der "Gaskammern" ein anderes Recht einräumen als das Schweigerecht. Es gibt ein Verlangen nach Märchen auf der einen Seite, und dann auf der anderen Seite die Pflicht, wahrhaftig zu sein, und die Schwierigkeit, wahrhaftig zu sein. Möge *Le Monde* schließlich und endlich das Recht auf freie Meinungsäußerung für dieses Kapitel anerkennen und dem Beschuldigten selbst das Recht gewähren, sich selbst zu verteidigen. Schluß mit der Zensur! Ich fordere ein elementares demokratisches Recht: das Recht zu zweifeln, zu forschen, die Meinung frei zu äußern: das **Recht auf Gegendarstellung**. Gestatten Sie, meine Herren, Ihnen im Hinblick auf Ihren Mut und Ihr Urteilsvermögen mein Vertrauen auszusprechen."

Das führt alles zu nichts. Die Häresie ist ohne Zweifel zu schwerwiegend, als daß die Demokratie hier helfen könnte. Den Leserbriefabteilungen verschiedener

allgemeinverständlicher historischer Zeitschriften läßt er Notate zukommen, auf diese Weise vielleicht eine Diskussion auszulösen, aber vergeblich.

In Historama (November 1975, S. 10):

[Nacht und Nebel]

"Ich erlaube mir, Sie auf einen Fehler und eine Unterlassung auf den Seiten 87 und 88 im Juliheft Ihrer Zeitschrift (1975) aufmerksam zu machen.

Der Fehler: der "Nacht und Nebel Erlaß" ist nicht vom 12.12., sondern vom 7.11.1941 datiert. Es ist wahr, daß der Text dieses Befehls -- wenn ich mich nicht irre -- bis heute nicht aufgefunden wurde und man noch immer, wie bereits beim Großen Nürnberger Prozeß, den mit dem 12.12. datierten Text als Quelle zitiert.

Eine Unterlassung, die jedenfalls für den, der unter Geschichtsschreibung nicht journalistische Propaganda versteht, schwer wiegt: "Nacht und Nebel" ist ein Ausdruck, der auf Grund der Initialen N.N. erfunden wurde: bei N.N. handelt es sich um eine bei deutschen (und auch italienischen) Verwaltungsstellen übliche Abkürzung, die bedeutet, daß ein Name unbekannt sei ("Nomen Nescio") oder nicht genannt werden soll ("Nomen Notetur"). In Frankreich steht an dieser Stelle "Inconnu" ("Unbekannt"), ein "X", oder "sans autre renseignement" ("ohne weitere Angabe"). Dazu auch: Jakob und Wilhelm Grimm: *Deutsches Wörterbuch*, 1889, Buchstabe N.

Im Buch von Walter Görlitz über Keitel (übersetzt von R. Moreigne, Paris 1963, Fayard) wird, ohne dies näher zu erklären, daran erinnert, daß es sich bei der Interpretation von N.N. als "Nacht und Nebel" um nichts als einen Brauch handele, den man angenommen habe.

Meinen Sie nicht, daß man auf verschiedene dieser Bräuche noch einmal zurückkommen und die Wahrheit durch eine Rückkehr zu den Quellen wieder herstellen sollte? Wir irren uns alle und wir irren uns oft; aber glauben Sie nicht, daß "Historama", von Berichtigung zu Berichtigung, zu einer Zeitschrift werden könnte, die -- im Gegensatz zu verschiedenen anderen -- sich um die Wahrheit verdient machte?"

In *Historia* vom August 1977 (S. 132) wird dem Brief folgende kurze Bemerkung vorangestellt:

"Sich auf unser unter dem Titel "Les medecins S.S." erschienenes Sonderheft beziehend, geht der Dozent R. Faurisson aus Lyon auf Einzelheiten in einem langen Schreiben ein, aus dem Auszüge zu publizieren wir uns nach einem gewissen Zögern entschlossen haben, da es eine Richtung von ebenso seltener wie provozierender Originalität vertritt.

Diese Richtung zielt dahin, den Versuch der Deutschen, die Juden zu vernichten, zu leugnen. Zu den ersten, die derartiges vertraten, gehört Paul Rassinier, ein ehemaliger Deportierter, der 1962 schrieb: "Die Vernichtung der Juden in Gaskammern ist eine Geschichtslüge". Inzwischen haben der Amerikaner Arthur Butz mit *The Hoax of the Twentieth Century* und der Engländer Richard Harwood mit *Did really six million die? (The imposture of gas chambers)* ähnliches veröffentlicht:

"Ich habe die Ehre, gegen die Art und Weise dieser den SS-Ärzten gewidmeten Sondernummer der *Historia, Protest zu erheben. (...)*

Wie können Sie auch nur einen Moment an die Echtheit der "Gaskammer" in Struthof glauben... von der Sie im übrigen kein Foto zeigen können? Haben Sie sich gefragt, warum sich in keinem Buch über Struthof, einschließlich des Romanes vom Allainmat, eine Abbildung dieser "Gaskammer" findet, welche doch zu besichtigen ist und als "im Originalzustand befindlich" vorgeführt wird, wie der Beschriftung vor Ort zu entnehmen? Wie haben Sie diese Auxenaufnahme mit einem derartigen Schornstein reproduzieren können? (...)

Ist Ihnen bekannt, daß Kramer [der Kommandant von Struthof, später von Bergen-Belsen, -- Bem. d. Red.] ein Geständnis zur "Gaskammer" hinterlassen hat, dessen Verschwommenheit und Absurdität alles, was man bislang in den Prozessen von Moskau, Krakau (Höß) und Prag "gestehen" durfte, in den Schatten stellt?

Wie haben Sie die Fotografie von Seite 45 wiedergeben können? Haben Sie Harwoods Buch *Did six million really die?* nicht gelesen? Und auch das Buch von Udo Walendy nicht, *Bild "Dokumente" für die Geschichtsschreibung*, das diese Fotografie auf den Seiten 74 und 75 behandelt?

Ich teile Ihnen bei dieser Gelegenheit mit, daß es sich bei Ihrer Fotografie um die Montage einer Montage handelt. Sehen Sie sich die Art an, wie der Kopf der ersten Person links auf "ihren" Schultern sitzt.(...)

Und die Fotografie auf Seite 93, die Frau mit den nackten Brüsten. Wieso haben Sie wiederum nicht erkannt, daß hier montiert wurde. Sehen Sie sich den Kopf dieser Dame an! (Walendy, ebenda, S. 23) (...)

Wie können Sie sich für eine Propaganda verbürgen, die jener entspricht, die den Prozeß von Nürnberg vorbereitet hat? Erinnern Sie sich nicht an den bestürzenden Artikel 19 des Statutes dieses Gerichtes: "Der Gerichtshof ist an Beweisregeln nicht gebunden..." Ist das nicht ein schrecklicher Zynismus? Sollte hier nicht jeder ehrenhafte Mann aufwachen?

Ich bin ein erbitterter Antifaschist gewesen. Ich kann den Faschismus in keiner Form ertragen. Aber (...) ich beschwöre Sie, behalten Sie immer die Hexenprozesse im Gedächtnis. Erinnern Sie sich an deren "Geständnisse", "Beweise", "Zeugnisse". Eine Hexe ging nicht zum Richter um zu sagen: "Sie wissen sehr wohl, daß das alles falsch ist, daß der Hexensabbat eine Erfindung ist und die Begegnung mit dem Teufel eine andere Erfindung." Sie hätte als vollkommen ungläubwürdig

gegolten. Und trotzdem hätte sie die Wahrheit gesagt. Um sich zu verteidigen, mußte sie, von der einmal gegebenen Gesetzeslage ausgehend, für das Scheinbare plädieren und nicht für das Wahre.

Ich habe es Ihnen bereits gesagt und ich wiederhole es hiermit, daß ich bereit bin, Ihnen vollen Zugang zu all meinen Unterlagen über diesen Schwindel mit dem Völkermord zu gewähren. Es sind viele Bücher zu dieser Frage erschienen. Die Zeit ist reif."

Kommentar der Redaktion:

"Daß sich in der ungeheuren Bildsammlung zu den Konzentrationslagern durch Montagen verfälschte Fotos befinden, oder Fotos, die durch von den Agenturen beigefügte Erklärungen in irreführenden Zusammenhang gebracht, ist möglich. Daß in den Lagern weniger als sechs Millionen Juden vernichtet wurden, ist ebenfalls möglich. Daß mehrere Lager, in denen es keine Gaskammern gab, nachträglich von der Legende mit diesen ausgestattet wurden, ist wahr. Wären es aber "nur" zwei oder drei Millionen Opfer gewesen und hätte es nur in den in Polen gelegenen Lagern Gaskammern gegeben, blieben die Tragödie und der Schrecken unberührt. Die unzählbaren Zeugnisse, Geständnisse und Akten aber, die den Völkermord beweisen, mit den Geständnissen zu vergleichen, die dazu dienten, die Hexen auf die Scheiterhaufen zu schicken, ist eine Herausforderung, die anzunehmen wir weder Lust noch die Pflicht haben. (F.X.V.)"

Schließlich bringt *Défense de l'Occident* ("Verteidigung des Westens"), eine Publikation der extremen Rechten, die von Maurice Bardeche faschistischen Angedenkens geleitet wird, im Juni 1978 das Thesenpapier, um dessen Veröffentlichung sich Faurisson seit langem vergeblich bemühte. Wie Faurisson in einer Anmerkung feststellt, bürgt er nicht für die politischen Ansichten derer, die ihn veröffentlichen:

Das "Problem der Gaskammern" (a) von Robert Faurisson (b)

▪
▪ "Der Gerichtshof ist an Beweisregeln nicht gebunden,..." (Art. 19 des Statutes des Internationalen Militärtribunals [tatsächlich des Interalliierten Militärtribunals] von Nürnberg).

▪ "Der Gerichtshof soll nicht Beweis für allgemein bekannte Tatsachen fordern, sondern soll sie von Amts wegen zur Kenntnis nehmen ..." (Artikel 21 des gleichen Statutes).

Niemand, nicht einmal die Anhänger des III. Reiches, bestreiten die Existenz der Konzentrationslager. Alle Welt anerkennt gleichermaßen, daß es in verschiedenen dieser Lager Krematorien gab. Statt die Leichen zu beerdigen, wurden sie verbrannt. Auch zwang das häufige Auftreten von Epidemien zur Verbrennung, beispielsweise der Typhusleichen (siehe dazu die Fotografien der Leichenräume).

Was dagegen von zahlreichen französischen, englischen, amerikanischen und deutschen Autoren betritten wird, ist die Existenz von "Vernichtungslagern" im Deutschland der Hitlerzeit. Dieser Ausdruck bezeichnet bei den Geschichtsschreibern, die sich mit der Deportation befassen, mit "Gaskammern" ausgestattete Konzentrationslager. Diese "Gaskammern" seien, im Gegensatz zu den amerikanischen Gaskammern, zur Tötung en masse entworfen worden. Die Opfer wären Männer, Frauen und Kinder gewesen, deren Vernichtung Hitler auf Grund ihrer Rassen- oder Religionszugehörigkeit beschlossen hätte. Das ist es, was man den "Völkermord" nennt. Als Waffe par excellence dieses Völkermords, hätte man diese Schlachthöfe für Menschen, genannt "Gaskammern", benutzt, und als Gas wäre vor allem das Zyklon B (ein Insektizid auf Basis von Blausäure) benutzt worden.

Die Autoren, die die Realität des "Genozids" und der "Gaskammern" bestreiten, werden Revisionisten genannt. Ihre Argumentation ist in etwa folgende:

"Es genügt, diese beiden Fragen -- die im übrigen in untrennbarem Zusammenhang stehen -- den üblichen Methoden historischer Kritik zu unterziehen, um festzustellen, daß es sich um zwei Legenden handelt. Der verbrecherische Willen, den man Hitler unterstellt, ist niemals irgendwo bewiesen worden. Die Waffe des Verbechens ist von niemandem tatsächlich irgendwo gesehen worden. Man steht vor einem einzigartigen Sieg der Propaganda des Krieges und des Hasses. Die Geschichte ist von Schwindeleien dieser Art voll, bei den Hexenmärchen der Kirche angefangen. Was unsere Zeit in diesen Dingen von den vorangehenden unterscheidet, ist die ungeheure Macht der Medien, die heute ein ohrenbetäubendes, geradezu sbelkeit erregendes Orchester bilden, das den "Jahrhundert-Betrug" inszeniert. Pech für den, der seit dreißig

Jahren auf diesen Umstand aufmerksam macht! Auf ihn warten, von Fall zu Fall, Gefängnis, Geldstrafen, Schläge, Beleidigungen. Seine Karriere wird gebrochen oder aufgehalten. Er wird als "Nazi" denunziert. Und natürlich werden seine Thesen gar nicht oder nur verdreht wiedergegeben. Kein Land wird ihm gegenüber erbarmungsloser sein als Deutschland."

Heute bricht das Schweigen um die Autoren, die die Verantwortung auf sich nahmen, zu schreiben, Hitlers "Gaskammern" -- die von Auschwitz und Majdanek eingeschlossen -- seien nichts als eine Geschichtslüge.(c) Das bedeutet einen Fortschritt. Nichts als Beleidigungen und Entstellungen aber, wenn ein Historiker wie Georges Wellers sich zehn Jahre nach dem Tod Paul Rassiniers endlich entschließt, einen winzigen Teil der Beweisführung dieses ehemaligen Deportierten, der den Mut hatte, in seinen Schriften auf die Gaskammerlüge hinzuweisen, "vorzustellen"! Die ganze Presse, eine ganze Literatur wälzt sich in diesem Sex-Shop-Nazismus (und selbst eine Zeitung wie *Le Monde* beteiligt sich an der Verbreitung der Idee, die neuen Nazis wagten es, die Existenz der Öfen der Krematorien(d) zu leugnen. Besser noch: es heißt, diese Neonazis wagten zu behaupten, **kein einziger Jude sei vergast worden**. Eine sehr geschickte Formulierung, vermittelt sie doch den Eindruck, als trieben die Neo-Nazis -- ohne die Existenz der Gaskammern zu bestreiten -- den Zynismus so weit, zu behaupten, einzig die Juden wären in den Genuß des Privilegs gekommen, nicht durch die "Gaskammer"(e) zu müssen!

Das Einfachste für einen Historiker, sich über die Thesen der Schüler Paul Rassiniers kundig zu machen, ist es, das Werk des Amerikaners A. R. Butz zur Kenntnis zu nehmen: *The Hoax of the Twentieth Century*, Southam (GB) 1976, Ladbrooke, Historical Review Press.(f)

Ich meinerseits will mir hier lediglich erlauben, jenen Historikern einige Bemerkungen zu widmen, deren Antrieb Forschergeist ist.

Und zunächst auf ein Paradoxon aufmerksam machen. Während die "Gaskammern" in den Augen der offiziellen Geschichtsschreibung den Eckstein des "Systems der Konzentrationslager" bilden (und es daher angebracht wäre, um den diesen deutschen Lagern eigenen perversen und teuflischen Charakter, im Vergleich zu allen KZ der Vergangenheit und Gegenwart, aufzuzeigen, den Prozeß, in dessen Verlauf die Nazis diese ungeheuerlichen Schlachthöfe für Menschen haben erfinden, herstellen und betreiben können, bis ins einzelne zu zerlegen), stellt man nicht ohne Erstaunen fest, daß in der beeindruckenden Bibliographie zur Geschichte dieser Lager nicht ein Buch, nicht eine Broschüre, nicht ein einziger Artikel über die "Gaskammern" selbst zu finden ist. Ich bitte darum, sich von gewissen vielversprechenden Titeln nicht täuschen zu lassen, sondern den Inhalt dieser Schriften selbst zu prüfen. "Offizielle Geschichtsschreibung" nenne ich jene Darstellung der Geschichte dieser Lager, wie sie von den öffentlichen oder halböffentlichen Institutionen oder Stiftungen gegeben wird, die ganz oder teilweise mit Staatsgeldern finanziert werden; in Frankreich etwa vom *Comité d'histoire de la Deuxieme Guerre mondiale* (dem Komitee zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges) oder dem *Centre de documentation juive contemporaine* (dem Dokumentationszentrum für Jüdische Zeitgeschichte) und in Deutschland vom Institut für Zeitgeschichte in München.

Erst auf Seite 541 des Buches von Olga Wormser-Migot "Le Systeme concentrationnaire nazi, 1933-1945" wird die Frage der "Gaskammern" behandelt. Auf den Leser warten allerdings drei Überraschungen:

-- Das Thema wird auf lediglich drei Seiten abgehandelt;

-- es trägt den Titel: "Das Problem der Gaskammern";

-- dieses Problem besteht nur darin, zu wissen, ob es die "Gaskammern" von Ravensbrück (Deutschland) und Mauthausen (Österreich) wirklich gegeben hat; die Autorin schlußfolgert in aller Form, daß es diese **nicht** gab, unterläßt es jedoch, das Problem der "Gaskammern" in Auschwitz und anderen Lagern zu untersuchen, da es sich dort ihrer Meinung nach nicht stellt.

Der Leser jedoch hätte gern gewußt, warum eine Analyse, mit deren Hilfe auf die Nichtexistenz von "Gaskammern" in gewissen Lagern geschlossen wird, plötzlich nicht mehr angewendet wird, wenn es sich beispielsweise um Auschwitz handelt. Warum wird der kritische Geist hier munter, verfällt aber dort in tiefste Lähmung? Schließlich verfügen wir mit Bezug auf die "Gaskammer" von Ravensbrück über Tausende "Beweise", "Versicherungen" und "unabweisbare Zeugnisse", mit den wiederholten, ins einzelne gehenden Schilderungen von Marie-Claude Vaillant-Couturier oder Germaine Tillion angefangen. Und es wird noch besser. Mehrere Jahre nach dem Krieg haben die Verantwortlichen von Ravensbrück (Suhren, Schwarzhuber, Dr. Treite) noch immer das Vorhandensein einer "Gaskammer" in ihrem Lager gestanden, und das vor englischen und französischen Gerichten! Sie gingen sogar so weit, deren Funktionsweise, wenn auch undeutlich, zu beschreiben. Schließlich richtete man sie wegen dieser fiktiven "Gaskammer" hin, oder sie brachten sich um. Die gleichen Geständnisse, vor Selbstmord oder Hinrichtung, von einem Ziereis für Mauthausen oder Kramer für Struthof. Heute kann man die angebliche "Gaskammer" in Struthof besichtigen und vor Ort das haarsträubende Bekenntnis Kramers lesen. Diese als "historisches Denkmal" bezeichnete "Gaskammer" ist nichts als ein Betrug. Es genügt ein Minimum an kritischem Verstand, darauf zu kommen, daß eine jede Vergasungsoperation in diesem kleinen Raum ohne jede Abdichtung zur Katastrophe für den Vergasenden wie auch für die Umgebung geraten wäre. Um an die Echtheit dieser "garantiert im Originalzustand" befindlichen "Gaskammer" glauben zu machen, versetzte man gar einer dünnen Zwischenwand einen ungeschickten Schlag mit dem Meisel und zerstörte so vier Kacheln. Und hat auf diese Weise das Loch gebohrt, durch das Kramer die Kristalle eines Gases geworfen haben soll, von dem er nicht mehr zu sagen wußte, als daß dieses mit ein wenig Wasser versetzt, binnen einer Minute tötete! Wie hätte Kramer das Gas daran hindern können, durch dieses Loch zurückzuströmen? Wie hätte er seine Opfer durch ein Sichtloch beobachten sollen, das den Blick nur auf die Hälfte des Raumes freigab? Wie entlüftete er den Raum, bevor er diese Tür, die zu einem Schuppen oder eine Scheune gepaßt hätte, öffnete? Vielleicht sollten diese Fragen an jenes öffentliche Dienstleistungsunternehmen aus Saint-Michel-sur-Meurthe gestellt werden, das nach dem Krieg diesen Ort amgeblich in den "Originalzustand" versetzt hat.

Noch lange nach Kriegsende haben kirchliche Würdenträger, Hochschullehrer, und auch einfache Leute zu den "Gaskammern" von

Buchenwald und Dachau Zeugnisse abgegeben, deren Wahrheitsgehalt zum Himmel schreit. Für Buchenwald hat eine Art des Verschwindens der "Gaskammer" aus den Köpfen derer eingesetzt, die sie gesehen haben. Im Falle Dachaus ging man anders vor. Nachdem man zunächst die Aussage Piguets, des Bischofs von Clermont, unterstützt hatte, demzufolge die "Gaskammer" insbesondere zur Vergasung polnischer Priester diente, wurde nach und nach folgendes die offizielle Wahrheit: "Diese "Gaskammer", mit deren Bau 1943 begonnen wurde, war 1945, bei der Befreiung des Lagers, noch nicht fertiggestellt. Niemand konnte hier vergast werden." Der kleine, den Besuchern als "Gaskammer" vorgeführte Raum ist in Wirklichkeit vollkommen harmlos. Auch ist nicht zu erkennen -- da man alle Möglichen architektonischen Unterlagen zur Konstruktion der "Baracke X..." (Krematorium und Umgebung) besitzt -- auf welches Dokument, und im übrigen auf welche technische Untersuchung man sich stützt, dies hier eine "nicht fertiggestellte Gaskammer" zu nennen.

Kein offizielles historisches Institut hat mehr getan, den Mythos von den "Gaskammern" glaubwürdig zu machen, als das Münchener Institut für Zeitgeschichte. Dessen Direktor ist seit 1972 Martin Broszat. Martin Broszat, Mitarbeiter des Institutes seit 1955, sollte 1958 durch die (unvollständige) Veröffentlichung der angeblichen Memoiren Rudolf Höß' berühmt werden. Am 19. 8. 1960 verkündete Martin Broszat dann seinen verblüfften Landsleuten, mit Bestimmtheit hätte es "nirgends im Altreich" eine Gaskammer gegeben, sondern an einigen wenigen hierfür "ausgewählten Stellen", "vor allem" (?) im besetzten polnischen Gebiet, darunter in Auschwitz-Birkenau. Als Mittel, diese überraschende Neuigkeit mitzuteilen, nutzte er einen schlichten Leserbrief in der Wochenschrift "Die Zeit". Der diesem Brief verliehene Titel faxte den Inhalt sehr eng: "Keine Vergasung in Dachau". Broszat liefert nicht den geringsten Beweis, seine Behauptungen zu stützen. Bis heute, achtzehn Jahre nach diesem Brief, haben weder er noch seine Mitarbeiter die geringste Erklärung für dieses Wunder gegeben. Dabei wäre es doch von höchstem Interesse, zu erfahren,

-- wodurch M. Broszat den Beweis erbringt, daß die "Gaskammern" im Altreich ein Betrug sind;

-- wie er beweist, daß es die "Gaskammern" in Polen wirklich gab;

-- warum die zu jenen Lagern, die uns geografisch nah sind, gesammelten "Beweise", "Versicherungen", "Zeugnisse", plötzlich keinen Wert mehr haben, während die für Lager in Polen gesammelten "Beweise", "Versicherungen" und "Zeugnisse" gültig bleiben.

Aus einer Art stillschweigender Übereinstimmung heraus, hat nicht ein einziger offizieller Historiker Fragen dieser Art öffentlich gestellt. Wievielmals hat man sich in der "Geschichte der Geschichte" nach der puren, schlichten Behauptung eines einzelnen Historikers gerichtet?

Aber kommen wir zu den "Gaskammern" in Polen.

Die Behauptung, es hätte "Gaskammern" in Belzec oder Treblinka gegeben, stützt sich im wesentlichen auf den Gerstein-Bericht. Dieses Vermächtnis eines SS-Mannes, den man im Gefängnis an der Cherche-Midi (h) sich selbst(?)morden ließ, wimmelt von Ungereimtheiten, die es in

den Augen der Geschichtsschreiber schon längst unglaubwürdig gemacht haben. Dieser "Bericht" ist übrigens noch niemals veröffentlicht worden, auch vom Internationalen Nürnberger Militärtribunal nicht (wenn man von unannehmbaren Publikationen, die voller Auslassungen, Fälschungen, Überarbeitungen stecken, absieht). Niemals ist diese Zettelwirtschaft mit ihren abwegigen Ergänzungen (das Konzept in Französisch, die Ergänzungen in Deutsch) publiziert worden.

In Sachen Majdanek ist ein Besuch der Örtlichkeit zwingend erforderlich. Ein solcher Besuch dort ist noch aufschlußreicher als einer in Struthof. Ich werde zu diesem Thema eine Dokumentation veröffentlichen.

Zu Auschwitz und Birkenau verfügt man im wesentlichen über die Erinnerungen von Rudolf Höß (i), die er unter der Aufsicht seiner polnischen Kerkermeister abgefaßt hat. Vor Ort findet sich nichts als eine "rekonstruierter" Bau nebst Ruinen.

Eine Exekution mittels Gas hat mit einem selbstgewählten oder durch Unfall herbeigeführtem Erstickungstod nichts gemeinsam. Bei einer Hinrichtung gilt es für den, der diese durchführt, sowie für die Helfer, jedes Risiko auszuschließen. Auch benutzen die Amerikaner für ihre Hinrichtungen ein in technischer Hinsicht sehr aufwendig vorbereitetes Gas, und das in einem sehr kleinen, hermetisch abgeschlossenen Raum. Nach dem Einsatz wird das Gas abgesaugt und neutralisiert. Die Bedienungsmannschaft hat mehr als eine Stunde bis zum Betreten des kleinen Raumes zu warten.

Auch fragt man sich, wie man in Auschwitz beispielsweise 2.000 Menschen auf 210 Quadratmetern (!) unterbringen und später ein sehr aggressives Insektizid, das Zyklon B Granulat, über sie schütten (?) konnte; um schließlich unmittelbar nach dem Tod der Opfer in diesen von Blausäure gesättigten Ort ein Kommando ohne Gasmaske zum Herausholen der vergifteten Leichen zu schicken. Zwei Dokumente aus den deutschen Werksarchiven, die von den Amerikanern in Nürnberg herangezogen wurden, sagen uns im übrigen, daß das Zyklon B an Oberflächen haftet, nicht beschleunigt abgesaugt werden kann und eine Entlüftungszeit von etwa 24 Stunden erfordert usw. (j) Aus anderen Dokumenten, die lediglich vor Ort im Auschwitz-Museum einzusehen sind (k) und die bislang nirgends erwähnt wurden, geht übrigens hervor, daß der heute nur noch als Ruine vorhandene Raum von 210 Quadratmetern nichts als ein notdürftiger Leichenkeller war, zum Schutz vor der Hitze unter der Erde gelegen und mit einer einzigen einfachen Tür als Aus- und Eingang versehen.

Für die Krematorien von Auschwitz verfügen wir über Dokumente im Überfluß (wie im allgemeinen für das gesamte Lager), darunter auf den Pfennig genaue Rechnungen. Dagegen besitzt man zu den "Gaskammern" überhaupt nichts: nicht einen Bauauftrag, nicht eine Studie, keine Anweisung, keinen Plan, keine Rechnung, keine einzige Fotografie. In hundert Prozessen ist nichts derartiges vorgelegt worden.

"Ich war in Auschwitz und ich kann Ihnen versichern, daß sich dort keine Gaskammer befand". Man hört die Entlastungszeugen, die den Mut haben, einen solchen Satz auszusprechen, kaum an. Sie werden gerichtlich verfolgt (!). (l) Noch heute riskiert in Deutschland, wer

auch immer es wagt, zugunsten von Thies Christophersen, der "Die Auschwitz-Lüge" (m) schrieb, auszusagen, wegen "Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener" verurteilt zu werden.

Unmittelbar nach dem Krieg erklärten die Deutschen, das Internationale Rote Kreuz, der Vatikan (der über Polen doch so gut Bescheid wuxte), erklärten sie alle kleinlaut: "Die "Gaskammern"? Wir wußten davon nichts".

Wie soll man aber auch, frage ich heute, von Dingen wissen, die es nicht gab?

Es hat nicht eine einzige "Gaskammer" in einem einzigen deutschen Konzentrationslager gegeben: das ist die Wahrheit. Dieses Nichtvorhandensein der "Gaskammern" sollte als eine gute Nachricht aufgenommen werden, die länger zu verschweigen falsch wäre. Wer das Wunder von Fatima als einen Schwindel bezeichnet, greift damit ebenso wenig die Religion an, wie jemand, der die "Gaskammern" als eine Geschichtslüge bezeichnet, damit die Deportierten angreift. Das bedeutet nur, der Wahrheit die Ehre zu geben."

ANMERKUNGEN (FAURISSON)

(a) Der Ausdruck stammt von Frau Olga Wormser-Migot: *Le Systeme concentrationnaire nazi, 1933-1945*, Paris 1968, P.U.F., S. 541.

(b) Dozent an der Universität Lyon 2 (Textkritik und Dokumentation). Herr Faurisson bittet uns, daran zu erinnern, daß er selbstverständlich für die politischen Ansichten derer, die ihn veröffentlichen, nicht bürgt.

(c) Siehe dazu, neben den vielen, durchweg feindseligen oder beleidigenden Presseberichten, die in *Le Monde juif* (April-Juni 1975) erschienene Studie Hermann Langbeins "Coup d'oeil sur la littérature néo-nazie", S. 8-20. Hermann Langbein war in Auschwitz interniert gewesen. Er hat in zahlreichen Prozessen ausgesagt. Eine seiner neueren Arbeiten trägt auf Französisch den Titel *Hommes et Femmes a Auschwitz* (Paris 1975, Fayard). Nicht ein einziges der dreißig Kapitel dieses Buches ist den "Gaskammern" gewidmet! Statt dessen wird bei jeder Gelegenheit von "Selektion für die Gaskammer", von den "Haaren der Vergasten", von "der Gaskammer entronnenen" usw. gesprochen. Siehe dazu auch eine Studie von Georges Wellers in *Le Monde juif* (April/Juni 1977): "La 'solution finale de la question juive' et la mythomanie néo-nazie". Weiterhin auch Ino Arndt und Wolfgang Scheffler: "Organisierter Massenmord an Juden in Nazi- Vernichtungslagern", in *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*, April 1976, S. 105 bis 135 (herausgegeben vom Münchener Institut für Zeitgeschichte unter Leitung von Martin Broszat).

(d) Siehe *Le Monde* vom 16./17. 10. 1977, S. 3: "Des centaines de tracts néo-nazis..."

(e) Den Gipfel derartiger Entstellung scheint Pierre Viansson-Ponte mit seiner ausführlichen Besprechung in *Le Monde* vom 17.-18. 7. 1977, S. 13, erreicht zu haben: der Aufsatz "Le Mensonge" ("Die Lüge") bezieht sich auf die in französischer Übersetzung erschienene Broschüre von Richard Harwood: *Did Six Millions Really Die?*. (R. Harwood, H.R.P., Richmond, Surrey, TW10 6AA, GB). Adresse in Richmond: 23 Ellerker Gardens [Historical Review Press]. Erstausgabe von 1975, 28 Seiten. Diejenigen, die für den Mord an F. Duprat, dem Vertreiber dieser Broschüre, verantwortlich sind oder die diesen Mord gerechtfertigt haben, stehen auch hinter den falschen Beschuldigungen Viansson-Pontes (siehe *Le Monde* vom 23.3.1978, S. 7 und vom 26.4., S. 9).

(f) Dessen Verleger hatte bereits die Broschüre von R. Harwood herausgegeben. Erstausgabe von 1967, 315 Seiten; Preis: 2 Pfund, 50 Pence. Das Buch ist von höchstem wissenschaftlichen Wert.

(g) Piguet: *Prison et déportation*, Paris 1947, Edition Spes.

(h) Dazu die Überlegung des Gerichtsmediziners, die Pierre Joffroy in *L'Espion de Dieu -- la Passion de Kurt Gerstein*, Paris 1969, Grasset, auf S. 262 wiedergibt.

(i) *Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen von Rudolf Höß*. Eingeleitet und kommentiert von Martin Broszat, Stuttgart 1958, Deutsche Verlags-Anstalt; zu den Vergasungen S. 126 und S. 166: das Eintreten des Kommandos in die "Gaskammer" erfolgte "sofort" (S. 166).

(j) Diese beiden umfangreichen, äußerst bedeutsamen, noch nicht verwerteten Dokumente, die, wie es aussieht, nur im Prozeß gegen Gerhardt Peters (Direktor der DEGESCH) Verwendung fanden, tragen die Bezeichnung NI-9098 und NI- 9912. Sie liquidieren, ohne daß sich etwas einwenden ließe, das "Zeugnis" von Höß zu den "Gaskammern".

(k) Fotos Neg. 6228 sq.

(l) Wilhelm Stäglich beispielsweise; dazu im Buch von A. Butz.

(m) Thies Christophersen: *Die Auschwitz-Lüge*, Kritik Nr. 23, Mohrkirch 1973. Verlagsanschrift heute: Nordwind Verlag, Molevej 12, DK-6340 Kollund; Tel. 0045-74678568, Fax: 74678217; gefolgt von: Thies Christophersen: *Der Auschwitz-Betrug (Das Echo auf die Auschwitz-Lüge)*. Kritik Nr. 27, Mohrkirch.

Robert Faurisson versieht diesen Artikel mit einer "Ergänzung", die er als Kopie zusammen mit dem Text an verschiedene Persönlichkeiten schickt:

"A -- Die Schlußfolgerungen der revisionistischen Autoren (nach dreißig Jahren der Forschung):

1. Die "Gaskammern" Hitlers hat es nie gegeben.

2. Der Völkermord (oder der Versuch des Völkermordes) an den Juden hat nie stattgefunden.
3. Die angeblichen "Gaskammern" und der angebliche "Völkermord" sind Teil ein und derselben Geschichtslüge.
4. Diese Lüge, im wesentlichen zionistischen Ursprungs, erlaubte einen gigantischen politisch-finanziellen Raubzug, vor allem zugunsten des Staates Israel.
5. Die Hauptopfer dieser Lüge und dieser Schurkerei sind das deutsche und das palästinensische Volk.
6. Die kolossalen Mittel des offiziellen Informationssystems haben bislang den Erfolg dieser Lüge gesichert und jenen, die auf diese Lüge hinwiesen, die Redefreiheit beschnitten.
7. Die Parteigänger der Lüge wissen mittlerweile, daß sie diese nur noch wenige Jahre aufrechterhalten können; sie entstellen den Sinn und die Richtung der Forschungsarbeit der Revisionisten: sie nennen das, was nur eine Rückkehr zum Bemühen um die historische Wahrheit bedeutet, ein "Wiederaufleben des Nationalsozialismus" oder "Fälschung der Geschichte".

B -- Meine Veröffentlichungen nebst einer offiziellen Intervention:

1. Ein Brief an *Historama* (Nov. 1975, S. 10) zum Ausdruck "N.N." (der keineswegs "Nacht und Nebel" bedeutet, sondern "Nomen Nescio" oder "Anonym"; in der Praxis bedeutete das für bestimmte Gefangene ein Verbot, Post zu erhalten oder zu verschicken).
2. Fragmente eines Briefes an *Historia* (August 1977, S. 132): "Der Schwindel mit dem Völkermord".
3. Intervention zum Schwindel mit den "Gaskammern" auf dem "Nationalen Kolloquium von Lyon: Kirchen und Christen während des Zweiten Weltkrieges", siehe dazu *Rivarol*, vom 16.2.1978, S. 5.

C -- Einzelne Aspekte meines Arbeitskatalogs:

1. Bibliografie zum "Problem der Gaskammern";
2. 120 Fotografien als ein Ergebnis meiner Untersuchungen in Struthof (1974), Majdanek (1975) und Auschwitz (1975 und 1976);
3. Jahrelange Forschung im Dokumentationszentrum für Jüdische Zeitgeschichte in Paris;
4. Konsultationen spezialisierter Historiker;

5. Die "Kriegsverbrecher"-Prozesse; die Stenogramme vom EichmannProzeß;
6. Das Insektizid Zyklon B;
7. Das Wannsee-Protokoll;
8. "Endlösung" bedeutet "Zurückdrängung nach Osten";
9. Der Besuch eines Vertreters des Internationalen Roten Kreuzes im Lager Auschwitz im September 1944: Entstellungen aller Art im Vergleich zum Originalbericht;
10. Leon Poliakov, Georges Wellers und der "Gerstein-Bericht";
11. Die Memoiren von Rudolf Höß: ein "Werk" von J. Sehn, revidiert und korrigiert von Martin Broszat;
12. Die zu besichtigenden "Gaskammern" von Majdanek: eine "Mordwaffe", die niemals von Sachverständigen untersucht wurde (idem alle anderen "Gaskammern", die man besuchen kann);
13. Die "Geständnisse";
14. "Sechs Millionen Ermordete" oder "500.000 Tote infolge von Kriegshandlungen"? Das Komitee zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges (Henri Michel und Claude Levy) weigert sich aus "Angst vor den Vereinigungen der Deportierten", die Ergebnisse ihrer eigenen im globalen Maßstab geführten Untersuchung zu den Deportationen aus Frankreich zu veröffentlichen;
15. Das *Memorial der Deportationen der Juden Frankreichs* von Serge Klarsfeld: ein verspätetes, hastiges Werk, bar jeder wissenschaftlichen Grundlage; ein Viertel der Juden Frankreichs ist nach Osten zwangsverschickt oder "umgesiedelt" worden; der Autor hat sich nicht ernsthaft die Mühe gemacht, die Zahl der Getöteten zu bestimmen; er wagt es, alle Deportierten, die 1945 (!) nicht zurückgekehrt waren, die sich bei unseren bzw. den belgischen Dienststellen nicht gemeldet hatten (die Angaben des Ministeriums der Ehemaligen Kämpfer sind offiziös), als "tot" oder "vergast" zu deklarieren!!! Die Zeitungen präsentieren dieses Memorial als ein "Totenverzeichnis", als ein "Totengedenkbuch". Der Autor hat alles getan, um diesen Eindruck entstehen zu lassen...
16. Die politisch-finanziellen Folgen des "Genozids";
17. Die französische Presse und das Recht zu zweifeln und zu forschen;
18. Wie arbeitet der Journalist Pierre Viansson- Ponte von *Le Monde*? 19. Der "Völkermord" im französischen Fernsehen;
20. Die französische Universität und die Tradition der Hexenprozesse.

[Warnung]

Leser dieser Zeilen könnten versucht sein, meine Gedanken als einen Versuch zu interpretieren, den Nationalsozialismus zu verteidigen.

In Wirklichkeit -- und aus Gründen, die hier nicht zur Diskussion stehen -- fühle ich mich von den Ideen und der Politik Hitlers ebenso wenig angezogen, wie von Napoléon Bonaparte. Ich verweigere einfach den Glauben an die Propaganda der Sieger, nach der Napoléon ein "Menschenfresser", Hitler aber der "Satan" oder "Amalek" gewesen sei.

Möge es von aller Welt zur Kenntnis genommen werden, daß das einzige Motiv, das Ziel meiner Forschungen, die Wahrheit ist; unter "Wahrheit" verstehe ich das Gegenteil von Irrtum und Lüge.

Ich werde eine jede Unterstellung oder Anspielung, ein Nazi zu sein, als Verleumdung betrachten.

Und bitte daher eine jede natürliche oder juristische Person, sei es im Sinne des Privat- oder des Wirtschaftsrechts, die mich durch ihre Worte, Reden, Schriften oder Taten zwänge, Schutz bei Gericht zu suchen, sich die Sache zu überlegen.

Kopien dieser Seiten werden an juristische und administrative Instanzen, ebenso an Zeitschriften, Gruppen und Vereinigungen geschickt.

16.6.1978

=====

Der berühmte, von Faurisson bei verschiedenen Gelegenheiten geäußerte Satz: "Niemand hat Hitler angeordnet...", hat bei der Mehrzahl der Leser ein nicht zu leugnendes Unwohlsein hervorgerufen. Diese Worte sind aufgespießt und dazu benutzt worden, die Argumente Faurissons in ihrer Gesamtheit zurückzuweisen. Sie haben leidenschaftliche Diskussionen ausgelöst, und zwar auch bei denen, die bereit waren, Faurissons Argumente in Ruhe zu überdenken; sie wurden aber auch unter diesen weitgehend abgelehnt. 1979 hat Faurisson für diesen Personenkreis folgende Erklärung verfasst:

"Niemand hat Hitler angeordnet oder zugelassen, daß irgend jemand aufgrund seiner Rasse oder seiner Religion getötet wurde. (a)"

Erklärung dieses Satzes:

Hitler hat die Juden stets als Feinde betrachtet und sie entsprechend behandelt.

Hitler und die Nazis sagten: "Die Juden und die Alliierten wollen unsere Vernichtung, doch sie werden es sein, die vernichtet werden".

Auf die gleiche Weise haben die Alliierten und die Juden gesagt: "Hitler und die Nazis und ihre Verbündeten wollen unsere Vernichtung, doch sie werden es sein, die vernichtet werden". Für die eine Seite wie für die andere kam es vor allem darauf an, **den Krieg zu gewinnen**, und zwar gegen das Militär wie gegen die Zivilisten (gegen Männer, Frauen, Alte und Kinder gleichermaßen).

Auf Seite der Sieger des letzten Krieges hat man gegenüber den deutschen oder japanischen Minderheiten (die während des Krieges als gefährlich und nach dessen Ende als unerwünscht betrachtet wurden) zu einer stattlichen Reihe von Zwangsmaßnahmen gebracht: diese Sieger haben Internierungen in großer Zahl durchgeführt; sie nahmen legale Hinrichtungen vor (dem Gesetz der Sieger entsprechende), oder auch willkürliche; die Besiegten wurden mit administrativen, polizeilichen oder juristischen Mitteln verfolgt und das noch 34 Jahre nach dem Waffenstillstand von 1945, die Alliierten haben Zwangsverschickungen oder "Umsiedlungen" in großem Stil unter schrecklichen Bedingungen veranlaßt; trotzdem haben die Alliierten weder angeordnet noch zugelassen, daß irgend jemand wegen seiner Zugehörigkeit zu einer als feindlich, gefährlich oder hassenswert betrachteten Minderheit getötet wurde.

Ebenso hielt Hitler es mit den Minderheiten aus dem Lager seiner Feinde, die er für gefährlich oder hassenswert hielt (b).

Woraus folgt, daß diejenigen, die meinen, man könne in geschichtlichen Dingen auf eine Verantwortlichkeit des einen oder anderen schließen, allen Grund zu folgender Feststellung haben: Hitler und die Alliierten tragen in den Augen der Moral und der Geschichte die volle Verantwortung für alle sbel, alle Tötungen, für alle Verfolgungen, die die zivilen Minderheiten aller Länder, die sich zwischen 1939 und 1945 in offenem Krieg befanden, zu erleiden hatten."

(a) Ich glaube, daß dieser schockierende Satz der Wahrheit entspricht. Wahrheit nenne ich das Gegenteil von Irrtum und Lüge. Ich meine, daß jeder von uns die Wahrheit zulassen muß, gleich welcher Auffassung derjenige, der sie ausspricht, sonst anhängt. Die wissenschaftliche Geschichtsschreibung vertritt keine Meinungen und sie verbürgt sich nicht für Prinzipien. Die Prinzipien sind die Privatangelegenheit eines jeden von uns. Auf diesem Gebiet hat es keinen Sinn, sich bei der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung Hilfe holen zu wollen: sie ist hier die große Schweigende.

(b) Am 5.9.1939 hat Chaim Weizmann, Präsident des Jüdischen Weltkongresses, Deutschland den Krieg erklärt. Für Hitler waren die Juden Vertreter einer feindlichen kriegführenden Nation.

Dieser Satz erscheint mir zumindest ungeschickt, denn er ist zweideutig. Selbst wenn sich aufzeigen ließe, daß ihm eine gewisse formale Wahrheit zukommt, bleibt es doch mehr

als wahrscheinlich, daß Hitler, wie übrigens auch die anderen verantwortlichen Politiker oder Militärs, es leichten Herzens hingenommen haben dürfte, daß die Juden und die anderen weder feindlichen noch kriegsbeteiligten Minderheiten, wie die Zigeuner oder die Homosexuellen, im Ergebnis der erlittenen Verfolgungen in großer Zahl starben. Diese Art des Zynismus gehört offensichtlich zur Aussteuer nicht nur einer Art von politischem Regime. Weiterhin sterben täglich Menschen auf Grund von rassistischer, religiöser, sexueller oder politischer Verfolgung. Meiner Meinung nach wäre es möglich, hier mehr zu tun, solches zu verhindern.

Aber zurück zur Affäre.

Ist das Huhn nun im Topf? Gewiß nicht. Das Medium ist nicht das geeignete. Die extreme Rechte ist auf dem Feld der Forschung, des Zweifels, bei der Suche nach der Wahrheit, kaum glaubwürdig. Nach der Sommerpause nimmt Pierre Viansson-Ponte in seiner Chronik "Au fil de la semaine" seine Angriffe auf die sich "revisionistisch" nennende Schule wieder auf: "Es ist schon erstaunlich, daß die für diese Gemeinheiten Verantwortlichen nicht identifiziert und verfolgt werden: sie fallen unter das Gesetz, das die Aufstachelung zum Rassenhaß verbietet." /17/ Gewiß darf man sich fragen, welche seltsame Rechtsverdrehung hier den Bezug hergestellt hat, und auch, ob es zur Pflicht eines Journalisten gehört, zur Denunziation desjenigen aufzurufen, der entgegengesetzter Ansicht ist; zu bemerken ist allerdings, daß Viansson-Ponte es nicht wagt, Faurisson, dessen Schriften ihm nur zu gut bekannt sind /18/, namentlich zu denunzieren.

ANMERKUNGEN

17. "Le Mensonge (suite)", 3.-4.9.1979. Bei dieser Gelegenheit spricht V.-P. von "diesen Fälschungen Rassiniers", was die Parteigänger Rassiniers auf der extremen Linken auf den Plan ruft. Siehe auch weiter unten S. 128.

18. Wenn ich mir hier das Recht nehme, einem Journalisten gegenüber, dessen Ableben ich bedauert habe, streng zu sein, so geschieht das im Rahmen der großen Wertschätzung, die ich allem was er schrieb, stets entgegenbrachte. Ich hielt ihn für den besten Journalisten auf dem Gebiet der französischen Innenpolitik. Die leidenschaftliche Anteilnahme, die er diesem Gegenstand entgegenbrachte, ist in meinen Augen vollkommen verständlich. Ich habe diese lange geteilt und halte sie für ehrenwert. Ungeachtet dessen ließe sich natürlich versuchen, über die oft engen Grenzen des Irrationellen und der Leidenschaft hinauszusehen.

Kapitel III

Der Skandal bricht los

Das Interview Darquiers, des ehemaligen Beauftragten für Jüdische Angelegenheiten des Vichy-Regimes, in *L'Express* war der Funke für das Pulverfaß. Für Faurisson "ist die Zeit reif, ist der Augenblick gekommen". Am 1.11.1978 schickt er von seinem Aktenberg herab einen ziemlich provokanten Rundbrief an verschiedene Zeitschriften:

Ich hoffe, daß verschiedene der Worte Louis Darquier de Pellepoix', die der Journalist Philippe Garnier-Raymond ihm unterstellt hat, das breite Publikum endlich entdecken lassen, daß es sich bei den angeblichen Massakern mittels "Gaskammern" und dem angeblichen "Völkermord" um ein und dieselbe Lüge handelt, die bislang unglücklicherweise durch die offizielle Geschichtsschreibung (jener der Sieger) und durch die ungeheure Macht der Massenkommunikationsmittel aufrechterhalten wurde. Wie der Franzose Paul Rassinier (der ehemalige Widerstandskämpfer und Deportierte), wie der Deutsche Wilhelm Stäglich, wie der Engländer Richard E. Harwood, wie der Amerikaner Arthur R. Butz (Autor von *Der Jahrhundert-Betrug*, eines derart bemerkenswerten Buches, daß man darauf offensichtlich nicht zu antworten weiß), wie zwanzig andere Autoren, die man ganz nach Belieben mit Schweigen übergeht oder mit Verleumdungen bedenkt, erkläre ich hiermit, wie ich es auf dem "Nationalen Kolloquium von Lyon: Kirchen und Christen während des Zweiten Weltkrieges" (27.-30.1.1978) erklärt habe: **"Die Massaker mit den angeblichen "Gaskammern" sind eine Geschichtslüge"**. Niemals hat Hitler angeordnet oder zugelassen, daß irgend jemand aufgrund seiner Rasse oder seiner Religion getötet wurde. Ich suche weder jemand zu beleidigen noch zu rehabilitieren. Bis zum Beweis des Gegenteils halte ich daran fest, meine Recherchen den üblichen Regeln wissenschaftlicher Forschung entsprechend durchgeführt zu haben. Ich bin zu jeder Diskussion über die Frage der "Gaskammern" und des "Völkermordes", zu jeder Begegnung, zu jedem mit der gebotenen Sorgfalt aufgezeichneten Interview bereit: dies habe ich gegenüber verschiedenen Verantwortlichen, gegenüber verschiedenen Organen der Information und der Publikation (gegenüber *Tribune juive-Hebdo* beispielsweise) immer wieder erklärt, und ich wiederhole es heute. Das Licht der Erkenntnis kommt weder aus einem "Dokudram" wie dem *Holocaust*, noch von der LICA, noch von empörten Protesten; es kann nur von einer gleichgewichtigen, jeder These die gebührende Aufmerksamkeit schenkenden Untersuchung her kommen. Ich für meinen Teil liebe das Licht.

Keine Bewegung bei *Le Monde*. Man kennt den Mann und man lebt in der Furcht, daß er eines Tages ankommen und versuchen könnte, einen Redakteur irgendwo auf dem Flur abzufangen und ihm gewichtig zu predigen. Beim *Le Matin de Paris* hat man von der Affaire noch nichts gehört, und die Pariser Redaktion beauftragt Claude Regent, ihren Lyoner Korrespondenten, Kontakt mit Faurisson aufzunehmen. Sie treffen sich, mit Kassettenrekordern bewaffnet, am 8.11. im Sofitel. Der Gesprächsbeginn ist wie folgt aufgezeichnet:

R.F.: Es herrscht doch wohl Übereinstimmung, daß ich Ihnen dieses Interview unter verschiedenen Bedingungen gewäre, die wir zuvor telefonisch bestimmt haben. Die erste ist, daß es letzten Endes um ein schriftliches Interview geht. Wir unterhalten uns heute ein wenig, und dann werden Sie Ihre Fragen stellen. Diese Fragen werde ich schriftlich festhalten. Und daraufhin werde ich versuchen, Ihnen morgen eine Antwort zu übermitteln. [...] Jedoch stelle ich meinerseits Bedingungen an *Le Matin*. Meine Bedingungen sind die folgenden: es wird eine Veröffentlichung *in extenso* oder gar keine Veröffentlichung geben. Es ist an Ihnen, das zu entscheiden. Wieviele Seiten, wie lang sollte Ihrer Meinung nach das geschriebene Interview sein?

C.R.: Sehr kurz. Ich kann heute die Länge nicht wirklich bestimmen.

R.F.: Wir sollten in diesem Punkt sehr genau sein: der Text muß vollständig sein, oder er erscheint nicht. Das heißt beispielsweise, wenn ich Ihnen ein Typoskript von sechzig Zeilen gebe, so sind es sechzig Zeilen, mit Titeln und Zwischentiteln.

C.R.: Ich kann so etwas nicht versprechen.

R.F.: Gut. Aber Sie werden wenigstens folgendes versprechen können: ich verlange von Ihnen, wie schon gesagt, alles zu bringen, so lang oder kurz es auch sei. Oder Sie bringen nichts.

C.R.: Ich kann eine solche Verpflichtung absolut nicht übernehmen; so etwas ist nicht möglich.

R.F.: Ich möchte kein Interview, das beschnitten wurde, ich verweigere das absolut.

C.R.: Man hat mich gebeten, Sie aufzusuchen, da Sie an den *Matin* geschrieben haben. *Le Matin* möchte wissen, was Sie zu sagen haben. Das ist alles, so einfach ist das. Ich bin gekommen, Sie zu treffen; um Sie nach dem zu fragen, was Sie uns zu sagen haben.

R.F.: Ich habe Ihnen zuvörderst geantwortet, daß ich das, was ich Ihnen zu antworten hätte, schriftlich tun werde. Und Sie wissen warum: der Gegenstand ist sehr heikel. Ich habe Ihnen sogar gesagt, daß ich es unter diesen Umständen wie Mitterand halten werde, der, wie er gesagt hat, Interviews nur schriftlich gibt. Es ist ganz offenkundig, daß ich nicht etwa Angst davor habe, über das Thema frei zu sprechen; wenn ich auf der Schriftform bestehe, so deshalb, weil ich die Entstellungen fürchte. Die erste Entstellung, die ich zu fürchten habe, ist die mittels Schnitt, mittels Kürzung. Nun, ich will das nicht!

Ich will das, was ich denke, auch nicht nur im geringsten entstellt sehen. Das Thema ist zu ernst. Aber ich verstehe schon, Sie sind sehr freundlich, Sie sind gekommen, mich zu sehen und sagen mir, Sie könnten diese Verantwortung nicht übernehmen. Nun gut, ich denke, wenn ich in Paris leben würde, ginge ich zu Ihrem verantwortlichen Redakteur und wir würden vielleicht übereinkommen. Vielleicht könnten Sie selbst - das ist ein Vorschlag, den ich Ihnen machen würde -- sich auf diese Ebene begeben und ihm sagen: so und so stehen die Dinge. Das Thema ist außerordentlich ernst, verstehen Sie, es geht nicht um einen überfahrenen Hund.

C.R.: Ich kann nicht sagen: "Einverstanden, so ist es in Ordnung", bevor ich weiß, was Sie zu sagen haben.

R.F.: Darum geht es nicht. Wenn Sie mir gefolgt sind, so wissen Sie, daß ich derartiges nicht gesagt habe. Ich sage: es gibt für sie nichts im voraus zu entscheiden.

C.R.: Ich könnte Ihnen zum Beispiel vorschlagen: schreiben Sie etwas zu zwei präzisen Fragen auf ein Blatt Papier, eine Art Notiz, eine Schreibmaschinenseite. Daß das dann unverändert so kommt, kann ich Ihnen beim besten Willen nicht versprechen.

R.F.: Hören Sie, was ich machen könnte, wäre, Ihnen auf jeden Fall den Text geben, nicht wahr? Sie haben verstanden. Ich bestehe darauf, daß unter allen Umständen dieser Text gebracht wird. Und ich sage: "Dieser Text wird nicht veröffentlicht, wenn er nicht vollständig veröffentlicht wird". Das ist der Moment, wo Sie entscheiden. Sie entscheiden, wenn Sie wissen worum es geht, nicht eher. Wenn Sie die drei maschinengeschriebenen Seiten in den Händen halten werden, in diesem Augenblick dann werden Sie Ihre Entscheidung treffen, und das wird Alles oder Nichts bedeuten!

C.R.: Das heißt, Sie werden zunächst den Text liefern, und danach wird entschieden, ob er gebracht wird oder nicht.

R.F.: Genau; dieser Text, da sind wir uns einig, das werden Ihre Fragen und meine Antworten sein. Der Titel ist äußerst wichtig, nicht wahr. Sie werden noch verstehen, warum; ich werde Ihnen das nachher noch genau erklären. Den Titel möchte ich bestimmen können.

C.R.: Damit werfen Sie alles um, was bei uns üblich ist.

R.F.: Na und; dann habe ich eben Pech gehabt, und Sie auch. Ich werfe öfter mal etwas um, was üblich ist. Der Titel gehört zu den wichtigsten Dingen, ein Titel könnte beispielsweise beleidigend sein. In der hitzigen Atmosphäre, wie sie um das Interview eines gewissen Darquier entstand, ist alles möglich. Verleumdungen, üble Nachreden und Entstellungen aller Art; alles ist möglich und beim Titel fängt es an. Ich könnte eine Reihe von Titeln als Beispiel nennen, die schlicht und einfach ein Skandal sind.

C.R.: Was den Titel betrifft, so ist es nicht die Person, die interviewt wird, die darüber entscheidet.

Davon ausgehend, daß eine gewisse Übereinkunft erzielt wurde, hält Faurisson es für angebracht, sich vorzustellen:

[...] Ich heiße Robert Faurisson, ich bin zur Hälfte britischer Abstammung. Als Kind, während des Krieges, bin ich "Tommy" gerufen worden und auf meine Schulbank habe ich nicht - wie Eluard es zu tun vorgeschlagen hatte - das Wort "Freiheit" geritzt: Ich schnitzte "Tod für Laval" und ebenso, sobald ich deutsch schreiben konnte (denn ich war mutig): "Hitler Dreck". Ich lernte unter großem "Widerstand" meinen Lehrern gegenüber ein wenig deutsch, schrieb aber: "Hitler Dreck". Das bedeutet soviel wie "*merde*". Und dann hatte ich unter meinen Kameraden jemanden, der Barbot oder Barberot genannt wurde und der deutschfreundlich war, den ich heute gern noch einmal treffen würde; für jenen war der Tag, da ich mein Pult, auf dem "Tod für Laval" stand, losschrauben und es zum Abschleifen tragen mußte, ein besonderes Vergnügen. Ein Vergnügen war ihm auch, mich am gleichen Tag vor allen Kameraden lächerlich zu machen: "Eure Engländer rennen doch in der Wüste herum wie die Hasen!" Diesen Ausdruck, wissen Sie, habe ich nicht vergessen. Und dieser Barbot oder Barberot ist wenige Tage nachdem die Alliierten in Nordafrika gelandet waren und die Leute mitbekamen, daß die Dinge sich wendeten, zu mir gekommen, hat mir die Hand ausgestreckt und gesagt (ja, das waren seine Worte, entschuldigen Sie, ich glaube, ich erinnere mich seiner Worte) "Diesmal sind sie im Arsch". Ich habe ihm gesagt (zunächst aber habe ich seine Hand ausgeschlagen, so bin ich nun mal): "Aber von wem sprichst du?"

-- "Na von den *Boches*."

--"Wie das? Du, Barberot, sagst "*Boches*"?" Und der kleine Kerl hat mir auf lateinisch geantwortet -- denn wir lernten Latein --, was er wahrscheinlich am Abend zuvor von seinem Vater gehört hatte:

-- "Errare humanum est: perseverare diabolicum." Sie wissen, was das heißt: "Der Irrtum ist menschlich, das Verharren im Irrtum teuflisch". Ich bin überzeugt, daß Barberots Vater später ein großer Widerständler geworden ist, ein großer falscher oder auch wahrhaftiger Widerständler, wie auch immer. Und ich: bis zuletzt - ich muß es sagen - war ich von diesem Haß durchdrungen, der mir in meiner Familie und durch das Radio eingeflüßt wurde. Ich konnte nicht nur Laval nicht ertragen, sondern auch Darlan nicht, der für mich eine Art rotes Tuch war, und so ist es bis zum Ende weitergegangen. Ich will Ihnen eine andere kleine Episode erzählen, die mir keineswegs Ehre macht, aber ich erzähle es Ihnen. Ich befand mich im August 1944 im Urlaub in einem kleinen Dorf La Péruse in der Charente. Ich hatte mich auf das Fensterbrett gestützt; neben mir war mein Bruder, der etwas jünger ist als ich; mein Bruder und ich, wir sahen einen Typ mit bloßem Oberkörper die Straße entlangkommen, dahinter ein F.F.I. mit Bajonett. Ich wende mich zu meinem Bruder und sage: "Aber worauf wartet er, warum legt er dieses Schwein nicht um?" Denn mir brauchte man keine Vorträge halten, brauchte man keine Reden halten. Da er vor der Spitze eines Bajonetts ging, war er zwangsläufig ein Collabo. Ein Collabo war ein Hund, ein Collabo gehörte umgelegt. So war ich. Und ich finde, man muß hart sein im Leben, im Moment des Kampfes; wenn der aber zu Ende ist (und der Nazismus ist tot, er ist am 30.4.1945 gründlich verstorben und zu Ende: man braucht mir

nichts von Geschichte zu erzählen) dann ist das fortgesetzte Halali nicht meine Stärke. Dann ergreife ich eher die Partei des Hirsches. Das ist meine Art mich zu verhalten, bei Herzensangelegenheiten und in der Politik. Und ich will Ihnen sagen, was ich während des Algerienkrieges gemacht habe. Das ist eine Sache, die sich nachprüfen läßt. Ich habe für das Komitee von Maurice Audin gespendet, ja, aber später habe ich einen Kameraden verteidigt, der im Verdacht stand, der OAS anzugehören. So pflegen die echten Briten sich zu verhalten. Ich weiß, daß das manchmal etwas schwer zu verstehen ist. Und ich kann es absolut nicht ausstehen, eine Leiche bespuckt zu sehen und frage immer nach den Gründen, warum eine Leiche bespuckt werde. Ich empfinde diese Einmütigkeit im Fall Darquier de Pellepoix als bedrückend. Darquier de Pellepoix, das ist genau die Art von Mann, dessen Hinrichtung mich zu Kriegszeiten erfreut hätte. Ich, ich habe mich gefreut, als ich hörte, man habe Philippe Henriot niedergeschossen. Als ich im englischen Radio, dessen Worte ich in mich hineinsaugte, hörte: "4000 Tonnen Bomben auf Hamburg", sagte ich: "Das ist ausgezeichnet, aber warum waren es nicht 8000 Tonnen?" Daß Alte, Frauen und Kinder im Phosphor brieten, ich fand es in Ordnung. Die 625 Toten von Oradour erregten meinen Zorn; Dresden (die Lazarettstadt, die Kunststadt, das Florenz an der Elbe) mit seinen wahrscheinlich 135000 Toten, das fand ich normal, das fand ich ausgezeichnet.

Von diesem Selbstporträt findet sich natürlich im Artikel des Journalisten nichts wieder. Faurisson legt im folgenden die Motive für seine Forschungen wie auch deren Ergebnisse dar. Der Journalist ist schockiert (was man verstehen kann) und beginnt, herumzuwitzeln (was weniger nachvollziehbar ist):

C.R.: Also die Leute, die sich im Vel-d'Hiv befanden, die sind von dort zum Spazieren gegangen und sind alle wieder zurückgekommen.

R.F.: Sie sollten mir die Frage in einem anderen Ton stellen.

C.R.: Wen wollen Sie damit überzeugen? Was wollen Sie beweisen? Daß es keine Juden gegeben habe, die man deportierte, daß...

R.F.: Also, dann muß ich noch einmal von vorn anfangen. Aber vor allem haben Sie sich einer gewissen Höflichkeit zu befleißigen, ansonsten werde ich Ihnen nicht antworten. Damit das klar ist! Wenn nicht, können wir gleich aufhören. Also, ich sage folgendes: ich denke in bezug auf die Deportierten das, was beispielsweise... ich will die Namen nicht nennen, denn dann liefe das sofort in die falsche Richtung. Also ich denke folgendes: Sehen Sie sich alles an, was es wahrhaftig an Leid gab. Es ist eine Tatsache, daß Leute wegen ihrer religiösen Zugehörigkeit oder rassischen Abstammung verfolgt wurden. Für die einen konnte dieses Schreckliche darin bestehen, daß sie ihren Beruf verloren. Für andere, interniert zu werden. Für andere, von ihrer Familie getrennt zu werden. Für andere, deportiert zu werden. Für andere, deportiert und später interniert zu werden, unter oft sehr harten Bedingungen zu arbeiten, oft schlecht ernährt zu werden, aller Art Epidemien ausgesetzt zu sein. Der Typhus hat in Bergen-Belsen riesige Verwüstungen angerichtet, daher die Leichenberge, die man uns von dort zeigt. All diese Dinge hat es gegeben. Auch die Kriegshandlungen dürfen im übrigen nicht vergessen werden, die

dazu führen können, daß jemand aufgrund seiner Handlungen ein Risiko eingeht, daß er sich am Widerstand beteiligt. Damit ist er ein Kriegsteilnehmer geworden. Ich wäre einer geworden, wäre ich zwei Jahre älter gewesen, da können Sie sicher sein.

C.R.: Wie alt waren Sie damals?

R.F.: 1944 war ich 15 Jahre alt. All diese Geschichten sind wahr und schrecklich genug. Also, was werde ich auf Ihre Frage (die ich mir etwas weniger aggressiv gewünscht hätte) antworten? Worum es mir geht, ist jene bescheidene Sache, die sich Suche nach der Wahrheit nennt, die sich Genauigkeit nennt, denn ich finde, es ist nicht schön, es ist nicht schön, zu lügen; diese Art von Sex-Shop-Nazismus, den Sie derzeit und schon seit langem beobachten können, ist nicht schön. Diese Neugier für Adolf ist von der absolut ungesunden Art. Mich berührt Adolf, seine Ideen, seine Person, nicht mehr als Napoléon Bonaparte. Stalin war kein Gott und Hitler nicht der Teufel, der plötzlich aufgetaucht ist. Nein! Und ich bin mit dem, was mich interessiert, gewiß kein böser Onkel!

C.R.: Also: hat Hitler Juden getötet, ja oder nein?

R.F.: Hitler hat niemals einen Befehl zum Töten gegeben. Hören Sie gut zu, das sind wichtige Worte, die ich Ihnen jetzt sage: Niemals hat Hitler den Befehl gegeben, Leute aufgrund ihrer Rasse oder ihrer Religion zu töten. Was er immer wieder gesagt hat, ist: Die Juden wollen unseren Tod, und wir den ihren ...

C.R.: Das ist schon nicht übel...

R.F.: Nun, schließlich...

C.R.: Aber die "Endlösung"?

R.F.: Die "Endlösung", da Sie mich danach fragen...

C.R.: Als ob es die nicht gegeben hätte!

R.F.: Die "Endlösung" hat es sehr wohl gegeben.

C.R.: Und was ist das, die "Endlösung"?

R.F.: Die "Endlösung" oder "Gesamtlösung" bedeutete, daß für die Juden die Zwangsverschickung vorgesehen war. Zuerst nach Madagaskar. Sie wissen, worum es sich bei dem Madagaskarprojekt handelt. Ich habe die Unterlagen dazu. Als schließlich der Krieg ganz Europa erfaßt hatte, war davon keine Rede mehr; in diesem Augenblick hieß es: die Juden so weit als möglich von Europa entfernt halten, sie in eine entlegene Ecke bringen; diejenigen, die arbeiten konnten, einstweilen arbeiten lassen. Und es existiert ein Ausspruch von Hitler - falls man sich dafür interessiert, was Hitler gesagt hat -, (Sie können immer noch einwenden, Hitler erzähle Geschichten, aber schließlich, wenn Hitler Geschichten in dem einen Sinn erzählt, kann er sie dann nicht auch in einem

anderen erzählen?) Hitler sagte: "Ich werde sie zwingen, einen Nationalstaat zu gründen". Und das datiert, wenn ich mich nicht irre, auf den September 1942.

C.R.: Aber was haben sie in den Lagern gemacht, in denen sie gestorben sind, in denen...

R.F.: Aber in den Lagern sind nicht alle gestorben, denn trotz alledem, von den Vereinigungen der ehemaligen Deportierten, nicht wahr, gibt es eine ganze Menge. Und in diesem Zusammenhang will ich Ihnen etwas sagen, das ich ein wenig aus dem Auge verloren habe, was aber im Hinblick auf die Zahlen von großer Bedeutung ist. Folgendes: Sie kennen sicher das Komitee zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges. Sie wissen, daß diese Einrichtung dem Premierminister unmittelbar unterstellt ist; sie wird von Henri Michel und Claude Levy geleitet. Dort ist bereits vor langer Zeit, ich glaube, es ist jetzt mehr als zwanzig Jahre her, eine Untersuchung zu den Zwangsverschickungen durchgeführt worden -- dies nur, weil Sie so lächelnd meinten "Wollen Sie die Namen wissen?" --, eine wissenschaftliche Untersuchung, die sich Departement für Departement vorgenommen hat. Diese Untersuchung ist Ende 1973 fertiggestellt worden. Die Ergebnisse haben Sie niemals irgendwo veröffentlicht gesehen, und jetzt sage ich Ihnen warum. Dieses Komitee hat ein Papier herausgegeben, hat einen Nachrichtenbrief erstellt -- und in einer Art verteilt, die man als vertraulich bezeichnen könnte, nicht zu verwechseln mit *La Revue de la Seconde Guerre mondiale* --, und in diesem Nachrichtenbrief nun (es sind die Hefte 209 und 212 von Januar und April 1974, glaube ich) sagte Henri Michel: "Das abschließende Ergebnis der Untersuchung [die so viele Jahre gedauert hat, an der so viele Leute gearbeitet haben] wird nicht veröffentlicht werden". Und das begründet er mit der "Angst vor Konflikten mit gewissen Vereinigungen der Deportierten": "Um keine unfreundlichen Gefühle gegenüber den Deportierten entstehen zu lassen."

C.R.: Demnach ist die Zahl der Verschwundenen wie groß?

R.F.: Sie kommen auf eine Frage zurück, zu der ich Ihnen mitteile, daß ich persönlich nicht in der Lage bin, darauf zu antworten; aber ich sage, daß es Leute gibt, denen Sie diese Frage stellen und von denen Sie verlangen sollten, nicht wahr, daß diese die Ergebnisse ihrer zu Frankreich durchgeführten Untersuchung veröffentlichen.

Im Laufe der Unterhaltung versucht der Journalist Darquier als Köder zu benutzen (dann hätte man vielleicht "Ein neuer Darquier!" titeln können, das wäre zu schön). Die Antwort von R.F. darauf: "Herr Darquier de Pellepoix interessiert mich nicht; das ist sogar jene Art von Mensch, die ich mein Leben lang bekämpfen werde."

Das zieht also nicht; es wird ein anderer Titel gefunden werden müssen. Die Begegnung geht ziemlich übel aus.

F.R.: [...] Mein Studenten werden den *Matin* lesen. Bedauerlicherweise werden sie nichts zu lesen bekommen, denn ich bestehe (nicht war, ich habe es deutlich genug gesagt), ich bestehe auf einem schriftlich fixierten Interview. Sie sind doch einverstanden?

C.R.: Absolut nicht.

F.R.: Wie bitte?

C.R.: Absolut nicht; Sie haben gesprochen und ich habe Ihnen zu Beginn nichts versprochen. Ich werde von dem ausgehen, was Sie mir gesagt haben.

F.R.: Nein, nein; Sie haben mir gesagt, entschuldigen Sie, Sie haben mir sehr wohl gesagt, daß Sie in folgendem Punkt einverstanden sind - ansonsten wäre es eine sehr ernste Sache --, daß Sie mir ein schriftliches Interview gewähren, ich akzeptiere nicht... ja, das war eine Unterhaltung unter uns.

C.R.: Das habe ich nicht gesagt, Sie können sich überzeugen.

R.F.: Gut, hören Sie zu, Sie sind dabei, mich zu betrügen und das ist eine sehr schlechte, eine sehr ernste Sache: Sie haben nicht das Recht, so etwas zu tun.

C.R.: Ich werde nicht sprechen... für mich.

R.F.: Ich habe zu Ihnen im Vertrauen gesprochen, als seien wir unter uns; was Sie aber im Begriff sind zu tun...

C.R.: Glauben Sie, daß ich hier eine Stunde meiner Zeit verliere, um mit Ihnen zu diskutieren und keinen Artikel daraus zu machen, nein, das ist doch nicht möglich.

Der Artikel im *Matin* sollte alle Befürchtungen Faurissons bestätigen /19/. Er beginnt wie folgt: "Darquier ist nicht allein. Mancher hält das, was er zu den Vernichtslagern der Nazis sagt, schlicht für "irre"; Professor Robert Faurisson in Lyon aber unterstützt ihn." Die Einführung schließt mit einer Anspielung auf das Ende der Unterhaltung mit Claude Regent, der "zwei Stunden Interview auf Tonband aufgezeichnet hat. Wenig später verlangte Faurisson, daß es nicht veröffentlicht werde. Wahrscheinlich fürchtete er das Ungheuerliche seiner eigenen Worte." Der Journalist seinerseits fürchtete die Nichtigkeit seiner Worte nicht. Mit den Entstellungen noch nicht zufrieden, fügt er eine glatte Lüge an: er sagt, daß Faurisson "als Berater in historischen Angelegenheiten bei der Edition du Baucens, in der Nähe von Brüssel, tätig ist. Die Titel der dort veröffentlichten Bücher sprechen für sich: "Die Auschwitz-Lüge", "Die Protokolle der Weisen von Zion", "Die Wahrheit über die Affäre Joachim Peiper". Claude Regent hatte sich wohlweislich gehütet, Faurisson zu fragen, wie es sich damit verhielt. Man kann verfolgen, wie andere Zeitschriften diese Verleumdung ohne Abänderung übernehmen und Faurisson sogar zum Autor der erwähnten Werke machen, -- so Bernhard Schalscha, der den am Tag vorher im *Matin* erschienen Artikel für *Libération* ein wenig hastig übernimmt /20/. Die Krönung aber ist die Behauptung des *Matin*, Robert Faurisson hätte vor 1969, als er in Clermont-Ferrand lehrte, "eine Abmahnung wegen antisemitischer Äußerungen erhalten".

Um Leser zu angeln, erscheint die Frage "Ist das Tagebuch der Anne Frank echt?" (die mit dem Gegenstand der Diskussion nicht viel zu tun hat) an vier verschiedenen Stellen:

in der Einführung, im Titel, zweimal im Text, und wird ein fünftes Mal in einer anderen Formulierung als Begleittext zu einem Foto von Anne Frank wieder aufgenommen, ohne daß eine einziges Mal der Sinn einer derartigen Frage erhellt würde. Wozu dient die arme Anne Frank dem *Matin de Paris*? Um Lieschen weinen zu machen, um die Aufmerksamkeit von dem Gesagten abzulenken. Man hat mir gesagt, es handele sich um eine sozialistische Zeitschrift; das muß ein Irrtum sein.

Der Rest des Artikels besteht aus Reflexionen von Maurice Bernadet, des Präsidenten der Universität Lyon 2, aus -- teilweise gefälschten/21/ -- Auszügen aus Faurissons Vorlesungsprogramm und aus dem Zusammenhang gerissenen Bruchstücken eines "Das Problem der Gaskammern" übertitelten Textes Faurissons. In all dem nicht ein Wort von dem, was Faurisson im Verlauf der Begegnung gesagt hat.

Dieser Artikel und seine Hirngespinnste wurde vom Rest der Presselandschaft reproduziert. Faurisson feuerte sofort eine Antwort zurück. Aber ein sozialistische Zeitung wie der *Matin de Paris* schert sich nicht allzu sehr um ein Recht auf Gegendarstellung. Faurisson hat sich also an die Gerichte seiner Landes zu wenden. Das Gericht nimmt einen Teil dieses Antwortschreibens/22/ in seiner Argumentation wieder auf:

Ich gebe nur schriftliche Interviews. Ihr Journalist ist ausreichend in Kenntnis gesetzt worden, er hat sich erlaubt, meinen Text -- den er zudem als den eines Antisemiten vorstellte -- auseinanderzuschneiden und nach Gutdünken wieder zusammensetzen.

Ich interessiere mich weder für den Nationalsozialismus, der seit dem 30. 4. 1945 ein für allemal tot ist, noch für den Neofaschismus der Nostalgiker und erst recht nicht für den aufdringlichen Sex-Shop-Nazismus, wie ihn die Medien und sogar die offiziellen Geschichtsschreiber kolportieren.

Vier Jahre des Nachdenkens über die These Paul Rassiniers (des ehemaligen Deportierten, des mutigen und glaubwürdigen Mitgliedes der Résistance), vier Jahre persönlicher Nachforschung u.a. in Struthof, in Auschwitz, in Birkenau und Majdanek haben mich zu davon überzeugt, daß es sich bei den "Gaskammern" Hitlers um nichts als einen Schwindel handelt; [...] angenommen, die "Gaskammern" hätten nicht existiert, sollte man dies weiterhin verschweigen, oder sollte diese gute Nachricht nicht endlich bekannt gemacht werden?

Und das Gericht kam in dieser Angelegenheit zu folgendem Schluß:

In Anbetracht dessen, daß der Autor des Artikels mit verletzenden Worten beschuldigt wurde, die Schriften Faurissons auseinandergeschnitten und nach Gutdünken wieder zusammengesetzt zu haben, und der Letztere außerdem sein Recht auf Gegendarstellung mißbraucht, indem er die Zeitung zur Publikation eines Textes zu zwingen sucht, in welchem er das Schwergewicht auf einen "aufdringlichen Sex- Shop-Nazismus, wie ihn die Medien und sogar die offiziellen Geschichtsschreiber kolportieren" legt -- alles Betrachtungen, die keinerlei direkte Verbindung zu seinem Streit mit dem Journlisten

haben --, war der Chefredakteur des *Matin* im Recht, die Veröffentlichung einer solchen Antwort unter Inanspruchnahme des Rechts auf Gegendarstellung zu verweigern.

Einem Journalisten genau das zu beschreiben, was er gemacht hat, nämlich einen Text auseinanderzuschneiden und willkürlich wieder zusammzusetzen, stellt also eine Beleidigung dar. Das ist gut zu wissen. All das konnte nicht verhindern, daß der *Matin* wegen Beleidigung verurteilt wurde: die Geschichte mit dem Tadel wegen antisemitischer Äußerungen war ihnen nur "zu wahrscheinlich" erschienen, so daß sie auf eine Überprüfung glaubten verzichten zu können. Das Außergewöhnliche daran aber ist, daß das Gericht der Bitte, das Urteil, wie sonst üblich, zu veröffentlichen, "wegen der besonderen Umstände des Streitfalles" nicht entsprach. Da haben wir also eine Zeitung, die eine Privatperson verleumdet -- diese Tatsache wird vom Gericht anerkannt -; dieser Person aber wird das Recht, öffentlich von dem, was das Gericht als einen "Beeinträchtigung der Ehre und des Ansehens" beurteilte, gereinigt zu werden, verweigert. Um welche "besonderen Umstände" mag es sich da handeln, wenn nicht um den gemeinsamen Wunsch von Journal und Tribunal, der Name Faurisson möge mit diesem Vorwurf besudelt bleiben?

In einer Art unfreiwilligem Humor veröffentlicht der *Matin* am Fuß derselben Seite einen Aufsatz mit dem Titel "Wie gesteht ein Unschuldiger?" Für den, der sich mit dieser alptraumartigen Geschichte befaßt, ist die Frage der von einer gewissen Zahl verantwortlicher Nazis erzielten Geständnisse von zentralem Interesse. Jede Überlegung, alle Erkenntnis im Hinblick auf den Wert von unter Bedingungen äußersten Zwanges erlangten Geständnissen, muß hier Berücksichtigung finden. Man entnimmt diesem Artikel also, daß sich die vom Abgeordneten der Neo-Gaullisten Pierre Bas geführte Arbeitsgruppe, deren Gegenstand die Untersuchung von mit der Todesstrafe verbundenen Problemen war, eine gewisse Zahl von "großen Sachverständigen" gehört hat; darunter Gilles Perrault, Monseigneur Fauchet, den Bischof von Troyes, und Abbé P. Toulat. Gilles Perrault fertigte ein Thesenpapier zur Brüchigkeit einer Zeugenaussage und darüber, "wie man gestehen kann, wenn man unschuldig ist?", mit einer Referenz an Artur London. Ich zitiere das Ende des Textes: "Die Zeugenaussage ist nicht mehr wert als das Geständnis. Die mit einer Fülle von Material belegten Ergebnisse einer Forschergruppe der Universität von Columbia sind in dieser Hinsicht niederschmetternd. Man glaubte bislang, das menschliche Auge funktioniere in der Art einer Kamera, das Gedächtnis bewahre den Film zwar nur mehr oder weniger vollständig, aber richtig. Tatsächlich ist nicht nur das Gedächtnis, sondern bereits die Wahrnehmung selektiv. Das Auge sieht das, was es zu sehenerwartet, das, was es zu sehen wünscht, das, was es logischerweise sähe." Gewiß bedarf es nicht universitärer Forschungen, um all das zu wissen. Aber übertragen Sie diese Betrachtungen aus dem Gerichtssaal auf geschichtliche Ereignisse... Was würde der Justizminister davon halten?

Es wäre müßig, all die Reaktionen, die diese Affäre in der Presse ausgelöst hat, in ihrer Gesamtheit zu recherchieren. Es träte nichts weiter als die Einsicht zu Tage, daß es nichts gab außer Verdammungsurteile und Empörung; keinerlei Information, keinerlei spontane Diskussion/23/.

Mit seinen Briefen an *Le Monde* aber bringt Faurisson den Ball immer wieder ins Spiel. Erster Brief vom 16.12.1978:

Verneinen Sie niemals! Weil ich wie Paul Rassinier und zwanzig andere Revisionisten die Existenz der "Gaskammern" bestritten habe, sehe ich mich seit vier Jahren von den höchsten Stellen der Universität wie ein "Nazi", ein "Irrer", wie ein "Savonarola", als ein "Jesuit", als ein "Schädling" behandelt. Vor 1974 aber wurde ich von nicht weniger offizieller Seite als der "glänzende Professor", als "einzigartiger Forscher", als mit einer "außergewöhnlichen Persönlichkeit" begabter Mann, als ein Lehrer mit "bemerkenswerten intellektuellen und pädagogischen Fähigkeiten" angesehen; meine Veröffentlichungen haben "großes Aufsehen" erregt und die Verteidigung meiner Thesen an der Sorbonne wurde als "von Geist sprühend" bezeichnet.

Am 16.11.1978 veröffentlichte eine Zeitung, der Herr Bernadet, der Präsident meiner Universität, ein Interview gewährt hatte, in einem Vorwort zu einer Montage von "Erklärungen", die ich zu der Lüge um die "Gaskammern" gegeben hatte, üble Verleumdungen zu meinen Lasten. Herr Bernadet ließ den Artikel unverzüglich öffentlich anschlagen, ein nebenstehender Anschlag forderte die verehrten Kollegen auf, sich beim Präsidenten in eine Unterschriftenliste einzutragen, mit der gegen meine "Erklärungen" protestiert werden sollte. Er seinerseits äußerte einer anderen Zeitung gegenüber, daß mein "geistiges Gleichgewicht" vielleicht "gestört" sei und daß er für meine Sicherheit nicht mehr garantieren könne. In einem Kommuniqué und später in einer Pressekonferenz denunzierte er meine "Behauptungen" als von "skandalösem Charakter"; die im übrigen "auf keiner seriösen Grundlage beruh(t)en und nichts anderes als Verachtung verdien(t)en."

In Übereinstimmung mit dem Rektor veranlaßt Herr Bernadet schließlich, daß ich meine Lehrtätigkeit bis auf weiteres einzustellen hätte. Weder der eine noch der andere setzt mich davon in Kenntnis und ich laufe geradezu in einen Hinterhalt. Universitätsfremde Elemente dringen bis in mein Büro vor. Herr Bernadet, der sich ganz in der Nähe befindet und um meine Anwesenheit dort ebenso weiß wie um das Kommen und Gehen aufgeregter Leute, tut nichts. Eine kleine Gruppe dieser Leute beleidigt mich und jagt mich durch die Gänge der Universität. Am Eingang holen sie mich ein und verprügeln mich auf dem Gehweg. Dann geht die Verfolgungsjagd, gehen die Angriffe gegen mich und einen meiner Studenten weiter. Seit drei Jahren bin ich Dozent, und wird mir dank Herrn Bernadet jede Beförderung mit der offiziellen Begründung versagt - abgesehen von dem Umstand, daß ich zwei Stunden von Lyon entfernt wohne -, ich hätte niemals etwas veröffentlicht, und dies "nach meinem eigenen Eingeständnis". Um diese Beschuldigung zu stützen, reißt Herr Bernadet einen Satz aus seinem Zusammenhang, der sich in einem Brief findet, in dem ich ihm mein Erstaunen ausdrückte, mich als ein "Nazi" behandelt zu sehen, da ich doch niemals etwas veröffentlicht habe... was derartiges glauben machen könnte (ein Brief, dessen Datum vom 12.12.1975 er sogar anzugeben wagt). Diese verblüffende Beschuldigung sollte anschließend von meinem Minister und später, unlängst erst, vom Staatsrat bestätigt werden, in dessen Augen die gegen mich ins Feld geführten Gründe keineswegs "materiell unrichtig" sind (obwohl doch die Liste meiner Veröffentlichungen Bestandteil der Unterlagen zu meiner Person ist). Ich will hier die

Diskussion mit Herrn Bernadet nicht weiterführen und auf weitere schwerwiegende Ungenauigkeiten, Entstellungen und Auslassungen nicht eingehen. Ich verlange eine **öffentliche** Diskussion zu einem Thema, dem man ganz offensichtlich ausweicht: zu dem der "Gaskammern". Von *Le Monde* wo ich seit vier Jahren in diesem Sinn vorstellig werde, verlange ich, daß endlich meine beiden Seiten über das "Gerücht von Auschwitz" gedruckt werden. Der Augenblick ist jetzt gekommen. Die Zeit ist reif.

Schließlich kommt, bei allem geistigen Vorbehalt auf allen Seiten - die Zeit ist vielleicht gerade dabei, zu reifen -, die Diskussion, bzw. irgend etwas an ihrer Stelle, doch noch in Gang/24/:

Das "Problem der Gaskammern" (a) oder "Das Gerücht von Auschwitz"

Niemand betreibt die Benutzung von Krematoriumsöfen in manchen deutschen Lagern. Das häufige Auftreten von Epidemien im ganzen im Krieg befindlichen Europa erforderte die Verbrennung, beispielsweise der Typhusleichen (dazu die Fotos).

Es ist die Existenz von "Gaskammern" als Schlachthöfe für Menschen, die bestritten wird. Seit 1945 wird diese immer mehr angefochten. Die Massenmedien ignorieren das nicht mehr.

1945 behauptete die offizielle Geschichtswissenschaft, daß "Gaskammern" betrieben worden wären, im Altreich ebenso wie in Österreich, im Elsaß wie in Polen. Fünfzehn Jahre später, 1960, revidiert sie ihr Urteil: Gaskammern hätten "vor allem [?] im besetzten polnischen Gebiet" funktioniert (b). Diese einschneidende Revision von 1960 reduzierte tausend "Zeugnisse", tausend "Beweise" für angebliche Vergasungen in Oranienburg, Buchenwald, Bergen-Belsen, Dachau, Ravensbrück und Mauthausen, auf Null. Vor den englischen bzw. französischen Justizapparaten haben die Verantwortlichen von Ravensbrück (Suhren, Schwarzhuber, Dr. Treite) die Existenz einer Gaskammern zugegeben; haben selbst, wenn auch undeutlich, deren Funktionsweise beschrieben. Vergleichbares Szenario für Ziereis, Mauthausen, oder für Kramer in Struthof. Nach dem Tod der Schuldigen entdeckt man, daß es diese Vergasungen niemals gegeben hat. Wie brüchig sind Zeugenaussagen und Geständnisse!

Die "Gaskammern" in Polen -- man wird es schließlich zugeben müssen - sind nicht realer. Es sind die polnischen und sowjetischen Justizapparate, denen wir unsere Informationen darüber im wesentlichen verdanken (man vergleiche dazu das haarsträubende Bekenntnis von R. Höß: "Kommandant in Auschwitz"). Der Besucher von heute entdeckt in Auschwitz oder Majdanek als "Gaskammern" Örtlichkeiten, in denen jede Vergasung sich zu einer Katastrophe für die, die sie durchführten, wie auch für die Umgebung entwickelt hätte. Eine kollektive Hinrichtung mittels Gas - angenommen, daß so etwas möglich wäre -- ist nicht mit einem Selbstmord durch Gas oder mit einem Unfall zu vergleichen. Um nur einen einzigen Gefangenen zu vergasen, dem Hände und Füße gebunden sind, setzen die Amerikaner ein technisch aufwendig vorbereitetes Gas ein, und dies in einem sehr kleinen Raum, aus dem das Gas nach dem Einsatz

abgesaugt und neutralisiert wird. Außerdem, wie hätte man in Auschwitz beispielsweise in einen Raum von 210 Quadratmetern (!) 2000 Menschen (und sogar 3000) hineinbringen können, um schließlich über ihnen ein Granulat des verbreiteten, hochwirksamen Insektizides Zyklon B auszuschütten (!); um schließlich, unmittelbar nach dem Tod der Opfer, in den mit Blausäure gesättigten Raum ein Kommando zum Herausziehen der von Blausäure durchdrungenen Leichen zu schicken, das keine Gasmasken trägt? Allzu wenig bekannte Dokumente (c) zeigen im übrigen: 1. daß der Raum, den die Deutschen vor ihrem Abzug gesprengt haben sollen, nichts als ein typischer Leichenkeller war, zum Schutz vor der Wärme in die Erde eingelassen und mit einer einzigen kleinen Tür als Ein- und Ausgang versehen; 2. daß das Zyklon B nur durch eine äußerst starke Ventilation zu entfernen war und daß dessen Entlüftung mindestens 21 Stunden in Anspruch nahm. Während man im Hinblick auf die Krematorien von Auschwitz über Tausende von Dokumenten verfügt, bis auf den Pfennig genaue Rechnungen eingeschlossen, besitzt man zu den "Gaskammern", die doch neben diesen Krematorien gelegen haben sollen, weder einen Bauauftrag, noch eine Studie, weder eine Bestellung, noch einen Plan, nicht eine Rechnung, nicht ein Foto. In hundert Prozessen (in Jerusalem, Frankfurt usw.) konnte nichts vorgelegt werden.

"Ich war in Auschwitz. Es gab dort keine "Gaskammer". Entlastungszeugen, die es wagen, diesen Satz auszusprechen, werden kaum angehört. Sie werden von der Justiz verfolgt. Wer auch immer zugunsten von T. Christophersen, des Autors der "Auschwitz-Lüge", in den Zeugenstand trat, riskierte noch 1978 wegen "Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener" bestraft zu werden.

Nach dem Krieg erklärte das Internationale Rote Kreuz, (das das "Gerücht von Auschwitz" (d) hatte untersuchen lassen) erklärte der Vatikan (der über Polen so gut informiert war), erklärten die Nazis, die Kollaborateure, sie alles sagten, zusammen mit vielen anderen: "Die Gaskammern? Wir wußten davon nichts." Aber wie kann man von Dingen etwas wissen, wenn diese nicht existiert haben?

Der Nazismus ist tot, ist absolut tot, zusammen mit seinem Führer. Die Wahrheit aber lebt. Wagen wir, sie auszusprechen. Die Nichtexistenz der "Gaskammern" ist eine gute Nachricht für die arme Menschheit. Eine gute Nachricht, die noch länger verborgen zu halten ein Fehler wäre (e).

(a) Der Ausdruck stammt von Frau Olga Wormser-Migot: *Le Systeme concentrationnaire nazi, 1933-1945*, Paris 1968, P.U.F., S. 541.

(b) "Keine Vergasung in Dachau", von Dr. Martin Broszat, in: *Die Zeit*, Nr. 34, vom 19.8.1960, S. 16.

(c) Zum einen Fotos des Auschwitz-Museums (neg. 519 und 6228); zum anderen Dokumente aus Nürnberg (NI-9098 und NI-9912)

(d) Internationales Rotes Kreuz: *Dokumente zur Tätigkeit des IRK zugunsten ziviler Gefangener in den deutschen Konzentrationslagern (1939-1945)*, 2. Auflage, Genf Juni 1946, Serie Nr. 1, S. 91 und 92: in Auszügen wird das Dokument Nr. 9925 "Besuch eines Delegierten des CICR

beim Kommandanten des Lagers Auschwitz (September 1944)" reproduziert (ich verfüge über eine vollständige Kopie des als vertraulich eingestuftes Textes). Ein wichtiger Satz dieses Dokuments ist im Buch von Marc Hillel: *Les Archives de l'espoir*, Paris 1977, Fayard, auf Seite 257 um drei wichtige Worte verkürzt wiedergegeben, und der noch wichtigere Satz: "Die Gefangenen selbst haben davon nicht gesprochen", fehlt ganz.

(e) Unter den zwanzig Autoren, die die Existenz der "Gaskammern" bestreiten, wollen wir den ehemaligen Deportierten Paul Rassinier nennen: *Le Véritable Procès Eichmann*, Paris 1962, Les Sept Couleurs, vertrieben durch M. Bardeche, 5 rue Rataud, Paris 5; sowie, und vor allem, den Amerikaner A. R. Butz für sein bemerkenswertes Buch, *The Hoax of the Twentieth Century*, ("Der Jahrhundert-Betrug") Southam (GB) 1976, Ladbroke, Historical Review Press.

Die selbe Seite enthält die Zurückweisung durch Georges Wellers, einen Spezialisten:

Beweise im Überfluß

Herr Faurisson hat herausfordernd erklärt: "Ich fordere jedermann auf, mir die geringste Spur eines Beweises zur Existenz einer Gaskammer" in den Konzentrationslagern der Nazis zu bringen.

Man muß wissen, daß die Gaskammern in den Lagern, in denen die Juden und die Zigeuner vernichtet wurden (Auschwitz, Belzec, Majdanek, Sobibor, Treblinka) von den Deutschen vor Kriegsende zerstört wurde, mit der einzigen Ausnahme Majdaneks.

Das heißt, es geht keineswegs um "die geringste Spur eines Beweises", sondern um Beweise im Überfluß, deren es dreierlei Art gibt: a) deutsche Archive; b) Zeugenaussagen ehemaliger SS-Angehöriger; c) Zeugenaussagen ehemaliger Häftlinge.

In bezug auf Auschwitz beispielsweise ist im Schriftverkehr der mit der Vervollkommnung der vier Gaskammern von Auschwitz II (Birkenau) befaßten Unternehmen -- vier Gaskammern, die jene im Frühjahr 1942 "handwerklich betriebenen" (die "Bunker" in der Lagersprache) ersetzen sollten -- von einer "Bestellung einer Begasungskammer" die Rede usw. Es ist daher grotesk, behaupten zu wollen, es habe in Auschwitz keine Gaskammern gegeben, wie es der, selbstverständlich von Faurisson zitierte, "Zeuge" Christophersen tut, der diese 1944 in Auschwitz I, in Raisko, in Bielitz suchen gegangen ist, wo sich keine befanden. Nach Birkenau (Auschwitz II), wo sich diese in einer für alle Fremden verbotenen Zone befanden, ist er einmal gegangen, um einhundert für Raisko bestimmte Gefangene zu übernehmen, und er hat nichts gesehen. Entsprechend sieht sein "Zeugnis" von 1973 dann auch aus!

Die ganze Frage besteht darin herauszubekommen, ob diese Gaskammern für die "Läuse" gedacht waren, wie es Darquier sagt, und wie Faurisson es zu denken scheint, der schreibt, Zyklon B sei ein hochwirksames **Insektizid** (Hervorhebung von ihm), oder für Menschen.

Was die Läuse betrifft, so gibt es diesbezüglich keinerlei positiven Hinweis. Umgekehrt gibt es, auf menschliche Wesen bezogen, einen Überfluß an Beweisen.

Man lese beispielsweise nur im Tagebuch des SS-Arztes Professor Kremer, das am 12.8.1945 in seiner Wohnung gefunden wurde, was dieser dort über die Zeit, als er in Auschwitz war und dort an einer Selektion für die Gaskammer (Sonderaktion) teilnahm, berichtet: "2.9.1942: Zum 1. Male um 3 Uhr früh bei einer Sonderaktion zugegen. Im Vergleich hierzu erscheint mir das Dante'sche Inferno fast wie ein Komödie. Umsonst wird Auschwitz nicht das Lager der Vernichtung genannt! 12.10.1942: ...in der Nacht noch bei einer Sonderaktion aus Holland (1600 Personen) zugegen. Schauerliche Scene vor dem letzten Bunker!... 18.10.1942: Bei naßkaltem Wetter heute Sonntagmorgen bei der 11. Sonderaktion (Holländer) zugegen. Gräßliche Szenen bei drei Frauen, die ums nackte Leben flehen." Handelt es sich um Läuse oder um Menschen?

Im Vergleich dazu notiert Kremer: "1.9.1942:... Nachmittags bei der Vergasung des Blocks mit Zyclon B gegen die Läuse". Hier ist weder von einer "Sonderaktion", noch von Dante'schem Inferno, weder von schauerlichen oder gräßlichen Szenen, noch von Vernichtung die Rede....

Am 29.1.1943 erwähnt der Chefkonstrukteur von Auschwitz in einem Schreiben an den Chef der Zentralverwaltung der SS in Berlin, den Bauzustand des Krematoriums II in Birkenau betreffend, einen Kremierofen, einen Leichenkeller und einen Vergasungskeller. Und das alles für die Läuse?

Im Juli 1945 und im März 1946 haben zwei wichtige SS-Leute (Perry Broad, ein führender Angehöriger der Politischen Abteilung und Rudolf Höß, Kommandant von Auschwitz) vor britischen Behörden - und ohne von der Aussage des anderen Kenntnis zu haben - die Gaskammern und ihre Funktionsweise in Birkenau detailliert beschrieben; der letztere tat dies dann später auch vor dem Internationalen Gerichtshof und keineswegs erst vor den "polnischen und sowjetischen Justizapparaten". In der Folgezeit haben acht SS-Leute, die im Zusammenhang mit den verschiedenen Auschwitz-Prozessen als Zeugen befragt wurden, bekannt, die Gaskammern in Birkenau mit ihren eigenen Augen in Funktion gesehen zu haben. Von mehreren Dutzend Angeklagten hat nicht einer deren Vorhandensein geleugnet, sondern lediglich die persönliche Beteiligung an den Vergasungen.

Fünf aus Auschwitz zwischen 1943 und 1944 geflüchtete, darunter ein polnischer nichtjüdischer Offizier, haben die Gaskammern von Birkenau beschrieben, und deren Berichte sind mitten im Krieg mit Hilfe des *Executive Office of War Refugee Board* beim Präsidenten der USA im November 1944 mit der Bemerkung veröffentlicht worden: "Das Amt hat allen Grund zu der Annahme, daß diese Berichte eine genaue Beschreibung der schrecklichen Ereignisse in diesen Lagern bieten".

Auf der anderen Seite sind bei genauen Untersuchungen des Geländes von Birkenau vier Manuskripte von Mitgliedern des Sonderkommandos, das mit der Reinigung der Gaskammern und dem Abtransport der Leichen zu den Krematorien beauftragt war, gefunden worden, die diese zu vier verschiedenen Zeiten, jeweils kurz vor ihrem Tod vergraben hatten. In

all diesen Grabesbotschaften ist von den Gaskammern und deren Funktionsweise die Rede. Nach Kriegsende haben vierzehn von den wenigen Überlebenden der Sonderkommandos von Birkenau ihrerseits nahezu identische Beschreibungen dieser Kammern geliefert. Bliebe noch anzumerken, daß die Drohung, seine Tage in der Gaskammer von Birkenau zu beenden, zum Arsenal der Disziplinarmaßnahmen dieses Lagers und seiner Bewacher gehörte und jedem Häftling nur zu deutlich bewußt war.

ANMERKUNGEN

19. *Le Matin* vom 16.11.1978.

20. *Libération* vom 17.11.1978. Er schließt seinen Artikel mit einer scheinheiligen Denunziation: "Sollten sich zu Faurissons Vorlesung über Französische Literatur des 20. Jahrhunderts am Montag um 14.00 Uhr im Institut am Quai Claude-Bernard, Saal 12, nicht noch andere als die gewöhnlichen Studenten einfinden?" Bravo, *Libération!* Eine identische Bemerkung erscheint im *Quotidien du peuple* vom 18.-20.11.1978.

21. Einem das Werk von A. R. Butz, *The Hoax of the XXth Century* behandelnden Text fügt C. Regent hinzu, es wäre von Francois Duprat, einem führenden Rechtsextremisten, der kürzlich ermordet wurde, ins Französische übersetzt worden. Eine reine Erfindung; die Arbeit ist bislang nicht übersetzt.

22. Urteil vom 2.5.1979; (1. Kammer, 1. Sektion)

23. Wie René Frank, Präsident einer Vereinigung von Lehrern, die sich "Freunde Israels" nennt, bemerkt, "läßt sich gegenüber neo-nazistischen Wissenschaftlern ein Gespräch über den Nazismus nicht improvisiert führen" (*Le Figaro*, 18.5.1979).

24. *Le Monde*, vom 29.12.1978.

[Der Skandal bricht los – Folge]

All diese Beschreibungen stimmen sowohl im Hinblick auf die topografische Lage dieser Gaskammern in Birkenau, als auch im Hinblick auf ihre Zahl, auf den Zeitpunkt der "Inbetriebnahme", auf die Verwendung von "Zyklon B" und, selbstverständlich, hinsichtlich deren Einsatzes zur Tötung von Menschen, überein.

Was Herrn Faurisson nicht daran hindert, uns im Ton eines in Sachen Massenmord gerüsteten Spezialisten zu erklären, daß deren Anwendung "sich für die, die sie durchführten, wie auch für die Umgebung, zu einer Katastrophe entwickelt hätte... um **sofort** (hervorgehoben von ihm) nach dem Tod der Opfer, in den mit Blausäure gesättigten Raum ein Kommando... zu schicken, das keine Gasmasken trägt." Da doch, wie er sagt, "das Zyklon B nur durch eine äußerst starke Ventilation zu entfernen war".

Das alles ist nichts als angeberisches Geschwätz eines Spezialisten für die Kritik literarischer Texte, der sich für einen Fachmann in Sachen Massenmord hält. Andere Leute vom Fach, ungleich besser vorbereitet, waren da ganz anderer Auffassung. Im oben zitierten Brief vom 29.1.1943 steht: "Das Unternehmen Topf u. Söhne konnte infolge Waggon Sperre die Be- und Entlüftungsanlage nicht wie von der Zentralbauleitung gefordert rechtzeitig anliefern. Nach Eintreffen der Be- und Entlüftungsanlage wird jedoch mit dem Einbau sofort begonnen, sodass voraussichtlich am 20.2.43 die Anlage vollständig betriebsfertig ist." Pery Broad, Höß und die anderen sagen alle, daß die Leichen, "nachdem (...) das Gas durch den Exhaustor abgesaugt worden ist" (Broad), herausgeholt wurden. "Eine halbe Stunde [nach der Vergasung -- G.W.] wurde der elektrische Ventilator eingeschaltet und die Leichen mit einem Aufzug zum Ofen gebracht" (Höß vor den Briten) usw.

Ich weiß nicht, ob Faurisson Antisemit und Anhänger der Nazis ist. Er erklärt, es nicht zu sein. Was ich aber weiß, ist, daß, wenn er es wäre, er nicht hätte mehr tun können, nichts besseres hätte tun können um die Juden zu verleumden und zu beleidigen, als sie als Fälscher zu behandeln und die Nazis in dem Punkt, in dem sie am abscheulichsten und empörendsten waren, für unschuldig zu erklären.

Meine Worte richten sich nicht an die Fanatiker, denn es gibt keinerlei Hoffnung, sie zu überzeugen, wovon auch immer. Sie richten sich an gutwillige Männer und Frauen, die in Unkenntnis der Tatsachen gefahrlaufen, ihr Ohr den betrügerischen Behauptungen der Apologeten des Nazismus zu leihen.

Am folgenden Tag bringt die gleiche Zeitung unter dem Titel "Die Endlösung" einen langen Aufsatz von Olga Wormser-Migot, in dem diese in groben Zügen die traditionellen Thesen wiedergibt. Es findet sich dort auch eine Antwort Herrn Bernadets, des Präsidenten von Lyon 2, sowie ein Zeugnis von Dr. Chretien zum Lager Struthof:

Ein Zeugnis

Dr. Hirt, Professor der Anatomie, von 1941 bis 1944 Direktor des anatomischen Institutes in Straßburg, wünschte sich eine Sammlung jüdischer Schädel aufzubauen. Um in gutem Zustand befindliche Skelette zu erhalten, wandte sich dieser Wissenschaftler also an Himmler, lebende Juden zu bekommen (man hat den gesamten Briefwechsel wiedergefunden). Die SS lieferte ihm also 57 Männer und 30 Frauen ins Konzentrationslager Natzweiler, die in Block 13 untergebracht wurden, vom übrigen Lager durch Stacheldraht isoliert. Die französischen Gefangenen vom Juli 1943 (die Nummern zwischen 4300 und 4500) haben sie gesehen (all diese französischen Gefangenen, darunter ich, sind noch am Leben). Im August 1943 leerte sich eines Nachts der Block - französische Deportierte wurden anschließend dorthin gebracht. Und die Krankenwärter des Lagers vertrauten uns im Geheimen an, daß deren Bewohner und Bewohnerinnen in die Gaskammer von Struthof gebracht wurden.

Tatsächlich empfing Henry Pierre, ein elsässischer Angestellter des Strasburger anatomischen Instituts, im August 1943 siebenundachtzig Leichen (und entdeckte die auf den Unterarm tätowierten Häftlingsnummern von Auschwitz). Der gelehrte Professor Hirt befahl ihm zu schweigen: "Wenn du nicht den Mund hältst, Pierre, wird es dir ebenso ergehen."

Die Zeiten waren hart, die schwierige Arbeit der Abtrennung des Fleisches zur Skelletierung konnte nicht in der vorgesehenen Zeit geleistet werden, die Alliierten rückten vor und die Kriminellen drehten immer mehr durch. Die Dokumente lassen das Bemühen, die Spuren dieses monströsen Verbrechens zu verwischen, deutlich werden.

Die französischen Truppen kamen an. Ein Teil der Leichen, die noch nicht auseinandergenommen waren, wurde gefunden. Sie wurden von Professor Simonin untersucht und fotografiert.

Der in Bergen-Belsen gefangengesetzte Kommandant von Natzweiler im Jahre 1943, Joseph Kramer, hat gegenüber dem Kommandanten Jadin vom Militärgericht des 10. Abschnitts ausführlich beschrieben, wie er, er selbst, nach den Anweisungen des hervorragenden Professors Hirt die 87 Unglücklichen mittels Gas in der in einem Bauernhaus in Struthof eingerichteten Kammer getötet habe.

In dieser Gaskammer sind weitere Opfer umgekommen: es sind Beweise (schriftliche Erklärungen und Zeugenaussagen) ihrer Nutzung vorhanden, unter anderem hinsichtlich des Einsatzes von Senfgas.

Den Lügnern und Fälschern aber (die, statt um ihr "Recht auf Gegendarstellung" zu streiten, mich vor Gericht wegen Beleidigung und Verleumdung anzeigen sollten: ich warte darauf), gilt es ins Gedächtnis zu rufen, daß die Nazis dasä was sie sich auf französischem Gebiet (Natzweiler-Struthof liegt im Elsaß) in handwerklichem Maßstab erlaubten, in Auschwitz-Birkenau, Majdanek usw. auf industrieller Stufenleiter betrieben haben.

Die Überlebenden der Konzentrationslager, die Verwandten der Millionen Opfer, die in den Gaskammern verröchelten, werden immer weniger. Sie würden wohl wünschen, daß die Schüler Professor Hirts sich nicht mit akademischen Titeln französischer Universitäten schmückten.

Dr. H. Chretien; Gefangener Nr. 4468 von Natzweiler. Witwer von Rachel Zacharewicz, die in Auschwitz-Birkenau mit dem Transport vom 2.9.1943 vergast wurde.

Am 16. Januar erscheint eine Antwort R. Faurissons, aus der ich bereits weiter oben die ersten Zeilen zitierte ("Bis 1960 habe ich an Realität der gigantischen Massaker in den "Gaskammern" geglaubt..."):

Ich habe die Entgegnungen, die mein kurzer Aufsatz zum "Gerücht von Auschwitz" hervorgerufen hat, während meiner achtzehnjährigen Forschung mehr als einmal gelesen. Ich will die Aufrichtigkeit der Autoren nicht in Frage stellen, wohl aber darauf hinweisen, daß diese Antworten von Fehlern wimmeln, auf die Rassinier, Scheidl, Butz und andere bereits vor langem aufmerksam gemacht haben.

So bedeutet in dem mit zitierten Brief vom 29.1.1943 (ein Brief, der nicht einmal, wie üblich, den Vermerk "geheim" trägt) Vergasung lediglich Verkohlung, Karburatation. Mit Vergasungskeller ist der im Keller liegende Ort gemeint, an dem das gasförmige Brennstoffgemisch zur Befeuerung der Krematoriumsöfen bereitet wurde. Diese Öfen kamen, mitsamt der Belüftungs- und Entlüftungseinrichtungen, aus dem Hause Topf & Söhne, Erfurt (NO-4473).

Unter Begasung ist die der Kleidung in den Autoklaven zu verstehen. Falls das verwendete Gas Zyklon B war, -- "B" wie Blausäure --, sprach man von Blaugaskammern. Das hat mit den angeblichen Gaskammer-Schlachthöfen nichts zu tun!

Das Tagebuch des Arztes Johann Paul Kremer sollte korrekt zitiert werden. Man würde dann bemerken, daß es sich, wenn er von den Schrecken in Auschwitz spricht, um eine Anspielung auf die Typhus-Epidemie von September-Oktober 1942 handelt. Am 3.10.1942 schreibt er: "In Auschwitz liegen ganze Straßenzüge an Typhus darnieder". Er selbst infizierte sich mit dem, das er die "Auschwitzer Krankheit" nannte. Deutsche starben an ihr. Die Gesunden von den Kranken zu trennen, wurden die "Selektionen" durchgeführt, bzw. diese "Sonderaktion" des Arztes. Diese Trennung wurde sowohl innerhalb, wie auch außerhalb der Gebäude durchgeführt. Niemals hat Kremer, der Terminologie der Alliierten entsprechend, geschrieben, Auschwitz sei ein *Vernichtungslager* gewesen (worunter man ein mit einer "Gaskammer" ausgerüstetes Lager versteht). Was er schrieb, war: "Umsonst wird Auschwitz nicht das Lager der Vernichtung genannt!" Der Typhus, im etymologischen Sinne des Wortes, vernichtet diejenigen, die er befällt. Weitere schwerer Fehler beim Zitieren: unter dem Datum 2. September 1942 steht im Manuskript Kremers: "Zum 1. Male draußen um 3 Uhr früh bei einer Sonderaktion zugegen." Geschichtsschreiber, Richter und Staatsanwälte unterdrücken traditionellerweise das Wort "draußen", um so Kremer sagen zu lassen, diese Aktion trüge sich in einer "Gaskammer" zu. Bei der schauerlichen Szene vor dem "letzten Bunker" schließlich (gemeint ist der Hof des Bunkers 11) handelt es sich um Hinrichtungen zum Tode Verurteilter, an

denen er als Arzt teilzunehmen verpflichtet war. Unter den Verurteilten befinden sich drei Frauen, die mit einem Transport aus Holland gekommen waren: sie werden erschossen (a).

Die Gebäude der Krematorien von Birkenau waren den Blicken aller vollkommen zugänglich (b). Dies beweisen viele Pläne und Fotos, die gleichermaßen die absolute Unmöglichkeit des Vorhandenseins von "Gaskammern" in diesen "Kremas" schon vom Technischen her beweisen.

Sollte man mir noch einmal mit Geständnissen zu Auschwitz kommen, mit Erinnerungen oder auf wunderbare Weise wiederaufgefundenen Manuskripten (alles Dokumente, die ich bereits kenne), so möge man mir bitte zeigen, inwiefern sich deren genaue Ungenauigkeit von den genauen Ungenauigkeiten all der Dokumente unterscheidet, die den alliierten Militärgerichten Auskunft von "Gaskammern" an Orten gaben, für die man schließlich anerkannte, daß es dort keine gab: beispielsweise im gesamten Altreich!

Ich habe die Nummern NI-9098 und 9912 aus den Industriellenprozessen zitiert. Man sollte das lesen, bevor man mir die "Zeugnisse" eines Pery Broad, eines R. Höß oder, warum nicht, das, was J.P. Kremer nach dem Krieg "gestanden" hat, entgegenhält. Aus diesen Unterlagen geht hervor, daß Zyklon B nicht zu den ventilierbaren Gasen gehört; dessen Hersteller mußten einräumen: "Lüftbarkeit wegen starken Haftvermögens des Gases an Oberflächen erschwert". Ein durch das Zyklon B mit Blausäure kontaminierter Raum kann nur mit einer Gasmaske mit Filter "J" -- der stärksten Schutz bietet -- betreten werden, und auch erst nach vierundzwanzig Stunden und nachdem durch einen chemischen Test die vollständige Entfernung des Gases festgestellt ist (c). Matratzen und Decken müssen ein bis zwei Stunden lang in frischer Luft ausgeklopft werden. Höß aber schreibt: "Eine halbe Stunde nach dem Einwurf des Gases wurde die Tür geöffnet und die Entlüftungsanlage eingeschaltet. Es wurde sofort mit dem Herausziehen der Leichen begonnen.(d)" Sofort! "Beim Leichenschleppen aßen sie oder rauchten", fügt Höß mit Bezug auf das Kommando, das mehr als zweitausend Leichen herauszuräumen und zu behandeln hatte, hinzu. Und all das, wenn ich es recht verstehe, ohne Gasmasken zu tragen. Das ist unmöglich. All diese Zeugnisse, so verschwommen und unvereinbar sie sonst auch sein mögen (e), in einem Punkt wenigstens stimmen sie überein: das Kommando hätte den Ort entweder unmittelbar oder "kurz nach" dem Tod der Opfer betreten. Ich sage, daß dieser Punkt, er allein den "Prüfstein falschen Zeugnisses" bildet.

Die "Gaskammer" von Struthof im Elsaß zu besichtigen, ist interessant. Das Bekenntnis von Josef Kramer ist dort vor Ort zu lesen. Ein "Loch" (sic) war es, durch welches Kramer "eine gewisse Menge eines Cyanhydridsalzes warf", und danach "eine gewisse Menge Wasser": das zusammen setzte ein etwa binnen einer Minute tödlich wirkendes Gas frei. Das "Loch", das man heute sieht, ist ziemlich grob mit ein paar Meiselschlägen gehauen worden, vier Kacheln gingen dabei zu Bruch. Kramer bediente sich eines "mit einem Hahn versehenen Trichters". Ich kann weder erkennen, wie er das Gas daran hätte hindern sollen, durch das grobe Loch zurückzufließen, noch wie er hätte zulassen können, daß das durch den Schornstein abgeführte Gas vor die Fenster seiner Villa strömte. Man sehe sich auch in einen in der Nähe liegenden Raum an und erkläre mir, wie sich die Geschichte mit den in "Formalinfässern"

konservierten Leichen für den Professor Hirt zugetragen haben soll, die tatsächlich nichts als schlichte Kraut- und Kartoffelkübel mit Holzdeckeln und ohne jede Abdichtung sind.

Die banalste Waffe wird, falls sie im Verdacht steht, jemanden getötet oder verletzt zu haben, zum Gegenstand gerichtlicher Untersuchung. Man stellt mit Überraschung fest, daß solche erstaunlichen Werkzeuge des Verbrechens, wie diese "Gaskammern" es sind, niemals Gegenstand einer offiziellen Expertise waren (sei es unter juristischem, wissenschaftlichem oder archäologischem Gesichtspunkt), deren Ergebnis man zur Kenntnis nehmen könnte (f).

Hätten unglücklicherweise die Deutschen den Krieg gewonnen, so würden uns ihre Konzentrationslager heute vermutlich als Umerziehungslager vorgestellt werden. Diese Art von Presentation kritisierend, wäre ich vermutlich beschuldigt worden, "objektiv dem Judeo-Marxismus in die Hände zu spielen". Aber weder objektiv noch subjektiv bin ich Judeomarxist oder Neonazi. Ich empfinde für jene Franzosen, die mutig gegen den Nazismus gekämpft haben, Bewunderung. Sie haben die gute Sache verteidigt. Wenn ich heute erkläre, daß die "Gaskammern" nicht existiert haben, so ist es die schwierige Verpflichtung zur Wahrheit, die mir auferlegt, es zu sagen.

[Wir veröffentlichen diesen Text von Herrn Faurisson in Übereinstimmung mit dem Gesetz vom 29.7.1881. Jede sich darauf beziehende Antwort gäbe ihm zu seinem Vorteil ein erneutes Recht auf Gegendarstellung. Die mit den Erklärungen von Darquier de Pellepoix eröffnete Diskussion betrachten wir damit keineswegs als abgeschlossen.]

(a) Edition du musée d'Oswiecim: *Auschwitz vu par les S.S.*, 1974, S. 238, Anm. 85.

(b) Gegenüber den Krematorien soll sich H. Langbein zufolge ein Fußballplatz befunden haben: *Hommes et femmes a Auschwitz*. Paris 1975, Fayard, S. 129.

(c) Die französische Vorschrift für den Umgang mit Zyklon B ist ebenso strikt wie die deutsche: man vergleiche Dekret 50-1290 des Ministere de la Santé publique vom 18.10.1950.

(d) *Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen von Rudolf Höß*. Eingeleitet und kommentiert von Martin Broszat, Stuttgart 1958, Deutsche Verlags- Anstalt, S. 126 und 166.

(e) *Justiz und Verbrechen*, University Press Amsterdam, 1975, Bd. XIII, S. 134 und 135.

(f) Die allgemeine Gläubigkeit gibt sich schon mit wenigem zufrieden: man zeigt eine mit einem starken Riegel und einem Guckloch versehene Tür und schon stehen Sie vor... einer "Gaskammer"!

G. Wellers antwortet Faurisson, ohne ihn namentlich zu nennen, am 21.2.1979 in *Le Monde*.

Ein geistreicher Roman

Vor einigen Wochen hat sich die Diskussion um die Gaskammern in den Konzentrationslagern der Nazis, deren Existenz von bestimmten Personen geleugnet wird, erneut entzündet. Derartiges zu wagen, gilt es die in den fünfziger Jahren von einem gewissen P. Rassinier erfundenen Regeln historischer Arbeit zu befolgen. Es geht um Fragestellungen, die besonders widerwärtige und dramatische Seiten des nationalsozialistischen Regimes berühren, insbesondere zum "GULag" Hitlers, der wie alle irgendwo existierenden GULags sich unter einem dicken Mantel von Geheimhaltungen verbarg. Was man darüber weiß, rührt von den Zeugnissen der Opfer oder der Henker her, und die offiziellen Dokumente, oft in einer verharmlosenden Sprache, mit verharmlosenden Worten geschrieben, verdecken die empörendsten, die unaussprechlichen Realitäten. Diese Wirklichkeit wiederzufinden, ist eine bis in Detail genaue Arbeit der Sicherung, der Gegenüberstellung und erneuter Zuordnung zu leisten.

Rassinier und seine Nachahmer verfahren nach sehr einfachen und praktischen Regeln. Deren erste besteht darin, alle mehr oder weniger störenden Zeugnisse unter zwei Vorwänden beiseitezuschieben: sollten die Zeugnisse übereinstimmen, so werden sie für wertlos erklärt; sei es, weil sie aufgrund von Absprachen entsprechend der Interessenübereinstimmung der Zeugen zustande kamen, sei es, weil sie unter der Folter oder im Ergebnis von Versprechungen erlangt wurden. Stimmen die Zeugnisse nicht überein, sind die Zeugen offensichtlich Lügner. Die zweite Regel besteht darin, allen Beschönigungen der offiziellen, zum Verdecken der Wahrheit erfundenen Sprache bis auf den Buchstaben zu folgen.

Man fragt sich vielleicht: was kann man unter diesen Umständen an halbwegs Nachvollziehbarem schreiben? Die Antwort ist einfach: einen Roman, dessen Autor entschlossen als Wahrheit ausgibt, was ihm gefällt. Sollte er über "Autorität" und Geschick verfügen, mag der Trick sogar gelingen.

Im folgenden eine konkrete Illustration dieses kürzlich von einem Schüler Rassiniers angewendeten Verfahrens.

Seit 1940 hat der SS-Arzt Kremer ein persönliches Tagebuch geführt, in das er verschiedene Ereignisse seiner Lebens eintrug, und welches am 11.8.1945, dem Tag seiner Festnahme in der englischen Besatzungszone, endete. Man hat das Tagebuch bei der Durchsuchung seiner Wohnung entdeckt. Zwischen dem 29.8. und dem 18.11.1942 war Kremer ins Lager Auschwitz beordert, wo er an 14 Sonderaktionen teilnahm, die er kurz in seinem Tagebuch vermerkte. Unter dem Datum 18.10.1942 steht dort: "Bei naßkaltem Wetter heute Sonntagmorgen bei der 11. Sonderaktion (Holländer) zugegen. Gräßliche Szenen bei drei Frauen, die ums nackte Leben flehen." Das ist alles, was das Tagebuch Kremers mitteilt.

Ein von Berufs wegen umsichtiger Historiker wird sich zunächst in die Archive des Lagers Auschwitz begeben, wo er Dokumente finden wird, die deutlich machen, daß in der Tat am 18.10.1942 ein Transport von 1710 Personen aus dem holländischen Lager Westerbork ankam. Kremer hat also nichts erfunden. Unser Historiker wird sodann auf den Gedanken kommen, daß es sich bei der "Sonderaktion" um eine für das Leben dieser Leute bedrohlichen Sache handelt, denn drei Frauen baten darum, ihnen dieses zu lassen. Aus den Archiven geht hervor, daß von diesem Transport 116 Personen, ausschließlich Frauen, in das Lager kamen. Im Hinblick auf das Schicksal der 1594 anderen dagegen schweigen die Aufzeichnungen: sie sind nicht in das Lager aufgenommen worden, sie sind nicht wieder verladen und woanders hin transportiert worden. Sie sind verschwunden. Damit hören die Gewißeheiten auf.

Aber unser Nacheiferer Rassiniers hat so seine Ideen in der Angelegenheit. In der Tat, er schreibt: "Bei der schauerlichen Szene vor dem 'letzten Bunker' handelt es sich um Hinrichtungen zu Tode Verurteilter... an denen er als Arzt teilzunehmen verpflichtet war. Unter den Verurteilten befinden sich drei Frauen, die mit einem Transport aus Holland gekommen waren: sie werden erschossen." Woher nimmt er das alles? Kremer schreibt am 18.10.1942 weder etwas über zum Tode Verurteilte, noch über die genannten drei, oder über andere Frauen, noch über das Schicksal, das die ersteren erwartete. Ein reiner Roman? Gewiß, aber ein Roman, der den riesigen Vorzug hat, dem irreführenden Leser weiszumachen, daß die "Sonderaktion" nichts mit den angeblichen "Selektionen für die Gaskammern" zu tun habe und es sich bei den drei Frauen um "zum Tode Verurteilte" (durch wenn, wann und warum?) handelte, die aus diesem Grund erschossen wurden. Alles ganz normal, nicht wahr?

Dieser Roman verät gewiß einige Begabung. Tatsächlich ist der Doktor Kremer nach seiner Festnahme im August 1945 von den Engländern an die Polen ausgeliefert worden, um dort zusammen mit 38 weiteren SS-Leuten der Wachmannschaft von Auschwitz in Krakau vor Gericht gestellt zu werden. Im Verlauf der Untersuchung, genau gesagt am 18.10.1947, wird er zu seinem Eintrag vom 18.7.1942 befragt, und antwortet: "Im Verlauf der von mir im Tagebuch 18.10.1942 beschriebenen Sonderaktion wollten drei Frauen aus Holland nicht in die Gaskammer gehen und flehten um ihr Leben. Es waren gesunde junge Frauen, trotzdem wurden ihre Bitten nicht erhört, sondern SS-Männer, die an der Aktion teilnahmen, erschossen sie an Ort und Stelle" (a). Unser Romanschreiber kennt den Text dieser Niederschrift sehr gut, er nennt die Quelle, gibt aber einzig die Tatsache wieder, daß die drei Frauen erschossen worden sind; den Rest enthält er dem Leser vor: nicht die geringste Anspielung im Hinblick auf die Gaskammern, nichts zur Ermordung an Ort und Stelle, nichts über den offensichtlichen Sinn des Wortes "Sonderaktion". Er führt also den Leser wissentlich in die Irre! Indes doch ein anderer SS-Mann, der ehemalige Auschwitz-Kommandant Höß, über die Selektionen bei der Ankunft der Transporte - ohne ein Wort Kremers zu kennen - geschrieben hat: "Machte sich Unruhe bemerkbar, so wurden die Unruheverbreiter unauffällig hinter das Haus geführt und dort mit dem Kleinkalibergewehr getötet, das war von den anderen nicht zu vernehmen." (Seite 67) Höß bestätigt damit Kremer.

Der Kreis scheint damit geschlossen; der irreführende, skandalöse Charakter der Literatur unseres Romanciers, der sich als ein

gewissenhafter "Wahrheitssucher" gibt, scheint aufgezeigt. Aber nein, keineswegs! Der Romancier ergreift die Flucht nach vorn und erklärt, man möge ihm nicht die Zeugnisse von Pery Broad und R. Höß entgegenhalten, oder, warum nicht, die "Geständnisse" J.P. Kremers nach dem Kriege. Unser Romanschreiber verwirft auf diese Weise alle ihm mißfallenden Quellen, schöpft jedoch aus dem "Geständis" Kremers ganz nach Belieben den Hinweis auf die Hinrichtung der drei unglücklichen Frauen, denn diese Auskunft paßt ihm. Möge der Leser derart Vorgehen selbst beurteilen...

Das Zyklon B Ein weiteres Beispiel: unser Erzähler hält sich lange mit der technischen Unmöglichkeit des Einsatzes von Zyklon B auf Basis von Blausäure als Mordwerkzeug in den Gaskammern auf. Warum? Weil "das Zyklon B nicht zu den ventilierbaren Gasen gehört" habe (sic!) und das Kommando, das die Leichen herauszuräumen hatte, den mit Dämpfen gesättigten Ort weder "sofort" oder "kurz nach" dem Tod der Opfer betreten konnte. Zur Stützung dieser Argumentation wird ein Dokument zitiert, in welchem der Hersteller auf das "Haftvermögen des Gases an Oberflächen" eingeht und auf die Notwendigkeit spezieller Vorkehrungen zu dessen Entfernung hinweist (NI 9098). Aber in diesem Dokument bezieht sich der Hersteller auf die Desinfektion von Räumen in einem Wohnhaus, die voller Möbel, Matratzen, Kleidung usw. sind. In den Gaskammern von Auschwitz gab es nur Decke, Boden, die vier Wände, und einen Haufen nackter Menschen. Unter diesen Bedingungen war die Konzentration der in der Atmosphäre verbliebenen schädlichen Dämpfe, wegen der Absorbition dieser Dämpfe in hunderten Lungen und als Folge energischer Ventilation durch eine "Be- und Entlüftungseinrichtung", ohne Zweifel unvergleichlich schwächer, als in einer mit verschiedenen Gegenständen gefüllten Wohnung. Eine Gefahr für die Angehörigen des Sonderkommandos bestand gleichwohl; diese Gefahr gehörte zu den geringsten Sorgen von Höß & Genossen.

Schließlich teilt unser Autor uns seine Enttäuschung beim Besuch zweier Gaskammern mit: der von Majdanek und jener von Struthof. Er findet diese "erstaunlichen Werkzeuge des Verbrechens" ohne jede Größe. Man fragt sich, was für eine Vorstellung er von diesen "Werkzeugen des Verbrechens" denn vor seinen Besichtigungen hatte. Gewiß hätte er etwas davon lesen können, daß alles getan war, die in eine Gaskammer eintretenden zu täuschen, daß deren Anblick mit Absicht banal gehalten wurde. Es ist richtig, es handelt sich um "falsche Zeugnisse". Aber in diesem Fall scheint mir, daß man ihnen insofern glauben kann, als offenkundig ist, daß die SS sehr daran interessiert war, die zukünftigen Opfer ruhig zu halten und Durcheinander, Aufregungen oder gar Revolten zu vermeiden. Auf der anderen Seite hat unser Autor offenbar niemals in Erwägung gezogen, daß es unter den verschiedenen "Werkzeugen des Verbrechens" viel leichter ist, eine Gaskammer herzustellen, als ein Messer oder eine schlimme Pistole. Die Selbstmörder mittels Gas schließen in der Tat einfach die Fenster und Türen ihrer Wohnung, öffnen den Gashahn, und sterben in einer binnen einer Minute improvisierten Gaskammer.

(a) *Auschwitz in den Augen der SS*. Warschau 1992, S. 160.

Als Antwort auf eine bezahlte Anzeige von *Droit du vivre* (Das Recht zu leben) schließlich, derzufolge "der Professor Faurisson von der LICA bei Gericht angezeigt /25/" wurde, schickt er folgenden Text, der lediglich auszugsweise veröffentlicht wird, vielleicht um ihm nicht mehr Raum zu geben als der inkriminierten Anzeige (23.3.1979):

Für eine wahrhaftige Diskussion über die "Gaskammern"

Herr Wellers, der mich als Romancier behandelt, weicht meiner Argumentation, insbesondere jener zur technischen Unmöglichkeit der Vergasung, aus. Wäre Zyklon B in dieser angeblichen Gaskammer von 210 Quadratmetern (in Wirklichkeit: eine simple Leichenhalle) zur Anwendung gekommen, so hätte es an Decke, Boden und den vier Wänden gehaftet. Es wäre in die Leichen der Opfer, in deren Schleimhäute eingedrungen (so wie es in Wirklichkeit die zu desinfizierenden Matratzen und Decken eindrang, die eine Stunde lang an der frischen Luft ausgeklopft werden mußten, um das Gas zu entfernen). Das mit dem Herausholen der 2000 Leichen aus der "Gaskammer" beauftragte Kommando wäre seinerseits den Erstickungstod gestorben. Es hätte sich, ohne Gasmasken zu tragen, geradezu in ein Blausäuredampfbad stürzen müssen, um die von den Resten des tödlichen Gases noch ganz und gar durchdrungenen Leichen zu behandeln. Ich vernehme hierzu, Höß habe die Gesundheit der Angehörigen dieses Kommandos wenig gekümmert. Es sei so! Wenn diese Leute aber nicht hätten ihre Arbeit machen können, so vermag ich nicht zu erkennen, wer dann die "Gaskammer" ausgeräumt und Platz für die nächste Lieferung geschaffen hätte. Was die "Be- und Entlüftungseinrichtung" angeht, so wiederhole ich, daß es sich um jene für die Öfen des Krematoriums handelt, wie das Dokument NO-4473 bestätigt. Im übrigen ist in einem riesigen Raum die "Lüftbarkeit" des Zyklon B erschwert, darüber hinaus ist es explosiv: man wendet Blausäure in der Nähe eines Ofens nicht an!

Wenn Kremer und seine Richter von der Erschießung dreier Frauen in Auschwitz sprechen, so sagen sie nichts unwahrscheinliches. Dagegen, wenn Kremer seinen Richtern erklärt, er habe an einer Vergasung teilgenommen, aber nur von fern, in seinem Auto sitzend, glaube ich es nicht mehr. Er sagt in der Tat des weiteren, die "Gaskammer" sei "einige Zeit" nach dem Tod der Opfer wieder geöffnet worden (a). Hierin liegt eine ins Auge springende technische Unmöglichkeit, auf die ich nicht nochmals eingehen möchte. Und stelle zudem fest, daß man bei dem Versuch, uns das "Geständnis" - jenes von Kremer - zu erklären, sich auf ein anderes "Geständnis" stützt, rein zufällig auf jenes von Höß. Unglücklicherweise stehen diese beiden Zeugnisse sich eher gegenseitig im Wege, als daß sie sich zu bekräftigen vermögen. Man sehe sich die Beschreibung der Opfer, der Umstände, der Exekutanten und der Art der Hinrichtung genauer an.

Man empfindet meine Forderung nach einer Untersuchung der "Werkzeuge des Verbrechens", welche diese "Gaskammern" gewesen sein sollen, als einen Scherz. Man bedeutet mir, daß eine Gaskammer binnen einer Minute in einer schlichten Wohnung zu improvisieren wäre. Das ist ein Irrtum. Ein Schlafzimmer kann nicht zur Gaskammer werden. Ein willentlich herbeigeführter oder als Folge eines Unfalls erlittener Erstickungstod hat mit einer Hinrichtung mittels Gas nichts gemein. Wer gleich eine ganze Menge Opfer zu töten wünscht -- mit welchem Gas auch immer, und vor allem bei

Zyklon B --, ohne zu riskieren, selbst getötet zu werden, eine Explosion herbeizuführen usw., benötigt dazu eine extrem komplizierte Maschinerie. An die Existenz dieser Schlachthöfe für Menschen, welche diese "Gaskammern" gewesen wären, zu glauben, wird immer schwieriger. Die erst kürzlich veröffentlichten Luftaufnahmen von Auschwitz und Birkenau (vorgelegt von den Amerikanern Dino A. Brugioni und Robert G. Poirier, 19 Seiten, 14 Fotos) könnten der Vernichtungslegende leicht den Gnadestoß versetzt haben. Man besaß bereits eine ziemlich große Zahl an Fotografien der "Kremas" von Auschwitz und Birkenau, die Pläne nicht eingerechnet. Die Lage und die Art der Gebäude scheinen einen eventuellen kriminellen Gebrauch auszuschließen. Die Luftaufnahmen bestätigen diesen Eindruck. Die Amerikaner erklärten ihr Erstaunen, selbst auf dem Höhepunkt dessen, was sie "Zeitraum der Vernichtung" nennen, im Jahre 1944, weder diesen Rauch noch diese Flammen erkennen zu können, die doch "ständig aus den Schornsteinen der Krematorien schlugen und noch in einer Entfernung von mehreren Kilometern zu sehen waren". Dies bemerkten sie bezüglich des Fotos vom 25.8.1944 - einen Tag nach der Ankunft eines "zur Vernichtung" bestimmten Transports (b) -, aber man darf dies wohl auch auf andere Fotos beziehen: auf die vom 4.4., 26.6., 26.7., und vom 13.9.1944. Der revisionistische Historiker Arthur R. Butz hatte 1976 vorausschauend geschrieben, daß die Alliierten in Anbetracht der Hochtechnologieforschungen, die von den Deutschen in den Anlagen von Auschwitz betrieben wurden, in ihren Archiven gewiß über Luftaufnahmen des Lagers verfügten (c). Daß man es nicht sonderlich eilig hat - fügte er hinzu -, uns die Existenz dieser Fotos bekanntzugeben, liegt vermutlich daran, daß diese keinerlei Beweise zur Stützung der gegen die Deutschen erhobenen Anklagen lieferten.

Französische Geschichtsschreiber verurteilen unter Aufbietung all ihrer Gelehrsamkeit jeden, der sich erlaubt, die Existenz der "Gaskammern" in Zweifel zu ziehen. Seit vier Monaten kann ich an meiner Universität keine Lehrveranstaltungen durchführen. Die LICA hat mich vor Gericht wegen "Geschichtsfälschung" angeklagt und verlangt von den Verantwortlichen, mich "bis zum Entscheid des Gerichtes von aller Lehrtätigkeit zu suspendieren (d)". Niemand aber, soweit ich sehe, wagt es, sich der Diskussion mit den vollkommen gleichen Waffen zu stellen. Dabei wäre meinem Vorschlag sehr einfach Genüge zu tun. Ich bitte darum, daß, bevor irgendeine Beschuldigung öffentlich geäußert wird, mittels des üblichen Verfahrens historischer Analyse der Beweis, ein einziger präziser Beweis für die gegen Deutschland im Zusammenhang mit den "Gaskammern" vorgetragenen Beschuldigungen, untersucht werde. Man möge mir beispielsweise unter all den "Gaskammern", die man Pilgern und Touristen besichtigen läßt, eine bezeichnen, die ihrer Meinung nach zu irgendeiner Zeit tatsächlich dazu benutzt wurde, Menschen zu töten.

Einstweilen will ich mich bei der wachsenden Zahl jener bedanken, vor allem unter den jungen Leuten, die mir Unterstützung zukommen ließen. Jean-Gabriel Cohn-Bendit schrieb: "Setzen wir uns dafür ein, daß jene Gaskammern, die man Touristen in den Lagern zeigt, von denen man heute weiß, daß es dort keine gab, zerstört werden (e)". Er hat recht. Hören wir mit der Kriegspropaganda auf. Der wirkliche Schrecken genügt. Es ist unnötig, ihm etwas hinzuzufügen.

(a) Justiz und Verbrechen, University Press Amsterdam, 1977, Bd. XVII, S.20.

(b) *Hefte von Auschwitz*, Nr. 8 (1964), S. 60 - 61.

(c) *The Hoax of the 20th Century*, S. 150.

(d) *Le Droit de vivre*, März 1979, S. 9.

(e) *Libération*, 5.3.1979, S. 4.

Die Diskussion verlor, nachdem *Le Monde* am 19.1. "Jede sich darauf beziehende Antwort gäbe ihm zu seinem Vorteil ein erneutes Recht auf Gegendarstellung" formuliert hatte, ihren Freimut und ging wieder in den Untergrund. Die Attacken zielten von nun an auf einen ungenannten, namenlosen, aber bekannten Feind. Man urteile selbst, ob dies ein angemessenes Verfahren sei. Welches gleichwohl vom Rest der Presse übernommen wurde. /26/

Im folgenden gebe ich eine Dokumentation des Streites, den Faurisson mit einer Zeitschrift aus Lyon austrug. Der Hauptbetroffene schildert ihn wie folgt (Juli 1979):

Am 17.11.1978, und erneut am 18., ist Robert Faurisson, Dozent an der Universität Lyon 2, von der Zeitung *Le Progres de Lyon* hart angegriffen worden. Er schreibt einen Brief an die Zeitung, sich auf sein "Recht auf Gegendarstellung" berufend. Die Zeitschrift weigert sich, diesen zu veröffentlichen. R. Faurisson wendet sich an die Justiz. Das Urteil am *Tribunal de police* von Lyon ergeht am 27.6.1979. Die (einzige) Richterin, Frau Baluze-Frchet, weist die Klage Faurissons ab. In seiner Ausgabe vom 30.6.1979 faßt der *Progres* das Ergebnis zusammen: "Das Gericht wies Herrn Faurissons Klage in Anbetracht des Umstandes ab, daß sein Brief an den *Progres* "Ausführungen enthielt, die im Widerspruch zur moralischen Ordnung und den guten Sitten stehen"". Das Resumé ist exakt. Der Professor wird beschuldigt, gegen die guten Sitten verstoßen zu haben, d.h. "gegen die Gesamtheit der moralischen Ordnung, deren Störung die Gesellschaft nicht duldet". Er hat also die "moralische Ordnung" verletzt, die keineswegs mit den "öffentlichen Ordnung" zu verwechseln ist. Man muß wahrscheinlich bis in die Zeit des Zweiten Kaiserreiches und zu einer Gesetzgebung zurückgehen, wie sie um 1850 herum in Frankreich Gültigkeit hatte, um diese "moralische Ordnung" erwähnt zu finden. Die Verfolgungen, denen Baudelaire und Flaubert ausgesetzt waren, müssen mehr oder weniger im Namen dieser Ordnung geführt worden sein. Zu Beginn der III. Republik verstanden die monarchichstischen Schwärmer unter "moralischer Ordnung" jene auf deren Wiederherstellung gerichtete konservative Politik, wie sie der Herzog von Broglie am 26.5.1973 definierte. Diese auf die Kirche sich stützende Politik brachte antirepublikanische Maßnahmen mit sich, (Entlassung republikanisch gesinnter Beamter usw.). Es war die Politik des Marschall Mac Mahon. Kurz, "moralische Ordnung" steht seit langem für nichts anderes, als eine vollkommen reaktionäre, rückwärtsgerichtete Politik. Man rühmt sich kaum noch, ein Verteidiger der "Ordnung" zu sein, und der

"moralischen Ordnung" erst recht nicht. Frau Baluze-Frchet wirft dem Professor die beiden folgenden Sätze vor:

1. - "(...) 14 Jahre des Nachdenkens und vier Jahre genauester Forschung (...) haben mich dazu gebracht, am 29.1.1978 vor den Teilnehmern eines Kolloquiums von Historikern in Lyon zu erklären, daß es sich bei den angeblichen Massenmorden in den "Gaskammern" um eine Geschichtslüge handelt."

2. - "(...) die Frage ist, ob es wahr oder falsch ist, daß die "Gaskammern" Hitlers wirklich existiert haben."

Die Richterin erklärt: "Diese Ausführungen verstoßen gegen die guten Sitten". Sie ergänzt: "... es steht fest, daß Millionen Menschen, insbesondere Juden, in den Konzentrationslagern der Nazis als Opfer verschiedener "Tötungsmaschinen", wie der Gaskammern, gestorben sind." Und sie fährt fort: "Die Gaskammern haben existiert. Allein der Umstand, einen Artikel in eine Tageszeitung setzen zu wollen, in dem der Autor sich die Frage stellt, ob die Gaskammern existiert hätten, einen Verstoß gegen die guten Sitten."

Die Richterin geht noch weiter. Sie rügt den Professor, die "Ehre der Mitglieder der Regierung und insbesondere ihres Chefs" verletzt zu haben. Deren Chef heißt Raymond Barre, dessen Stammwahlbezirk in Lyon liegt. Wodurch hat Robert Faurisson die Ehre dieser höchst ehrenwerten Personen verletzt?

Die Antwort gibt die Richterin. Robert Faurisson hat seinen Kollegen - die sich erlauben, ihm Moral zu predigen -- zwei Dinge in Erinnerung gerufen:

(a) Sie haben eingestandenermaßen bei der lokalen Presse, und speziell beim *Progres de Lyon*, durchgesetzt, daß die Erklärungen Faurissons vom Januar 1978 auf dem Kolloquium in Lyon nicht erwähnt werden;

(b) Sie wußten alle sehr gutä daß das Komitee zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges (Henri Michel und Claude Levy), welches dem Regierungsoberhaupt, dem Premierminister direkt unterstellt ist, seit fünf Jahren die **wirklichen** Zahlen der **wirklich** aus Frankreich deportierten verheimlicht.

Hatte R. Faurisson der Meute seiner Fälscher und Moralprediger doch folgendes geschrieben: "Ich nenne jene, die vorgeben, um dieses schlichte und einfache Zurückhalten von Dokumenten nicht zu wissen, Feiglinge". Und an die Adresse dieser Zeitung, die sich den Verleumdern zugesellte (und seit nunmehr 35 Jahren ihre Leser mit einer legendären Geschichte des letzten Krieges unterhält) : "Ich werfe Ihnen Ihr 35jähriges Schweigen und Ihr geheimes Einverständnis mit offiziellen und offiziösen Mächten aller Art vor."

Prof. Faurisson hatte auch daran erinnert, daß das Komitee mit dem Geld des Steuerzahlers arbeitet, und daß, wenn es die Ergebnisse seiner Untersuchungen nunmehr

zwanzig Jahre geheimhält, dies nach dem Eingeständnis von Herrn Henri Michel selbst, aus "Angst vor Zusammenstößen mit gewissen Vereinigungen der Deportierten" geschieht (vertrauliches *Bulletin* Nr. 209), bzw. weil durch die Veröffentlichung dieser Ergebnisse "unfreundliche Gefühle gegenüber den Deportierten entstehen" könnten (*Bulletin* Nr. 212, April 1974). An keiner Stelle spricht Faurisson von den "Mitgliedern der Regierung" (im Plural). Er schreibt lediglich "daß dieses offizielle Komitee ... dem Premierminister direkt unterstellt ist...". Eine Präzisierung, die sich in großen Buchstaben auf jeder Veröffentlichung des fraglichen Komitees wiederfindet.

Schließlich brandmarkt die Richterin in allgemeiner Form, was sie im Brief des Professors für "Ausführungen... im Widerspruch zu den guten Sitten" hält: eben jene Passagen, die sie zitiert und kommentiert.

ANMERKUNGEN

25. *Le Monde*, vom 29.3.1979.

26. Man sehe sich nur an, was der *Progres de Lyon* vom 17.11.1978 unter dem Titel: "Ein Name?" bringt: "Gewiß kennen wir den Namen der Person, auf welche die Gruppe der Abgeordneten der Nationalversammlung sich bezieht. Wenn wir diesen bislang unseren Lesern nicht bekanntgegeben haben, so deshalb, weil wir uns weigern, einem Ewiggestrigen, einem Rassisten und Antisemiten unter dem Deckmantel der Information zu kostenloser Werbung zu verhelfen." Den "Deckmantel" finde ich besonders bemerkenswert.

Kapitel IV

Der Unterricht als Trauerspiel

Wir haben die Hofseite besichtigt. Schauen wir uns nun die Gartenseite an, das Reich der schönen Künste und der Wissenschaften, der Universität. Es ist nicht ohne Interesse, hier einen Augenblick zu verweilen und sich anzuschauen, wie in einer entschieden liberalen (?) Gesellschaft und an einem Ort, wo der frische Wind der Universität weht, mit jemandem, der abweichender Meinung ist, umgegangen wird.

Der Artikel im *Matin* erschien am 16. November. Am Tag darauf suspendierte Bernadet, der Präsident der Universität Lyon 2, wo Faurisson unterrichtet, diesen "provisorisch" von jeder Lehrtätigkeit und erteilte ihm vom 20. an Hausverbot. Die Ereignisse jenes Tages, da Faurisson, der von der gegen ihn erlassenen Verfügung keine Kenntnis hatte, seine Lehrveranstaltung abhalten wollte, sind von seinem Schreiben vom 16.12.78 an *Le Monde* bekannt. Präsident Bernardet seinerseits rechtfertigte seine Entscheidung wie folgt:

In Anbetracht der Aufregung und der Unruhe einerseits, die dadurch entstanden, daß Ihre Thesen nunmehr der Öffentlichkeit bekannt wurden, angesichts einer Aufregung, die, sollten Sie sich an die Universität begeben, um dort Ihre Lehrveranstaltungen fortzusetzen, leicht zu schwerwiegenden Zwischenfällen führen könnte, und andererseits in Anbetracht, daß der Herr Minister die Einleitung einer Untersuchung veranlaßt hat, und es daher wünschenswert erscheint bis zum Ausgang der Untersuchung den Istzustand möglichst zu bewahren, habe ich entschieden...

Seitens der Lyoner Universität wurde immer bestritten, daß es sich um eine Bestrafung handele. Indes bedeutete das Ergebnis nichts anderes als eine Zurückweisung des Störenfrieds, dessen Isolierung mittels einer Art Quarantäne. Manche seiner Kollegen haben, nachdem Zeit vergangen war, von einem damals herrschenden "Klima der Angst" gesprochen, das sie daran gehindert habe, der Sympathie Ausdruck zu geben, welche sie für den plötzlich zum verseuchten Schaf gestempelten Kollegen bis dahin empfanden, dessen Forschungsergebnisse weithin unbekannt waren, da er sich kaum jemanden anvertraut hatte.

Nachdem die Zeit der Suspendierung abgelaufen war, sollte Faurisson seine literaturwissenschaftlichen Vorlesungen (Thema war Proust) am 8. Januar 1979 wieder aufnehmen. Die Universitätsleitung hatte Inschriften wie "Faurisson ermordet die Toten"

überdecken lassen. Zur festgesetzten Stunde dann drängten sich etwa fünfzig, von den Medien verallgemeinernd als "Juden" bezeichnete, Demonstranten in dem Raum. Es sieht in der Tat so aus, als seien viele dieser Demonstranten, die ein Traktat mit der Überschrift "Stoppt die Lüge und den Haß" verteilen (ein seltsamer Titel übrigens, wenn man bedenkt, daß dieser Text von Lüge und Haß keineswegs frei war), Mitglieder der Vereinigung der jüdischen Studenten in Frankreich gewesen und hätten unter der Anleitung von Dr. Aron, des Koordinators der jüdischen Organisationen von Lyon gehandelt:

Wie lange müssen wir gegen das Wiedererwachen der Gewalt, des Rassismus' und Antisemitismus' noch protestieren, und immer wieder auf die selbe Gleichgültigkeit stoßen, auf die Gleichgültigkeit desjenigen, der in seinem Fleisch und Blut, in seinem Wesen, oder besser noch, in seiner Individualität, noch nicht berührt ist?

Das Schweigen, aus welchem Grund auch immer, ist der **Komplize**. Aber schlimmer als alles andere ist das Schweigen der Wissenden, derer, deren Aufgabe es wäre, ihr Wissen weiterzugeben. Das Schlimmste ist das Schweigen der Intellektuellen.

Ein Professor für Literatur, der niemandem etwas zu Leide tun würde, leugnet die Gaskammern. Unglaublich aber wahr, so wie die Hakenkreuze, die sich nahezu überall vermehren und die rassistische Gewalt zu einer banalen, alltäglichen Sache machen.

Aber wieso eigentlich? Seien wir doch nicht zu empfindlich: erklärt uns Herr Faurisson, der Professor aus Lyon, nicht mit pseudowissenschaftlichen Argumenten: "Niemand hat Hitler den Tod eines einzigen Menschen aufgrund seiner Rasse befohlen"? Kann uns Herr Faurisson auch so leicht erklären, welches Schicksal die Millionen Opfer, unter ihnen sechs Millionen deportierter und vermißter Juden, erlitten? Es sei denn, daß "diese sechs Millionen Juden nicht auch eine zionistische Erfindung sind" (*Libération* vom 18.9.1978). Herr Faurisson wehrt sich dagegen, als Antisemit oder Anhänger der Nazis bezeichnet zu werden; durch seine verleumderischen Worte und seine Zusammenarbeit mit Verlagen, bei denen unter anderem die "Auschwitz-Lüge" und "Die Protokolle der Weisen von Zion" erschienen sind, wird er zum Glied in einer langen Kette antisemitischer Tradition.

Es geht hier nicht darum, sich mit einem Faurisson oder mit sonstwelchem Fanatiker dieser Sorte herumzustreiten: es gilt die Lehre aus den jüngsten antisemitischen Anschlägen zu ziehen, denn Faurisson ist nicht irgendeiner, bei dem sich nur mit den Schultern zucken ließe, es ist ein gefährlicher Mann.

Es gilt zu verhindern, daß gutgläubige Männer und Frauen das Opfer eines Apologeten der Nazis werden, der die Tribüne, die ihm sein Beruf bietet, zur Verbreitung **betrügerischer Thesen** mißbraucht.

Deshalb fordern wir seinen unwiederruflichen **Ausschluß** aus der Universität Lyon 2 und seine **Streichung** aus dem Vorlesungsverzeichnis.

Die Präsidenten der Universität, Herr Bernadet, und der Fakultät, Herr Claude Martin, hatten sich außerstande erklärt, die körperliche Unversehrtheit Professor Faurissons zu garantieren; diesem gelang es, unter vielen Vorsichtsmaßnahmen, das Gebäude zu verlassen, ohne belästigt zu werden. Die enttäuschten Demonstranten erklärten, sie hätten mit Faurisson lediglich diskutieren wollen; worauf ihr Text allerdings nicht unbedingt schließen ließ.

In der folgenden Woche, am 15. Januar, geht Faurisson direkt zum Präsidenten der Universität. Der Vorlesungsraum ist erneut voller Demonstranten von der Vereinigung der jüdischen Studenten in Frankreich, aber auch vom kommunistischen Studentenverband und von Mitgliedern der Verbände ehemaliger Deportierter, denen sich der Delegierte der rechtsliberalen UDF, Hamel, angeschlossen hat. Sie rufen mit lauter Stimme, sie hätten "Fragen zu stellen", und verteilen das folgende Papier:

Vergangenen Montag waren wir Hundert. Heute kommen wir wieder... Warum?

-- Weil es nicht zugelassen werden kann, daß R. Faurisson, dieses gefährliche Subjekt, straflos eine verderbliche und rassistische Ideologie verbreiten, und insbesondere erklären darf, daß "Hitler niemals die Tötung eines einzigen Menschen aufgrund seiner Rasse befohlen habe und daß die "angeblichen "Gaskammern" und der angebliche "Völkermord" Teil ein und derselben Lüge sind".

-- Weil er, indem er pseudo-wissenschaftliche Behauptungen versammelt, nach der Auslöschung der historischen Wahrheit strebt.

-- Weil er eine **Beleidigung** des Gedenkens an die Vermißten und eine **Verletzung** der **noch lebenden** Zeugen dieser Abscheulichkeiten ist.

-- Weil die Anwesenheit R. Faurissons an der Universität Lyon 2 eine **Beleidigung** des Lehrkörpers bedeutet.

-- Weil er ein Symptom für das erneute Ausbrechen des Rassismus und des Antisemitismus in Frankreich ist.

Deshalb fordern wir heute, daß Sanktionen erlassen werden, die seinen verleumderischen Darlegungen entsprechen.

Wir erwarten, daß Sie Ihre Haltung der Gleichgültigkeit, die Sie zu Komplizen werden läßt, aufgeben und sich uns anschließen.

Die Vereinigung der jüdischen Studenten in Frankreich, mit Unterstützung von: AGEL-UNEF, ANACR, Cercles Barricades, Koordinationskomitee der jüdischen Organisationen von Lyon, Vereinigung der Verbände der Widerstandskämpfer, FNDIRP, Impression, LCR, MAS.

Claude Martin und andere bewegen Faurisson, "sich den Fragen zu stellen, sich zu erklären", erkennen aber sehr schnell, daß sie weder "normale Unterrichtsbedingungen" noch dessen Sicherheit garantieren können. Nicht unbedingt darauf aus, den muskulösen Fragestellern allein gegenüberzustehen, zieht Faurisson sich zurück. Er erinnert sich bitter der lynchmordähnlichen Atmosphäre vom 20. November, wo, nach seinen Worten, einer dieser "vom Haß elektrisierten Brutalos" rief: "Jetzt kennen wir deine Fresse, jetzt bist du geliefert!" Nach Aussage eines Zeugen war ein Teil der Demonstranten möglicherweise aufrichtig an einer Diskussion interessiert, erwies sich aber als unfähig, sich zu beherrschen.

In der folgende Woche erhält er vertrauliche Informationen, daß militante Studenten von Paris her unterwegs seien und sein Leben in Gefahr sei. Nichtsdestotrotz geht er zu seiner Vorlesung; dochda er diese beginnen will, wird ihm gesagt, daß die Demonstranten angekommen seien. Er verläßt den Raum, und diese erkennen ihn erst, nachdem er an ihnen vorbei ist. Eine Jagd durch die Gänge der Universität und später auf der Straße schließt sich an, bis es ihm gelingt, sich auf einer Baustelle zu verstecken und so seinen Verfolgern zu entgehen. Am Abend wirft Claude Martin ihm am Telefon vor, er suche sich als Opfer darzustellen, und würde lügen, indem er sage, diese Vorfälle hätten innerhalb der Universität ihren Anfang genommen.

Man mag sich ganz nach Belieben auch ansehen, welche Haltung Claude Martin, der unmittelbare Vorgesetzte Faurissons in der universitären Hierarchie, in einer "Dokument der Woche" genannten Verlautbarung einnimmt, die der *Nouvel Observateur*/27/ als einen Text publizierte, "der nicht zur Veröffentlichung bestimmt war", der aber ungeachtet dessen "zur Information an die LICA und an mehrere Pariser Tageszeitungen verschickt" wurde. C. Martin erklärt hier ausführlich, unter welchen Umständen man Faurisson 1973 in Lyon angestellt und übrigens einem anderen Kandidaten vorgezogen hatte, "dessen Arbeiten im übrigen höher geschätzt wurden". Aus der Antwort Faurissons geht hervor, daß jener unglücklich unterlegene Kandidat eben Claude Martin selbst war./28/ Welcher genug Glück im Unglück hatte, und im Zuge dieser Auseinandersetzungen zum ersten Stellvertreter des Präsidenten der Universität Lyon 2 gewählt wurde. Verständlich, daß Leute, die sich in die Enge getrieben fühlen, manchmal etwas nervös reagieren. C. Martin geht es darum, zwischen sich und seinem nächsten Mitarbeiter den größtmöglichen Abstand herzustellen. Er tut sein möglichstes, um -- ohne sich allzu sehr zu kompromittieren -- der Idee Nahrung zu verschaffen, Faurisson wäre ein altbekannter Antisemit; und erzählt die Geschichte klein-klein, auf diese Weise den Eindruck zu erwecken, sie, als Verantwortliche der Universität, hätten gar nicht anders handeln können, was, *grosso modo*, wohl bedeutet, sie hätten den Störenfried in die Falle laufen lassen, um sich nicht der Kritik der Gegner Faurissons auszusetzen. Die kleinen Gemeinheiten, wie sie unter "verehrten Kollegen" üblich sind, näher zu kommentieren, wollen wir uns schenken; das charakteristische dieser Haltung aber, das bei dieser Gelegenheit in aller Offenheit zutage tritt, als das bezeichnen, was es ist: als vollständige geistige Taubheit. Diese erlaubt Diskurse ohne Ende, in deren Verlauf man sich die zu bekämpfenden Argumente selbst erfindet. Herr Martin hat sich wahrlich um die Rhetorik verdient gemacht, insbesondere mit seiner "Figur der Regenschirmöffnung".

Diese Übung in Sachen aktiver Entsolidarisierung sollte er mit der Antwort, die er auf die Entgegnung Faurissons /29/ gab, bis zur Travestie, bis zur vollkommenen Verkleidung der Wirklichkeit treiben /30/: Dieser ist, nachdem er am 20. November für einen Monat suspendiert worden war, nicht wieder an der Universität erschienen; durch seinen Rechtsanwalt ließ er wissen, er wolle seine "körperliche Unversehrtheit, wenn nicht gar sein Leben, nicht gefährden". Ungeachtet der ihm offiziell und formell gegebenen Versicherungen seitens der Universität, daß diese ihn vor etwaigen Gefährdungen schützen werde (wie dies am 22. Januar auch geschehen ist), kehrte Herr Faurisson seit zweieinhalb Monaten nicht an die Universität Lyon 2 zurück. Da es nach den Vorschriften untersagt ist, für die Vorlesungen, für deren Abhaltung Faurisson noch immer entlohnt wird, einen anderen Lehrer zu entlohnen, beunruhigen sich die allein gelassenen Studenten entsprechend...

Ein neuerlicher Versuch die Vorlesungen wieder aufzunehmen, am 7. Mai, geht ebenso aus wie die vorherigen. In den Augen Faurissons steht die Universität damit noch schlechter da. Niemand, oder fast niemand, ist bereit, ihn im Namen der Gedankenfreiheit zu verteidigen. Denn die hauptberuflichen Kämpfer für Freiheit und Menschenrechte steckten in einer Zwickmühle: entweder, indem sie sich für ihn einsetzen, als Parteigänger Faurissons zu erscheinen, oder aber, der üblen Behandlung kaum Widerstand entgegensetzend, sich als Feiglinge zu erweisen. Es blieb nur ein winziger Ausweg: zu bekräftigen, daß Faurisson gewiß das Recht habe, zu denken was er wolle, im übrigen aber festzustellen, daß dieser sich in der Sache irre, und ihm daher nebenher Schweigen anzuraten, könne man doch die durch seine Äußerungen hervorgerufenen Reaktionen nicht allzu sehr mißbilligen. Offenbar hat man auch nicht eine Sekunde lang daran gedacht, sich zu fragen, ob in dem was er sagt, nicht auch ein Körnchen Wahrheit sein könne. Zwar wird viel geredet, ein Gespräch aber kommt nicht zustande. Wie schwierig die Wege des Konformismus doch manchmal sind...

Die weiteren Ereignisse und deren Aufnahme gehen aus einem Brief hervor, den Faurisson - aus Gründen, die gegen Ende deutlich werden - am 21. Mai 1979 an den für die Universitäten zuständigen Minister sandte:

Meiner formalrechtlichen Suspendierung war eine vollkommen illegale Verhinderung im Faktischen gefolgt. Diese bestand insofern, als man sich nicht in der Lage erklärte, den ungestörten Verlauf meiner Lehrveranstaltung zu garantieren. Der Präsident schickte mir am 29.1.1979 einen eingeschriebenen Brief, in welchem er mich der Feigheit beschuldigte (ich hätte nicht gewagt, mich meinen "Kritikern" zu stellen, meinte er) und mich wissen ließ, ein Kollege werde meine Lehrveranstaltung "bis zum Ende dieses Jahres" weiterführen.

All diese Ereignisse spielten sich zudem zu einer Zeit ab, als die Nachfolge unseres sozialistischen Präsidenten zur Regelung anstand. Unter den Kandidaten befand sich der Direktor meiner Fakultät; daß wir bis dahin ausgezeichnete Beziehungen zueinander unterhielten, war allgemein bekannt. Aber Ehrgeiz kann in die Irre führen. Der frischgebackene Anwärter auf die Präsidentschaft ließ öffentlich wissen, daß er sich in meiner Affäre der Auffassung des bisherigen Präsidenten der Universität anschließe. Er

ging sogar noch weiter. Er veröffentlichte in einer den Sozialisten nahestehenden Zeitschrift einen langen Aufsatz, gefolgt von einem Text, in welchem er auf meine Antwort antwortet, in denen ich als ein ziemlich mittelmäßiger Lehrer dargestellt werde, dem bei anderer Gelegenheit bereits, wenn auch nicht ein "Tadel", so doch - welcher Unterschied! -- "mündliche Mißbilligungen" wegen angeblich antisemitischer Äußerungen erteilt worden wären. Diese pure Erfindung wird um eine noch gemeinere, noch hinterlistigere Unterstellung ergänzt: **man gibt zu verstehen, ich sei ein Lehrbeauftragter, der seinen Pflichten nicht nachkomme, und sich für das Nichtstun bezahlen ließe.**

Ich habe gegen diese Gemeinheit energisch protestiert. Im übrigen hat man mir vorgeschlagen, meine Lehrveranstaltung für die beiden letzten Wochen des Studienjahres, d. h. am 7. und am 14. Mai, wieder aufzunehmen. Ich habe diesen Vorschlag ohne Rücksicht auf das Risiko, dem ich mich möglicherweise erneut aussetze, sofort angenommen.

Unglücklicherweise wurden die Demonstranten über diese Wiederaufnahme in Kenntnis gesetzt; durch wen und auf welche Weise, das möchte ich gern wissen. Auch diesmal stürmten sie den Raum, und machten keine Anstalten, diesen wieder zu verlassen. Wie üblich, wurde nicht einmal der Versuch unternommen, am Eingang des Hörsaales die Zugangsberechtigung per Kontrolle der Studiausweise zu überprüfen; ich selbst bin übrigens an diesem Tag nicht einmal hineingekommen. Am 14. Mai waren die Demonstranten wieder da. Diesmal schließlich, in der letzten Woche des Studienjahres, hat man sich zu einer Ausweiskontrolle entschließen können. Ich konnte unterrichten, aber lediglich eine einzige Studentin, denn nur dieser Studentin war es gelungen, die Absperrung der Demonstranten zu durchbrechen. Mit dieser neuerlichen Niederlage endete ein Studienjahr, in dessen Verlauf ich nicht mehr als drei Vorlesungen halten konnte: die am 6. und 13.11. und am 14. Mai. Was sonstige Lehrveranstaltungen betrifft (Diplomandenbetreuung, Prüfungsvorbereitungen), habe ich diese mit einer kleinen Gruppe mutiger Studenten heimlich in der Stadt im Hinterzimmer eines Cafés abgehalten.

Ihnen, Frau Ministerin, wird es wohl kaum in den Sinn kommen, mich zu verteidigen.

Mein Rechtsanwalt hat, als deutlich wurde, daß die Verantwortlichen der Universität nicht in der Lage sind, diese Probleme zu lösen, versucht, Sie in dieser Angelegenheit anzusprechen. Ich meine Kenntnis davon zu haben, daß die Polizeiführung Sie seinerzeit haben wissen lassen, daß mein Leben bedroht sei. Sie haben sich allen an Sie gerichteten Appellen gegenüber ungerührt gezeigt. Sie haben antworten lassen, daß der Dienstweg, d. h. über den Rektor, beschritten werden solle. Aber Ihnen ist bekannt, daß der Rektor uns seit langem hat wissen lassen, er könne sich wegen der Autonomie der Universität in diese Angelegenheit nicht einmischen.

Das hat alles seine Ordnung. Ich meine weder ein Komplott, noch eine Verschwörung zu erkennen, wohl aber eisernen Konformismus. Solange ich, wie es schien, brav auf meinem Platz blieb, war ich ein "glänzender Professor", ein "höchst bemerkenswerter

Forscher", eine "außergewöhnliche Persönlichkeit". Von dem Tag an aber, da ich das Tabu der "Gaskammern" verletzte, wurde meine berufliche Situation unhaltbar. Heute sehe ich mich gezwungen, Sie zu bitten, mich gütigerweise ins Fernstudium zu versetzen.

Kurz vor Semesterbeginn wurde er ins Fernstudium versetzt.

Die einzige Ermutigung ist eine Unterschriftenaktion, unterzeichnet unter anderem von Professor Culioli, die sich gegen die Behandlung Faurissons wendet und eine öffentliche Diskussion verlangt; von seinen Auffassungen sich gleichzeitig vollkommen distanzierend.^{/31/} Für sich selbst Freiheit zu verlangen, ist normal. Freiheit für ~andere einzufordern, erscheint ziemlich außergewöhnlich: indes ist dies das für die Demokratie notwendige Minimum.

1. Die Rechte, die Linke.

Die extreme Rechte, wie sich in den vertraulichen Mitteilungen in *Minute* zeigt, erfreut sich offenbar dieser Angelegenheit. Sie schert sich nicht besonders um eine Prüfung der Argumente Faurissons; für sie wird der Nazismus fälschlich beschuldigt, dahinter steht irgendeine judeo- oder sonstige Verschwörung. Wenn sie sich, neben tausend anderen Dingen, der Schlußfolgerungen Faurissons zu ideologischen Zwecken bedient, so wird sie mit dem Menschen Faurisson nichts anfangen können. Er läßt sich von nichts und niemandem einspannen.

Interessanter schon sind die Reaktionen der ~politischen Klasse, d. h. der Parteien, die sich auf der Bühne des Parlaments raufen. Die Um- und Rückschau bringt einige Überraschung: von den unvermeidlichen Protesten der Vereinigungen ehemaliger Deportierter, von jüdischen Organisationen und der antirassistischen Bewegung abgesehen, war von der Linken kaum etwas zu hören. Insbesondere die Zurückhaltung der FKP fiel auf. ^{/32/} Läßt sie doch normalerweise, falls die Umstände es erlauben, keine Gelegenheit aus, ihre Rol Tanguys mit ihren Orden aufs Schild zu heben. Gewiß, sie hat den Mythos von der "Partei der 75.000 Gefallenen" schon längst aufgegeben, und versucht nicht mehr glauben zu machen, die Résistance, das wäre sie, und sie allein, gewesen. Das war, als Giscard mit den Feierlichkeiten zum 8. Mai ein Ende machte, gut zu sehen. Und auch die Sozialisten, die über großen Einfluß an der Universität Lyon 2 verfügen, haben kaum noch protestiert. All diese Leute haben offensichtlich besseres zu tun.

Auf der Rechten ist kaum größere Bewegung auszumachen, abgesehen von Joel Le Tac, der behauptet, die "Gaskammer in Struthof in Betrieb gesehen zu haben"^{/33/}. Allein die Giscardianer sind auf dem Kriegspfad. Pierre Sudreau von der UDF verlangt im Namen der Gruppe der ehemaligen Widerstandskämpfer und der Gefangenen in der Nationalversammlung, daß diese "skandal"sen Ausführungen, die geradezu eine Apologie der Kriegsverbrechen darstellen" untersucht werden"^{/34/}. Und Frau Saunier-Seité ergänzt, "die Regierung teilt die von Herrn Sudreau zum Ausdruck gebrachte

Mißbilligung"./35/ In guter Position befindet sich auch der Pariser Abgeordnete der UDF, Jean-Pierre Pierre-Bloch, der einen Artikel im ~Matin de Paris untergebracht hat. /36/ Ein Abgeordneter der UDF, Bezirk Rhone, verstärkt die Reihen der Hardliner und möchte Faurisson an der Universität "befragen"; "die Freiheit selbst ist durch eine gewisse Toleranz gegenüber groben Verfälschungen der Geschichte in Gefahr", meint er, und fragt, von Angst gezeichnet, die Abgeordnete Saunier-Seit, was diese denn zu unternehmen gedenke; welche unter "Schmerzen" ihre "Machtlosigkeit" /37/ bekennt. Den Vogel aber schoß Dr. Gilbert Barbier, Deputierter der UDF aus dem Jura, ab, der "in Anbetracht der inneren Unruhen an der Universität Lyon 2" schriftlich beim Premieminister anfragte, welches "die geeigneten Schritte seien, die Rechtsordnung um ein System der Berufsverbote zu ergänzen". Heftiger, wenn auch verspäteter, Protest in der *Humanité*/38/; weise Zurückhaltung seitens des anderen Lyoner Giscardianers, Herrn Barre.

Auf den ersten Blick mag man es seltsam, wenn nicht gar als paradox empfinden, daß sich in der ersten Reihe eine politische Gruppe findet, die von Herkunft und politischem Erbe her am wenigsten mit der Résistance und der antifaschistischen Bewegung verbindet. Um es noch deutlicher zu sagen: sie sind praktisch die ersten nach dem Kriege, die ihren Rechtsanspruch uns zu regieren nicht aus der Berufung auf Verdienste herleiten, die sie während der dunklen Zeit der deutschen Besatzung gegenüber dem Vaterlande erworben hätten. Man wird sich vielleicht erinnern, daß Giscard d'Estaing sich seinen Ordnungsdienst für die Wahlkampagne unter Leuten rekrutierte, die gemeinhin als Faschisten betrachtet werden. Man hat im Fernsehen verfolgen können, wie Alain Krivine Herrn Poniatowski, dem Ziehvater des Präsidenten Giscard, vorwarf, seinerzeit Informant der OAS gewesen zu sein, was diesem lediglich ein mildes Lächeln entlockte. Damit will ich nicht sagen, Giscard würde eine faschistische Politik treiben, das wäre unsinnig; ich meine lediglich, daß die Giscardianer bislang nicht unbedingt als besessene Antifaschisten auszumachen waren. Gerade sie gebärden sich bei ihren Angriffen auf die von Faurisson vorgetragenen Thesen am wildesten.

Als einzigen Grund für dieses Verhalten jenseits der politischen Logik kann ich deren Position in den Sesseln der Macht ausmachen. Unser politisches System gründet sich auf den Glauben, auf die Religion, daß 1945 das Gute über die Mächte des Bösen gesiegt habe. Was wir auch immer tun und anfangen (Kolonialkriege, Ausbeutung der Dritten Welt, der Umgang mit den Fremden), wir sind fest in der Ahnengalerie der Guten verwurzelt, und unsere Pflicht ist es, unser Gewissen befiehlt uns, das Böse zu bekämpfen, sobald es sein Haupt erhebt. J.R.R. Tolkien hat uns das schon auf eine etwas altertümliche Weise erzählt. Die Machthaber sind stets in der -- unausgesprochenen, gleichwohl unumstrittenen -- Pflicht, diesen Zustand ursprünglicher Reinheit zu bewahren. Das immer wieder genutzte Werkzeug dieser Erhaltung aber ist die Herleitung aus der Vergangenheit, die durch Wiederholung immer wieder erneut bekräftigte Gründungslegende. Eine Gelehrten-, eine Priesterkaste hat, wie einst unter dem Pharao, bei den Inkas oder am Hofe sudanesischer Emire, über die orthodoxe Rezitation dieses Berichtes zu wachen. Wie wäre es sonst möglich, daß ein kleiner friedlicher Professor sich mit wenigen Worten den Zorn unserer modernen Marabus zuzieht?

2. Etwas weiter auf der Linken

Normalerweise stößt eine jede Bekundung von Antisemitismus auf die einmütige Zurückweisung der Linken. Hier aber waren befremdliche Töne zu hören: und dem einen oder anderen, in verschiedenen Kreisen ist es aufgefallen, daß es hier nicht um Antisemitismus geht, daß sich die Frage anders stellt, und man sich unumgänglicher Fragen nicht auf eine so einfache Weise entledigen kann.

Die Zeitung *Libération* hat diese Theaterszene um ein Bühnenstück bisher unbekannter Gattung bereichert. Der Anfang dieser Geschichte bei *Libération*, der aus ein paar aus dem *Matin* abgekupferten Zeilen, gefolgt von ein paar Artikeln der gleichen Sorte, besteht, ist bereits berichtet worden. Nebenher war ein Kommentar aus der Feder Serge Julys [des Chefredakteurs von *Libération*] zu lesen, der einen anderen Ton anschlägt. Er sieht in Faurisson eher den in eine Marotte verstrickten wunderlichen Professor, vor allem aber stellt er die Frage, was das Verbot rassistischer Äußerungen in der Praxis bedeutet. Hier wird ein Wille sichtbar, den Dingen ins Auge zu sehen, der für große Teile des Publikums einigermaßen neu sein dürfte /39/:

Von nun an gibt es diese nach Faurisson, Dozent in Lyon, genannte Affäre, der mit seinen Forschungen zu der "Lüge" der Vernichtungslager der Nazis die universitäre Hierarchie, seinen Kollegenkreis und interessierte Studenten beschäftigt. Bei dieser Affäre werden die gleichen Probleme berührt, die sich bereits anlässlich des im *Express* erschienenen Interviews mit Darquier de Pellepoix stellten: soll man derartiges veröffentlichen oder nicht, hat dieser Lehrer das Recht, Auffassungen zu vertreten, bei denen es sich ganz offensichtlich um fixe Ideen handelt, von denen er besessen ist?

Der Übereinstimmung gilt es zu mißtrauen. Was zu viel ist, ist zu viel; wollte man diesem Geschrei Glauben schenken, gäbe es in ganz Frankreich praktisch keine Antisemiten mehr, mit Ausnahme Darquiers und dieses Lehrers. Frankreich ist unschuldig, und das Böse hat ein Gesicht, gegen das endlich eine breite nationale Übereinstimmung geschaffen werden kann: eine aus kommunistischen, regierungsamtlichen, sozialistischen, gaullistischen und intellektuellen Bausteinen geschaffene fleckenlose Fassade. Eine ausgezeichnete Operation, die jeden Teilnehmer kostengünstig in den Genuß des Sündenerlasses kommen läßt: "Gegen den Rassismus? Ich habe mich bereits in der Sache Darquier beteiligt!". Ein junger Mann ist wegen seiner Homosexualität verurteilt worden? Ich habe meinen Teil bereits beigetragen! Wenn aber der Konsens gegen die altersschwachen Antisemiten zur Folge hätte, daß andere Rassismen relativiert und verharmlost würden? Als eine Art Eiterableitung; oder besser noch, als eine riesige Spanische Wand, hinter der unsere Gesellschaft all ihre Krebsgeschwüre, ihre Grausamkeit und Abartigkeit, verbürge?

So etwas geht nicht ohne geistigen Terrorismus ab. Robert Faurisson ist von der Presse, insbesondere von *Libération*, als ein gefährlicher Antisemit bezeichnet worden. Wenn man ihn aber nach dem an uns gesandten Brief beurteilt (*Libération* vom Dienstag, den

21.), so wird bei diesem Dozent eher eine Hochschullehrerkrankheit sichtbar, an der Hunderte und Tausende seiner Kollegen ebenfalls leiden, die mit ihren Schrullen und Marotten ähnlich umgehen. Wer hat während seiner Studienzeit nicht so jemanden kennengelernt, der Tag für Tag solch eine traurige Show vor den Studenten abzog, die im übrigen, da nicht dumm, sich davon nicht blenden ließen, und ihn auslachten? Jedem Journalisten sind die vielen vom Verfolgungswahn geschüttelten bekannt, die, dicke Aktenordner unter dem Arm, die Redaktionen belagern, und die Verschwörung, deren Opfer sie sind, stundenlang bis ins kleinste darzulegen verstehen. Wenn nun Robert Faurisson keine größere Bedeutung als jenen zukäme? Die Kritiker der psychiatrischen Anstalten, die zu Recht eine offene Therapie fordern, kennen diese Situation, ohne deswegen für Ombudsleute der Faschisten und Rassisten gehalten zu werden. Hätte die Universität, indem sie Robert Faurisson auf seinem Posten beließe, etwas anderes getan?

Dagegen beweist die Art, in der man aus "all seinen Worten eine Affaire" gemacht hat, daß offenbar ein parteiübergreifendes Bedürfnis nach geradezu einer Karikatur eines Antisemiten bestand -- von welcher kaum besonders große Gefahr ausgehen dürfte --, um auf dieser die Ängste einer Gesellschaft abzuladen.

Die Hierarchie des Schreckens

Ist es alles in allem denn wirklich schlimmer, zu erklären, "Niemals hat Hitler einen einzigen Menschen aufgrund seiner Rasse getötet", wie dieser Lehrer aus Lyon es tut - und was ganz einfach und nachprüfbar nicht wahr ist -, oder mit Herrn Krasucki, der Nummer 2 der CGT, anlässlich des Besuches von Janos Kadar in Frankreich noch immer zu behaupten, der Aufstand 1956 in Ungarn sei eine Konterrevolution gewesen, was die Niederschlagung durch die Sowjets offenbar als gerechtfertigt erscheinen läßt? Steht hier nicht Lüge gegen Lüge: sechs Millionen Tote gegen 25.000: ist die Hierarchie des Schreckens Resultat der Arithmetik? Sollte die erstgenannte Behauptung unerträglich sein, während die zweite es nicht ist? In wessen Namen?

Was ist schlimmer, das Loblied des Regimes der Roten Khmer in Kambodscha zu singen, wie gewisse Linke es tun -- die unerträgliche Rechtfertigung eines Massenmordes eingeschlossen --, oder, wie der Journalist der *Humanité* vom 16.11.1978, über die Flüchtlinge von Hai Hong zu schreiben: "Das darniederliegende Vietnam, das mit den vom Bürgerkrieg geschlagenen Wunden zu kämpfen hat, kann sich den Lußus einer vom ausländischen Kapital geschaffenen Bourgeoisie nicht leisten."? Der in *L'Aurore* erschienene Kommentar zur Deportation der in Frankreich lebenden Juden während der Zeit der Besatzung, der die Verantwortlichkeit von René Bousquet und Jean Leguay als "Torheit" bezeichnet, ist er wirklich so viel schlimmer als diese oder jene Kolumne von Francois Brigneau über die Immigration der Araber, oder diese oder jene Bemerkung von Jean Cau in *Paris-Match* über die Frauen.

Mit der Gewalt und mit der Verbreitung von Unwahrheiten über diese oder jene soziale, nationale, kulturelle oder sexuelle Gruppe sind wir täglich konfrontiert. Es gibt tausend Rassismen, tausend Formen des Hasses, und eine grundloser als die andere, die aber doch alle **gleich schmerzhaft** für die Opfer sind.

Die Tartüffs von heute stammen aus allen Parteien, und finden sich ungeachtet ihrer ideologischen Wurzeln in der Auffassung nahezu vereint, diesen Bekundungen des Hasses müsse das Recht sich zu äußern verwehrt werden. Wollte man diesem Rat folgend, so würde sich logischerweise ein Gutteil der französischen Gesellschaft in den Händen der Justiz wiederfinden, zahlreiche Zeitschriften müßten verboten werden, mit *Minute*, *L'Humanité*, *Le Quotidien du peuple*, *L'Aurore*, usw. angefangen. Was undenkbar wäre, und selbstverständlich nicht tolerierbar. Und zu keinem Ende käme. Am Beginn einer derartigen Argumentation steht die Weigerung, der Realität ins Gesicht zu sehen, das millionenfache Echo der von tausenderlei Rassismen durchzogenen Worte dieser Gesellschaft zu vernehmen. Soll man sich also endgültig in die Hände der Justiz begeben, dieser die Steuerung der alltäglichen sozialen Beziehungen, aller Gedanken und Meinungen, in ihrer Gesamtheit anvertrauen? Der Rechtsstaat ist nicht weit. Die Berufsverbote in Deutschland sind schon schlimm genug, er würde sein Wesen endgültig verlieren, müßte er sich mit Rassismen aller Art auseinandersetzen...

Die Bekundungen des Rassismus zu unterdrücken, das bedeutet ganz einfach, diese in den Untergrund zu drängen, in verschwiegene, abgeschlossene, geheime Räume. Und auf lange Sicht um so mehr Anschläge, um so mehr Morde. Die Spirale des Rechtsstaates dreht sich endlos; jeder weiß, daß Verbote zur Ausbreitung neigen, woraus sich weitere Gewalt und weitere Unterdrückung nähren. Ich sehe nicht, warum die Gewalt nicht auch hier als ein Ersatz des Wortes angesehen werden sollte, was man bei der Kriminalität in den Hochhaussiedlungen etwa zugibt. Wenn es zu wählen gilt, so ist es für den Staat und die Gesellschaft allemal besser, den Antisemitismus und alle Rassismen sich in Worten statt in Taten ausdrücken zu lassen.

Alles in allem sieht es so aus, als hätten die Befürworter eines allgemeinen Verbotes Angst, als eine Folge gewährter Toleranz entdecken zu müssen, in welchem Maße unsere Gesellschaft von rassistischen Vorstellungen aller Art durchdrungen ist. Ihres Hochmutes verlustig, müßten sie auf die Illusion einer befriedeten, von allen Keimen, Konflikten und Wahrheiten befreiten Gesellschaft, deren Bürger doch nur zu jedem Aufbruch unfähige Kastraten wären, verzichten.

Wenn man doch endlich aufhören wollte uns zu hindern Frankreich so zu sehen wie es ist. Denn diese Behinderung bedeutet die sicherste Methode, den Rassismus im Untergrund, im Schatten augenblicklicher offizieller Übereinstimmung, wachsen zu lassen. Der Preis dafür wird der sein, den die Zauberkünstler des Vergessens stets zahlen müssen: das morgendliche Erwachen in allgemeiner Enttäuschung.

Der Aufsatz bedeutet in vieler Hinsicht eine Beleidigung, oder könnte von Professor Faurisson doch so verstanden werden. Er ist trotzdem insofern interessant, als er im Gegensatz zu den üblichen Stellungnahmen den Konsequenzen des Rechts auf freie Meinungsäußerung -- einschließlich des Rechtes, Unsinn zu reden -- nachgeht, und nicht versucht, diese Grundsätze in dem Augenblick aufzugeben, da deren Anwendung Schwierigkeiten bereitet. Die einzige Annahme, die er nicht anzunehmen wagt, ist, es könne bei Faurisson, und zwar jenseits allen Unsinn, ernsthaft etwas zu bedenken geben. Wie man im folgenden sehen wird, ist *Libération* bei dieser Position geblieben.

Zwei ehemalige Schüler Faurissons schrieben diesem einen Brief, in welchem sie sich über die in der Presse gegen ihn geführten Angriffe lustig machen; dieser schließt wie folgt:

Wir jedenfalls, die den Unterricht des höchst unwürdigen Herrn Faurisson über uns ergehen lassen mußten, sind dann schon gegen alle Imperialismen, alle Faschismen, alle Rassismen, für die ungehinderte Diskussion, für das Recht zu forschen und zu zweifeln.

Die Leitung der Universität hat übrigens wiederholt anerkennen müssen, daß keiner seiner Schüler, kein Student sich jemals über diesen Professor beschwert hat /41/; diesen ist, naiv wie sie sind, gar nicht in den Sinn gekommen, er könne dermaßen "schädlich" (um einen von Alice Saunier-Seite am 18.11.1978 bei RTL gebrauchten Ausdruck zu gebrauchen) gewesen sein. Auch sonst gingen ihm zahlreiche Bekundungen der Unterstützung und der Anteilnahme zu, -- offensichtlich von Personen, die nicht wußten, worum es ging.

Die Angelegenheit erreicht mit einem von mehreren Personen unterzeichnetem Brief, der unter dem Titel "Kennen Sie Rassinier?" als eine Antwort auf einen Artikel von J.P. Pierre-Bloch (siehe Anm. 36) veröffentlicht wurde /42/, eine neue Dimension. Ein Brief langjähriger Leser Rassiniers in einer Sache, die vermutlich durch die Auseinandersetzungen um Darquier de Pellepoix und Faurisson erneut an Aktualität gewann:

Kennen Sie Rassinier?

Das Interview mit einem extrem abscheulichen Dummkopf, zu dem es aus unerfindlichen Gründen kam, hat die Aufmerksamkeit erneut auf die während des Zweiten Weltkrieges begangenen Kriegesverbrechen, bzw. auf die Verbrechen gegen die Menschheit gelenkt, d. h. auf die von den Nazis begangenen Verbrechen, - denn die Nazis und ihre Helfershelfer waren die einzigen, die derartiges begingen(?!). Dieser Darquier de Pellepoix aber ist derart ekelhaft, und sein Denken dermaßen primitiv, daß die an sich notwendige Diskussion auf einem beklagenswert niedrigem Niveau stattfindet, daß eine Beteiligung in dieser Form und zu diesem Zeitpunkt nicht in Frage kommt.

Ein Aufsatz des Pariser UDF-Abgeordneten J.P. Pierre-Bloch in *Le Matin* vom 22.11.1978 jedoch, aus dem wir die Bemerkung "die Lüge hinterläßt immer Spuren" wiedergeben, und der eine Gleichsetzung von de Pellepoix und Paul Rassinier, dem Autor zahlreicher Bücher und Artikel über die deutschen Konzentrationslager, herzustellen versucht, zwingt uns zur Stellungnahme.

J.P. Pierre-Bloch hat gewiß das Recht, im Rahmen seiner persönlichen Weltansicht die beiden miteinander in Verbindung zu bringen - was im übrigen auch einiges über seine Weltanschauung aussagt. Dagegen hat er nicht das Recht, diesen Bezug mittels einer Lüge herzustellen, welcher er vielleicht in gutem Glauben anhängt, auf deren Korrektur wir gleichwohl bestehen müssen.

J.P. Pierre-Bloch schreibt wörtlich in den Spalten des *Matin*:

"Bei der von Darquier de Pellepoix wiedergegebenen These handelt es sich eben jene des Fälschers Rassinier; die klare Verurteilung seiner abscheulichen Lügen vor den Gerichten unseres Landes hatte die LICA durchgesetzt. Es ist die Robert Faurissons, des Dozenten an der Universität Lyon 2..."

Was Faurisson betrifft, so kennen wir seine Thesen nur vom Hörensagen, und hoffen, daß die Meute sich beruhigt, um diese zur Kenntnis zu nehmen und sie zu diskutieren, falls es sich lohnen sollte. In bezug auf Darquier de Pellepoix erscheinen uns, sollte hier eine Renaissance denkbar sein, alle geeigneten Mittel, Schaden abzuwenden, höchst erwünscht.

Die höchst zweideutigen Formulierungen J.P. Pierre-Blochs vermitteln den Eindruck, Paul Rassinier sei von der französischen Justiz für seine Arbeiten verurteilt worden.

In Wirklichkeit hat die LICA niemals "die klare Verurteilung seiner abscheulichen Lügen vor den Gerichten unseres Landes durchgesetzt"; ganz einfach, weil im Gegenteil Paul Rassinier es war, der gegen den Chefredakteur von *Droit de vivre*, dem Organ der LICA, von dem er als "Agent der Nazi-Internationale" bezeichnet wurde, Beleidigungsklage erhob. Bei diesem Prozeß, über den in *Le Monde* am 7.10.1964 sehr ausführlich und sehr sachlich berichtet wurde, haben die Zeugen der Nebenklage "auf den Pazifisten, Sozialisten und Anarchisten, auf diesen, nach den Worten von Frau Raymond Geouffre de la Pradelle, "Wahrheitssüchtigen", ein Loblied gesungen". Der Beweis einer wie auch immer gearteten Verbindung zu Nazis, alten oder neuen, konnte nicht erbracht werden.

Trotzdem wurde Paul Rassiniers Klage abgewiesen und der Beschuldigte Bernard Lecache freigesprochen.

Die Behauptung J.P. Pierre-Blochs ist also vollkommen falsch.

Mit welchem Recht erlaubt er sich, ohne den geringsten Beweis vorzulegen, ohne dies auch nur durch ein Zitat zu stützen, zu behaupten, Rassinier habe sich als Fälscher betätigt.

Wir unsererseits haben bei der aufmerksamen Lektüre dieses bestürzenden Werkes nichts feststellen können, was dem Vorwurf der Fälschung Nahrung gäbe, und auch nichts, das es erlaube, die Diskussion seiner Thesen zu verweigern.

Um auf das Schlußwort des Rechtsanwalt der Nebenklage zurückzukommen: "Man kann die Thesen Herrn Rassiniers diskutieren, man kann sie ablehnen, sie sogar bekämpfen, aber nicht in dieser Art [der von Lecache], wie J.P. Pierre- Blochs es im *Matin* und jüngst auch, wie wir erleben mußten, im Fernsehen tat.

Diese Behauptungen sind um so ernster zu nehmen, als hier offenbar geradezu eine gezielte Legendenbildung um ihrer selbst willen versucht

wird. Denn P. Viansson-Ponte verbreitet in *Le Monde* vom 3.-4.10.1978, S. 9, die selbe Unwahrheit: "Die LICA hatte 1964 einen dieser Verleumder, Paul Rassinier, verurteilen lassen". Eine Behauptung, die von den Aufsätzen in *Le Monde* aus dieser Zeit Lügen gestraft wird.

Vor einer Diskussion im einzelnen wollen wir kurz die Tatsache ins Gedächtnis zurückrufen, daß Rassinier ein aktiver Kommunist, und in der Vorkriegszeit das geistige *Zentrum des Travailleur de Belfort* war, daß er bald mit dem Stalinismus brach und Kontakt mit *La Révolution prolétarienne* um Monatte, Rosmer und Louzon hatte, ebenso wie mit Kreisen demokratisch gesinnter Kommunisten, mit denen er die *Fédération communiste indépendante de l'Est* organisierte. Er gründete mit dem Kommandanten Lierre und Georges Bidault die erste spürbar aktive Organisation der Résistance: die Bewegung *Libération-Nord*, und kümmerte sich speziell um die Hilfsaktionen für die verfolgten Juden. Er gründete die Untergrundzeitschrift *La IV. République*, die im Londoner Rundfunk und von Radio Alger erwähnt wurde. Neunzehn Monate lang war er wegen seiner Widerstandstätigkeit in Buchenwald und Dora interniert, danach war er nahezu Vollinvalide (Schädigung zu 95%), er war dann Träger des Ausweises der Résistance, der französischen Verdienstmedaille in Purpur, und des Ehrenzeichens der Résistance; Auszeichnungen, die er nicht trug, wie er in einem seiner Bücher ausführt.

Er war auch Sozialist. Er war fünfzehn Jahre lang Generalsekretär der sozialistischen *Fédération* der Région Belfort, und sozialistischer Abgeordneter während Legislaturperiode der Nationalversammlung. In den fünfziger Jahren näherte er sich den Pazifisten und Anarchisten an. Nach 1968 sagte uns René Lefeuve, der Herausgeber der *Cahiers Spartacus*, er sei ihm wenige Jahre zuvor auf einem der alljährlichen Empfänge von *La Révolution prolétarienne* begegnet. Er hat ihn als einen von den gegen ihn geführten Angriffen verbitterten Mann geschildert, der sich bewußt war, daß seine Thesen von den Parteigängern der extremen Rechten benutzt wurden. Das hat seine Entschlossenheit gleichwohl nicht wanken lassen. Zu der Zeit, da wir auf seine Bücher aufmerksam wurden, ist es zu keiner Begegnung mit ihm gekommen. Wir haben von seinem Tod erfahren, ohne das genaue Datum angeben zu können.

Wir teilen die Thesen Rassiniers nicht.

Wir meinen, daß diese Kenntnisnahme und Diskussion verdienten. Paul Rassinier mit einem Funktionär des Vichy-Regimes, der für Judenfragen zuständig war, gleichzusetzen, ist nicht hinnehmbar. Jacob Assous, Joseph Benhamou, Hervé Denes, Pierre Guillaume, Christine Martineau, Jean-Luc Redlinski; Jean Barrot, Alain Caillé, und Jean-Pierre Carasso schlossen sich an.

All das hindert den Schreiber vom Dienst nicht, bei nächster Gelegenheit über den erneuten Versuch Faurissons, seine Lehrtätigkeit wieder aufzunehmen, in absolut abschätzigen Worten zu berichten. /43/ Am 21. Februar erscheint in *Libération* ein Aufsatz, der das Manifest lächerlich zu machen versucht: von "vierunddreißig Geschichtsarbeitern" ist die Rede, von Schlingeltechnik und Phantastereien. Der Schreiberling kann nicht verstehen, worüber man sich aufregt.

Andere, die nicht in diesem linken Sumpf stecken, verstehen es. Vincent Monteil etwa, dieser Widerstandskämpfer der ersten Stunde, ein Anhänger De Gaulles, der viele Sprachen beherrscht und als hervorragender Kenner der islamischen Kultur gilt. Vincent Monteil hat sich immer ein offenes Wort erlaubt: bei der Armee, aus der er verstoßen wurde, ebenso wie gegenüber den Gaullisten, die er zur Zeit der Ben Barka Affäre mit herber Kritik überzog; Vincent Monteil spitzt also die Ohren. Er schreibt am 29.1.1979 einen Brief an *Témoignage chrétien*, in dem er die Anschuldigungen gegen Faurisson als eine Falle bezeichnet:

Ich kannte Faurisson nicht. Seine Arbeiten über die Deportation aber erscheinen mir größter Aufmerksamkeit wert. Ihn als Antisemiten zu behandeln und ihn mit Rechtsanwalt Ambrej (?) [ein ehemaliger Anhängerin Pétains und Stadtrat von Lyon] zu vergleichen, bedeutet gewiß nicht "dem Recht und der Wahrheit" zu dienen, diese "koste es, was es wolle" zu verteidigen. Alles, was Faurisson verlangt -- und was ich für ihn verlange --, ist, daß er sich äußern, sich erklären darf.

Die Wahrheit muß gesagt werden. Sollten wesentlich weniger Juden von den Nazis umgebracht worden sein (und gewiß nicht sechs Millionen!), sollten diese (wie die anderen Zwangsverschleppten) auf alle mögliche Art ums Leben gekommen sein, und sollte Faurisson mit seiner These vom "Mythos der Gaskammern" letztendlich recht haben, so ändert dies für mich absolut nichts an den von den Nazis und ihren Helfershelfern begangenen Verbrechen. Die "Wiederholung" dieser sehr wirklichen Scheußlichkeiten aber verhindert man nicht durch Lügen, Verdrehung der Tatsachen, Fälschung von Photos und Zahlen.

Ein Rufer in der Wüste. Dafür schlug ein mit "Aus Prinzip" überschriebener Brief Gabriel Cohn-Bendits geradezu wie eine Bombe ein, und bereitete manchem eine schmerzliche Überraschung. *Le Monde* hatte den Abdruck verweigert; aber er wurde im Verlauf der Gerichtsverhandlung "Faurisson gegen *Matin de Paris*" verlesen. Dem Zeugnis von Anwesenden zufolge, hat dieser Brief /44/ eine Claque zum Schweigen gebracht, die extra erschienen war, um Faurisson niederzubrüllen:

Aus Prinzip

Gabriel Cohn-Bendit

Einst haben sich die Antisemiten allen von Juden stammenden oder sich mit ihnen befassenden Zeugnissen und Untersuchungen verweigert, und erklärten alles in diese Richtung gehende als Ausverkauf an die Juden (man denke nur an die Dreyfusaffaire). Heute aber werden wir Zeuge des gegenteiligen Vorgangs: jeder Jude, überhaupt alle, selbst auf der Linken und auf der äußersten Linken, weigern sich, Zeugnisse und historische Arbeiten -- ungeachtet deren Inhalts -- zur Kenntnis zu nehmen, wenn diese von einem Antisemiten stammen. Was schon schlimm genug ist. Aber es kommt noch schlimmer: jeder Arbeit zu einer wichtigen, die Konzentrationslager betreffenden Frage, die von der gewissermaßen offiziell anerkannten Wahrheit abweicht, wird ein antisemitischer Inhalt zugeschrieben. So etwas ist nicht hinnehmbar.

Als auf der äußersten Linken stehender Jude, als Anarchist, halte ich es für angebracht, auf ein paar Grundsätze zurückzukommen, die mir heute um so teurer sind, als viele andere, an die ich während dieser zwanzig Jahre geglaubt, und die mir abhanden kamen (der Weg, den ich von einem jungen Kommunisten ging, der gegen 1956 protestierte, führte über den Trotzismus, den Linksradikalismus zu einer Auffassung, die die persönliche Freiheit über alles stellt -- wobei auf jeder dieser Etappen ein größere Dosis Skeptizismus aufgenommen wurde). Von allen diesen Prinzipien läßt sich eines in einem einzigen Satz ausdrücken: Die Meinungsfreiheit, d. h. die Freiheit mündlicher oder schriftlicher Äußerung, die Freiheit, sich zu versammeln, sich zu vereinigen, ist ohne die geringste Einschränkung zu gewähren. Woraus folgt, daß auch die in meinen Augen abscheulichsten Texte verbreitet werden dürfen, daß auch nicht ein einziges Buch verboten wird, sei es *Mein Kampf* oder morgen vielleicht ein Text von Stalin oder eine Dummheit von Mao; daß eine jede Versammlung, auch die der äußersten Rechten, stattfinden kann, daß auch alle offen faschistischen und rassistischen Broschüren und Flugblätter verbreitet werden dürfen. Was keineswegs heißen muß, zu schweigen oder tatenlos zuzusehen; haben die Faschisten einerseits das Recht, ihre Pamphlete zu verteilen, so wird man sich schlagen dürfen, notfalls auch im wörtlichen Sinne, auf daß die von der [als rechtsextrem geltenden - d.Ü.] Fakultät von Assas ihr Monopol verlieren. Die einzig wirksame Art, die Feinde der Freiheit zu bekämpfen, besteht darin, diesen die Freiheit, die wir für uns fordern, zu gewähren, und zu kämpfen, wollen diese uns die Freiheit streitig machen. Das berühmte "Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit!" gehört in Wahrheit zur Grundausstattung aller totalitären Systeme, und ist keineswegs -- wie man geglaubt hatte -- ein Schutzwall gegen diese.

Nicht die kleinste Legende, nicht die geringste Lüge

Wer also die Existenz der Konzentrationslagern und den Völkermord leugnet, möge es tun! Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß diese Lüge nicht geglaubt werde. Schließlich hat es Jahre gebraucht, bis die Linke den Mut fand, die Lügen der Kommunisten in Bezug auf die Lager in der UdSSR zurückzuweisen! Wer hätte das 1948 gewagt, abgesehen von ein paar versprengten Linksradikalen, ein paar Liberalen und den Rechten? Wenn wir auch in den Augen zukünftiger Generationen glaubwürdig sein wollen, und um so mehr, da die Zeit vergeht, sollten wir uns nicht die winzigste Legende, nicht die geringste Lüge, den kleinsten Fehler unterkommen lassen. Setzen wir uns energisch dafür ein, daß jene Gaskammern zerstört werden, die man den Touristen in Lagern zeigt, von denen man heute weiß, daß es dort keine gab, auf die Gefahr hin, daß man uns auch das nicht mehr glaubt, dessen wir sicher sind. Die Nazis unterhielten Musterlager, um diese den guten Seelen vom Roten Kreuz vorzuzeigen; wir sollten jetzt nicht das Umgekehrte tun.

An der Diskussion um die Frage, ob es Gaskammern gab oder nicht, will ich mich an dieser Stelle nicht beteiligen.

Falls es welche gab, in welchem Lager genau bitte? Dienten diese als Instrument planmäßig-systematischen Mordens, oder eher zufällig-zusätzlichem Massaker. Ich kann jedenfalls, wenn diese Fragen auch nicht ohne Bedeutung sind, die Geisteshaltung nicht nachvollziehen, nach welcher, ziehe man auch nur einen Teil dessen oder sogar all das

vom System der Konzentrationslager ab, dann alles in sich zusammenfalle.

Hören die Nazis damit auf, etwas Schreckliches zu sein? Wären sie damit gerechtfertigt? Sind die Gaskammern das Fürchterliche, und nicht die Millionen Toten? Ohne Gas kein Schrecken, nur ernste Abweichungen von der Gesetzmäßigkeit, wie unsere Stalinisten vom Dienst behaupten?

Dasselbe Problem, will man über die Zahl der jüdischen Opfer sprechen. Die Schwierigkeiten bei der Bestimmung einer Zahl, mag derartige allein unsere Sensibilität bereits überfordern oder nicht, ist jedem Historiker bekannt und macht eine jede Zahl angreifbar; von daher verstehe ich noch weniger, warum man hier auf einer bestimmten Barriere besteht, jenseits derer man befürchte, daß dann alles annehmbar erscheine und somit den Nazis in die Hände gespielt werde.

Eine absurde Logik

Man kann, wenn man in dieser Zeit gelebt hat, und einen Teil seiner Familie verschwinden sah, die Diskussion über die Art der Vernichtung und über die Zahl der Opfer ablehnen. Der Geschichtsschreiber aber kann das Problem nicht abschaffen. Das Ergebnis, zu dem eine gewisse Zahl von Historikern in dieser Sache gekommen sind (in *Le Monde* vom 21.2.1979) finde ich geradezu ungeheuerlich: "Es geht nicht um die Frage, wie ein solcher Massenmord **technisch** möglich war. Er war technisch möglich, denn er hat stattgefunden. Von diesem Punkt müssen alle Forschungen zu diesem Gegenstand ausgehen. An uns ist es, diese Wahrheit schlicht in Erinnerung zu rufen: zur Frage der Existenz der Gaskammern gibt es keine Diskussion und kann es keine geben."

Ungeachtet des Respektes, den ich für die Geschichtsschreiber hege, die diese Erklärung unterzeichneten, und von denen einige nicht unwesentlich zur Herausbildung der Positionen, die ich heute vertrete, beigetragen haben, frage ich mich: "Was ist das für eine absurde Logik?" Gerade weil ein solcher Massenmord stattgefunden hat, was weder von Rassinier noch von Faurisson bestritten wird, muß man sich doch fragen, wie er, auch von der technischen Seite her, stattfinden konnte. Nur diejenigen, die den Völkermord leugnen, haben logischerweise keinen Grund, sich die Frage nach dem Wie zu stellen.

Es würde zu weit gehen, und wäre doch absolut notwendig, sich all das, was in den vergangenen dreißig Jahren mit dem Kampf gegen den Faschismus gerechtfertigt wurde, noch einmal anzusehen, angefangen beim sanft entschlafenen Stalinismus: die Millionen ums Leben gekommener Juden beispielsweise werden ständig zur Abwehr aller Kritik am Staate Israel benutzt.

Was mich betrifft, so ziehe ich es vor, ihr Andenken durch unablässigen Kampf für die Freiheitsrechte zu bewahren, der jeden Versuch neuerlicher Hexenjagden, der alle Verfolgung von Minderheiten, Gruppen und Einzelpersonen, die anders denken und handeln als ich, im Keime erstickt. Und ich werde nicht zulassen, daß das, was ich niemandem antun würde -- nicht einmal den Neonazis --, Leuten wie Rassinier oder Faurisson angetan wird, von denen ich weiß, daß sie mit ersteren nichts zu tun haben; der gegen Faurisson angestrebte Prozeß ähnelt weit mehr

den Verfahren der Inquisition als einem Kampf gegen die Wiederkehr des Bösen.

Zwei Tage später geht ein weiterer Brief ein. Absender ist Pierre Guillaume, ein ehemaliges Mitglied der Gruppe Sozialismus oder Barbarei, der später über viele Jahre "La Vieille Taupe", eine kleine, ebenso berühmte wie berüchtigte Buchhandlung betrieb/45/:

Was wissen die Franzosen über die Massaker von Sétif?

Pierre Guillaume

Der Fernsehfilm *Holocaust* ist ein Verbrechen gegen die historische Wahrheit. Ungeachtet des guten Willens und des Eifers der Macher, bedeutet dieser Film einen verbrecherischen Angriff auf das Gedenken an die Opfer, an die Opfer der Grausamkeiten aller Kriege.

Millionen Juden sind Opfer grausamer Verfolgungen geworden, und zwar nur aufgrund der Tatsache, daß sie Juden waren. Hunderttausende Amerikaner wurden in den USA verfolgt und interniert, weil sie japanischer Abstammung waren. Millionen Deutsche sind gestorben, weil sie Deutsche waren; Millionen Russen, Polen, Ukrainer sind gestorben, weil sie Russen, Polen, Ukrainer waren.

Krieg, das bedeutet immer Leute umbringen, nur weil sie... zum anderen Lager gehören. Und stets werden die besten Gründe der Welt gefunden, derartiges zu rechtfertigen. Dafür gibt es die Kriegspropaganda, die stets einer Selbstvergiftung in großem Umfang gleichkommt.

Die Juden befanden sich allein deswegen in einer besonders scheußlichen Lage, weil ihre transnationale Gemeinde in Konflikt mit dem Hypernationalismus, zu dem es in Deutschland kam, geriet, und auch weil ihre Kultur sie gegen die totalitäre Logik Widerstand leisten ließ, wenn sie auch in ihrer Mehrheit in die deutsche Gesellschaft vollkommen integriert waren.

Die Deportation einer unbequemen Minderheit ohne Ansehen der Person ist kein Einzelfall in der Geschichte. Die in Vietnam lebende chinesische Minderheit etwa ereilte dieses Schicksal. Die einen oder anderen machen es sich bequem und meinen, es habe sich um Angehörige der Bourgeoisie gehandelt... Welch Wunder vollbringt doch die Ideologie!

Ist den Franzosen bekannt, daß Eichmann, als er das Lager Gurs in den Pyrenäen besuchte, von den Bedingungen, unter denen die Juden dort leben mußten, entsetzt war? Wissen sie, daß die aus Spanien geflüchteten Republikaner, in diesem von der Regierung Daladier zu deren **Aufnahme** geschaffenen Lager, die gleichen Bedingungen kennengelernt haben, wie sie in den deutschen Lagern herrschten? Sie

sind aus den nämlichen unerklärlichen und "unabsichtlichen" Gründen an Hunger und Kälte gestorben.

Die Geschichtswissenschaft hat bislang den Nachweis, daß Hitler die Hinrichtung auch nur eines einzigen Juden, allein, weil dieser Jude gewesen sei, angeordnet habe, nicht erbracht.

Ebenso hat Churchill, als er die militärisch sinnlose Bombardierung Dresdens befahl, nicht die "Hinrichtung eines einzigen Deutschen, nur weil er Deutscher war" befohlen.

Was wissen die Franzosen über das Massaker von Sétif am 8.5.1945, und von der Unterdrückung auf Madagaskar? Nicht mehr und nicht weniger als die Deutschen von Auschwitz wußten. Sind sie als Kollektiv schuldig? Nicht mehr, und nicht weniger.

Die krankhafte Manipulation des schlechten Gewissens führt zu nichts, es sei denn zu neuen Kreuzzügen.

Die Kriegspropaganda der Nazis konnte von den Feinden Deutschlands begangenen Verbrechen ebenso **manipulativ** Gebrauch machen, wie die Alliierten dies mit den von den Deutschen verübten Grausamkeiten vermochte. Weder die eine noch die andere Seite hat sich diese Gelegenheit entgehen lassen. Die Herstellung übertriebener Schreckensbilder des Feindes gehört zum Arsenal des "Volkskrieges". Der Antifaschismus ohne Faschisten, der die Welt regiert, ist der Eiterableiter einer orientierungslosen Gesellschaft geworden, die ihre wirklichen Probleme nicht in den Griff bekommt.

Man bekämpft die unerbittlichen Mechanismen wirklicher Unterdrückung nicht mit Comic-Bildchen. Sado-Maso-Phantasien dürften sich zum Verständnis der wirklichen Mechanismen als ungeeignet erweisen... wenn man von der Serie "Holocaust" absieht, mit welcher der grobschlächtige Griff einer heiligen Familie von Produzenten des anerkannten Bewußtseins nach der Meinungsmacht sichtbar wird.

Womit klargestellt wäre, was die richtige Meinung ist!

Schaut Euch nur an, wohin es führt, wenn Ihr unsere Lektionen nicht hören wollt!

Diese Instrumentalisierung des Scheußlichen stumpft den empfindlichen Zuschauer ab, umgibt diesen mit einem Panzer der Gleichgültigkeit, welche der beste Verbündete aller Arten von Totalitarismen ist.

Darauf mit einem "Das ist doch Schnee von gestern!", oder mit "Hitler? - Kenn' ich nicht!" zu reagieren, ist geradezu gesund.

Das einzige dauerhafte Ergebnis der Sendung von "Holocaust" ist jenes aller psychologischen Kriegsführung:

All jene, die an sehr konkreten Unterdrückungsaktionen beteiligt sind, davon zu überzeugen, daß das, was sie tun, derart geringfügig ist im Vergleich zu dem legendären Feind "Nazis", daß es vernachlässigt werden

kann. Die Absichten und feinsinnigen Erörterungen der "Holocaust"-Aktivisten ändern daran nichts.

Wissen die Franzosen, mit welcher barbarischer Härte am 17.10.1961 in Paris und Umgebung die Proteste der "Franzosen nordafrikanischer Abstammung" gegen den Waffenstillstand unterdrückt wurden?

Was wissen die Franzosen von den Bedingungen, unter denen hunderttausende in die Lager gebrachte Algerier aller Altersstufen leben mußten, und davon, was aus diesen geworden wäre, wenn Frankreich in einen totalen Krieg hineingezogen worden wäre, in welchem die Existenz der Nation auf dem Spiel gestanden hätte? Dies war nicht der Fall; die französische Bourgeoisie und deren Staat haben Frieden geschlossen, ohne daß der "Lebens"-Standard der Franzosen ernsthaft beeinträchtigt wurde. Trotzdem hat, unter diesen vergleichsweise günstigen Bedingungen, Alex Moscovitch in der Stadtverordnetenversammlung erklärt: "Fünf Millionen Franzosen können von heute auf morgen -- als eine Folge von Umständen, die sie weder gewollt, noch zu verantworten haben -- ihr Leben, ihr Hab und Gut bedroht sehen." Diese Bedrohung aus der Welt zu schaffen, wußte Moscovitch eine radikale Lösung: "Alle Agenten des Feindes müssen vom Gebiet des Mutterlandes entfernt werden. Seit zwei Jahren verlangen wir das nun schon. Dabei wäre es sehr einfach: alles was wir dazu brauchen, sind die Bevollmächtigung und ausreichend Schiffe. Leider ist die Stadtverordnetenversammlung von Paris nicht in der Lage, die Schiffe untergehen zu lassen." (a)

Jeder beliebige französische Soldat glaubt, nachdem er *Holocaust* gesehen hat -- selbst wenn er beim "Affenschaukeln" dabeigewesen war --, daß er etwas ganz anderes sei als die Nazis. Er unterscheidet sich aber lediglich von diesem Bild, das man von den Nazis zeichnet, und insofern, als auch die Nazis sich davon unterscheiden. Auf alle Fälle wird er sich sagen: "Wir hatten jedenfalls keine Gaskammer".

Indes sind im Gebiet Oran hunderte von Algeriern in Weinkeller eingesperrt wurden und an den entstehenden Kohlenoxiden erstickt. War das denjenigen, die sie auf diesem kleinen Raum einsperrten, bewußt? Haben sie denn von dem Todeskampf der Unglücklichen nichts bemerken können?

Man hat nicht versucht, es herauszubekommen. Die Untersuchung wurde nur in groben Zügen durchgeführt und gestattete keine Schlußfolgerung. Wenn es aber Deutsche gewesen wären, und noch dazu um Nazis, hätte niemand auch nur eine Sekunde an deren Schuld gezweifelt.

(a) *Bulletin municipal officiel de Paris*. Bericht über die Tagung der Stadtverordnetenversammlung von Paris vom 27.10.1961, S. 637. Es handelt sich um eine wohldurchdachte Rede. Herr Moscovitch sollte auf diese Ausführungen am 15.1.1963, anlässlich eines von ihm selbst angestrebten Prozesses wegen Beleidigung, zurückkommen: "Ich habe es in der Tat bedauert, daß die Feinde Frankreichs nicht vernichtet wurden... und ich bedaure es heute noch." (*Le Monde* vom 17.1.1963) Zitiert nach

dem bemerkenswerten, mutigen Buch von Pierre Vidal-Naquet: *La Torture dans la République*.

Es folgt die unvermeidliche Antwort jener Sorte Mensch, die annimmt, man habe sich in der Adresse geirrt, und statt für *Libération* für *Minute* [eine rechtsorientierte Zeitschrift - d.Ü.] schreiben wollen /46/:

Da hat man also leider wieder einmal bei *Libération* den Geist aus der Flasche gelassen, und gestern auf der Forum- Seite einen Text in Sachen "Holocaust" herausgebracht, der vor Antisemitismus nur so trieft. Es ist des Autoren, P. Guillaumes, Recht, ein Antisemit zu sein, unbewußt oder nicht. Aber es ist unser Recht, und es sollte unsere Pflicht sein, derartiges nicht zu veröffentlichen. Zudem der Autor selbst Chef des Verlages La Vieille Taupe ist, in welchem insbesondere die *Cahiers Spartacus* erscheinen, und er daher seine "Meinung" bei sich selbst veröffentlichen kann. Der Meinungsfreiheit wird im übrigen, falls man etwas nicht veröffentlicht, keinerlei Abbruch getan. Diese berühmte Meinungs- und Redefreiheit kann den Blick auf die Tatsache nicht verstellen, daß sich bei *Libération* solch ein Unfall nicht zum ersten Mal ereignet. Immer wieder tauchen antisemitische Ladenhüter auf, die sich nur notdürftig hinter nonkonformistischen Argumenten verbergen. Hier geht es nicht nur um Fragen des Inhalts, es geht um den Ton. Da war die Affaire Flatto Sharon: antisemitischen Thesen ein Forum zu bieten, war nicht beabsichtigt, die Tonlage aber war antisemitisch. Schließlich die Geschichte VXZ 375: die Neuen Philosophen wurden hier ausschließlich unter den Gesichtspunkt behandelt, Juden oder Homosexuelle zu sein. Und noch heute, in eben der Ausgabe der Zeitung, die Sie in der Hand halten, kommentiert Guy Hocquengheim die Diskussion in solch lässiger, nachlässiger Weise, daß man, was immer man über die Diskussion auch denken möge, ein ungutes Gefühl dabei bekommt: es gibt Fälle, wo der Antisemitismus nicht ausgesprochen wird, mehr im Unterton mitschwingt, und mit solch einem haben wir es hier zu tun. Mit dem gestrigen Text "Was wissen die Franzosen über das Massaker von Sétif?" aber ist man entschieden zu weit gegangen. Ebenso kann ich, der ich mit Antisemiten nichts zu tun und nichts zu bereden habe, dann nicht erkennen, was *Libération*, meine Zeitung, mit ihnen zu verhandeln und zu besprechen habe. *Minute* mag sich um sie kümmern; das geht uns dann nichts mehr an.

In dem eben zitierten, in der gestrigen *Libération* unter dem Titel "Was wissen die Franzosen über das Massaker von Sétif?" veröffentlichten Aufsatz, sind zwei Dinge von Interesse. Da ist zum einen das altbekannte antisemitische Argument, daß die Juden nicht die einzigen wären, und uns, indem sie immerfort den ersten Platz in der "Hitparade des Schreckens" reklamierten, auf den Senkel gingen, wie Guy Hocquengheim es so ehrvergessen ausdrückt. Man kann über das Argument diskutieren, und es ist im übrigen im Fernsehen diskutiert worden. Die breite, allgemeine Aufarbeitung des Schreckens wird verdächtig, wenn dazu aufgerufen wird, Eulen nach Athen zu tragen: dann ist etwas anderes, das kann nur auf die Juden zielen. Wenn man daraus einen Allerweltsfall, die Vielfalt des Schreckens auf der Bühne der Welt beklagt, wie Pierre Guillaume schreibt, die "Deportation einer unbequemen Minderheit ohne Ansehen der Person ist kein Einzelfall in der Geschichte", um an die Algerier von Sétif, die Deutschen in Dresden

und an die republikanischen Spanier zu erinnern, so besteht das Ziel nicht darin, das alles zur Diskussion zu stellen, sondern den Juden das Maul zu stopfen. Denn unter der Feder dieser Art von Autoren, wird - falls die Juden es aufmachen - alles sofort zu "Propaganda", einer schon klassisch gewordenen Verbindung entsprechend: Juden/Propaganda: "Die krankhafte Manipulation des schlechten Gewissens führt zu nichts, es sei denn zu neuen Kreuzzügen." Die Sache steht fest: es handelt sich um "Manipulation". Das alles ist noch nichts als Meinung. Liest man den Text aber genauer, so entdeckt man, daß er auch eine Aussage zur Geschichte enthält: "Die Geschichtswissenschaft hat bislang den Nachweis, daß Hitler die Hinrichtung auch nur eines einzigen Juden, allein, weil dieser Jude gewesen sei, angeordnet habe, nicht erbracht." Nicht nur, daß es andere gab, die vernichtet wurden, zusätzlich sind die Juden nicht vernichtet worden, "weil diese Juden gewesen seien". Mit dieser Geschicklichkeit läßt sich ein Faß ohne Boden füllen: bald werden wir zu hören bekommen, daß die Juden keineswegs vernichtet wurden. Mit P. Guillaume gibt es nichts zu diskutieren: hier geht es in Wahrheit nicht um "freie Meinungsäußerung". Hier geht es um Überzeugungen, Behauptungen, die noch dazu ganz offenbar falsch sind. Man kann über die Vernichtung der Juden und der Zigeuner denken was man will. Aber man sollte nicht glauben zu machen versuchen, wie Faurisson es tut, es habe keine Vernichtung gegeben, oder wie dieser P. Guillaume, sie habe vielleicht nicht stattgefunden (er spricht nur von der Deportation), und, falls sie stattgefunden habe, so nicht nach den Kriterien "Juden" oder "Zigeuner". Es gibt keinerlei Grund für ~Libération, solch eine Fälschung in die Öffentlichkeit zu bringen. Es gibt im Gegenteil, ich habe dies weiter oben ausgeführt, viele gute Gründe, so etwas nicht zu veröffentlichen. Die Rede- und Meinungsfreiheit bedeutet nicht, daß man alles und jedes sagen kann, jedenfalls nicht in unserer Zeitung.

ANMERKUNGEN

27. *Le Nouvel Observateur*, Nr. 750, vom 26.3.1979.

28. *Le Nouvel Observateur*, Nr. 752. vom 9.4.1979, S. 31.

29. *Le Nouvel Observateur*, ebenda, S. 31 und 32.

30. *Le Nouvel Observateur*, Nr. 756, vom 7.5.1979. "Das letzte Wort von Robert Faurisson". C. Martin ließ in der darauffolgenden Woche wissen, daß er nicht beabsichtige, nochmals darauf zu antworten.

31. "Zu einer Zeit, da der Rassismus zu einer alltäglichen Erscheinung wird, und der Präsident der Republik auf dem Grab des ehemaligen Marschalls Pétain Blumen niederlegt, müssen die Behauptungen von Faurisson und seinesgleichen **öffentlich** diskutiert werden. Die Frage ist jedenfalls zu ernst, als daß wir uns eine solche Suspendierung auf die Schnelle, die zu einer Unterdrückung der Diskussion führt, und Faurisson zum Sündenbock stempelt, leisten könnten. Trotz allem sind wir noch so naiv zu glauben, die Universität solle ein Ort kritischer Diskussion sein. Aus diesem Grund, und auch weil, in einem umfassenderen Sinn betrachtet, diese Methoden nur zu einer Unterminierung der Demokratie und zu einer Stärkung des Rassismus führen, wenden

wir uns gegen administrative Willkür, selbst wenn sie gegen Faurisson gerichtet ist." *Le Monde*, 2.12.1978.

32. Vergl. *L'Humanité* vom 17. und 21.11.1978. In Osteuropa hat, wie es aussieht, einzig die Warschauer Tageszeitung *Zycie Warszawy* der Affaire Faurisson Anfang Januar einen Aufsatz gewidmet.

33. *France-Soir* vom 25.11.1978. Er meint offenbar, in die Gaskammer hätten fünf Menschen hineingepaßt.

34. *Le Monde* vom 18.11.1978. Indem Sudreau von einer "**wahrhaftigen Apologie**" spricht, verrät er das Unbehagen, das ihm diese Behauptung bereitete, die durch nichts gedeckt wird, nicht einmal durch die (entstellte) Wiedergabe der Worte Faurissons im den *Matin*.

35. *France-Soir* vom 19./20.11. 1978 zufolge meint sie weiterhin: "Ich bitte die Präsidenten der Universitäten, im Rahmen der Rechte und der Verantwortung, die ihnen das Rahmengesetz zuweist, und eingedenk der humanistischen Tradition universitärer Freiheit, diesen Bekundungen des Totalitarismus und des Rassismus ein Ende zu setzen." Womit Faurisson u.a. zu einer Begründung von Maßnahmen gegen die Kommunisten geworden sein dürfte. Wofür er doch manchmal gut ist, der Humanismus.

36. "La bonne conscience" in *Le Matin de Paris* vom 22.11.1978.

37. *Le Journal - Quotidien Rhone-Alpes*, 24.5.1979. Man stelle sich einmal vor, diese Dame käme an die Macht...

38. Siehe den Brief des Herausgebers in *L'Humanité* vom 18.5.1979. Wieso entdeckt Andrieu diese Geschichte vom 22.12. erst mit derartiger Verzögerung, am 10.6., drei Wochen vor der Europawahl?

39. "La liberté d'expression des racistes", ("Die Redefreiheit der Rassisten"), *Libération*, vom 24.11.1978.

40. "Antisémitisme, vous avez dit antisémitisme", vom 9./10.12. 1978. Siehe auch den Brief eines Schülers vom 13.3.1979.

41. In *Libération* vom 18./19.11.1978 beispielsweise. "Erstaunlich! Erstaunlich!", meint Bernard Schalscha, dem die Schuppen von den Augen gefallen sein müßten. Leider hat er keine Augen.

42. *Libération*, 22.1.1979.

43. Der Bericht trägt einen deutschen Titel: "Kulturkampf", (vom 10.1.1979).

44. 5.3.1979.

45. 7.3.1979. Unter den Blinden ist der Einäugige König.

46. *Libération* vom 8.3.1979.

[Der Unterricht als Trauerspiel – Folge]

Der Zensor-Azubi läßt wird von Jean-Pierre Carasso zurechtgestutzt, womit die Diskussion offenbar abgeschlossen ist, denn darauf wagt niemand mehr zu antworten /47/:

Wenn der Antisemitismus schwitzt... atmet das gute Gewissen auf!

Es ist doch noch gar nicht lange her, daß *Libération* -- Prinzipiensache -- den Brief von Gabriel Cohn-Bendit veröffentlichte. Und siehe da: der hat gegessen! Das muß man -- selbst bei *Libé* -- erst mal fertigbringen. Sollte unser Genosse Pierre Guillaume -- dessen Konzept wir nicht vor jedem ersten besten Julien Brunn zu erläutern haben -- den geringsten Mißton im großen Holocaust-Heul-Konzert verursacht haben, -- unserem Märtyrer vom Dienst ist es nicht entgangen: die Entscheidung ist gefallen: es ist ein Antisemit. Abgebrüht, wie er ist, vergißt der Ankläger die üblichen Vorsichtsmaßnahmen nicht: vielleicht handelt es sich um einen **unbewußten** Antisemiten. Aber -- verdammte Scheiße! -- jetzt muß einmal Schluß sein mit diesem -- ich weiß genau, was ich sage -- Terrorismus und dieser Erpressung!

Ich heiße Carasso und würde, wenn es meinem Vater 1941 nicht gelungen wäre, einen freundlichen Standesbeamten davon zu überzeugen, daß Levi der... islamische Vorname seines Vaters (!!!) sei, Levi-Carasso heißen. Genügt das den Rechtsgelehrten? Darf ich jetzt das Wort ergreifen?

Ich bin absolut für die Abschaffung des Judentums (Hey, ihr Linguisten, übersetzt das mal bitte ins deutsche!) wie für die Abschaffung des Katholizismus, des Christentums, des Islams usw., die Naturreligionen eingeschlossen. Wenn ich in *Le Monde* (vom 8.3.) die Schlagzeile lese "Erneute Hinrichtungen Homosexueller im Iran", so sehe ich Adolf auf den Trümmern seines Bunkers triumphieren, und meine Abneigung gegen die Religion nimmt weiter zu. Wenn ich dann davon höre -- denn so verdorben, diese Clownerien auch noch persönlich zu verfolgen, bin ich nun auch wieder nicht --, daß Madame Veil erklärt, man könne das nicht mit den sowjetischen Lagern vergleichen, denn in diese kämen die Leute wegen ihrer Haltung, und tags darauf feststelle, daß der Antisemit Hersant (einer von der hartnäckigen Sorte, was man aber nicht sagen darf, denn er ist amnestiert!!!!) mit einer Titelzeile, die die ganze Seite einnimmt -- in einer Zeitung, die er sich illegalerweise angeeignet hat --, die Ausführungen der Ministerin für **höchst berührend** erklären läßt, dann meine ich, daß dem Einhalt geboten werden sollte, und sei es auch nur aus ästhetischen Gründen, das grenzenlose Durcheinander, das an die Stelle der Ideologie getreten ist und dem sterbenden Kapitalismus als Krücke dient, nicht gar so ins Auge fallen zu lassen (ja, ja, ich nehme meine Wünsche für die Wirklichkeit...).

Ich meine auch - ganz wie ein in England begraben liegender berühmter Antisemit (a) - : "Das wirkliche **Gemeinwesen** des Menschen ist der Mensch". Ich meine, wer auch immer sich der Herstellung dieses **Gemeinwesens** [im Orig. deutsch - d.Ü.] in den Weg stellt, spielt das Spiel meiner Feinde, und falls diejenigen Juden sein sollten, so werde ich, eben weil ich kein Antisemit bin und es auch nicht sein kann, nicht davor zurückschrecken, sie als Feinde zu bezeichnen.

Als der Baron Guy de Rothschild schrieb, er fühle sich in Israel fremd, haben ihn Beate und Serge Klarsfeld, die berühmten Nazi-Jäger (eine Beschäftigung, die viel mehr Spaß macht, als Robbenbabys zu jagen, nicht wahr?), dann auch zum Antisemiten erklärt? Beinahe... Jedenfalls hat er vor dem Gezeter, zu dem er naiverweise Anlaß gab, ziemlich schnell den Kopf eingezogen, der Baron!

So weit, so gut. Ich jedenfalls, der ich es erstrebenswert fände, mich nirgendwo fremd zu fühlen, erkläre, daß ich mich ganz klar überall auf dieser Erde, die sich zur Gänze in den Fängen eines üblen System befindet, das mir meine Existenz und meiner Menschlichkeit raubt, als ein Fremder vorkomme; und ich verlange, verstehen Sie mich recht, Herr Brunn, ich verlange für meine Freunde und mich das Recht, dies zu beklagen, ohne von jenen, die aus dem sogenannten Kampf für eine bessere Welt einen Beruf gemacht haben, mit dümmlichen Beleidigungen überschüttet zu werden.

(a) Diejenigen, die glauben, die *Cahiers Spartacus* seien eine Schöpfung von La Vieille Taupe -- armer René Lefeuve!--, werden bestimmt nicht Karl Marx darin erkannt haben... Dieser Brief ist von zehn Personen gelesen und gutgeheißen worden, die ihn eher noch "nicht hart, nicht beleidigend genug" fanden.

Zur gleichen Zeit lief bei *Libération* eine Diskussion hinter den Kulissen weiter. Eben als Julien Brunn seinen Aufsatz in die Redaktion brachte, übergab Pierre Guillaume ihm den Text des untenstehenden Briefes. Dieser offenbart verschiedene überraschende Aspekte der Affaire, insbesondere den Umstand, daß der Aufsatz "Was wissen die Franzosen über das Massaker von Sétif?" mit nicht unwesentlicher Beteiligung Faurissons verfaßt war. Womit die Hypothese, es handele sich bei Faurisson keineswegs um einen Verrückten eine Überlegung, die man bei *Libération* zu dieser Zeit vermutlich nicht anzustellen wagte, annehmbar wurde. Dieser Brief ist allerdings niemals veröffentlicht worden.

Dafür, daß Sie meinen Text freundlicherweise auf der Forumseite veröffentlicht haben, vielen Dank. Es ist ein wenig schade, daß Sie den von mir gewählten Titel "Ein Delirium dekonstruieren" oder "Der Schrecken: eine Gebrauchsanweisung" nicht beibehalten haben. Denn dieser Text hat eine Geschichte. Er ist noch unvollendet. Er faßt in sehr kurzer Form die klassischen Thesen der revolutionären Bewegung zum Krieg, zu Kriegspropaganda und Faschismus/Nationalsozialismus zusammen. Er ist aber nicht mit dieser Ruhe geschrieben worden, mit der die Gouvernanten des Bewußtseins die richtige Meinung verbreiten. Er ist in einer sehr konkreten, in hohem Maße tragischen Situation mit dem Ziel entstanden, einen gangbaren Ausweg aus dieser Lage zu finden.

Professor Faurisson bin ich Ende November begegnet. Ich habe einen Mann getroffen, der höchst verzweifelt und im Begriff war, sich in einem charakteristischen - wenn auch absolut erklärlichen - Verfolgungswahn endgültig von der Umwelt abzuschließen. Ich habe auch einen Mann getroffen, der seinen Gegenstand bis in alle Einzelheit studiert hatte (200 kg Dokumentation, das sind Auszüge aus mehreren Tonnen Text), dessen Arbeiten über diesen aber noch weit hinausführen, und zwar in der gleichen Richtung,

wie das von La Vieille Taupe vertretene. (Wir teilen, kurz gesagt, seit 1970 im wesentlichen die Auffassungen Paul Rassiniers.)

Es gilt also, will man nicht eine erneute, kaum zu reparierende Katastrophe erleiden, folgenden Grundsätzen zu unbedingter Geltung zu verhelfen: 1. Das Recht auf Versuch und Irrtum für alle wissenschaftliche Arbeit. 2. das Recht, wahnsinnig zu sein; insoweit, als dieser Wahn anderen nicht konkret schadet, und zwar auch, wenn Faurisson ein Irrer, ein Antisemit oder ein Nazi sein sollte.

Welch glücklicher Zufall, daß er weder das eine noch das andere ist.

Gleichwohl widerstrebt es einer (in meinen Augen) weniger entschiedenen Fraktion bei La Vieille Taupe, ihr Schicksal an eine **wie es scheint** von vornherein verlorene Sache zu binden. Wobei sie vergessen, daß es nicht darum geht, Faurisson zu verteidigen, sondern unsere Grundsätze **in der Praxis** durchzusetzen.

Da mein eigenes Leistungsvermögen dafür nicht ausreicht, und insbesondere meine psychische Kraft nicht (auch ich war dem Zusammenbruch nahe), wird die Unterstützung der anderen -- und daher die allgemeine Zustimmung zu einem Text ohne Wenn und Aber und ohne Hintergedanken -- für die weitere Entwicklung ausschlaggebend sein.

In diesem Text sollte der berühmte Satz Aufnahme finden, mit welcher Faurisson sich auf eine nicht zu verteidigende Position zu begeben schien: "Hitler hat niemals die Hinrichtung auch nur eines einzigen Juden, allein, weil dieser Jude gewesen sei, angeordnet"; und es wurde gezeigt, daß dieser Satz absolut wahr ist, selbst wenn es Hitler vollkommen Wurst gewesen sein sollte, was mit den Juden real passierte.

Ich habe, indem ich Faurisson bewies, daß ich bereit sei, ihm bedingungslos zu folgen, ihm auch deutlich gemacht, daß wir an einem Punkt angekommen sind, an welchem ihm die menschliche Dimension **seiner** wissenschaftlichen Wahrheiten nicht mehr gleichgültig sein könne. Und darüber hinaus: daß es aller Welt zu beweisen gelte, daß Pierre Vidal-Naquet, der in *Le Monde* vom 21.2.1979 die Führung des gegen Faurisson gerichteten Kreuzzugs der Historiker übernahm, keineswegs ein Schurke ist, daß unsere Ziele, im Gegenteil, im Grunde übereinstimmen.

Dieser Text also wurde von La Vieille Taupe gelesen und für gut befunden. Anschließend wurde er von Faurisson gegengelesen, korrigiert (die Originalversion enthielt ungenügend gesicherte Zahlenangaben) und rückhaltlos bestätigt.

Auf diese Weise Unterstützung verspürend, begann Faurisson sich wieder angemessen zu ernähren; seine Bekundungen von Verfolgungswahn verschwanden vollkommen.

Es handelt sich bei dem von Ihnen veröffentlichten Text also um ein Gemeinschaftswerk Faurisson-La Vieille Taupe. Er bedeutet die praktische Bestätigung des Wiederauflebens revolutionärer Theorie in der Praxis: "Verwerfe im Namen dessen, was er an Falschem gesagt hat, niemals das, was in der Rede des Gegners richtig ist." "Jeder Mensch hat

immer in gewisser Weise recht." ([Wilhelm] Reich, *Einführung in die Funktion des Orgasmus*, zit. aus dem Gedächtnis).

Es sind als die kleinen Wahrheiten über die man, diese verfolgend, zu den allgemeineren gelangt, indem das Störende nicht verdrängt und (politische) Kompromisse geschlossen werden. Ich hoffe, Sie mit der Herausarbeitung meiner strengen Grundsätze nicht allzu sehr belästigt zu haben.

P.S.: La Vieille Taupe war eine Buchhandlung, die ich gegründet habe, und die 1972 geschlossen wurde.

Aus der historischen Perspektive betrachtet, gehört La Vieille Taupe keiner Person und bildet keine Gruppe im eigentlichen Sinn. Es ist die Bewegung selbst, die die Bedingungen ihrer Existenz verändert; diese Bewegung schließt alle Beteiligten individuell, unter Wahrung persönlicher Verantwortung, bei der Entwicklung einer Situation ein. Die Idee einer mehr oder weniger "radikalen Fraktion" ist nichts als ein Scherz, der gleichwohl nicht allen Sinnes entbehrt.

Angesichts der Weigerung seitens *Libération*, diesen Brief zu veröffentlichen, aus dem hervorgeht, daß die Zeitung etwas Faurisson druckte, ohne dies zu wissen -- eine Geschichte, die einiges Aufsehen hinter den Kulissen erregt und etwa den diskreten Weggang Pierre Goldmanns, der es nicht ertragen wollte, auch nur gelegentlich an einer Zeitung mitzuarbeiten, in der "Antisemiten" etwas schreiben konnten, zur Folge hatte --, versuchten Pierre Guillaume und Jean-Gabriel Cohn-Bendit den folgenden Text bei der Anzeigenabteilung von *Libération* aufzugeben, was postwendend abgelehnt wurde. *Le Monde* akzeptierte den Text zunächst als eine bezahlte Anzeige zum Preis von (1500 FF), besann sich nach einer Intervention der Direktion dann aber anders.

Die Unterstützung, die Professor Faurisson von Seiten Jean-Gabriel Cohn-Bendit, Pierre Guilloumes und von La Vieille Taupe erfuhr, hat viele schmerzlich erregt und eine Situation geschaffen, deren zukünftige Entwicklung mit unkalkulierbaren Risiken behaftet scheint.

Die LICA beschuldigt Professor Faurisson, ein Fälscher zu sein.

Erbringt irgend jemand den Beweis, daß Professor Faurisson auch nur ein einziger Fehler unterlaufen ist, so werden Jean-Gabriel Cohn-Bendit und Pierre Guillaume die Beziehungen zu Professor Faurisson sofort abrechnen, und statt dessen all ihre Unterstützung, die sie bisher Professor Faurisson zuteil werden ließen, zur Verbreitung der Ergebnisse desjenigen einsetzen.

Diese Angebot aus dem Jahre 1979 ist, soviel man weiß, noch immer in Kraft...

Diese von ein paar Leuten, die man vielleicht als Linksradikale bezeichnen könnte, geführte Aufklärungsaktion, sollte später andere Bahnen einschlagen. Im März dann kam in Lyon eine Broschüre unter dem Titel "Können wir ohne die Gaskammern nicht

glücklich sein?" heraus. Nach einem kurzen Abriß der Entstehungsgeschichte der Affäre heißt es dort:

Können wir ohne die Gaskammern nicht glücklich sein?

Der Professor Faurisson steht allein.

Keine Gruppe, keine Organisation hat ihn unterstützt und unterstützt ihn. Unter denen, die sich bei verschiedenen Gelegenheiten für ihn verwandt haben, sei es in Zeitungsaufsätzen oder sonstigen Äußerungen zu seinen Gunsten, finden sich nichts als überzeugte Antifaschisten und Antirassisten. (Unter anderem Jacob Assous, José Benhamou, J.-P. Carasso, J.-P. Chambon, J.-G. Cohn-Bendit, H. Denes, P. Guillaume, C. Martineau, V. Monteil, J.-L. Redlinski, etc.).

Wäre es nicht an der Zeit, nachzudenken?

All diejenigen, die sich die Mühe machten, sich zu informieren, haben festgestellt, daß der Professor Faurisson durch und durch antitotalitär eingestellt ist. Diese wissen auch, daß er nichts anderes tut, als die Arbeit der Dekonstruktion der Gerüchte, wie sie von Paul Rassinier (dem Widerstandskämpfer ohne Fehl und Tadel) in bezug auf die Lager Buchenwald und Dora, in welchen er 19 Monate interniert war (er wurde im Oktober 1943 von der Gestapo festgenommen, 11 Tage lang gefoltert, und kam als zu 95% geschädigter zurück) und von J. Ginsburg für Majdanek, wohin dieser aus rassischen Gründen mit seiner ganzen Familie deportiert wurde, fortzusetzen. All diejenigen, die sich die Mühe machten, sich zu informieren, wissen, daß Professor Faurisson in gutem Glauben handelt, daß er - wie Rassinier und Ginsburg - überzeugt ist, daß die Konzentrationslager Hitlers mit oder ohne Gaskammer den Gipfel des Schreckens bilden, wenn auch einen Schrecken anderer Art, vielleicht einen noch tieferen, radikaleren Schrecken als die auf Effekt zielenden Vorfürhungen ihn vermitteln.

Wenn aber "der Schoß noch fruchtbar ist, aus dem das Ungeheur auf die Welt kroch", glaubt man wirklich die "Wiederkehr des Bösen" bekämpfen zu können, indem man gefahrlos einen einzelnen Mann attackiert, und sich auf einen Leichnam stürzt, auf einen phantasierten Faschismus, statt sich mit dem Schoß selbst zu befassen, der nirgendwo auf der Welt zerstört wurde, der noch immer neue Scheusale und Schrecken gebiert, die sich vom wirklichen und eingebildeten Faschismus, die niemals in der gleichen Gestalt wiederkommt, ganz offenbar unterscheiden...

Eine Grausamkeit kann eine andere verbergen...

Wurde die Aufführung des absoluten Schreckens als Spektakel nicht dazu benutzt, alle die anderen zu verstecken?

Eine **amtliche Wahrheit** wird es in der Geschichtsschreibung nicht geben können.

Das Verfahren der Berufsverbote ist schlimmer als das Übel, das man zu bekämpfen meint.

Personen ohne Eigenschaft

Auch ein gewisser "Letzter Vorschlag aus dem Totenhaus, nach einer langen Unterhaltung zwischen Galileo, P. Rassinier, Jesus-Christ, K. Marx, und C. von Clausewitz" war im Umlauf:

Ich, Robert Faurisson, Sohn des verbliebenen Robert Faurisson, fünfzig Jahre alt, erscheine in Person vor diesem Gericht, vor Ihnen, hohe und hochverehrte Richter, wie sie von der LICA und der Allerheiligsten Vereinigung der Deportierten und der Opfer des Faschismus als Großinquisitoren der gesamten Menschheit gegen die Perversion des Faschismus bestellt wurden; vor Ihnen stehe ich, den Gerstein-Bericht vor Augen, den ich in meinen Händen halte.

Ich schwöre, daß ich immer geglaubt habe, gegenwärtig glaube und dank des Antifaschismus auch fortfahren werde, alles zu glauben, was die heilige apostolische und widerständlerische LICA, für wahr hält, predigt und lehrt.

Da ich aber -- nachdem seine Heiligkeit das Fernsehen mich davon in Kenntnis gesetzt hat, daß ich nicht mehr der falschen Meinung anzuhängen habe, nach welcher die Existenz der Gaskammern zur Vernichtung der Juden auf schlichte Vermutungen zurückgeht, welche sich auf Gerüchte und einander widersprechende, zum Teil bereits von der LICA selbst als falsch erkannte Geständnisse stützen, und diese falsche Lehre weder zu vertreten, zu verteidigen, weder mündlich noch schriftlich zu verbreiten habe; nachdem man mich davon in Kenntnis gesetzt hat, daß die eben erwähnte Auffassung mit der Heiligen Amtlichen These nicht zu vereinbaren sei - diese verurteilte Lehre in verschiedenen Texten, die ich schrieb und drucken ließ, vorgestellt, und zu deren Gunsten eine sehr überzeugende Argumentation vorgetragen habe, ohne daß diese eine endgültige Klärung bedeutete; bin ich aufgrund dessen schwerer Häresie verdächtigt worden, indem ich meinte und glaubte, daß es die speziell zur industriemäßigen Tötung von Menschen vorgesehenen Gaskammern niemals gegeben habe.

Daher will ich, um den in den Augen dieser Inquisitoren und aller aufrechten Antifaschisten bestehenden schweren, zu Recht gegen mich gerichteten Verdacht auszulöschen, abschwören, und will mit ehrlichem Herzen und einer unverstellten antifaschistischen Frömmigkeit die genannten Irrtümer und Verstöße gegen den rechten Glauben, und im weiteren jeden sonstigen Irrtum, Verstoß oder gegen den Heiligen Widerstand gerichtete Handlung, melden; ich schwöre, in Zukunft weder mündlich noch schriftlich etwas zu äußern, das mich ähnlichem Verdacht aussetzen könnte, und ich werde, sollte ich auf einen Abfall vom Glauben oder etwas verdächtiges stoßen, es diesem Gericht, der Heiligen LICA, oder der Polizei in meinem Widerstandsbezirk melden.

Ich schwöre und verspreche weiterhin, allen mir von diesem Gericht bereits auferlegten oder noch zu erteilenden Strafen strengstens zu erfüllen und zu beachten; und ich unterwerfe mich, sollte ich eines meiner Versprechen und Gelöbnisse brechen, jeder vom Heiligen Widerstand und von den anderen, im allgemeinen und besonderen gegen derartige Straftäter geschaffenen, Einrichtungen verhängten Urteilen und Strafen.

Dabei hilft mir das Heilige Fernsehen und das Original des Gerstein-Berichtes, das ich in den Händen halte.

Ich, der unterzeichnende Robert Faurisson, der ich abschöre, schwöre, verspreche und wie oben erwähnt bereit bin, habe, um die Wahrheit mit eigener Hand zu bezeugen, die vorliegende Abschwörungsurkunde, die ich am ... in Paris im Justizpalast Wort für Wort vorgelesen, unterschrieben.

Die Stoßtruppe von *Programme communiste* druckten einen Aufsatz von 1960, "Auschwitz oder das große Alibi" /48/, mit folgender einführenden Bemerkung noch einmal ab:

Der von uns hier wiedergegebene Aufsatz legt die wirklichen Ursachen der Vernichtung der Juden bloß, Ursachen, die nicht im Reich der "Ideen", sondern in der Funktionsweise der kapitalistischen Wirtschaft und der sozialen Unvereinbarkeiten, die sie hervorbringt, zu suchen sind. Und er zeigt auch, daß, wenn der deutsche Staat der Henker der Juden gewesen ist, all die bürgerlichen Staaten, die heute Krokodilstränen vergießen, an deren Tod mitschuldig sind.

Die Infanteristen von *La guerre sociale* lassen ein Flugblatt drucken, welches weitgehend auf Auszüge aus einem Artikel zurückgreift, der die Sache ziemlich gut in den Griff bekommt: "Wer ist der Jude?" /49/. Zum Zweck der Verteilung in Lyon im Juni 1979 wurde eine Einführung (im folgenden fettgedruckt) vorangestellt:

Wer ist der Jude?

Vor einigen Jahrzehnten rollte eine Woge des Antisemitismus durch Europa. Bereits bevor die Nazis einen Teil der jüdischen Bevölkerung deportierten, waren Eigentum und Arbeitsplätze der Juden bedroht. So wurde den jüdischen Professoren die Lehrtätigkeit untersagt. Wenn heute die Verfolgungen von aller Welt beklagt werden, ist darauf hinzuweisen, daß sich dem seinerzeit nicht so viele widersetzt haben.

Die Zeiten haben sich offenbar geändert. Ein jeder wiedererstehende Antisemitismus trifft sehr schnell auf den Widerstand der Linken, des universitären Milieus, auf den Staat. So genügt es, daß bekannt wird, ein Professor von Lyon 2, Robert Faurisson, vertrete ähnliche Ideen wie Darquier de Pellepoix, jener ehemalige Kommissar für jüdische Angelegenheiten des Vichy-Regimes, damit seine Vorlesungszeiten in der Presse bekanntgegeben werden, Engagierte guten Willens ihn an der Fortsetzung seiner Lesung zur Französischen Literatur hindern, und die Direktion seiner Fakultät, um die Ruhe an der Universität wiederherzustellen, ihn von der Lehrtätigkeit suspendiert. Höchstwahrscheinlich wird man ihn dieses Jahr oder nächstes Jahr von

der Universität vertreiben. Faurisson wird als "Nazi-Schwein" nicht nur in seinem Beruf angegriffen; auch sein Privatleben, seine Familie ist betroffen. Der eine oder andere findet diese Methoden nicht in Ordnung, hält aber dafür, daß man nicht ungestraft jede beliebige Meinung vertreten darf: man weiß zu gut, wohin das führen kann. Faschismus und Rassismus sind schon einmal durchgekommen. Jetzt kommt das nicht wieder durch. Die Maginotlinien werden halten.

Und wenn die Maginotlinien, was ihr Schicksal nun einmal ist, schon längst umgangen sind? Und wenn es nun Faurisson ist, der zum Juden geworden ist?

Darquier de Pellepoix, der seinen Lebensabend in aller Ruhe in Spanien verbringt, hat die Deportation der Juden organisiert. Faurisson soll ein Nachkömmling von Darquier de Pellepoix sein, aber hat er die Deportation von irgendjemandem befürwortet? Nein, das Verbrechen Faurissons besteht darin, zu meinen, man könne von Völkermord im eigentlichen Sinn des Wortes nicht sprechen, und bei den "Gaskammern" handele es sich um eine Legende. Damit nähert er sich in der Tat den Aussagen, die Darquier gegenüber einem Reporter des *Express* gemacht hat. Was aber soll man Darquier vorwerfen: daß er an der Deportation der Juden mitgewirkt hat, oder daß er jetzt solche Reden hält? Darquier de Pellepoix und Faurisson mögen in einer Reihe von Punkten übereinstimmen, ohne daß damit Faurisson zu einem Komplizen Darquiers gemacht werden kann.

Der Ausgangspunkt von all dem ist die Behauptung, es handele sich bei den "Gaskammern" um eine absolut unabweisbare Tatsache. Woraus folgt, daß jede Infragestellung dieser absolut unabweisbaren Tatsache, nur einen - sei es direkt oder indirekt -- faschistischen oder antisemitischen Hintergrund haben könne. Wenn Faurisson also in den Fußstapfen Darquiers wandelt, und er kein mehr oder weniger gut getarnter Antisemit ist, so nur in dem Maße, als er ein Spinner ist, und zwar ein gefährlicher Spinner. Die Idee, die Infragestellung der Existenz der "Gaskammern" könne von einem Verlangen nach der Wahrheit, und nicht von dem Bestreben, Verbrechen zu vertuschen und sich reinzuwaschen, wie im Fall Darquier, veranlaßt sein, wird von vornherein verworfen.

Dagegen genügen etwas Wahrheitsliebe und die Beschäftigung mit dieser Frage, um zu der Erkenntnis zu kommen, daß es sich bei der Existenz der "Gaskammern" um eine sehr viel weniger offenkundige Tatsache handelt, als uns gesagt wird. Das Studium der technischen Voraussetzungen solch eines Verfahrens und die Widersprüche in den Aussagen der SS-Leute lassen die "Beweise" ziemlich brüchig werden. Diejenigen, die sich in dieser Frage zum Fachmann aufgeworfen haben, und von der gesamten Presse unterstützt werden, wissen es; das ist auch der Grund, warum sie eine Diskussion zu verhindern suchen.

Der Zweifel hinsichtlich des Vorhandenseins der "Gaskammern" geht nicht von der extremen Rechten aus. Dieser wurde zum ersten Mal von Paul Rassinier geäußert, der -- es ist nicht unnütz daran zu erinnern -- ein Widerstandskämpfer von Anfang an war, von der Gestapo festgenommen und gefoltert, später nach Buchenwald verschleppt wurde. Die Affäre Darquier de Pellepoix mit der Affäre Faurisson zu verbinden, lehrt einiges über die Funktionsweise der Massenmedien, nichts aber über den

Vorgang der Infragestellung der Existenz der "Gaskammern". Darquier benutzt Rassinier, um sich reinzuwaschen und die Presse benutzt Darquier, um die Wahrheit besser diskreditieren zu können und sich mit den Positionen Rassiniers nicht auseinandersetzen zu müssen.

Die Legende der "Gaskammern" ist vom Nürnberger Tribunal, wo die Nazis von ihren Siegern gerichtet wurden, amtlich beglaubigt worden. Seine erste Funktion war, dem stalinistisch-demokratischen Lager zu erlauben, sich von jenem der Nazis und ihrer Verbündeten radikal zu unterscheiden. Der Antifaschismus und Antinazismus hat zur Rechtfertigung ihrer eigenen Kriegshandlungen gedient, und dient seither unverändert zur Rechtfertigung vieler Scheußlichkeiten, die jene begangen haben, die die Welt vor der Barbarei gerettet haben wollen.

Die Zeit der Unsicherheit, in der wir leben, die in vieler Hinsicht der Vorkriegszeit ähnelt, braucht -- da es ihr nicht gelingt, die wirklichen Ursachen der Probleme in den Griff zu bekommen -- Sündenböcke, um sich auf diese Weise immer wieder ihrer Legitimität zu versichern. Bei der erstbesten Gelegenheit und unter dem Vorwand, sich gegen ein Wiedererstehen zu wappnen, gräbt man die alten Feindbilder wieder aus, erweckt man die gegen den gestern besiegten Barbaren geführte Kriegspropaganda zu neuem Leben. Das Kapital aber wird in dem Maße, da die Krise sich zuspitzt und die revolutionäre Gefahr wächst, versuchen, der Bevölkerung einen greifbareren Feind vor Augen zu führen, und diese oder jene Gruppe im Innern, oder diesen oder jenen äußeren Feind verantwortlich zu machen.

Unser Standpunkt ist, zu versuchen, die Experimente mit Spannungszuständen, die Installation von Haßsystemen, so weit wie möglich zu verhindern. Wir haben nur einen einzigen Feind: die die ganze Erde beherrschenden kapitalistischen Produktionsverhältnisse; und nicht diese oder jene soziale Gruppe. Die Kapitalisten und Bürokraten dürfen nicht als Menschen angegriffen werden, sondern nur insoweit, als sie sich mit ihrer Funktion und ihrem Profit indentifizieren und die Klassengesellschaft verteidigen.

Man hat sich gefragt, von wem Faurisson manipuliert werde und die extreme Rechte verdächtigt. Wir, die wir Revolutionäre sind, werden ihn auf alle Fälle unterstützen. Gewiß nicht unter Berufung auf ein allgemeines Recht auf freie Meinungsäußerung oder die Freiheit der Lehre. Und auch nicht nur aus einem Reflex mitmenschlicher Solidarität heraus: wir unterstützen ihn, weil Faurisson als jemand angegriffen wird, der die Wahrheit zu erforschen und diese durchzusetzen versucht.

Bedeutet aber Hilfe für Faurisson und seine Forschung nicht auch eine Art Geburtshilfe für einen neuen Antisemitismus? Die erste Pflicht ist immer noch die Suche nach der Wahrheit. Und sollte diese Wahrheit, aus Furcht, dem Antisemitismus Nahrung zu geben, unterdrückt und den Antisemiten als Monopol überlassen werden? Das wäre ein zweifelhaftes, ein gefährliches Unternehmen. Die Wahrheit und die Suche nach ihr können nicht antisemitisch sein.

Und wenn auch nur die Unruhe in der Presse daran schuld sein sollte: die Frage nach der Existenz der "Gaskammern" läßt sich nicht länger

unterdrücken, der Zweifel an der amtlichen Wahrheit wird seinen Weg machen. Im Hinblick auf diesen Stand der Dinge meinen wir, daß es vor allem wichtig ist, die Sache zu beschleunigen, daß die Entwicklung nicht immer nur behutsame Arbeit in kleinen Schritten bedeutet, eine Ausrichtung und Wiederausrichtung, so wie es seit Jahren geschieht, indem die Lügen der einen und das gute Gewissen der anderen mit Bedacht manövriert werden, woraus ein dritter wiederum eine neue Philosophie entwickelt. Derzeit geht es nicht um die eine oder andere Lüge, sondern um die Funktionsweise der ganzen Maschine, die zur Herstellung der Unwahrheiten -- und zu deren Auswechslung und Ergänzung, falls diese verschlissen sind -- geschaffen wurde. Dabei gilt es Sorge zu tragen, daß daraus kein neuer Antisemitismus entsteht. Dies geschieht am besten, indem die Wahrheit nicht der extremen Rechten überlassen wird, indem gezeigt wird, daß auch Juden das verteidigen, was sie für wahr halten, selbst wenn dies im Widerspruch zu der Legende vom Holocaust steht. Es gilt die wirklichen Mechanismen, die den Antisemitismus, die Deportation und die Dezimierung von jüdischen und nichtjüdischen Gefangenen in den Konzentrationslagern hervorgebracht haben, aufzudecken. Es gilt zu zeigen, daß der Kampf gegen alle Arten von Rassismus oberflächlich bleibt und schnell erlahmt, wenn er nicht unmittelbar gegen das Kapital geführt wird.

Auf fünfzig Deutschland gewidmeten Büchern in einer durchschnittlichen öffentlichen Bibliothek kommen dreißig, die sich mit dem Zeitraum von 1933-1945 befassen; darunter zwanzig mit der Deportation. Die Darstellung der Lager für das große Publikum ist die eines Schreckensreiches im Reinzustand, in welchen nur eine Logik galt: die des Terrors. Diese Darstellung stützen sich auf apokalyptische Beschreibungen des Lagerlebens, sowie auf historische Analysen, aus denen abgeleitet wird, die Nazis hätten die Vernichtung von Millionen Menschen, darunter sechs Millionen Juden, geplant. Gewisse Autoren, wie David Rousset, gehen noch weiter: die Nazis haben nicht nur töten, sondern entwürdigen, den "Untermenschen" ihre Lage recht zu Bewußtsein bringen wollen, indem sie deren Bedingungen stufenweise verschlechterten und den Verfall organisierten.

Die Hervorhebung der Naziverbrechen dient in erster Linie der Rechtfertigung des Zweiten Weltkrieges und im weiteren der Verteidigung der Demokratie gegen den Faschismus: der Zweite Weltkrieg wäre dann kein Konflikt zwischen den Völkern oder Imperialismen, sondern ein Kampf der Menschlichkeit auf der einen Seite und der Barbarei auf der anderen; die regierenden Nazis seien, sagt man uns, Ungeheuer und Verbrecher gewesen, die die Macht an sich gerissen hätten. Diejenigen, deren man nach der Niederlage habhaft werden konnte, sind in Nürnberg von ihren Siegern gerichtet worden. Diese Version ist auf den Willen der Nazis zum Massaker angewiesen. Gewiß wird in allen Kriegen getötet, sie, die Nazis, aber wollten töten. Das ist das Schlimmste, und vor allem das macht man ihnen zum Vorwurf. Mit dem Moralismus im Rücken schilt man sie nicht so sehr, einen Krieg geführt zu haben -- denn ein repektabler Staat darf sich dazu gehen lassen --, sondern sadistisch gewesen zu sein. All die schweren, mörderischen Bombardierungen Hamburgs, Tokios, Dresdens, die beiden Atombomben, all diese Toten werden als ein unabwendbares Übel entschuldigt, das in Kauf genommen werden mußte, um andere Massaker, deren Schrecklichkeit vor allem daher herrührte, daß sie systematisch unternommen wurden, zu verhindern. Zwischen Kriegsverbrechen der Nazis und den Praktiken ihrer Sieger sei

kein Vergleich möglich. Wer das Gegenteil behauptete, mache sich bereits -- bewußt oder unbewußt -- zum Komplizen dieser Verbrechen und gestatte deren Wiederholung. Die Rechtfertigung von 39-45 ist keine Kleinigkeit. Dieser beispiellosen Metzelei, die Millionen und Abermillionen Tote gekostet hat, muß ein Sinn gegeben werden: oder will man zugeben, daß all dies nur diente, die Krise von 1929 aufzufangen und dem Kapitalismus wieder auf die Füße zu verhelfen? Diese Entschuldigung nährt den Antifaschismus von heute und morgen und mit ihm die Linke, die sich von ihm speist und damit ihre Beteiligung am System rechtfertigt. [...]

Die im Zusammenhang mit der Deportation gestorbenen werden den Millionen Toten, die jedes Jahr überall in der Welt Hungers sterben, vorgezogen. Nannen, der Chefredakteur des deutschen Magazins *Stern*, sagte über die antisemitischen Verfolgungen: "Ja, ich wußte davon, und ich war zu feige, etwas dagegen zu unternehmen. Er vertraut uns an, daß seine Frau weinte, nachdem sie "Holocaust" gesehen, und sich daran erinnert hatte, wie sie, kaum zwanzig Jahre alt, an einer Schlange wartender jüdischer Frauen vorbei sich bevorzugt hatte bedienen lassen. Auch heute gibt es welche, die bevorzugt bedient werden, und wir können dies unmöglich nicht wissen. Jean Ziegler hat kürzlich anlässlich der Vorstellung des Buches "Vernichtete Bauern --Zerstörte Erde" von René Dumont darauf hingewiesen, daß "allein die Weltgetreideernte von 1977 - - eine Milliarde und vierhundert Millionen Tonnen -- ausgereicht hätte, um zwischen fünf und sechs Milliarden Menschen angemessen zu ernähren. Indessen leben gegenwärtig nur wenig mehr als vier Milliarden Menschen auf der Erde, und Tag für Tag sterben zwölftausend von uns an Hunger."

Man wirft den Nazis vor, den Mord geradezu wissenschaftlich organisiert zu haben, und Menschen wie Versuchskaninchen im Namen medizinischer Experimente getötet zu haben, aber auf derartige Verfahren haben sie keineswegs ein Monopol. Die Zeitung *Le Monde* titelte am auf Hiroshima folgenden Tag: "Eine wissenschaftliche Revolution".

Die Ideologie besteht aber nicht nur darin, gewisse Tatsachen hervorzuheben, um die Sieger gegenüber den Besiegten in ein günstiges Licht zu stellen und vergangene Leiden gegenüber gegenwärtigen herauszustellen. Diese Rechtfertigungen werden von einer regelrechten Weltanschauung unterstützt, welche den gesellschaftlichen Verhältnissen des Kapitalismus entspringt und zur Verschleierung von deren wahrer Natur dient. Diese Weltanschauung haben Demokraten und Faschisten zu großen Teilen gemeinsam. Sie führt die Spaltungen der Gesellschaft auf Machtfragen zurück, und betrachtet Unglück und Schrecken als Ausfluß des Verbrechens. Diese Weltanschauung ist vom antifaschistischen, antitotalitären -- vor allem aber konterrevolutionären -- Denken systematisiert worden. Viel eher als die Gefahr, die von den derzeit ziemlich schwachen Nazis und Faschisten ausgeht, ist es die Abwesenheit eines revolutionären Proletariats, die dieser Ideologie Kraft gibt, und ihr gestattet, die Geschichte nach ihren Wünschen zu rekonstruieren. In der Tat sind Inszenierungen und Fälschungen nicht das Monopol der Stalinisten. So etwas hat auch in einer demokratischen Atmosphäre der Freiheit des Denkens und der Rede zur Blüte kommen können.

Uns geht es nicht darum, aus einem Gerechtigkeitsdenken heraus Fehler zu korrigieren, die Zahl der Toten zu berichtigen und gegeneinander aufzurechnen: die Verbrechen der Nazis sind im Grunde nichts anderes

als Verbrechen des Kapitals, deren Aufzählung man in der Hoffnung, das System auf diese Weise überzeugender zu richten, ins Unendliche verlängern könnte. Auch ist es nicht unser Anliegen, die Staatsverbrechen im Namen einer sozio-ökonomischen Unausweichlichkeit, deren Werkzeug die Menschen wären, welche damit aller Rechenschaft wem auch immer gegenüber enthoben wären, zu entschuldigen. Man entgeht dem Politisch-Rechtlichen nicht mit Verweis auf die Verantwortlichkeit der Gesellschaft, auf die Verantwortung von jedermann. Diese Betrachtungsweise muß kritisiert werden, weil die Art, in der das Kapital hier als Ankläger auftritt, die Art seiner eigenen Rechtfertigung ist. Diese Inszenierung, mit der das System, d. h. die Politiker, die Intellektuellen, sich des Unglücks und des Schreckens bedienen, um eben das, was Unglück und Schrecken hervorgebracht, gegen eine wirkliche Kritik zu verteidigen, gilt es auseinanderzunehmen.[...]

Rassinier lesen

Die Lager sind nicht nur von ihrer Entstehung her, sondern auch in ihrem Funktionieren ein Produkt des Kapitalismus. Die Lektüre der Arbeiten Paul Rassiniers -- und insbesondere *Die Lüge des Odysseus* -- ist deshalb so interessant, weil er eine materialistische Betrachtung des Lebens, und also auch des Todes, im Innern der Lager gestattet.

Paul Rassinier (1906-1967) trat 1922 der kommunistischen Partei bei. Als Mitglied der Linksoption wurde er 1932 ausgeschlossen. Von der aktiven Linken der KP ging er zur SFIO, zur Revolutionären Linken von Marceau Pivert. Die drohende Gefahr vor Augen, vertrat er pazifistische Thesen. Sofort nach Kriegsausbruch betätigte er sich im Widerstand. Von der Gestapo 1943 verhaftet, gefoltert, und schließlich für 19 Monate nach Buchenwald und Dora verschleppt, kehrte er als Vollinvalide zurück.

Nach dem Krieg hat Rassinier bei Pazifisten und Anarchisten veröffentlicht, aber auch in Zeitschriften der extremen Rechten. Seine sich mit den Konzentrationslagern befassenden Werke wurden auf Kosten des Verfassers veröffentlicht oder erschienen bei rechtsradikalen Herausgebern. Diejenigen, die deswegen gegen ihn polemisieren, sind diejenigen, die ein Erscheinen seiner Arbeiten am liebsten ganz verhindert hätten. Der Großteil der Bücher Rassiniers ist vergriffen. Bei La Vieille Taupe (B.P. 9805, 75224 Paris Cedex 05) soll demnächst eine Neuauflage von *Le Mensonge d'Ulysse* erscheinen.

1962, in seiner Einleitung zu *Le Véritable Procès Eichmann* erklärt P. Rassinier sich wie folgt: "Wenn es nach Ende der Feindseligkeiten auch nur wenige Leute waren, die meinten, daß es notwendig sei, die Schrecken des Zweiten Weltkrieges und die Frage der Verantwortlichkeit noch einmal genau zu untersuchen, so ist es doch bemerkenswert, daß diejenigen größtenteils der Rechten angehörten, und dazu ihre Argumentation auf Prinzipien gründeten, in deren Namen fünfzig Jahre zuvor die linken Intellektuellen den Versailler Vertrag verworfen hatten. Nicht weniger bemerkenswert ist es, daß die Linksintellektuellen in ihrer überwältigenden Mehrheit den Nürnberger Prozeß unter Berufung auf Prinzipien begrüßten, je garadezu feierten, deren reaktionären Charakter sie zu Zeiten Versailles den Rechtsintellektuellen vorwarfen. Auf jeden Fall hat auf dem Gebiet der Grundsätze ein Stellungswechsel stattgefunden, und es ist dieser

Stellungswechsel, der mein persönliches Drama bedeutet." Und er begründet sein Vorgehen: "Alles hatte wieder bei Null anzufangen: die Tatsachen eine nach der anderen vorzunehmen, diese auf ihre Substanz hin zu untersuchen, und sie schließlich in den richtigen historischen Zusammenhang zu stellen... Ich habe also bei jenem geschichtlichen Phänomen angefangen, über das ich mich, weil ich es erlebt habe, am besten informiert glaubte: das der Konzentrationslager. Da der Gegenstand höchst aktuell war, und alle Diskussionen in der Öffentlichkeit immer wieder darauf zurückkamen, wird man verstehen, daß ich der Meinung war, die Gelegenheit könne nicht günstiger sein. *Die Lüge des Odysseus* war also mein erster Treuebeweis gegenüber den Prinzipien der Linken von 1919." [...]

Die "Gaskammern"

Rassinier ist vor allem als jemand bekannt und angegriffen worden, der zu verneinen wagte, daß die "Gaskammern" Instrument des Massenmordes gewesen seien. Es ist hier nicht der Ort, auf seine Argumente in ihrer Gesamtheit einzugehen und die Frage abschließend zu beantworten. Wie jeder andere auch, hielten wir den Einsatz der "Gaskammern" zum Zweck eines Massakers auf industrieller Stufenleiter für eine erhärtete Tatsache. So Streitbar und mißtrauisch wir auch sein konnten: die Idee, man habe einen Bluff von von solch einer Dimension und zu solch einem makabren Gegenstand organisieren können, wäre uns spontan niemals gekommen. Die Lektüre Rassiniers hat uns ziemlich erschüttert. Noch mehr aber hat uns die Art erschüttert, in der die Diskussion in der Presse geführt wurde, oder besser gesagt, die Art, in der man diese verhinderte. [...].

Man spielt mit dem den Toten und den Leiden der Überlebenden geschuldeten Repekt. Und mit der Angst aller, sich auf Seiten des Henkers wiederzufinden. Einige wären, um keine Verbrechen zu decken, sogar bereit zu töten. Ist der gesunde Menschenverstand, der uns mit Lenin sagt, daß man eine große Zahl von Menschen nicht für lange Zeit betrügen könne, bereit anzuerkennen, daß man ihn mit dieser "Gaskammer"- Geschichte vielleicht doch hinters Licht geführt hat? Er wird sich sagen: "Das wäre doch ein zu starkes Stück", und in den Armen des guten oder des schlechten Gewissens wieder einschlafen...

Aber gibt es nicht die Zeugnisse der Deportierten und die Geständnisse der Henker? Viele Menschen haben die "Gaskammern" doch "gesehen", selbst an Orten, von denen anerkannt ist, daß es dort keine gab. Eigentlich aber haben sei vor allem nur davon reden hören. Die Geständnisse als solche sind nicht ausreichend. Die SS-Leute waren geschlagen, ihre Illusionen und ihre Sache verloren. Die drohende Hinrichtung vor Augen, verwiesen sie, um sich zu entschuldigen, auf unauffindbare Befehle und eine großangelegte Aktion, die über sie hinweggegangen wäre. Das Entgegenkommen gegenüber ihren Vernehmern hat sich in mehreren ausgezahlt. Es nicht nötig, die Folter zu erwähnen, selbst wenn deren Anwendung für gewisse Fälle bezeugt scheint. Die Folter genügt bei Leuten, die noch an ihre Sache glauben, vielleicht nicht, um ans Ziel zu kommen. Ist diese aber zerbrochen, genügt der kleinste körperliche oder moralische Druck, um sie -- für die es nichts mehr gibt als die Identifikation mit dem Sieger und den Überlebensinstinkt -- zu vernichten. Was man bei Bucharin ins Feld

führt, gilt auch für Höß, den Kommandanten von Auschwitz, der in einem polnischen Gefängnis saß und 1947 hingerichtet wurde.

Rassinier hat sich bemüht aufzuzeigen, daß auf die Dokumente, auf denen der Glaube an die "Gaskammern" ruht, kein Verlaß ist; entweder wegen deren Herkunft, oder aber wegen ihrer Widersprüchlichkeit. Die schwerwiegendsten Widersprüche wurden zwischen den Beschreibungen der "Vergasungen" und den wirklichen Begleitumständen einer solchen Operation sichtbar.

Das Gerücht von den "Gaskammern" hat sich innerhalb der Konzentrationslager verbreitet. Es ist mit der ungewöhnlich hohen Todesrate beim Transport von einem Lager in das andere zu erklären, mit den durchgeführten **Selektionen** [im Original deutsch - d.Ü.], deren Ziel darin bestand, die Arbeitsfähigen von der Masse der Gefangenen zu trennen, und mit der Verwechslung von Krematorien und "Gaskammern". Aus den Zeugnissen der Gefangenen wird ersichtlich, daß diese vergast zu werden glaubten, weil man die Duschräume an anderer Stelle eingerichtet hatte, oder weil sie zur Krankenstation geschickt wurden; dem war aber schließlich nicht so. Was zu dem Schockargument, nachdem diejenigen, die vergast worden seien, nun nicht mehr da wären, um darüber zu berichten, offensichtlich im Widerspruch steht. Diese Gerüchte sind nach dem Krieg insbesondere von Teilen der **H.-Führung** [im Orig. deutsch - d.Ü.], die sich damit reinzuwaschen und ihre Rolle zu vertuschen glaubten, systematisiert worden.

Aber die ideologische Funktion der "Gaskammern" geht über die besonderen Interessen einzelner weit hinaus. Und es ist von daher nicht ganz unnützlich, das kleinliche Gebiet der historischen Forschung zu verlassen und sich mit Jean Daniel auf die Ebene politischer Philosophie zu begeben.

Der Chefredakteur des *Nouvel Observateur* schreibt am 6.11.1978 in seinem Kommentar "Das verbotene Vergessen": "Die Kampagne hat in den fünfziger Jahren mit dem äußerst präzisen Buch Paul Rassiniers, eines französischen Parlamentariers mit sozialistischem Hintergrund, angefangen, der selbst -- aber ja! -- für kurze Zeit in einem Lager war." J. Daniel selbst hält von Präzision nicht allzu viel, er macht eher in Lyrik. Und erspart sich die Arbeit, Rassinier zu widerlegen. Er begnügt sich damit, auf die "Kreuzritter des Rassismus" zu verweisen, die sich der Argumentation Rassiniers bedienen. Im übrigen sei Rassinier schwer zu widerlegen, denn den Nazis, und darin läge die Magie des Schreckens, sei es gelungen, das wahrhaft perfekte Verbrechen zu begehen: "Nur der Teufel kann sich so etwas ausgedacht haben, ein technokratischer Teufel auf dem Höhepunkt einer wahnsinnig gewordenen Wissenschaft. Die Erfassung der Verdammten, der Transport, die Organisation der Lager, die Auswahl zur Vernichtung: nichts wurde dem Zufall überlassen. Es bleibt nicht die geringste Spur: der höllische Vorgang des perfekten Verbrechens. Das Besondere, das ist seine Perfektion, sein umfassender Charakter, seine Radikalität, die Faszination des Schreckens, seine Fähigkeit zur Beschwörung des Nichts und des Unendlichen. Die Rassisten haben allen Grund, eine Anklage zu fürchten. Es handelt sich um einen beispiellosen Akt, aus dem Nichts geboren und ins Nirgendwo führend."

Wir aber sind, will man J. Daniel Glauben schenken, noch gut davongekommen, denn Frankreich hat sich zu seinem Glück besonnen: "Es existiert im geheimnisvollen kollektiven Unbewußten ein dunkles Gefühl, daß, wenn der Glaube an den Völkermord erst einmal in sich zusammengebrochen sei, sich alsbald nicht nur der Antisemitismus, sondern auch der latente Rassismus mit Ungestüm erhebe, ein Rassismus, dem alle Minderheiten zum Opfer fallen können, der den Geist ebenso unaufhaltsam, wie sich eine Ölpest auf dem Meer ausbreitet, ins Dunkel ertränkt." Der Dichter, oder besser der Albatros, verwandelt, die Flügel noch teerverschmiert, die auf der Meeresoberfläche von den **Massenmedien** angerichtete Verschmutzung kurzerhand in einen Ausbruch aus den Tiefen der Gesellschaft.

Ein tatendurstiger Journalist hatte, mit verstecktem Mikrofon und versteckter Kamera einen alten Raben interviewt, die sich hatte mehr oder weniger gut übersehen lassen. Die ganze Presse stürzte sich unter dem Vorwand, den pädagogischen Nutzen oder Schaden solch einer Öffentlichkeit für den Rassismus eines Darquier de Pellepoix zu diskutieren, auf die Affäre; um die Ausführungen eines Darquier offenbar mehr bemüht als die Positionen eines Rassinier ernsthaft zu hinterfragen. Wo in all dieser Banalität der Platz des geheimnisvollen kollektiven Unbewußten ist, wird jedenfalls nicht klar.

Auf die Verkehrung dieses Jean Daniel stützt sich dann ein anderer Vogel -- Louis Martin-Chauffier, den der Erzbischof von Marseille in seiner Predigt zu Allerheiligen zitiert hatte --, vielleicht, um das Schweigen des Vatikans gegenüber den Nazis vergessen zu machen. Martin-Chauffier, sagt uns der Erzbischof, ist "der Autor einer der schönsten Betrachtungen über die Deportation: <Man darf auf die Gewalt nicht mit Haß antworten. Vergessen aber wäre Versagen. Das Vergessen ist verboten. Man wird all das, was geschah, bei Strafe der Wiederholung all des Vergessenen, nicht vergessen dürfen.>"

Dem Verständnis der ökonomischen und sozialen Bedingungen, die die Zerstörung menschlichen Lebens in solch einem Ausmaß hervorgebracht haben, setzt man die Legende einer absichtlich teuflischen Planung entgegen. Dem Kampf gegen die ökonomischen und sozialen Bedingungen setzt man die Notwendigkeit des Erinnerns entgegen. Das Vergessen genüge, damit alles wieder von vorn anfangen. Das kollektive Unbewußte, alias **Massenmedien**, hat sich zum Wächter dieses Alptraumes ernannt. Womit das Spektakel des Schreckens legitimiert wäre, welches, statt einen Schutz wogegen auch immer zu bieten, die Scheußlichkeit lediglich alltäglich werden läßt, und dem Publikum den Eindruck vermittelt, man könne doch nichts tun. Das war einmal oder es ist zu weit weg, zum Ort des Geschehens jedenfalls wird der Fernsehapparat. Dies aber ist nicht nur eine Frage der Passivität oder der Entfernung, auch ein Gefallen an diesen Dingen, die Faszination des Schrecklichen ist im Spiel, und an guten Gründen mangelt es nicht.

Denn das Schreckliche existiert nicht nur an den Rändern unserer Welt und hinter dem Stacheldraht, hinter den man es verweist: es sickert in Gestalt des Verbrechens, des sinnlosen Unfalls oder pathologischen Verhaltens unmittelbar aus der glatten Oberfläche der Bilder eines unbeschwerten Lebens. Diese ungreifbare Bedrohung aber gilt es einzukreisen, ihr einen Sinn zu geben, ein Schauspiel zu ihrer Beschwörung aufzuführen. Dieser Todeskult, eine wichtige Ausdrucksform

des kollektiven und individuellen Unbewußten, läßt lediglich übersehen, wie konkret diese Produktionsweise tatsächlich für den Menschen eine ständige Bedrohung seiner Existenz bedeutet. Und wir sprechen noch nicht einmal von der atomaren Bewaffnung oder einer anderen begrenzteren realen Lebensgefahr, sondern von dem undeutlichen Gefühl, das sich in von der menschlichen Gemeinschaft isolierten, in einer schwierigen sozialen Lage befindlichen Menschen (Familien, Unternehmen) ausbreitet, die sich tatsächlich -- und jeden Tag ein bißchen mehr -- als überflüssig empfinden. Die Krise verschärft die ökonomische und gefühlsmäßige Unsicherheit. Man versucht sich dieser Schwierigkeiten zu entledigen, indem man Sündenböcke einsetzt, und auf sie den Unwillen gegen die Zerstörung konzentriert. Sollte unglücklicherweise wieder eine ähnliche Krise auftreten, wie sie in Deutschland herrschte, auf deren Höhepunkt man sieben Millionen Arbeitslosen zählte, ohne daß eine Möglichkeit zur Zerschlagung des kapitalistischen Wirtschaftssystems besteht, so sind alle Voraussetzungen für das erneute Entstehen eines radikalen Rassismus, und sogar eines staatlichen Rassismus, gegeben. Und es ist weiterhin sehr gut möglich, daß die Mehrzahl der intellektuellen Antifaschisten von heute bereit wäre, für einen solchen Rassismus Rechtfertigungen zu suchen und zu finden.

Der Antisemitismus Hitlers ist ein einzigartiger Fall in der Geschichte und muß als solcher vorgeführt werden, auf daß der wahre Charakter all des Schrecklichen, das unsere Welt hervorbringt, mystifiziert und vergessen werde. Man verweist auf die besonderen Umstände, die das Entstehen des Nazismus begleitet haben, aber nur, um sich nicht tiefer damit befassen zu müssen, um sich ins Allgemeine flüchten zu können. Raymond Aron meinte (*France-Soir*, Zeitung des Ex-Antisemiten Hersant, 2.2.1979): "Will man die Banalisierung vermeiden, muß die Tatsache der Einzigartigkeit des Nationalsozialismus immer wieder betont werden. Er allein hat, auf die Entscheidung einiger Personen hin, die Vernichtung eines ganzen Volkes geplant. Vielleicht hat Stalin noch mehr Menschen geopfert. Aber seit den Vernichtungsaktionen Hitlers haben wir Angst vor dem Menschen. Der Schrecken darüber, daß so etwas möglich war, sitzt noch immer in uns. Deshalb gilt es, statt von Banalisierung zu sprechen, darauf hinzuweisen, daß wir alle in gewisser Weise daran teilgenommen haben."

Von Jean Daniel haben wir gelernt, daß bei dieser Vernichtungsaktion Satan seine Hand im Spiel hatte. Raymond Aron setzt uns davon in Kenntnis, daß wir Angst vor den Menschen hätten, seit das passiert ist; jeder von uns hätte daran teilnehmen können. Der Teufel sitzt im Innern eines jeden von uns: die Rückkehr der Erbsünde. [...]

Die Geschichte ist selbst ein geschichtliches Produkt. Das Bild, das wir uns von der Vergangenheit machen, ist das Ergebnis einer Auswahl und einer Interpretation der Tatsachen, je nach Art der sich gegenüberstehenden Kräfte, und entsprechend den mit der Zeit wechselnden Machtverhältnissen. Entsprechend wird in Frankreich von der Schulgeschichtsschreibung das nationale Geschehen von Vercingetorix bis De Gaulle ausgebreitet, der Klassenkampf aber verdrängt. Der allgemein verbreitete Konformismus behauptet, die Wissenschaft habe heute mit aller Legendenbildung gebrochen, Geschichte werde heute entsprechend der Abfolge gesicherter Tatsachen geschrieben. Die sich wissenschaftlich gebende Rekonstruktion der Vergangenheit aber steht mehr denn je unter Aufsicht des Staates.

Das vom Zweiten Weltkrieg und dem System der Konzentrationslager mit der ganzen Kraft der Massenmedien entworfene Bild dient der Rechtfertigung der Gegenwart, so wie das Kapital sich beständig mittels Selbstdarstellung, welches es über die Mechanismen der Produktion des Aktuellen ins Werk setzt, zu legitimieren sucht. Die Selbstdarstellung ist noch ausbaufähig. Sollte in einem speziellen Fall die Lüge nicht erforderlich sein, läßt das Kapital auch die Wahrheit zu. Eine Enthüllung, die den "Urheber" heute ernsthaft in Schwierigkeiten bringt, wird von anderen begrüßt werden, und sei es in der Zukunft, wenn die Zeit reif ist. Die revolutionäre Theorie aber steht vor der Aufgabe, nicht nur diese oder jene spezielle Lüge aufzudecken, sondern den Mechanismus der Produktion und Reproduktion der Ideologie mit allen ihren Abgründen aufzuzeigen.

3. Die LICA -- was ist das?

"Die Liga gegen den Antisemitismus erklärt jeden zum Antisemiten, der das Wort "Jude" ausspricht (es sei denn im Rahmen der Rituale des Gedenkens an die Opfer). Verweigert die Liga damit nicht jede öffentliche Diskussion, beansprucht sie damit nicht das Recht, ohne jede weitere Begründung bestimmen zu können, wer Antisemit ist und wer nicht?"

Gilles Deleuze, in "Le Juif riche", *Le Monde*, 18.2.1977, S. 26.

Die LICA verfolgt Faurisson wegen Geschichtsfälschung. Es bedarf einer sehr hohen moralischen Qualität, will sich jemand zum eifersüchtigen Wächter der Wahrheit machen. Ich bin durchaus bereit, dieser ehrenwerten Organisation, die ich kaum kenne, einen gewissen Vertrauensvorschuß zu gewähren. Seit 1963, als ich mich an der Gründung eines Anti-Apartheid-Komitees beteiligte, habe ich mehrere Jahre lang "Arbeitsbeziehungen" mit antirassistischen Organisationen unterhalten. Ich kann mich nicht erinnern, in diesem Zusammenhang jemanden von der LICA begegnet zu sein. Aber wir haben gelegentlich mit der MRAP [der Bewegung gegen Rassismus und für die Freundschaft der Völker] zu tun gehabt, und ich meine zu wissen, daß die Beziehungen der MRAP zur LICA nicht gerade von überquellender Herzlichkeit sind. Damit ist der seltsame Ausfall der LICA während gewisser öffentlicher Anti-Apartheid-Aktionen vielleicht zu erklären. Worüber man sich im einzelnen stritt, weiß ich nicht, und es interessiert mich auch nicht besonders. Mich über die LICA ein wenig zu informieren, habe ich mir verschiedene Ausgaben von deren Monatszeitschrift *Le Droit de vivre* vorgenommen.

Nehmen wir nur die Besprechung des Filmes *Voyage au bout de l'enfer* von M. Cimino; gewiß nicht, weil vom Kritiker Ukrainer mit Polen verwechselt werden, sondern weil es dort heißt: "das ist mehr als ein ausgezeichnete Film, das ist ein Denkmal" /50/. In meinen Augen ist das ein Denkmal der Dummheit und des Rassismus'. Und es ist sicher nicht erforderlich, durch ein vietnamesisches Reisfeld gekrochen zu sein, das zu begreifen. Die unerträgliche Karikatur brüllender Asiaten, dieser "unmenschlichen gelben

Roboter", wie der Kritiker es ausdrückt, ist diesem nicht völlig entgangen: "Michael Cimino macht sich nicht die Mühe, sich in das Leben der Vietnamesen einzufühlen, sich in deren Lage zu versetzen. Aus Desinteresse? Aus Mangel an Themen? Aus Rassismus?". Man läßt es offen. Diese Fragestellung macht einen schwindeln. Daß die Massenmedien diese Fälschungen wie die Ochsen anstauen, daß diese die gute alte Idee von der "gelben Gefahr" -- nur weil diese Gelben Rote sind -- mit Freuden wieder aufnehmen, ist nur zu normal. Aber daß eine Zeitschrift, deren Lebensinhalt der Kampf gegen den Rassismus ist, sich nicht entschließen kann, den vollkommenen offenen zutage liegenden Rassismus dieser Superproduktion zu erkennen und zu benennen, das gibt mir zu denken. Der Kritiker schlägt sogar vor, einen Film dieser Art über den Krieg in Algerien zu drehen. Von hier aus schon sehe ich die auf dem Kino kommenden Leute auf den erstbesten Araber losgehen...

Zweite große Überraschung: die literarische Kritik bei *Droit de vivre* liegt in den Händen von Paul Giniewski. Dessen Ansichten, er ist ein 150% iger Zionist, passen offenbar gut zu den sonstigen in dieser Zeitschrift vertretenen Auffassungen. Ob er Bücher abweidet, in welchen gezeigt werden soll, daß der "Antisemitismus Bestandteil der Ideologie der Linken" /51/ ist, ob er die Anarchisten zu Vorläufern Hitlers erklärt, oder entgegen tagtäglich Erfahrung meint, "die Linke ist von Natur antizionistisch": stets offenbart er eine zumindest konservative politische Haltung. Aber da ist noch anderes. Auf Bücher von ihm über Südafrika bin ich schon vor geraumer Zeit gestoßen, und hatte Gelegenheit, ein paar Perlen daraus aufzuspießen. /52/ Verteidiger der Apartheid gibt es nicht gerade viele in Frankreich. Seinerzeit war Giniewski, von ein paar extremen Rechten abgesehen, der einzige Fürsprecher Pretorias, noch vor Jacques Soustelle. "Helfen muß man Südafrika, statt es anzugreifen" (auf Seite 131 des in der Anmerkung zitierten Werkes), denn für ihn (wie sich das findet!) ist die Apartheid eine Art "verordneter Zionismus", welcher die Rückkehr der Bantus, als deren entschlossener Parteigänger er sich erklärt, in ihre nationale Heimstätten -- jene Bantustans -- zum Ziel hat. Gewiß werden sich die Regierenden Südafrikas ebenso wie die Herren Soustelle und Giniewski dagegen verwahren, als Rassisten bezeichnet zu werden. Wer aber wird leugnen, daß die von ihnen betriebene Politik Ausdruck der höchsten Entwicklungsstufe des Rassismus ist, der eine seiner Wurzeln exakt in der Politik Hitlers hat. Daß in der Redaktion einer Zeitschrift, die ihre DaseinÜberechtigung aus dem Kampf gegen den Rassismus bezieht, ein Mann sitzt, der seine Feder in den Dienst der Apartheid stellt, ist ein Paradox, das mein Fassungsvermögen übersteigt.

Aber vielleicht sind die Leute von der LICA -- wenn auch ihr Antirassismus nicht so recht erkennbar ist -- gewissenhafte Historiker, gestrenge Wächter der Objektivität. Gewiß, es ist noch keine schlimme Sache, wenn der Sturz Idi Amins /53/ als der eines "würdigen Schülers rassistischer Nazis" kommentiert, und dabei vergessen wird, daß Amin mit der tatkräftigen Hilfe der israelischen Dienste an die Macht gelangte, und er sich lange Zeit deren Hilfe und Unterstützung erfreute. Ebenso Bokassa. Ein schlichtes Vergessen wahrscheinlich.

Wenn ich dann aber ein von folgendem Kommentar begleitetes Foto, das beim Gespräch zusammensitzende Araber zeigt, sehe: "Einige der 500.000 unter den Bedingungen

vollkommener bürgerlicher Gleichheit in Israel lebenden Nicht-Juden", so muß ich feststellen, daß hier offenbar die Liebe zur Wahrheit anderen Besorgnissen wich, die ersterer kaum noch Raum lassen. Lese ich dann in dem zum Foto gehörenden Text /54/ die folgenden Zeilen: "Um dem Zionismus eine vergleichbare politische Botschaft entgegensetzen zu können, hat man den sich auf eine vorgebliche Einheit gründenden Panarabismus erfunden, in welchem die unterschiedlichsten Länder zusammengefaßt und vermengt werden", und heißt es dann weiter unten, bei dem illusorischen Begriff der "arabischen Welt handelt es sich um einen offenen oder unterschweligen Rassismus", so wird klar, daß wir es mit einem zionistischen Propagandabüro zu tun haben, dem die historische Wahrheit einen feuchten Dreck bedeutet. Gleichwohl ließe sich ein Zionismus vorstellen, der diese Art grobschlächtiger Propaganda nicht nötig hätte. Wie alle Doktrinäre aber bedienen sich die Leute von der LICA der Geschichte, falls diese ihnen paßt, und entstellen diese grausam andernfalls. Es ist schon sehr erstaunlich, wie diese Zeitschrift sich "Das Recht zu leben" nennen kann, und gleichzeitig gegenüber den Palästinensern, die doch nichts anderes als dieses "Recht (bei sich) zu leben" wollen, einen derart zügellosen Haß versprüht.

Dieser Haß auf den Feind treibt die LICA jenseits aller Schranken der Gesetzlichkeit. So heißt es beispielsweise: "Francois Brigneau ist für die zivilisierte Gesellschaft schädlich; es wäre unter ökologischem Gesichtspunkt von Vorteil, ihm sein Recht, Wahnvorstellungen zu verbreiten, zu nehmen /55/"; woraus besagter Brigneau als Autor von *Minute* seinerseits nun das Recht ableiten könnte, entsprechendes im Hinblick auf die LICA zu empfehlen. Diese aber geht noch weiter: "Wer in dessen Fußstapfen wandelt [jenen von Darquier de Pellepoix], wird nicht alt werden /56/." Und die LICA ist es, die sich anmaßt zu bestimmen, wer in den Fußstapfen von Darquier wandelt. Soviel ich weiß, nennt man so etwas eine Morddrohung. Soviel ich weiß, ahnden die Gerichte diese Art von Delikten.

Was mich betrifft, so vermag ich nicht recht zu erkennen, womit die LICA sich zum Wächter und Hüter der geschichtlichen Wahrheit qualifiziert hat. Sie vermengt diese ein wenig zu sehr mit politischer Propaganda, und das ergibt mit Sicherheit eine sehr ärgerliche Mischung.

ANMERKUNGEN

47. *Libération* vom 12.3.1979.

48. *Programme communiste*, Nr. 11, 19 S., als Broschüre 1979 erneut aufgelegt. (Programme communiste, 20, rue Jean-Bouton, 75012 Paris).

49. De l'exploitation dans les camps à l'exploitation des camps, *La Guerre sociale*, Nr. 3, Juni 1979, S. 9-31.

50. *Le Droit de vivre*, Mai 1979, S. 35.

51. "Der sozialistische Antisemitismus", *Le Droit de vivre*, April 1979, S. 35.

52. 1967 schrieb ich folgendes: "Es ist vielleicht ganz nützlich, sich über den Wert von *Livre noir--Livre blanc* (Paris 1966), der jüngsten Arbeit von Paul Giniewski, dieses Vorsängers der Apartheid in Frankreich, die als "Dokumentation zu Süd-West Afrika" daherkommt, ins Bild zu setzen. Gewisse Bücher bereiten viel Freude, weil man in ihnen **alles** findet, was man erwartet hat, und sei es die Schaustellung von Dummheit und Gefühllosigkeit im Angesicht geschichtlicher und anthropologischer Sachverhalte (die wahren Völker, das sind die "auserwählten Völker" S. 26, "der Faschismus ist in Windhoek ebenso vergessen wie in Bonn" S. 46. Der Autor legt Wert auf die Feststellung, er sei kein Rassist. Der Beweis: Er protestiert gegen rassistische Stereotypen und erklärt: "die große platte Nase des Bantu ist nicht "häßlicher" als die gerade Nase des Europäers: denn die Natur ihn mit dieser ausgestattet, weil er mit ihr in den Sümpfen und im feuchten Unterholz seiner Vorfahren am besten atmen kann" S. 185. Derartige vertritt Giniewski noch immer; eben erst erschien ein Artikel "Skizze einer jüdischen Antwort auf die Neue Rechte" (*Le Monde*, 3.11.1979, S. 2) in welchem der selbe Satz steht. Nur ist in diesen 13 Jahren aus dem Bantu ein Schwarzer und aus der "Natur" die "Evolution" geworden (*Aletheia*, April 1967, S. 145-5). Man vergleiche vom selben Autor auch: *Une Autre Afrique du Sud: L'Economie sud-africaine*; *Le Mois en Afrique*, Juli 1967; sowie *Bantustans*, Le Cap, Human et Rousseau, 1961; *Une autre Afrique de Sud*, Berger-Levrault, 1962; *The Two Faces of Apartheid*, Chicago, Regnery, 1965; *Livre noir--livre blanc*, Berger-Levrault, 1966; *L'An prochain a Umtata*, Berger-Levrault, 1975.

53. *Le Droit de vivre*, Mai 1979.

54. Albert Stara: "Rassismus gegen den Frieden", *Le Droit de vivre*, Mai 1979.

55. *Le Droit de vivre*, März 1979, S. 4.

56. Chronik von Raphael Jerusalmy, *Le Droit de vivre*, Dezember 1979, S. 23.

Kapitel V

Der Revisionismus im Ausland

Die Affaire Faurisson ist im Ausland nicht ohne Widerhall geblieben. Aber man muß, um die Tragweite zu erfassen, wissen, daß verschiedene Autoren von sehr verschiedenen Standpunkten aus darüber berichtet haben, obgleich alles unter dem Markenzeichen "Revisionismus" firmiert. In Erwartung, daß demnächst ein Überblick dieser sehr verschiedenen Literaturen zur Verfügung steht /57/, vorerst eine kurze Betrachtung der Bedingungen, unter denen sich diese "Diskussionen" und "Affairen" sich vollziehen.

Mit äußerster Schärfe stellen die Probleme sich in Deutschland. Verschiedene revisionistische Texte sind veröffentlicht worden, mehrere Autoren sahen sich Schikanen und Rechtsbeugungen ausgesetzt /58/. Das Haus von Thies Christophersen wurde angezündet. Wilhelm Stäglich, einem pensionierten Richter, hat man die Rente für fünf Jahre um ein Fünftel gekürzt [und zudem den Dokortitel aberkannt -- Anm. d. s.]. Vor allem aber hat man verschiedene Werke (die Stäglichs, die deutsche Übersetzung von Butz usw.) als "jugendgefährdend" eingestuft (*quod juventutem corrumpere* hieß das in unseren Lateinbüchern), also auf den Index gesetzt: **Indizierung** [im Orig. deutsch]. Auch gab es Berufsverbote (etwa im Fall Udo Walendys). Eine Unterdrückung, die auf Meinungsäußerung in der Gegenwart zielt, und nicht etwa auf etwas, was jemand in der Vergangenheit getan hätte. Das alles hat mich ziemlich überrascht, vor allem wenn ich bedenke, was über Deutschland so zu lesen ist: daß die Bundesrepublik stets geneigt sei, Nazis weißzuwaschen, diese nur zögerlich vor Gericht stelle, daß man die Vergangenheit dort zu vergessen wünsche, daß es heiße: "Schwamm drüber" /59/. Vermutlich gibt es eine Verbindung dieser Phänomene: man kann sich nicht vorstellen, daß der deutsche Staat (es müßte heißen "die deutschen Staaten", liegen die Dinge in der DDR doch ganz ähnlich) auf die Dienste derer, die das wirtschaftliche und verwaltungstechnische Rückgrat Hitlerdeutschlands bildeten, verzichtete. Zudem die Zugehörigkeit zur NSDAP bei jeder einigermaßen öffentlichen Tätigkeit nahezu Pflicht war. Die Staaten der Gegenwart wissen die Dienste, die Erfahrung dieser Leute sehr wohl zu nutzen, und man findet in Frankreich in allen Bereichen Posten mit Leuten besetzt, die einst Pétain Treue schworen, wie etwa unser ehemaliger Innenminister Marcellin. Reden wir nicht von den Anhängern Mussolinis, Francos, Salazars, die noch immer die Korridore der Macht bevölkern; die Kontinuität im Wandel kennt eine einzige Bedingung: man muß nach außen hin den Anschein geben, zu den Wohltaten parlamentarischer Demokratie bekehrt zu sein. Muß hier auf das Possenspiel "Entnazifizierung", das die Alliierten nach dem Krieg aufführten, noch näher eingegangen werden?

Heute wird in Deutschland auf der Rechten wie auf der Linken Jagd auf Abweichler gemacht. Deutschland kann es hinnehmen, wenn sich ehemalige Nazis, SS-Leute und andere ehemalige Kämpfer sich im Sinne nostalgischer Erinnerung versammeln; aber es fürchtet die Heßenküche kleiner abgeschlossener Zirkel, in denen die großen Mythen der Gegenwart schmoren. Ich erinnere mich, vor einigen Jahren in *Le Monde* eine Reportage gelesen zu haben, in welcher man eine gewisse deutsche Krankheit darauf zurückführte, daß Deutschland wirtschaftlich den Körper eines Riesen habe, politisch aber den Kopf eines Zwerges. Was vor allem den anderen in Europa gegenwärtigen Mächten zupaß kommt. Den gordischen Knoten dieses Widerspruchs bildet ganz offenbar die These der Kollektivschuld des deutschen Volkes: ein riesiges Problem, eine weitreichende Frage, welche ich an dieser Stelle nicht angehen möchte. Man muß nur wissen, daß diese in Deutschland keineswegs aus der Welt geschafft ist, und aus Gründen der moralischen Ordnung auch nicht wird. Politische Opportunitäten sind es, Fragen des militärischen Gleichgewichtes und der wirtschaftlichen Entwicklung in Europa, die diese These in den Hintergrund treten lassen werden. Um Deutschland als Macht im Zentrum Europas aber niederzuhalten, wird diese politische Philosophie immer wieder hervorgeholt, dient diese Geschichte der Weichenstellung für die Zukunft.

Einstweilen wird die Diskussion im Zaum gehalten. Hierfür zwei Beispiele: der englische Historiker David Irving schreibt für einen zur Springergruppe gehörenden Berliner Verlag ein Buch mit dem Titel "Hitler und seine Feldherren". Er korrigiert die Probeabzüge. Und muß beim Erscheinen feststellen, daß man seinen Text gröblichst gekürzt und verändert hat. Dazu ist zu sagen, daß Irving den Holocaust nicht in Zweifel zieht, aber bei seinen auf die Person und die Handlungen Hitlers konzentrierten Forschungen nichts fand, was ihn den Nachweis hätte führen lassen, daß Hitler die Verantwortung für eine Massenvernichtung zukomme. Und das hat er ausgesprochen. Er fügt hinzu, daß - da die Vernichtung eine Tatsache sei - der Schuldige jemand anderes sein müsse. Und schlußfolgert, es müsse Himmler sein, der das alles vor seinem Führer verborgen habe. Man darf gespannt sein, zu welchem Ergebnis er kommen wird, wenn er sich mit Himmler näher beschäftigt. Der Herausgeber hatte wahrscheinlich gemeint, Irving mache sich zum Apologeten Hitlers, und hat die Umarbeitung des Textes auf sich genommen. Der Autor protestierte und veröffentlichte seinen Text dann auf Englisch. In der Einleitung findet sich folgende Bemerkung zu seinem Herausgeber vom Ullstein-Verlag /60/:

Die für diese Ausgabe Verantwortlichen fanden viele meiner Argumente verwerflich und sogar gefährlich, und unterdrückten diese oder änderten diese sogar vollkommen -- ohne mich zu informieren --: in **ihrem** gedruckten Text sagt Hitler nicht zu Himmler, es solle "keine Liquidation" der Juden geben (30.11.1941), er sagt, man solle das Wort "liquidieren" nicht öffentlich im Zusammenhang mit dem Vernichtungsprogramm benutzen. So fälscht man also die Geschichte! (Auf meinen Vorschlag, die Aufzeichnung Himmlers im Faksimile zu veröffentlichen, wurde nicht eingegangen). Ich habe jede weitere Auflage dieses Buches zwei Tage nach seinem Erscheinen in Deutschland untersagt. Um ihre Maßnahmen zu rechtfertigen, haben die Berliner Herausgeber darauf verwiesen, mein Manuskript drücke Gedanken aus, die "eine grobe Beleidigung" der in ihrem Land "herrschenden Geschichtsauffassung" bedeuteten.

Hellmut Diwald ist ein in Deutschland sehr bekannter Historiker. Er ist der Autor einer sehr erfolgreichen Wallenstein-Biografie, leitet die Herausgabe einer ebenfalls gut aufgenommenen Enzyklopädie zur Europäischen Geschichte /62/ und lehrt an der Erlanger Universität. 1978 veröffentlichte er eine "Geschichte der Deutschen" /63/ (und nicht etwa eine Geschichte Deutschlands), die von der Gegenwart aus zurückschreitend erzählt wird. Zunächst waren die Reaktionen sehr wohlwollend, darunter die des Kanzlers Schmidt. *Der Spiegel* greift das Werk scharf an: was seine Logik hat. Der Autor lehnt die "Kriminalisierung" der deutschen Geschichte ab; die ungeheure Dimension der Verbrechen Hitlers durchaus anerkennend, stellt er fest, daß Deutschland unter dem Gewicht der Kollektivschuldzuweisung krank geworden sei, daß die Alliierten eine schwere Verantwortung auf sich genommen hätten, indem sie Deutschland zerstückelt, und es seiner Vergangenheit beraubt, es enturzelt hätten, um es besser beeinflussen zu können. Gewiß zu hinterfragende, ohne jeden Zweifel rechtsgerichtete Thesen. Daß eine heftige Diskussion einsetzt, ist bis dahin ist nur zu normal /64/. Aber der Druck wird so stark, daß sich der Verleger (der zur Springer-Gruppe gehört) gezwungen sieht, das Buch aus dem Handel zu nehmen; im Februar 1979 erscheint eine Neuauflage, mit drei vollständig veränderten Seiten, jenen, auf denen die "Endlösung" behandelt wird. Zu den unterdrückten Ausführungen gehört das folgende:

Seit der Anklage, daß die SS im Auftrag Hitlers durch Himmler und das Reichssicherheitshauptamt versucht hat, die europäischen Juden physisch zu vernichten, steht das Problem "Auschwitz" unter dem Schutz einer totalen Abschirmung, zumal "Auschwitz" seit der Kapitulation 1945 auch noch eine Hauptfunktion bei der völligen moralischen Herabwürdigung der Deutschen erfüllte. [...] Über diese Tatsachen [die riesenhaften Deportationen der jüdischen Bevölkerung in die Lager der Ostgebiete], vor der Kulisse der abscheulichen Entrechtung der Juden im Dritten Reich, sind nach 1945 zahlreiche Schriften veröffentlicht und Behauptungen aufgestellt worden, die sich nicht beweisen ließen und das Schandbare durch Zynismus erweiterten: Man beutete eines der grauenhaftesten Geschehnisse der Moderne durch bewußte Irreführungen, Täuschungen, Übertreibungen für den Zweck der totalen Disqualifikation eines Volkes aus. (S. 164)

Es schließt sich eine Beschreibung einzelner Momente der Geschichte von Auschwitz-Birkenau an, eine Beschreibung, die ebenso unterdrückt und durch einen Text ersetzt wurde, der keineswegs dasselbe aussagt. Die Rechtspresse /65/ hatte ein leichtes Spiel - und guten Grund - die Zensur zu beklagen 66/.

In einem der *Welt* in der Zeit zwischen den beiden Auflagen gewährten Interview hat sich Professor Diwald zu verschiedenen Themen geäußert ("die Geschichte eines Volkes zu kriminalisieren, bedeutet, es krank zu machen", Adenauer und die Teilung Deutschlands, die deutsche Identität). Es mag interessant sein, eine Passage dieses Interviews zur Kenntnis zu nehmen:

WELT: Sie selbst sind der Auffassung, daß wesentliche Komplexe der Zeitgeschichte noch keineswegs so abschließend aufgeklärt sind, wie man allgemein behauptet. Selbst bei der Judenfrage, so schreiben Sie, sei "trotz aller Literatur noch immer einiges ungeklärt".

DIWALD: Mit vielem, was bis heute dazu publiziert und wie es dargestellt worden ist, können wir uns nicht zufriedengeben. Wir werden noch ganz andere Komplexe umschreiben müssen. Entscheidend ist dabei die Dokumentenfrage. Daß ein Hauptteil der zeitgenössischen Akten uns überhaupt noch nicht zugänglich gemacht worden ist, ist noch für viele Überraschungen gut. Die Russen haben kein einzige Dokument herausgerückt; die Franzosen halten ebenfalls ihre Archive und das, was sie bei uns mitgenommen haben, verschlossen. Die Amerikaner wählen bei dem, was sie uns zurückgeben, sehr vorsichtig aus. So stehen wir immer noch unter einer merkwürdigen Bevormundung.

Exit Diwald. Enter Bennett. Die Szene spielt in Australien. John Bennett ist seit seiner Gründung im Jahre 1966 als Sekretär des *Victorian Council for Civil Liberties* bekannt, eines Bürgerrechtskomitees, das etwas aktiver und näher an der täglichen Praxis orientiert ist, als die unsrigen. Daß die Angelsachsen sorgsamer in der Beschreibung und der Verteidigung der Rechte des Einzelnen sind, ist bekannt, und der Rechtsanwalt Bennett war sehr aktiv auf diesem Gebiet. Er ist unter australischen Verhältnissen ein Linker, und ist auch als solcher bekannt. Ich habe mich dessen bei einem Australier unter meinen Bekannten versichert. Ende 1978 verteilte er unter ein paar Intellektuellen und Journalisten von Melbourne das bereits erwähnte Buch von Butz, dazu eine kurze, alsbald veröffentlichte Erklärung /68/:

1. Niemand ist jemals angeklagt worden, jemanden von den besagten zwei, vier, sechs Millionen (?) mittels Gas ermordet zu haben; d. h., niemand ist beschuldigt worden, die Büchsen mit dem Zyklon B geöffnet zu haben.
2. Es gibt kein Foto, das Leichen in einer Gaskammer zeigt, obwohl doch in den verschiedenen Lagern 10.000 Vergasungen durchgeführt worden sein sollen.
3. Die "Gaskammern" von Auschwitz können nicht untersucht werden, weil sie - nach Reitlinger, dem einzigen, der erklärt, was aus ihnen geworden sei - demontiert, in ein anderes Lager verbracht wurden und dem "Vergessen anheimfielen".
4. Die in Nürnberg zu den "Vergasungen" erbrachten Beweise sind im wesentlichen die Darlegungen von Höß und Gerstein, die ebenso wenig beweiskräftig sind, wie die Erklärungen in den Moskauer Prozessen von 1936.
5. Der Vatikan, das Rote Kreuz, die englischen und deutschen Nachrichtendienste (etwa Canaris und Oster, die auch für die Engländer arbeiteten) wußten ebenso wie der deutsche Widerstand (eine Art *Who is Who* der deutschen Gesellschaft) von den Vergasungen nichts, oder schenkten den Gerüchten keinen Glauben.
6. Niemand hat versucht, auf die Argumente von Butz zu antworten.
7. Es gibt in keinem einzigen deutschen Dokument einen Hinweis auf Vergasungen: die Alliierten besitzen Hallen voller Dokumente, aber sie haben sich auf die "Geständnisse" von Höß stützen müssen.

8. Im März 1943 ist gesagt worden, es seien zwei Millionen Juden getötet worden, und weitere vier Millionen würden noch getötet. Das ist eine seltsam exakte Vorhersage der in Nürnberg wiedergegebenen Zahl.

9. Die von den Alliierten zum Beweis der Vergasungen benutzten Fotos zeigen Menschen, die in Dachau und Bergen-Belsen an Typhus und Unterernährung starben.

10. Zyklon B ist von der deutschen Wehrmacht und in allen Konzentrationslagern als Desinfektionsmittel eingesetzt worden, insbesondere zur Typhusbekämpfung. Die übliche Prozedur für alle Neuankömmlinge in allen Lagern, das war die Dusche und die Entlausung der Kleider. Viele Menschen sind in den Lagern gestorben und zur Vorbeugung gegen Epidemien eingäschert worden.

11. Das Lager Auschwitz ist von den Alliierten nicht bombardiert worden, weil diese nicht glaubten, daß es sich um ein Vernichtungslager handele. Die Alliierten haben den riesigen Industriekomplex sehr genau überwacht, denn dies war das Zentrum, in welchem die Technik zur Herstellung synthetischen Kautschuks am weitesten fortgeschritten war. Die Amerikaner brauchten seit Pearl Harbor synthetischen Kautschuk.

12. Die Zahl der als Folge der Politik der Nazis umgekommenen Juden ist nicht schätzbar, denn der Jüdische Weltkongreß hat es nach dem Krieg abgelehnt, die Juden zählen zu lassen. Es ist wahrscheinlich, daß zwischen 700.000 und 1.500.000 Juden als Folge von schlechter Behandlung, Unterernährung, Typhus, bei der Zerstörung der Ghettos, als Folge von Strafkolonien, willkürlichen Hinrichtungen und medizinischen Experimenten ihr Leben verloren.

13. Leute wie Simon Wiesenthal (*Die Mörder sind unter uns*) haben sich um die Verfolgung der für die Endlösung mittels Evakuierung nach Osten verantwortlichen (Eichmann beispielsweise) und der Nazi-Ärzte (zum Beispiel Mengele) bemüht, nicht aber um die Verfolgung der SS-Leute, die wirklich zwei bis sechs Millionen Menschen mit Gas, insbesondere mittels Zyklon B in Auschwitz, ermordet haben.

Die Australier, die bislang nicht gerade unsere Lehrer in Sachen Zivilisation gewesen sind, kamen auf die seltsame Idee, diese Angelegenheit in der Presse zu diskutieren. Streiftbare Aufsätze und Briefe empörter Leser waren in den größten Zeitungen zu lesen /69/. Offenbar hat niemand bei den Gerichten Hilfe gesucht, um seinen Gesichtspunkt durchzusetzen, was nur zeigt, in welchem Maße das Land der Känguruhs zurückgeblieben ist.

In der italienischen Presse nahm die Affäre Faurisson breiten Raum ein. Am 19.4.1979 lud das italienischsprachige schweizerische Fernsehen von Lugano Robert Faurisson und Pierre Guillaume zu einer großen Diskussion mit Enzo Collotti (dem Autoren von *Germania nazista*, Turin, Einaudi), Wolfgang Scheffler (Mitarbeiter des Instituts für Zeitgeschichte, München, Gutachter vor deutschen Gerichten) und den Damen Rolfi und Tedeschi (ehemalige Gefangene von Ravensbrück und Auschwitz). Die Diskussion, für die eine Stunde vorgesehen war, hat zwei Stunden und fünfzig Minuten gedauert und den gesamten Programmablauf durcheinandergebracht. Auf Grund des großen öffentlichen

Interesses ist die Sendung am 6. Mai erneut ausgestrahlt worden. Die Presse jenseits der Alpen hat diese Sendung (die in mehreren Regionen Italiens zu empfangen war) in einer dem Vokabular der französischen Presse entsprechenden Ausdrucksweise ausgiebig kommentiert. Als Folge dieser Sendung hat Antonio Pitamitz, ein Mitarbeiter der bei Mondadori erscheinenden *Storia Illustrata*, Faurisson um ein schriftliches Interview gebeten. Das im August erscheinende Interview löste erneut umfassende Diskussionen aus. Die Debatte zog sich über mehrere Ausgaben hin. Liegt es am weniger ausgebildeten Schuldbewußtsein der Italiener, daß es ihnen leichter fällt, sich dieser Art von Fragen zu stellen?

Bleibe noch mitzuteilen, daß an amerikanischen Universitäten eine Petition in Umlauf ist, welche für Faurisson das Recht fordert, ungehindert zu forschen. Zu den ersten Unterzeichnern gehören Noam Chomsky und Alfred Lilienthal.

DR. ROBERT FAURISSON HAS SERVED AS A RESPECTED PROFESSOR OF TWENTIETH CENTURY FRENCH LITERATURE AND DOCUMENT CRITICISM FOR OVER FOUR YEARS AT THE UNIVERSITY OF LYON-2 IN FRANCE. SINCE 1974 HE HAS BEEN CONDUCTING EXTENSIVE INDEPENDENT HISTORICAL RESEARCH INTO THE "HOLOCAUST" QUESTION.

SINCE HE BEGAN MAKING HIS FINDINGS PUBLIC, PROFESSOR FAURISSON HAS BEEN SUBJECT TO A VICIOUS CAMPAIGN OF HARASSMENT, INTIMIDATION, SLANDER AND PHYSICAL VIOLENCE IN A CRUDE ATTEMPT TO SILENCE HIM. FEARFUL OFFICIALS HAVE EVEN TRIED TO STOP HIM FROM FURTHER RESEARCH BY DENYING HIM ACCESS TO PUBLIC LIBRARIES AND ARCHIVES.

WE STRONGLY PROTEST THESE EFFORTS TO DEPRIVE PROFESSOR FAURISSON OF HIS FREEDOM OF SPEECH AND EXPRESSION, AND WE CONDEMN THE SHAMEFUL CAMPAIGN TO SILENCE HIM.

WE STRONGLY SUPPORT PROFESSOR FAURISSON'S JUST RIGHT OF ACADEMIC FREEDOM AND WE DEMAND THAT UNIVERSITY AND GOVERNMENT OFFICIALS DO EVERYTHING POSSIBLE TO ENSURE HIS SAFETY AND THE FREE EXERCISE OF HIS LEGAL RIGHTS.

Legende: Das Original befindet sich bei Gericht. Es trägt die Namen und die Anschriften der 500 Unterzeichner zum Zeitpunkt des 31. Oktober 1979.

Kapitel VI

Von der Notwendigkeit der Affäre Faurisson

Die Affäre Faurisson, oder besser -- um die wirkliche Dimension zu erfassen--, die Frage, was in gewissen Konzentrationslagern der Nazis während des Krieges tatsächlich vorgegangen ist, ist nicht der erste Akt dieser Tragikomödie der Entwicklung einer **kollektiven Vorstellung** der Welt der Konzentrationslager in der Öffentlichkeit. Der Prolog dazu ist in Frankreich von Paul Rassinier geschrieben worden, mit *Le Mensonge d'Ulysse*, mit *Le Véritable Procès Eichmann ou les Vainqueurs incorrigibles*, und vor allem mit *Le Drame des Juifs européens* /70/, wo er einige der wichtigsten Zeugen der Gaskammern vom Sockel holt, und die noch solideste Statistik des Amerikaners Hilberg /71/ über die Zahl der Verschwundenen der europäischen jüdischen Gemeinden zunichte macht. Die späte polemische Antwort von Georges Wellers darauf, *La "solution finale" et la mythomanie néo-nazie* /72/, geht nur auf gewisse einzelne Aspekte ein und bleibt vollständig in den Konventionen der Lesung und Interpretation jener Dokumente gefangen, von denen Rassinier deutlich gezeigt hat, daß sich deren Inhalt keineswegs von selbst versteht.

Rassinier wurde scharf angegriffen und konnte nur bei den extrem Rechten veröffentlichen. Dazu die für die Neuausgabe seiner Arbeiten bei Vieille Taupe verantwortlichen: "Jene, die Paul Rassinier vorwarfen, bei einem rechtsextremen Verleger zu veröffentlichen, hätten sich gewünscht, er werde überhaupt nicht veröffentlicht". Ich stimme vollkommen mit der Auffassung überein, es gebe in seinen Werken sprachliche Entgleisungen, und gelegentlich fragwürdige Behauptungen. Geringschätzung, Ablehnung und Diskussion aber sind verschiedene Dinge. Man wird Rassinier eines Tages rehabilitieren müssen.

Er hat offenbar zu früh geschrieben. Faurisson, fünfzehn Jahre später, ist er immer noch zu früh? Der Horizont hat sich ein wenig verändert. Wie verschiedene jüdische Veröffentlichungen beklagen, sieht man "die um Juden und Judentum errichteten psychologischen Tabus" verschwinden. Der Autor dieses Aufsatzes konstatiert "das Verschwinden des Völkermords der Nazis aus dem kollektiven Gedächtnis und die fortschreitende Auflösung des bei den Nichtjuden vorhandenen Schuldgefühles. Mit einem Wort: der Genozid macht sich nicht mehr bezahlt, und unsere armen Toten setzen uns gegenüber einem Westen, der sich sechsmillionenfach strafbar gemacht hat, nicht

mehr ins moralische Recht". /73/ Das ist eine Binsenweisheit: in wessen Namen sollen sich Nachkriegsgenerationen für Haltungen und politische Taten schuldig fühlen, die nicht die ihren sind? Die sie doch selbst in den meisten Fällen auf exakt der anderen Seite stehen? Die Verbrechen der Nazis gehören den Anhängern Hitlers und höchstens seinen Helfershelfern, aber bestimmt nicht den Antifaschisten und Antirassisten.

Zur fortschreitenden Auflösung der fraglichen Tabus hat sicherlich auch die Haltung Israels gegenüber den Palästinensern beigetragen. Bis zum Sechstagekrieg war die Haltung der französischen Öffentlichkeit von einer Art übertragenem Zionismus geprägt: dem Verbrechen von Auschwitz stand eine Art Wiedergutmachung gegenüber, welche in der Existenz eines legendären sozialistischen und friedliebenden Israel bestand. Das Auftauchen der Palästinenserfrage, und vor allem die kategorische Weigerung der Israelis und der Zionisten, eine Lösung der von ihnen mit der Entwurzelung großer Teile der Bevölkerung verursachten Probleme auch nur ins Auge zu fassen, haben ernüchternd gewirkt: Militarismus, Unnachgiebigkeit, Bombardierungen der Zivilbevölkerung, Kollektivstrafen, politische Morde /74/. Diese aggressiven Akte, diese Halsstarrigkeit, haben ein anderes Bild von Israel hervorgebracht, das sich mit den Reparationen, die den Juden wegen des ihnen von Hitler angetanen Unrechts geschuldet werden, nicht mehr zu Deckung bringen läßt. Der Unterdrückte ist zum Unterdrücker geworden, ~sic transit gloria~~...

Das alles verdiente gewiß genauere Ausführung. Ich stelle hier nur fest, daß als Folge des Abbröckelns gewisser Tabus sich seit 1967 ein Raum für die Diskussion über die israelische Politik und den Zionismus geöffnet hat; anders gesagt: die gegen Kritiker des Zionismus gerichteten beleidigenden Beschuldigungen des Antisemitismus werden nicht mehr ernst genommen und können die Auseinandersetzung nicht mehr verhindern. Angesichts der Reaktionen auf die Affäre Faurisson darf man sich fragen, ob nicht auch im Hinblick auf die Wirklichkeit, den Umfang und die genaue Art und Weise der hitler'schen Verfolgungen Raum für eine Diskussion entstehen könnte. Derzeit ist, als Ergebnis jener Bemühungen, die auf eine Einbalsamierung der Erinnerung zielen und die Achtung eines bestimmten, nicht besonders überzeugenden Geschichtsbildes erzwingen wollen, alles ziemlich erstarrt. Manch einer meint bereits der Gründung einer neuen Religion mit eigenen Dogmen und Kirchendienern beizuwohnen, jener des Holocaust. Ich für meinen Teil bin überzeugt, daß es sich um einen Irrweg handelt; daß eher die, die versuchen, sich Fragen stellen, daß eher sie eine Chance haben, all den von der Tyrannei auferlegten Leiden wieder einen Sinn zu geben, bzw. diesen zu erhalten. All die Ehrungen, Denkmäler und Gedächtnisfeiern sind nur Ersatzhandlungen wirklichen Erinnerens.

Die Intellektuellen der Linken stehen in der Verantwortung. Sie haben sich zu entscheiden: entweder die einmal erreichten Positionen zu verfestigen und sich für die bestehende Geschichtsschreibung mit all ihren Lücken und blinden Flecken zu verbürgen und im übrigen auf den Barbarensturm zu warten; oder sich zu kritischem Urteil zu bewegen, und zu akzeptieren, daß es im Hinblick auf die Ereignisse, die unsere Gegenwart begründen, sehr wohl etwas zu überdenken gibt. Bis jetzt sind die Reaktionen überwiegend ablehnend. Meine Erfahrung mit dieser Materie läßt sich etwa wie folgt

zusammenfassen: wenn man diese Frage mit einem alten Bekannten erörtert, so ist die erste Reaktion ein Schock (auch ich habe diesen erlebt). Schließlich gibt man nach einer gewissen Zeit des Nachdenkens zu, daß es hier sehr wohl ein Problem für die historische Forschung gibt, daß eine derartige Frage mit Recht gestellt werden könne. Sogleich aber wird die Fragestellung **verschoben**: "Angenommen, diese Frage stellt sich, hast du die Folgen überdacht? Sollte es wahr sein, werden sich die Neonazis freuen, dann stellte sich die Judenfrage erneut, das würde zu diesem und jenem führen...". Mit anderen Worten: die Bedeutung der Wahrheit (von der man, da alles noch im Fluß ist, noch nicht einmal sagen kann, welche es schließlich ist) wird vollkommen -- sei es polemisch oder beschwörend -- dem Nutzen unterstellt, den man zieht, oder von dem man befürchtet, daß andere ihn daraus zögen.

Das also verstehen unsere Intellektuellen unter der Freiheit der Wissenschaft und des Denkens: die Herstellung von Handelswaren, deren Wert lediglich im Gebrauch besteht. Im Angesicht der auch mir provokativ erscheinenden Thesen von Faurisson stürmt die Intelligenzija den Basar, ihre ureigensten Prinzipien zu verschachern. All die Zeitungen, Zeitschriften, Herausgeber, bis hin zum Drucker, lehnen ab -- und das ist ihre Freiheit. Ich spreche nicht von der Angst, denn sie weisen die Vorstellung, sie könnten vielleicht Angst haben, eine Diskussion auszulösen, weit von sich. So bleibt uns also die großartige Freiheit, von unserer wachsamem Linken beschützt, auf die gute alte Methode des Samisdat zurückzugreifen.

Auch haben wir die Freiheit, unsere Werke von unseren politischen Gegnern verlegen zu lassen, die doch in den Augen der Linken über schier unerschöpfliche Mittel verfügen. Aber gestatten Sie, dieses großzügige Angebot auszuschlagen. Denken Sie statt dessen ein wenig über diese Situation und über deren Folgen nach. Wer kann hier moralisch heil herauskommen?

12. November 1979

ANMERKUNGEN

57. Von Gabriel Cohn-Bendit wird in der nächsten Zeit eine Arbeit zu diesem Thema erwartet.

58. Siehe zu den hier zitierten Namen die bibliografischen Angaben im Anhang.

59. Man vergleiche den Bericht in *Le Monde* vom 10.11.1979 über den Fall Lischka und seines Adjutanten Heinrichson, ein von den Einwohnern seines Dorfes sehr geschätzter Bürgermeister.

60. David Irving: *Hitler's War*, New York 1977, Viking Press, S. XVII. Die deutsche Ausgabe erschien 1975.

61. Hellmut Diwald: Wallenstein, Herbig, 564 S.

62. *Propyläen Geschichte Europas*.

63. *Geschichte der Deutschen*, Berlin 1978, Propyläen, 764 S., zweite Aufl. Februar 1979.

64. Diese Diskussion, die in der deutschen Presse hohe Wellen schlug, hätte durchaus auch eine Kommentierung in der französischen Presse verdient. Aber lediglich das *Figaro Magazine* vom 12.3.1979 bringt etwas, ohne die zweite Auflage zu erwähnen. In *Le Monde*: nichts; abgesehen von einer verspäteten, giftigen, anonym gedruckten Bemerkung von Alfred Grosser: "Ein Zusammenspiel nicht gerade glänzender Umstände zeigt, daß die Erinnerung an vergangenes Übel auch zukünftig wachgehalten werden muß, damit dieses nicht entschuldigt und unkenntlich gemacht werde, und zwar nicht nur von den Liebhabern schwerer Stiefel, sondern auch von jenem namhaften Historiker, der eine skandalöse Geschichte Deutschlands bei einem bekannten Verlag auf der anderen Rheinseite veröffentlicht hat" (*Le Monde*, 5.7.1979). Bei den Biologen nennt man das die Lehre von der Beständigkeit der Arten.

65. "Warum darf Prof. Hellmut Diwald nicht die Wahrheit schreiben", *Deutsche National-Zeitung*, 2.3.1979.

66. Die Neuausgabe brachte ein zusätzliches Foto "zu Ende des Zweiten Weltkrieges", auf welchem in Reihe liegende Leichen im Lager von Nordhausen zu sehen waren. Ohne es Faurisson nachzutun zu wollen: ich finde dieses Foto nahezu identisch mit jenem von der Vaterländischen Vereinigung der Deportierten, Gefangenen und Widerstandskämpfer in einem Band unter dem Titel "Die Deportation" (295 S., 1968) auf S. 227 veröffentlichtem. Zu diesem Foto heißt es dort: "Im am 4.4.1945 von amerikanischen Flugzeugen bombardierten Nordhausen bedecken Leichenberge den Hof der Boelke Kaserne (von den Amerikanern am 15.4.1945 aufgenommenes Foto). Die SS hatte vor ihrem Abzug den Verwundeten den Rest gegeben." Wie es aussieht, wurden die Gefangenen in erster Linie Opfer der Amerikaner. Das Buch hätte andere Fotos bringen können, um die Schrecken der Lager zu zeigen. Dieses aber hat den Vorteil, deutlich zu machen, daß viele Gefangene vor allem Opfer des Krieges wurden. Eine Deutlichkeit, auf welche die deutsche Ausgabe verzichtete.

67. *Die Welt*, 20.11.1978: "Deutschland -- Kein Wintermärchen".

68. *National Times*, 10.2.1979.

69. *The Age* vom 15. und 29.3.1979; *The Australian*, 26.5.1979; *Nation Review*, 7.6.1979; *ABC TV*, 25.4.1979; *New Statesman*, 7.9.1979; *Quadrant*, September 1979, usw.

70. Siehe Literaturverzeichnis im Anhang.

71. *The Destruction of the European Jews*, Chicago 1961 und 1967, Quadrangle Books.

72. *Le Monde juif*, Nr. 86, Paris April-Juni 1977, CDJC, S. 41-84.

73. P. Gérard: Requiem pour une idée acquise, *Information juive*, Nr. 288, Paris, Januar 1979.

74. Siehe die bemerkenswerte Untersuchung von Vincent Monteil über die Aktivitäten des Mossad, des israelischen Geheimdienstes, in *Dossier secret sur Israël -- Le Terrorisme*, Paris 1978, Guy Authier, 414 S.

Literatur Verzeichnis

- Abramsky, Chimen, Maciej Jachmindzyk und Antony Polonsky (Hrsg.): *The Jews in Poland*, Basil Blackwell, Oxford 1986.
- Ackermann, Josef: *Heinrich Himmler als Ideologe*, Göttingen 1970.
- Adam, Uwe-Dietrich: *Judenpolitik im 3. Reich*, Droste-Verlag 1972.
- Adelsberger, Lucie: *Auschwitz - Ein Tatsachenbericht*, Lettner-Verlag 1956.
- Adler, H.G.: *Theresienstadt 194 -1945 - Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft*, Tübingen 1960.
- Adler, H.G.: *Die verheimlichte Wahrheit - Theresienstädter Dokumente*, Tübingen 1958.
- Adler, H.G.: *Der verwaltete Mensch - Studien zur Deportation der Juden aus Deutschland*, Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1974.
- Adler, Jaques: *Face à la Persécution - Les Organisations juives à Paris de 1940 à 1944*, Calmann-Lévy Paris 1985.
- Adler/Langbein/Lingens-Reiner: *Auschwitz - Zeugnisse und Berichte*, Europäische Verlagsanstalt 1962.
- Agthe, M. und G. von Pöhl: *Das Judentum - Das wahre Gesicht der Sowjets*, Verlagsanstalt Otto Stollberg Berlin 1941.
- Ainsztein, Reuben: *Jewish Resistance in Nazi-Occupied Eastern Europe*, Paul Elek London 1974.
- Ainsztein, Reuben: *The Warsaw Ghetto Revolt*, Holocaust Library New York 1979.
- Aitken, Jessie: *Epilogue judiciaire de l'affaire Faurisson*, La Vieille Taupe Paris 1983.
- Aitken, Jessie: Léon Poliakov, Pierre Vidal-Naquet, Claude Lanzmann, in: *~Revue d'Histoire Révisionniste~* Nr. 4, 1991.
- Aitken, Jessie: L'origine du mythe, in: *~Revue d'Histoire Révisionniste~* Nr. 5, 1991.

- Aldermann, Geoffrey: *The Jewish Community in British Politics*, Clarendon Oxford 1983.
- Aly, Götz und Susanne Heim: *Vordenker der Vernichtung - Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung*, Fischer TB 1993.
- American Council on Soviet Relations (Hrsg.): *The Molotov Paper on Nazi Atrocities*, New York 1942.
- Amaudruz, A.G.: *Ubu justicier au premier procès de Nuremberg*, Paris 1949, Charles de Jonquière.
- Amicale des Déportés d'Auschwitz (Hrsg.): *Témoignage sur Auschwitz*, Paris 1946.
- Anonymus: *The Myth of the Six Millions*, The Noontide press, Los Angeles 1974.
- Antelme, Robert: *L'Espèce humaine*, Paris 1957 und 1978.
- Antoni, Ernst: *KZ von Dachau bis Auschwitz - Faschistische Konzentrationlager 1933 - 1945*, Röderberg, Köln 1983.
- Arad, Y.: *Belzec Treblinka - The Death Camps*, Univ. Press Indiana, 1987.
- Arad, Y. (Hrs.): *Documents on the Holocaust*, Yad Vashem 1981.
- Arendt, Hannah: *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*, Piper 1992
- Arendt, Hannah: *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft - Antisemitismus, Imperialismus, Totalitarismus*, Piper 1986.
- Aretz, Emil: *Hexen-Einmal-Eins einer Lüge*, Verlag Hohe Warte, Pähl 1973.
- Aroneanu, Eugène: *Konzentrationslager - Ein Tatsachenbericht über die an der Menschheit begangenen Verbrechen*, hrsg. von der AG Das Licht.
- Aschenauer, Rudolf: *NS-Prozesse im Lichte der Zeitgeschichte*, Selbstverlag des Verfassers, München.
- Aschenauer, Rudolf (Hrsg.): *Ich, Adolf Eichmann - Ein historischer Zeugenbericht*, Druffel-Verlag 1980.
- Ayçoberry, Pierre: *La Question nazie, les interprétations du national-socialisme, 1922-1975*, Le Seuil, Points-Histoire, Paris 1979.

Bacque, James: *Other Losses - An Investigation into the Mass Deaths of German Prisoners at the Hands of the French and Americans After World War II*, Institute for Historical Review, Costa Mesa, 1992. Deutsch: *Der geplante Tod*, Grabert-Verlag.

Balfour, Michael: *Propaganda in War*, Routledge and Kegan London 1979.

Ball, John C.: *Air Photo Evidence - Auschwitz, Treblinka etc.*, Delta, British Columbia Canada 1992.

Ballmann, Hans: *Im KZ*, Praktikus-Verlag 1945.

Bardèche, Maurice: *Nürnberg oder die Falschmünzer*, Verlag Karl-Heinz Priester 1957.

Bardèche, Maurice: *Die Politik der Zerstörung*, Plesse-Verlag 1950.

Barnes, Harry Elmer: "The Public Stake in Revisionism", *~Rampart - Journal of Individualist Thought~*, vol. 3, Nr. 2, Sommer 1967.

Barnes, Harry Elmer: *Pearl Harbor after a Quarter of a Century*, Costa Mesa Ca. USA 1992.

Barnes, Harry Elmer: *In Quest of Thruth and Justice*, Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. USA 1992.

Barthel, Karl: *Die Welt ohne Erbarmen*, Greifenverlag zu Rudolstadt, 1946.

Bartoszewski, Wladyslaw: *Das Warschauer Ghetto - Wie es wirklich war*, Fischer 1983.

Bartov, Omer: *The Eastern Front 1941-1945 - German Troops and the Barbarization of Warfare*, Macmillan London 1985.

Bastian, Till: *Auschwitz und die "Auschwitz-Lüge"*, Beck'sche Reihe 1994.

Bauer, Yehuda: *A History of the Holocaust*, Franklin Watts, New York 1982.

Bauer, Yehuda: *The Holocaust in Historical Perspective*, University of Washington Press, Seattle 1978.

Bauer, Yehuda (Hrsg): *The Holocaust as historical experience*, Holmes & Neier, New York 1981.

Baum, Bruno: *Widerstand in Auschwitz*, Kongreß-Verlag Berlin.

Baumgart, Winfried: Zur Ansprache Hitlers vor den Führern der Wehrmacht im August 1939, in: *~Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte~* München Heft 2 1968.

- Bautz, F.J. (Hrsg.): *Geschichte der Juden*, Beck 1989.
- Bayle, Françoise: *Croix gammée contre caducée*, Paris 1950.
- Becker, Josef und Ruth Becker (Hrsg.): *Hitlers Machtergreifung 1933*, dtv 1983.
- Begov, Lucie: *Mit meinen Augen - Botschaft einer Auschwitz-Überlebenden*, Bleicher 1983.
- Behrens, Manfred, H. Bosch, W. Elfferding u.a.: *Faschismus und Ideologie*, Argument-Verlag 1980.
- Bein, Alexander: *Die Judenfrage - Biographie eines Weltproblems*, Deutsche Verlags-Anstalt 1980.
- Ben Elissar, E.: *La Diplomatie du III. Reich et les Juifs, 1933-1939*, Paris 1969, Julliard.
- Bennathan, Esra: "Die demografische und wirtschaftliche Struktur der Juden", in: Mosse, W. E. (Hrsg.): *Entscheidungsjahr 1932 - Zur Judenfrage in der Endphase der Weimarer Republik*, Tübingen 1965.
- Ben-Sasson, Haim Hillel (Hrsg.): *Geschichte des jüdischen Volkes*, Beck 1978-1980.
- Benz, Wolfgang: *Dimension des Völkermords*, Oldenbourg 1991.
- Benz, Wolfgang: *Die Juden in Deutschland 1933-1945*, Beck 1988.
- Berenstein, Tatiana, Artur Eisenbach, Bernhard Mark, Adam Rutkowski (s.): *Faschismus -Ghetto - Massenmord: Dokumentation über Ausrottung und Widerstand der jüden in Polen während des Zweiten Weltkrieges*, Rütten & Loening 1961.
- Bernheim, Ernst: *Lehrbuch der historischen Methode*, Verlag Duncker und Humblot 1914.
- Besgen, Achim: *Der stille Befehl - Medizinalrat Kersten, Himmler und das Dritte Reich*, Nymphenburger Verlagshandlung 1960.
- Besymenski, Lew: *Sonderakte "Barbarossa" - Dokumente, Darstellung, Deutung*, Deutsche Verlags-Anstalt 1968.
- Bettelheim, Bruno: *Erziehung zum Überleben*, Deutsche Verlags-Anstalt 1978.
- Bettelheim, Bruno: *Aufstand gegen die Masse - Die Chance des Individuums in der modernen Gesellschaft*, Fischer 1980.

- Billig, Joseph: *Le Camps de concentration dans l'économie du Reich hitlérien*, Centre de documentation juive contemporaine, Paris 1973 und 1978.
- Billig, Joseph: *L'Hitlérisme et le Système concentrationnaire*, Paris 1967.
- Billig, Joseph: *La Solution Finale de la Question Juive*, Paris 1977.
- Billig, Joseph und Georges Wellers: *The Holocaust and the Neo-Nazi Mythomania*, N.Y., Beate Klarsfeld Foundation, 1978.
- Birn, Ruth Bettina: *Die höheren SS- und Polizeiführer - Himmlers Vertreter im Reich und den besetzten Gebieten*, Droste 1986.
- Black, Edwin: *The Transfer Agreement - the Untold Story of the Secret Agreement between the Third Reich and Jewish Palestine*, Macmillan New York 1984.
- Black, Peter R.: *Ernst Kaltenbrunner - Ideological Soldier of the Third Reich*, Princeton University Press 1984.
- Boelke, Willi A. (Hrsg): *"Wollt ihr den totalen Krieg?" - Die geheimen Goebbels-Konferenzen 1939-1943*, DVA 1967.
- Bohlinger, Roland und Johannes P. Ney: *Gutachten zur Frage der Echtheit des sogenannten Wannsee-Protokolls und der dazugehörigen Schriftstücke*, Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1992.
- Bonaparte, Marie: *Mythes de guerre*, Paris 1950, P.U.F.
- Borkin, Joseph: *Die unheilige Allianz der I.G. Farben - Eine Interessengemeinschaft im Dritten Reich*, Campus Verlag 1986.
- Borowski, Tadeusz: *Bei uns in Auschwitz - Erzählungen*, Piper 1987.
- Bracher, Karl-Dietrich: *Die deutsche Diktatur*, Kiepenheuer & Witsch 1969.
- Braham, Randolph L.: *The Politics of Genocide - The Holocaust in Hungary*, Columbia University Press, New York 1981.
- Brigneau, François: *Mais qui est donc le professeur Faurisson?*, Publication FB Paris 1992.
- Broad, Pery: siehe Auschwitz.
- Broszat, Martin: Hitler und die Genesis der "Endlösung" - Aus Anlaß der Thesen von David Irving, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* Heft 4 1977.

- Broszat, Martin: *Nationalsozialistische Polenpolitik 1939-1945*, DVA 1961.
- Broszat, Martin, Hans Buchheim, Hans-Adolf Jacobsen, Helmut Krausnick: *Anatomie des SS-Staates*, dtv 1967.
- Broszat, Martin: Keine Vergasung in Dachau, Leserbrief in *~Die Zeit~* Nr. 34 vom 19.8.60.
- Browning, Christopher: *Fateful Months - Essays on the Emergence of the Final Solution*, Holmes & Meier, New York 1985.
- Browning, Christopher: *The Final Solution and the German Foreign Office - A Study of Referat D III of Abteilung Deutschland 1940-1943*, w.o. 1978.
- Browning, Christopher: Zur Genesis der "Endlösung" - Eine Antwort an Martin Broszat, in: *~Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte~* Heft 1 1981.
- Brugioni Dino A. und Robert G. Poirier: *The Holocaust Revisited: A Retrospective Analysis of the Auschwitz-Birkenau Extermination Complex*, Central Intelligence Agency, Washington 1979, N.T.I.S., ST 79-10001.
- Bullock, Alan: *Hitler - Eine Studie über Tyrannei*, Athenäum 1977.
- Burg, J.G.: *Sündenböcke*, Verlag G. Fischer 1967.
- Burg, J.G.: *NS-Verbrechen - Prozesse des schlechten Gewissens*, Verlag G. Fischer 1968.
- Burg, J.G.: *Schuld und Schicksal*, Damm-Verlag 1962.
- Butler, R.: *Legions of Death*, Arrow Books London 1986.
- Butz, Arthur R.: *The Hoax of the Twentieth Century*, Southam (GB) 1976, Ladbroke, Historical Review Press.
- Carell, Paul: *Unternehmen Barbarossa - Der Marsch nach Rußland*, Ullstein 1973.
- Cecil, Robert: *Hitlers Griff nach Rußland*, Styria 1977.
- Cerf, Paul: *L'Etoile juive au Luxembourg*, RTL-Edition 1986.
- Chary, Frederick B.: *The Bulgarian Jews and the Final Solution 1940-1944*, University of Pittsburgh Press 1972.
- Chelain, André: *La thèse de Nantes et l'affaire Roques. Avec le texte et les appendice de la thèse soutenue à Nantes le 15 juin 1985 par le Dr. Henri Roques: Les confessions de Kurt Gerstein, étude comparative des différentes version*, Polémique, Paris 1989

Chersztein, M.: *Geopfertes Volk*, Selbstverlag Heidenheim 1946.

Chomsky, Noam und Edward S. Herman: *The Political Economy of Human Rights*, 2 vol., Boston 1979, South End Press.

Chomsky, Noam: *The Fatefull Triangle - The U.S., Israel and the Palestinians*, Boston 1983, South End Press.

Choumoff, Pierre Serge: *Les Chambres à gaz de Mauthausen*, Paris 1972.

Christophersen, Thies: *Die Auschwitz-Lüge*, Kritik Nr. 23, Mohrkirch 1973.
Verlagsanschrift heute: Nordwind Verlag, Molevej 12, DK-6340 Kollund; Tel. 0045-74678568, Fax: 74678217.

Christophersen, Thies: *Der Auschwitz-Betrug (Das Echo auf die Auschwitz-Lüge)*. Kritik Nr. 27. Mohrkirch.

Claussen, Detlev: *Grenzen der Aufklärung - Zur gesellschaftlichen Geschichte des modernen Antisemitismus*, Fischer 1987.

Cobden, John: *Dachau - Reality and Myth in History*, Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. USA 1992.

Cohn-Bendit, Jean-Gabriel: *Mon analyse du Journal de Kremer*, Antimythe N° 25 Paris 1980.

Cohn-Bendit, Jean-Gabriel, Eric Delcroix, Claude Karnoouh, Vincent Monteil, Jean-Louis Tristani: *Intolérable Intolérance*, La Différence Paris 1981.

Collotti, Enzo: *Germania Nazista*, Turin, Einaudi.

Connors, Michael: *Dealing in Hate - the Development of Anti-German Propaganda*, Costa Mesa Ca. USA 1992.

Conquest, Robert: *Ernte des Todes - Stalins Holocaust in der Ukraine 1929-1933*, Langen-Müller 1988.

Cooper, Matthew: *The Nazi War Against Soviet Partisans 1941-1944*, Stein & Day New York 1979.

Cramer, Erich: *Hitlers Antisemitismus und die Frankfurter Schule*, Droste 1979.

Cru Norton, Jean: *Témoins*, Paris 1929, Les Etincelles. Rééd Presses universitaires de Nancy.

Czech, Danuta: *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939 - 1945*, Rowohlt 1989.

Czech, Danuta, Tadeusz Iwashko, Franciszek Piper u.a.: *Auschwitz - Geschichte und Wirklichkeit des Vernichtungslagers*, Rowohlt 1980.

Czerniakov, Adam: *Im Warschauer Ghetto - Das Tagebuch des Adam Czerniakov 1939-1942*, Beck 1986.

Dall, Z.: Sport... krema toriow (Sport im Schatten der Krematorien) mlodzi idq. Nr. 11 Seite 786-808, 1945.

Dallin, Alexander: *Deutsche Herrschaft in Rußland 1941-1945 -Eine Studie über die Besatzungspolitik*, Düsseldorf, Droste 1958.

Dasz, Stephan: *Das Berner Fehlurteil über die Protokolle der Weisen von Zion*, U. Bodung-Verlag Erfurt 1935.

Dawidowicz, Lucy S.: *Der Krieg gegen die Juden 1933-1945*, Kindler 1979.

Degrelle, Léon: *Letter to the Pope on his Visit to Auschwitz*, Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. SA 1992

Degrelle, Léon: *Hitler: geboren in Versailles*, Grabert-Verlag.

Demant, Ebbo: *Auschwitz - "Direkt von der Rampe weg"* (Kaduk, Erber, Klehr: Drei Täter geben zu Protokoll, 1979, Rowohlt).

DesPres, Terrence: *The Survivor - An Anatomy of Life in the Death Camps*, Oxford University Press, New York 1976.

Deutschkron, Inge: *denn ihrer war die Hölle, Kinder in Ghettos und Lagern*, Verlag Wissenschaft und Politik 1966.

Diwald, Hellmut: *Wallenstein*, 3. überarbeitete Aufl. 1984.

Diwald, Hellmut: *Propyläen Geschichte Europas*, Berlin 1975.

Diwald, Hellmut: *Geschichte der Deutschen*, Berlin 1978; zweite, überarbeitete Aufl. 1979.

Diwald, Hellmut: *Deutschland einig Vaterland*, 1990.

Dobroszycki, Lucian (Hrsg.): *The Chronicle of the Lodz Ghetto 1941-1944*, Yale University Press, New Haven 1984.

- Dolot, Miron: *Execution by Hunger - The Hidden Holocaust*, Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. USA 1992.
- Domarus, Max: *Hitler - Reden und Proklamationen 1932 - 1945*, 4 vol., Verlagsdruckerei Schmidt 1963.
- Döscher, Hans-Jürgen: *SS und Auswärtiges Amt im Dritten Reich - Diplomatie im Schatten der "Endlösung"*, Ullstein 1991.
- Drapkin, Israel, Emilio Viano (Hrsg.): *Victimology - A New Focus*, D.C. Hearth Lexington Mass. USA 1975.
- Drobisch, Klaus: Der Freundeskreis Himmler, in: *~Zeitschrift für Geschichtswissenschaft~* Heft 2 1960.
- Drobisch, Klaus, Rudi Goguel und Werner Müller (Hrsg): *Juden unterm Hakenkreuz - Verfolgung und Ausrottung der deutschen Juden 1933-1945*, Röderberg 1973.
- Dunin-Wasowicz, Krzysztof: *Resistance in the Nazi Concentration Camps 1933-1945*, Polish Scientific Publishers Warschau 1982.
- Eckmann, Lester Samuel: *Soviet Policy towards Jews and Israel 1917-1974*, Shengold New York 1975.
- Edelheit, A.J. und H. Edelheit (Hrsg.): *Bibliography on Holocaust Literature*, Westview Press, Boulder Col. 1986.
- Edelmann, Marek und Hanna Krall: *Mémoires du Ghetto de Varsovie*, Edition de Scribe, Paris 1983.
- Ehrenburg, Ilya und Vassily Grossmann (Hrsg.): *The Black Book -The Ruthless Murder of Jews by German-Fascist Invaders Throughout the Temporarily Occupied Regions of the Soviet Union and the Death Camps of Poland During the War of 1941-1945*, The Holocaust Library New York 1981.
- Elliot, Gil: *Twentieth Century of the Dead*, Penguin London 1972.
- Enderwitz, Ulrich: *Antisemitismus und Volksstaat - Zur Pathologie kapitalistischer Krisenbewältigung*.
- Ertl, Rachel: *Le Shtetl - La bourgade juive de Pologne*, Payot, Paris 1982.
- Etiemble: *Le Sonnet des Voyelles, de l'audition colorée à la vision éotique*, Paris 1968, Gallimard.
- Evans, Jon: *The Nazi New Order in Poland*, V. Gollancz London 1941.

- Eydoux, Emmanuel: *Ein Karmeliterkloster in Auschwitz*, Moureau 1987.
- Faurisson, Robert: *A-t-on lu Rimbaud? suivi de l'Affaire Rimbaud*, Paris 1971, Pauvert.
- Faurisson, Robert: *A-t-on lu Lautréamont?* Paris 1975, Gallimard.
- Faurisson, Robert: *La Clé des "Chimères" et "Autres Chimères" de Nerval*, Paris 1976, Pauvert.
- Faurisson, Robert: Réponse à Jean-Claude Pressac, in: *~Revue d'Histoire Révisionniste~*.
- Faurisson, Robert: *Réponse à Pierre Vidal-Naquet*, La Vieille Taupe Paris 1982.
- Faurisson, Robert: *Mémoire en Défense contre ceux qui m'accusent de falsifier l'Histoire*, mit einem Vorwort von Noam Chomsky, La Vieille Taupe Paris 1980.
- Faurisson, Robert: Interview con *~Storia Illustrata~*, *~Storia Illustrata~* Nr. 261 1979; englisch in: *~The Journal of Historical Review~* Nr. 4 1981; deutsch: Kritik-Verlag Kollund Danemark.
- Faurisson, Robert: Analysis of the Anne Frank Diary, in: *~Journal of Historical Review~* Nr. 2 1982.
- Faurisson, Robert: A Challenge to David Irving, in: *~The Journal of Historical Review~* Nr. 2, 3, 4 1984.
- Faurisson, Robert: Revisionism on Trial in France, in: *~The Journal of Historical Review~* Nr. 2 1985.
- Faurisson, Robert: Response to a Paper Historian, in: *~The Journal of Historical Review~* Nr. 1 1986.
- Faurisson, Robert: How the British Obtained the Confessions of Rudolf Höss, in: *~Journal of Historical Review~* Nr. 4 1986-87.
- Faurisson, Robert: Les révisionnistes proposent un débat public, in: *~Annales d'Histoire Révisionniste~* Nr.4 1988.
- Faurisson, Robert: Une enquête du *~Monde diplomatique~* sur les chambres à gaz, in: *~Annales d'Histoire Révisionniste~* Nr. 4 1988.
- Faurisson, Robert: Le révisionnisme au Canada, in: *~Annales d'Histoire Révisionniste~* Nr. 5 1988.

Faurisson, Robert: Les écritures d'Anne Frank, in: *~Annales d'Histoire Révisionniste~* Nr. 7 1989.

Faurisson, Robert: Le révisionnisme devant les tribunaux français, in: *~Annales d'Histoire Révisionniste~* Nr. 7 1989.

Faurisson, Robert: Mon expérience du révisionnisme, in: *~Annales d'Histoire Révisionniste~* Nr. 8 1990.

Faurisson, Robert: Lettre à Mgr. Decourtray; Lettre au *~Figaro~*; Lettre à Marc Laudelout, in: *~Annales d'Histoire Révisionniste~* Nr. 8 1990.

Faurisson, Robert: Katyn à Nuremberg, in: *~Revue d'Histoire Révisionniste~* Nr. 2 1990.

Faurisson, Robert: Le "Protocole secret" germano-soviétique, in: *~Revue d'Histoire Révisionniste~* Nr. 2 1990.

Faurisson, Robert: Un faux: "La prière de Jean XXIII pour les juifs", in: *~Revue d'Histoire Révisionniste~* Nr. 3 1991.

Faurisson, Robert: Auschwitz: Technique and Operation of the Gas Chambers ou: Bricolage et "gazouillages" à Auschwitz et à Birkenau selon J.-C. Pressac, in: *~Revue d'Histoire Révisionniste~* Nr. 3 1991.

Faurisson, Robert: Chronique sèche de l'Épuration, in: *~Revue d'Histoire Révisionniste~* Nr. 4 1991.

Faurisson, Robert: Un monument de propagande, in: *~Revue d'Histoire Révisionniste~* Nr. 5 1991.

Faurisson, Robert: Le défi d'un humoriste juif, in: *~Revue d'Histoire Révisionniste~* Nr. 5 1991.

Faurisson, Robert: A propos de l'arrêt Touvier, l'affaire des "juifs bruns", in: *~Revue d'Histoire Révisionniste~* Nr. 6 1992.

Faurisson, Robert: A Revised Preface to "Auschwitz: A Judge Looks at the Evidence" [Stäglich, Mythos], in: *~Journal of Historical Review~* Nr. 2 1990.

Faurisson, Robert: Auschwitz: Technique & Operation of the Gas Chambers: Part I and II, in: *~The Journal of Historical Review~* Nr. 1 und 2 1991.

Faurisson, Robert: A Dry Chronicle of the Purge, in: *~The Journal of Historical Review~* Nr. 1 1992.

Faurisson, Robert: The US Holocaust Memorial Museum: A Challenge, in *~The Journal of Historical Review~* Nr. 4 1993.

Faurisson, Robert: Pressac's New Auschwitz Book, in *~The Journal of Historical Review~* Nr. 1 1994.

Faurisson, Robert: The Warsaw Ghetto "Uprising" - Jewish Insurrection or German Police Operation?, in: *~The Journal of Historical Review~* Nr. 2 1994.

Feig, Konnilyn G.: *Hitler's Death Camps - The Sanity of Madness*, Holmes & Meier, New York 1981.

Fein, Helen: *Accounting for Genocide - National Responses and Jewish Victimization During the Holocaust*, Free Press New York 1979.

Feingold, Bernard: *The Politics of Rescue - The Roosevelt Administration and the Holocaust 1938-1945*, Rutgers University Press New York 1970.

Fénelon, Fania: *Das Mädchenorchester in Auschwitz*, dtv 1981.

Fest, Joachim C.: *Hitler - eine Biographie*, Ullstein 1973.

Finkelkraut, Alain: *La Réprobation d'Israel*, Denoël-Gonthier Paris 1983.

Fish, Hamilton: *Der zerbrochene Mythos - F.D. Roosevelts Kriegspolitik 1933-45*, Grabert-Verlag.

Fleischauer, Ingeborg: *Die Chance des Sonderfriedens - Deutsch-Sowjetische Geheimgespräche 1941-1945*, Siedler 1986.

Fleming, Gerald: *Hitler und die Endlösung - "Es ist des Führers Wunsch "*, Limes Verlag 1982.

Ford, Henry: *Der Internationale Jude*, Hammer-Verlag Leipzig 1922.

Förster, Jürgen: The Wehrmacht and the War of Extermination Against the Soviet Union, in: *Yad Vashem Studies* vol. 14 1981.

Fraenkel/Manvell: *Goebbels - eine Biographie*, Kiepenheuer & Witsch 1960.

Frank, Anne: *Das Tagebuch der Anne Frank*, Berlin 1980, Union Verlag.

Frank, Hans: *Im Angesicht des Galgens*, Friedrich Alfred Beck Verlag 1953.

Franz-Willing, G.: *Umerziehung*, Nation Europa 1991.

- Franz-Willing, G.: *Vergangenheitsbewältigung*, Nation Europa 1992.
- Fresco, Nadine: Les Redresseur de morts, in: *~Les Temps Modernes~~* Juin 1980.
- Frey, Gerhard (Hrsg.): *Vorsicht Fälschung!*, FZ-Verlag 1991.
- Friedländer H. (Hrsg.): *The Holocaust - Ideology, bureaucracy and genocide*, Kraus Millwood 1980.
- Friedländer, Saul: L'Extermination des Juifs d'Europe; pour une étude historique globale, in: *Revue des Etudes juives*, Jan.-Sept. 1976.
- Friedländer, Saul: From Anti-Semitism to Extermination - A Historiographical Study of Nazi Policies Toward the Jews, in: *Yad Vashem Studies*, vol. 16 1984.
- Friedman, Philip: *Roads to Extinction - Essays on the Holocaust*, Jewish Publication Society New York 1980.
- Gaucher, Irene: *Todeslager*. Verlag Hermann Stratz 1948.
- Gauss, Ernst: *Vorlesungen über Zeitgeschichte - Strittige Fragen im Kreuzverhör*, Grabert-Verlag 1993.
- Geiss, Immanuel: *Der Historikerstreit*, Grabert-Verlag.
- Geiss, Immanuel und Wolfgang Jacobmeyer (Hrsg.): *Deutsche Politik in Polen 1939-1945 - Aus dem Diensttagebuch von Hans Frank, Generalgouverneur in Polen*, Leske & Budrich 1980.
- Gerhard, R.: *Der Fall Gottfried Weise - Dokumentation zu einem Auschwitz-Birkenau-Prozeß*, Türmer-Verlag 1991.
- Gilbert, Gustave Mark: *Nürnberger Tagebuch*, Fischer-Bücherei KG 1962.
- Gilbert, Martin: *Die Vertreibung und Vernichtung der Juden - Ein Atlas*, Rowohlt 1982.
- Gilbert, Martin: *Exile and Return*, Weidenfeld & Nicolson London 1978.
- Gilbert, Martin: *The Holocaust - A History of the Jews of Europe During the Second World War*, Holt, Rinehard & Winston, New York 1986.
- Gilboa, Yehoshua A.: *The Black Years of Soviet Jewry 1939-1953*, Little Brown, Boston 1971.
- Ginzel, Günter (Hrs): *Auschwitz als Herausforderung für Juden und Christen*, Schneider Lambert 1993.

- Gitelman, Zvi N.: *Jewish Nationality and Soviet Politics - The Jewish Sections of the CPSU 1917-1930*, Princeton University Press 1972.
- Goddard, Arthur (Hrsg.): *Harry Elmer Barnes: Learned Crusader*, 884 p., Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. USA 1992.
- Goldhagen, Erich: *Weltanschauung und Endlösung - Zum Antisemitismus der nationalsozialistischen Führungsschicht*, in: *~Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte~* Heft 4 1976.
- Goldmann, Nahum: *Das jüdische Paradox - Zionismus und Judentum nach Hitler*, Europäische Verlags-Anstalt 1992.
- Goldmann, Nahum: *Erez-Israel*, Darmstädter Blätter, 1982
- Gordon, Sarah: *Hitler, Germans and the "Jewish Question"*, Princeton University Press 1984.
- Görlitz, Walter: *Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel - Verbrecher oder Offizier? Erinnerungen, Briefe, Dokumente des Chefs des OKW*, Hrsg. von Walter Görlitz; Göttingen, Berlin, Frankfurt 1961; Musterschmidt.
- Grabert, Wigbert (Hrsg.): *Geschichtsbetrachtung als Wagnis*, Grabert-Verlag, Tübingen, 1989.
- Graf, Jürgen: *Der Holocaust auf dem Prüfstand*, Guideon Burg, Bâle, 1992.
- Graf, Jürgen: *Der Holocaust-Schwindel*, Guideon Burg, Bâle, 1992.
- Gray, Martin: *Au nom de tous le miens (récit recueilli par Max Gallo)*, Paris 1971, Laffont.
- Grieb, Conrad (zusammengetragen von): *American Manifest Destiny and the Holocaust*, Costa Mesa Ca. USA 1992
- Grimm, Friedrich: *Mit offenem Visier*, Druffel-Verlag 1961.
- Grimm, F.W.: *Politische Justiz, die Krankheit unserer Zeit*, Scheur 1953.
- Gross, Jan Thomasz: *Polish Society under German Occupation - The Generalgouvernement 1939-1944*, Princeton University Press 1979.
- Grossmann, Vassili: *L'Enfer de Treblinka*, Paris 1945, Arthaud.
- Grossmann, Vassili: *Vie et destin, Age d'homme*, Genève 1980.

- Guillaume, Pierre: *Droit et Histoire*, La Vieille Taupe Paris 1986.
- Gumkowski, Janusz und Kasimierz Leszczynski: *Poland under Nazi Occupation*, Polonia Publishing House Warschau 1961.
- Gutman, I. (Hrsg.): *Encyclopedia of the Holocaust*, N.Y. Pub. 1990;
- Haffner, Sebastian: *Anmerkungen zu Hitler*, München 1978, Kindler.
- Haft, Cynthia: *The Theme of Nazi Concentration Camps in French Literature*, Paris 1973, La Haye.
- Halder, Franz: *Kriegstagebuch - Tägliche Aufzeichnungen des Chefs des Generalstabes des Heeres 1939-1942*, Kohlhammer 1962-1964.
- Halow, J.: *Innocent at Dachau*, Institute for Historical Review, Newport Beach Ca. 1992.
- Heiber, Helmut (Hrsg.): *Goebbels Reden 1932-1945*, Droste 1971-1972.
- Heiber, Helmut (Hrsg.): *Hitlers Lagebesprechungen - Die Protokollfragmente seiner militärischen Konferenzen 1942-1945*, DVA 1962.
- Harwood, Richard E.: *Did Six Millions Really Die?*, Historical Review Press Richmond 1975.
- Harwood, Richard E.: *Der Nürnberger Prozeß*, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung 1977.
- Harwood, Richard E.: *Six Million Lost and Found*, Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. SA 1992.
- Hart, Kitty: *Aber ich lebe*, Claassen-Verlag 1961.
- Härtle, Heinrich: *Amerikas Krieg gegen Deutschland*, Verlag K.W. Schütz 1965.
- Heideking, Jürgen und Christoph Mach (Hrsg.): *Geheimdienstkrieg gegen Deutschland*, Grabert-Verlag.
- Heller, Celia S.: *On the Edge of Destruction - Jews of Poland Between the Two World Wars*, Schocken New York 1977.
- Hellwig, Albert: *Psychologie und Vernehmungstechnik bei Tatbestandsermittlungen*, Ferdinand Enke Verlag 1951.
- Henkys, Reinhard: *Die nationalsozialistischen Gewaltverbrechen -Geschichte und Gericht*, Kreuz-Verlag 1964.

- Hepp, Robert: *Die Endlösung der deutschen Frage*, Hohenrain Verlag.
- Herbert, Ulrich: *Fremdarbeiter - Politik und Praxis des "Ausländer-Einsatzes" in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches*, Dietz 1985.
- Heß, Wolf Rüdiger: *Mord an Rudolf Heß - Der geheimnisvolle Tod meines Vaters in Spandau*, RVG Verlag.
- Hesse, Erich: *Der sovjetrussische Partisanenkrieg im Spiegel deutscher Kampfanweisungen und Befehle 1941-1944*, Musterschmidt 1969.
- Heydecker/Leeb: *Der Nürnberger Prozeß*, Kiepenheuer & Witsch, Köln, 1958.
- Heydecker/Leeb: *Bilanz der Tausend Jahre - Die Geschichte des Dritten Reiches im Spiegel der Nürnberger Prozesse*, Wilhelm Heyne Verlag, München 1975.
- Hilberg, Raul: *The Destruction of the European Jews*, Chicago 1961, Quadrangle Books.
- Hilberg, Raul: *Documents of Destruction*, Chicago 1971, Quadrangle Books.
- Hilberg, Raul: *Sonderzüge nach Auschwitz - The Role of the German Railroads in the Destruction of the Jews*, Ullstein TB 1987.
- Hillel, Marc: *Les Archives de l'espoir*, Paris 1977, Fayard.
- Hillgruber, Andreas: Die Endlösung und das deutsche Ostimperium als Kernstück des rassenideologischen programms des Nationalsozialismus, in: *~Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte~* Heft 2 1972.
- Hillgruber, Andreas: *Zweierlei Untergang - Die Zerschlagung des Deutschen Reiches und das Ende des europäischen Judentums*, Siedler 1986.
- Hirschfeld, Gerhard (Hrsg.): *The Policies of Genocide - Jews and Soviet Prisoners of War in Nazi Germany*, Allen & Unwin London 1986.
- Hitler, Adolf: *Mein Kampf*, Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eher Nachf. GmbH München 1943.
- Hitler, Adolf: *Hitlers zweites Buch - Eine Dokumentation aus dem Jahre 1928*, DVA 1961.
- Hitler, Adolf: *The Testament of Adolf Hitler - The Hitler-Bormann Documents of February-April 1945*, Cassell London 1959.
- Höhne, Heinz: *Der Orden unter dem Totenkopf - Die Geschichte der SS*, Bertelsmann 1984.

Horowitz, Irving L.: *Taking Lives - Genocide and State Power*, Transaction Books New Brunswick 1980.

Höß, Rudolf: *voyez Kommandant in Auschwitz*.

Hofer, Walter: *Der Nationalsozialismus - Dokumente 1933-1945*, Fischer-Bücherei, Frankfurt/Main und Hamburg.

Hoggan, David L.: *The Forced War - When Peaceful Revision Failed*, Institute For Historical Review Costa Mesa Ca. USA 1992.

Hoggan, David L.: *The Myth of the "New History" - Techniques and Tactics of the Mythologists of American History*, Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. USA 1992.

Hoggan, David L.: *Meine Anmerkungen zu Deutschland*, Grabert-Verlag.

Honsik, Gerd: *Schelm und Scheusal - Meineid, Macht und Mord auf Wizenthals Wegen*, Bright-Rainbow-Limited Madrid 1993.

Honsik, Gerd: *Freispruch für Hitler? - 37 ungehörte Zeugen wider die Gaskammer*, Burgenländischer Kulturverbund, Wien 1988.

Howe, E.: *Die Schwarze Propaganda*, Beck 1983.

Hubatsch, Walther (Hrsg): *Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939-1945 - Dokumente der Oberkommandos der Wehrmacht*, Bernard & Greafe 1962.

Huberband, Shimon: *Kiddush Hashem - Jewish Religious and Cultural Life in Poland during the Holocaust*, Yeshiva University Press New York 1987.

Huscher, Klaus: *Die Flossenburg-Lüge*, Denk-Mit-Verlag, Nürnberg.

Hyman, Paula: *From Dreyfus to Vichy - The Remaking of French Jewry 1906-1974*, Columbia University Press, New York 1979.

Irving, David: *Hitler und seine Feldherren*, Berlin 1975, Ullstein.

Irving, David: *Hitler's War*, N.Y. 1977, Viking Press.

Irving, David: *Der Untergang Dresdens*, Bertelsmann Sachbuchverlag 1977.

Isaacson, Judith M.: *Befreiung in Leipzig - Erinnerungen einer ungarischen Jüdin*, Ekopan 1991.

Jäckel, Eberhard: *Hitlers Weltanschauung - Entwurf einer Herrschaft*, DVA 1986.

- Jäckel, Eberhard und J Rohwer: *Der Mord an den Juden im Zweiten Weltkrieg*, DVA 1985.
- Jäckel, Eberhard (Hrsg.): *Enzyklopädie des Holocausts*, Argon Verlag 1992.
- Jäckel, Eberhard und Axel Kuhn (Hrsg.): *Hitler - Sämtliche Aufzeichnungen*, DVA 1980.
- Jackson, R.H.: *Staat und Moral*, Nymphenburger Verlagshandlung 1946.
- Jacobsen, Hans-Adolf (Hrsg.): *Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht*, Bernard & Greafe 1965.
- Jäger, Herbert: *Verbrechen unter totalitärer Herrschaft - Studien zur nationalsozialistischen Gewaltdelinquenz*, Walter-Verlag 1967.
- James, Herold: *Vom Historikerstreit zum Historikerschweigen*, Grabert-Verlag.
- Jaubert, A.: *Fotos, die lügen*, Athenäum 1989.
- Jelinek, Yeshayahu: The "Final Solution" - The Slovak Version, in: *East European Quarterly*, Heft 4 1970.
- Jick, Leon A.: The holocaust - Its Use and Abuse Within the American Public, in: *Yad Vashem Studies* vol. 14 1981.
- Jochmann, Werner (Hrsg.): *Monologe im Führerhauptquartier 1941-1944 - Die Aufzeichnungen Heinrich Heims*, Knaus 1980.
- Joffroy, Pierre: *L'espion de Dieu - la Passion de Kurt Gerstein*, Paris 1969, Grasset (rééd. 1994)
- Kaduk, Erber, Klehr: *Auschwitz "Direkt von der Rampe weg"*, Rowohlt 1979.
- Kalow, Gert: *Hitler, das deutsche Trauma*, Piper 1974.
- Kamenetsky, Ihor: *Secret Nazi Plans for Eastern Europe - A Study of Lebensraum Policies*, Bookman Associates New York 1961.
- Kaminski, Andrzej J.: *Konzentrationslager 1896 bis heute*, Kohlhammer 1982.
- Kammeier, Wilhelm: *Die Fälschung der deutschen Geschichte*, Grabert-Verlag.
- Kammerer, Rüdiger (Hrsg.): *Der Fall Rudolf*, Cromwell Press London 1994.
- Karady, Victor: Les Juifs de Hongrie sous les lois antisémites - Etude d'une conjoncture sociologique 1938-1943, in: *Actes de la Recherche en Sciences Sociales* Nr. 56 1985.

- Kardel, Henning: *Adolf Hitler - Begründer Israels*, Marva-Verlag Genève 1974.
- Katz, David und Rosa: *Handbuch der Psychologie*, Benno Schwabe & Co. Verlag Basel-Stuttgart 1960.
- Katz, Jacob: *Vom Vorurteil zur Vernichtung - Der Antisemitismus 1700-1933*, Beck 1989.
- Kaufmann, Theodore Nathan: *Germany must perish*, Newark, Argyle Press, 1941
- Kaul, Friedrich Karl: *Ärzte in Auschwitz*, Verlag Volk und Gesundheit 1968.
- Kaul, Friedrich Karl: *Nazimordaktion T4 - Ein Bericht über die erste industriemäßig durchgeführte Mordaktion des Naziregimes*, VEB Verlag Volk und Gesundheit 1973.
- Kautsky, Benedikt: *Teufel und Verdammte, Erfahrungen und Erkenntnisse aus sieben Jahren in deutschen Konzentrationslagern*, Wien 1948 und 1961, Wiener Volksbuchhandlung.
- Keegan, John: *Der Fall Barbarossa*, Moewig 1981.
- Kempner, Robert M.W.: *Eichmann und Komplizen*, Europa-Verlag 1961.
- Kenrick, Donald und Grattan Puxon: *Sinti und Roma - Die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat*, Göttingen, Gesellschaft für bedrohte Völker 1981
- Kepler, Kurt: *Tod über Deutschland - Der Morgenthau-Plan*, Grabert-Verlag 1971.
- Kern, Erich: *Verbrechen am deutschen Volk*, Verlag K.W. Schütz 1964.
- Kern, Erich: *Meineid gegen Deutschland*, Verlag K.W. Schütz 1971.
- Kershaw, Ian: *Der NS-Staat - Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick*, Rowohlt 1988.
- Kershaw, Ian: The Persecution of the Jews and German Popular Opinion in the Third Reich, in: *Leo Baeck Institute Year Book*, Jg. 26 1981.
- Kershaw, Ian: *Der Hitler-Mythos - Volksmeinung und Propaganda im Dritten Reich*, DVA 1988.
- Kersten, Felix: *Totenkopf und Treue*, Robert Mölich Verlag 1952.
- Kersten, Felix: *The Kersten Memoirs*, Hutchinson & Co. Ltd. London 1956.
- Kielar, Wieslaw: *Anus mundi - Fünf Jahre Auschwitz*, Fischer.

Klarsfeld, Serge: *Vichy. Auschwitz. Die "Endlösung" der "Judenfrage" in Frankreich*, Greno 1988.

Klarsfeld, Serge: *Le Mémorial de la Déportation des Juifs de France*, Klarsfeld Paris 1978.

Klarsfeld, Serge (Hrsg.) *The Holocaust and the Neo-Nazi Mythomania*, Beate Klarsfeld Foundation New York 1978.

Klee, Ernst (Hrsg.): *Dokumente zur "Euthanasie"*, Fischer 1985.

Klee, Ernst: *"Euthanasie" im NS-Staat - Die "Vernichtung lebensunwerten Lebens"*, Fischer 1983.

Kleist, Peter: *Auch Du warst dabei*, Verlag Kurt Vowinckel 1952.

Klieger, Bernhard: *Der Weg, den wir gingen*, Bruxelles-Ixelles "Codac Juifs" 1957.

Kluge, Manfred (Hrsg.): *Sie waren Bürger unserer Stadt - Beiträge zur Geschichte der Juden in Vlotho* Verlag für Regionalgeschichte 1988.

Knigtley, Phillip: *The First Casualty - From the Crimea to Vietnam: The War Correspondent as Hero, Propagandist and Myth Maker*, Costa Mesa Ca. USA 1992.

Knopf, Alfred (Herausgeber und Verleger): *The Tempering of Russia*, New York 1944.

Koeppen, Manuel u.a. (Hrsg.): *Kunst und Literatur nach Auschwitz*, Erich Schmidt 1993.

Kogon, Eugen: *Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager*, München 1946.

Kogon, Eugen u.a. (Hrsg.): *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas*, Fischer 1983.

Koll, Michael, Dr.: *Der Revisionismusstreit - Neue Erkenntnisse der Geschichtswissenschaft im Widerstreit, ~Kritik~~-Folge 75.*

Kommoss, Rudolf: *Juden hinter Stalin - Die jüdische Vormachtstellung in der Sowjetunion, auf Grund amtlicher Sowjetquellen dargestellt*, Nibelungen-Verlag 1938.

Kopyclinski, A.: *Orkiestraw oswiecimskim (Das Orchester in Auschwitz)*, Przegląd Lekarski, Seite 112-116, Polen 1964.

Korman, Gerd: *The Holocaust in American Historical Writing*, in: *Societas*, Heft 3 1972.

Korzec, Pawel: *Juifs en Pologne - La question juive pendant l'entre-deux-guerre*, Presse de la Fondation National des Sciences Politiques Paris 1980.

Korzen, Meir: Problems Arising out of Research into the History of Jewish Refugees in the USSR during the Second World War, in: *~Yad Vashem Studies~~*vol. 3 1975.

Kosiek, Rolf: *Historikerstreit und Geschichtsrevisionismus*, Grabert-Verlag.

Kraus, Ota und Erich Kulka (Hrsg.): *Die Todesfabrik*, (Ost-)Berlin 1958.

Kraus, Ota und Erich Kulka: *Massenmord und Profit - die faschistische Ausrottungspolitik und ihre ökonomischen Hintergründe*, Dietz 1963.

Krausnick, Helmut: Kommissarbefehl und "Gerichtsbarekeitserlaß Barbarossa" in neuer Sicht, in: *~Vierteljahreszeitschrift für Zeitgeschichte~~* Heft 4 1977.

Krausnick, Helmut: *Hitlers Einsatzgruppen - Die Truppen des Weltanschauungskrieges 1938 - 1942*, Fischer 1985.

Krausnick, Helmut undm Hans-H. Wilhelm: *Die Truppe des Weltanschauungskrieges - Die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD 1938-1942*, DVA 1981.

Kriegel, Annie: *Réflexions sur la question juive*, Hachette Paris 1984.

Kuby, Erich: *Als Polen deutsch war 1939-1945*, Huber 1986.

Kühnl, Reinhard: *Der deutsche Faschismus in Quellen und Dokumenten*, Pahl-Rugenstein Verlag 1975.

Kulaszka, Barbara (Hrsg.): *Did Six Million Really Die?, Report of the Evidence in the Canadian "False News" Trial of Ernst Zündel -1988, Foreword by Dr. Robert Faurisson*, Samisdat Publishers Ltd. Toronto Canada 1992.

Kuper, Leo: *Genocide - Its Political Use in the Twentieth Century*, Yale University Press New Haven 1981.

Kupfermann, Fred: *Laval 1883-1945*, Balland Paris 1987.

Kuznetsowv, Anatolii V.: *Babi Yar - A Document in the Form of a Novel*, Jonathan Cape London 197.

Lambert, Raymond.: *Carnet d'un Témoin 1940-1943*, Fayard Paris1985.

Landmann, Salcia: *Die Juden als Rasse*, Ullstein 1992.

- Lang, Jochen von: *Das Eichmann-Protokoll - Tonbandaufzeichnungen der israelischen Verhöre*, Ullstein 1985.
- Langbein, Hermann, H. G. Adler, Ella Lingens-Reiner (Hrsg.): *Auschwitz, Zeugnisse und Berichte*, Frankfurt 1962, Europäischer Verlag.
- Langbein, Hermann: *Der Auschwitz-Prozeß - eine Dokumentation*, Europäische Verlagsanstalt 1965.
- Langbein, Hermann: *Wir haben es getan - Selbstzeugnisse in Tagebüchern und Briefen*, Europa-Verlag Wien 1964.
- Langbein, Hermann: *Menschen in Auschwitz*, Europa-Verlag Wien 1987.
- Lanzmann, Claude: *Shoah*, Claassen 1986.
- Lanzmann, Claude: De l'Holocauste à "Holocaust" ou comment s'en débarrasser, in: *~Les Temps Modernes~* Juni 1979.
- Laqueur, Walter Z.: *Was niemand wissen wollte - Die Unterdrückung der Nachrichten über Hitlers "Endlösung"*, Ullstein 1982.
- Laqueur, Walter Z.: *The Terrible Secret*, Weidenfeld and Nicolson London 1980.
- Latenser, Hans: *Die andere Seite im Auschwitz-Prozeß*, Seewald-Verlag 1966.
- Lavi, Th.: The Background to the Rescue of Romanian Jewry during the Period of the Holocaust, in: Bela Vago und George L. Mosse (Hrsg): *Jews and Non-Jews in Eastern Europe 1918-1945*, John Wiley, New York 1974.
- Le Bon, Gustave: *Psychologie der Massen*, Alfred Kröner-Verlag 1953.
- Le Chêne, Evelyne: *Mauthausen - The History of a Death Camp*, Methuen London 1971.
- Leers, Johann von: *14 Jahre Judenrepublik*, NS-Druck und Verlag 1933.
- Legters, Lyman H. (Hrsg): *Western Society after the Holocaust*, Westview Press Boulder 1983.
- Lehner, D.: *Du sollst nicht falsch Zeugnis geben*, Vowinckel, Berg o.J.
- Lenski, Robert: *The Holocaust on Trial - The Case of Ernst Zündel*, Reporter Press Decatur Ala. USA 1989.
- Lenz, Friedrich: *Zauber um Dr. Schacht*, Selbstverlag des Verfassers 1954.

Lerner, Daniel: *Psychological Warfare against Nazi Germany*, Cambridge 1971, M.I.T.

Leuchter, Fred A.: *The Leuchter Report, the First Forensic Examination of Auschwitz*, Focal Point Publications London 1989

Leuchter, Fred A.: *Der zweite Leuchter Report - Dachau Mauthausen Hartheim*, Verlag David Clark Decatur, Al. USA 1989.

Levi, Primo: *The Drowned and the Saved*, Summit New York 1988.

Levin, Dov: The Attitude of the Soviet Union to the Rescue of Jews, in: *Rescue Attempts During the Holocaust - Proceeding of the Second Yad Vashem International Historical Conference* (Jerusalem 8.-11. April 1974.) Yad Vashem Jerusalem 1977.

Libaridian, Gerald J.: Objectivity and the Historiography of the Armenian Genocide, in: *American Review*, Heft 1 1978.

Lichtenstein, Heiner: *Warum Auschwitz nicht bombardiert wurde - Eine Dokumentation*, Bund-Verlag 1980.

Liddell, Hart: *Geschichte des II. Weltkrieges*, Bastei-Lübbe 1980.

Lifton, Robert J.: *Ärzte im Dritten Reich*, Klett-Cotta 1986.

Lingens-Reiner, Ella: *Prisoners of Fear*, Victory Gollancz, London 1948.

Littell, Franklin H.: *The Crucifixion of the Jews*, Harper & Row, New York 1975.

Lochner, Louis P. (Hrs.): *The Goebbels Diaries 1942-1943*, Doubleday New York 1948.

Longerich, P. (Hrsg.): *Die Ermordung der europäischen Juden*, Piper 1990.

Löwe-Rosenberg: *Strafprozeßordnung und Gerichtsverfassungsgesetz*, Großkommentar, Verlag Walter de Gruyter 1973.

Lukacs, Georg: *Die Zerstörung der Vernunft*, Luchterhand 1974.

Lumer, Hyman (Hrsg.): *Lenin on the Jewish Question*, International Publishers New York 1974.

Lytard, Jean F.: *Streitgespräche - Sprechen nach Auschwitz*, Trotzdem Verlag.

Macksey, Kenneth: *The Partisans of Europe in the Second World War*, Stein& Day New York 195.

Maier-Dorn, Emil: *Welt der Täuschung und Lüge*, Selbstverlag des Verfassers 1974.

Mali, Fritz (Hrsg.): *Essig gegen den Durst - 565 Tage in Auschwitz-Birkenau*, Verlag für Gesellschaftskritik 1986.

Mann, Thomas: *Sieben Manifeste zur jüdischen Frage*, Joseph Melzer-Verlag 1966.

Marcus, Joseph: *Social and Political History of the Jews in Poland 1919-1939*, Mouton Amsterdam New York 1983.

Marfeld, A.F.: *Der Griff nach der See*, Argon-Verlag 1961.

Margolina, Sonja: *Das Ende der Lügen - Rußland und die Juden im 20. Jahrhundert*, Siedler 1992.

Mark, Bernard: The Study of the Jewish Resistance Movement, in: *Yad Vashem Studies*~~ vol. 11 1975.

Marrus, Michael R.: *The Holocaust in History*, University Press of New England 1987.

Marrus, Michael R. und Robert O. Paxton: *Vichy France and the Jews*, Basic Books New York 1981.

Marszalek, Jozef: *Majdanek - Geschichte und Wirklichkeit des Vernichtungslagers*, Rowohlt 1982.

Martin, Bernd und Ernst Schulin (Hrsg.): *Die Juden als Minderheit in der Geschichte*, dtv 1981.

Martin, James J.: *The Man Who Invented "Genocide" - The Public Career and Consequences of Raphael Lemkin*, Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. USA 1992.

Maser, Werner: *Nürnberg - Tribunal der Sieger*, Econ-Verlag 1977.

Maser, Werner: *Adolf Hitler. Mein Kampf - Geschichte, Auszüge, Kommentare*, Moewig 1981.

Maser, Werner: *Mein Kampf*, Bechtle 1966.

Maser, W.: *Das Exempel, Blaue Aktuelle Reihe*, Mut Verlag 1986.

Mayer, Arno J.: *Der Krieg als Kreuzzug - Das Deutsche Reich, Hitlers Wehrmacht und die "Endlösung"*, Rowohlt 1989.

Mazur, Tadeusz: *Wir haben es nicht vergessen*, Polonia Verlag Warschau 1961.

Mendelsohn, J.: *The Holocaust*, 18 Bände, Garland New York 1982.

Medding, P.J.: Towards a General Theory of Jewish Political Interests and Behavior, in: *Jewish Journal of Sociology*, Heft 2 1977.

Meyer, Alwin: *Die Kinder von Auschwitz*, Lamuv 1990.

Meyer, Alwin, Christoph Heubner und Jürgen Pieplow: *Lebenszeichen- Gesehen in Auschwitz, zahlreiche Abbildungen*, Aktion Sühnezeichen Friedensdienst 1987.

Minuth, Karl-H. (Hrs): *Die Akten der Reichskanzlei - Regierung Hitler 1933-1938*, Boldt-Verlag 1983.

Mitscherlich, Alexander: *Medizin ohne Menschlichkeit*, Fischer-Bücherei 1962.

Mohler, Armin: *Der Nasenring*, Langen Müller 1991.

Monteil, Vincent: *Dossier secret sur Israël - Le Terrorisme*, Paris 1978, Guy Authier.

Mommsen, Hans: Hitlers Stellung im nationalsozialistischen Herrschaftssystem, in: Gerhard Hirschfeld und Lothar Kettenacker (Hrsg.): *Der "Führerstaat" - Mythos und Realität*, E. Klee 1981.

Mommsen, Hans: Der Nationalsozialismus, kumulative Radikalisierung und Selbstzerstörung des Regimes, in: *Meyers Enzyklopädisches Lexikon*, Bd.16 Lexikonverlag 1976.

Mommsen, Hans: National Socialism. Continuity and Change, in: Walter Laqueur (Hrsg.): *Fascism - A Reader's Guide*, University of California Press Berkeley 1976.

Mosse, Georg L.: *Die Nationalisierung der Massen. Von den Befreiungskriegen bis zum Dritten Reich*, Ullstein 1976.

Müller, Gerhard: *Überstaatliche Machtpolitik im 20. Jahrhundert*, Verlag Hohe Warte 1975.

Müller, Norbert (Hrs.): *Deutsche Besatzungspolitik in der UdSSR 1941-1944*, Pahl-Rugenstein 1980.

Naor, Simha: *Krankengymnastin in Auschwitz - Tagebuchaufzeichnungen des Häftlings Nr. 80574*, Herder Freiburg 1989.

Naumann, Bernd: *Auschwitz - Bericht über die Strafsache Mulka und andere vor dem Schwurgericht Frankfurt*, Fischer-Bücherei 1968.

Nekritch, Alexandre: *L'Armée Rouge assassinée 22 juin 1941*, Grasset Paris 1968.

Nellessen, Bernd: *Der Prozeß von Jerusalem*, Econ-Verlag 1964.

- Neumann, Flora: *Erinnern, um zu leben - Vor Auschwitz, in Auschwitz, nach Auschwitz*, Sozial & Alternativ 1990.
- Neumann, Robert: *Ausflüchte unseres Gewissens*, Verlag für Literatur und Zeitgeschehen 1960.
- Nicosia, F.R.: *Hitler und der Zionismus - Das 3. Reich und die Palästina-Frage*, Druffel-Verlag 1989.
- Nolte, Ernst: *Streitpunkte - Heutige und künftige Kontroversen um den Nationalsozialismus*, Propyläen 1993.
- Nolte, Ernst: *Deutschland und der Kalte Krieg*, Klett-Cotta 1985.
- Nolte, Ernst: *Der europäische Bürgerkrieg*, Propyläen 1987.
- Nolte, Ernst: *Der Faschismus in seiner Epoche - Action Française, Italienischer Faschismus, Nationalsozialismus*, Piper 1990.
- Nolte, Ernst: *Geschichtsdenken im 20. Jahrhundert*, Propyläen 1991.
- Nolte Ernst: *Lehrstück oder Tragödie - Beiträge zur Interpretation der Geschichte des 20. Jahrhunderts*, Böhlmann Köln 1991.
- Nolte, Ernst: *Das Vergehen der Vergangenheit - Antworten an meine Kritiker im sogenannten Historikerstreit*, Ullstein 1987.
- Novitch, Miriam: *Sobibor, martyre et révolte*, Paris 1978, Centre de publication Asie Orientale de Paris 7.
- Ney, Johannes P.: siehe Bohlinger, Roland
- Nyiszli, Miklos: *Médecin à Auschwitz*, Paris 1961 (rééd. 1971)
- Ophir, Baruch Z. und Falk Wiesemann (Hrsg.): *Die jüdischen Gemeinden in Bayern 1918-1945 - Geschichte und Zerstörung*, oldenbourg 1979.
- Ory, Pascal: *Les Collaborateurs 1940-1945*, Seuil Paris 1976.
- Oscar, F.: *Über Galgen wächst kein Gras*, Erasmus-Verlag 1950.
- Oven, Wilfried von: *Finale Furioso - Mit Goebbels bis zum Ende*, Grabert-Verlag 1974.
- Paucker, Arnold (Hrsg.): *Die Juden im Nationalsozialistischen Deutschland*, J.C.B. Mohr 1986.

- Paul, Allen: *Katyn - Stalin's Polish Massacre*, Charles Scribner's Sons, New York 1989.
- Paulhan, Jean: *De la paille et du grain*, Paris 1948, Gallimard.
- Paulhan, Jean: *Lettre aux directeurs de la Résistance*, Paris 1951,
- Pawelczynska, Anna: *Values and Violence in Auschwitz - A Sociological Analysis*, University of California Press Berkeley 1979.
- Paxton, Robert O.: *Vichy France - Old Guard and New Order 1940-1944*, Knopf New York 1972.
- Pemsel, Richard: *Hitler - Revolutionär, Staatsmann, Verbrecher?*, Grabert 1986.
- Pemsel, Richard: *Geschichtliche Entlastung Deutschlands - Ein Alptraum für deutsche Politiker?*, Grabert-Verlag.
- Penkower, Monty N.: *The Jews Were Expendable - Free World Diplomacy and the holocaust*, University of Illinois Press Urbana 1983.
- Pfahmann, Hans: *Fremdarbeiter und Kriegsgefangene in der deutschen Kriegswirtschaft 1939-1945*, Wehr & Wissen Verlagsgesellschaft 1968.
- Philippi, Alfred und Ferdinand heim: *Der Feldzug gegen Sowjetrußland 1941-1945*, Kohlhammer 1962.
- Picker, Henry: *Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier 1941-1942*, Hrsg. von Percy Ernst Schramm [...] Stuttgart 1963.
- Pietrowski, Stanislaw: *Hans Franks Tagebuch*, Warschau 1963.
- Pinschuk, Ben-C.: *Soviet Media of the Fate of Jews in Nazi-Occupied Territory 1939-1941*, in: *~Yad Vashem Studies~*, vol. 11 1975.
- Poliakov, Léon: *Bréviaire de la haine, préface de F. Mauriac*, Paris 1951, Calmann-Lévy.
- Poliakov, Léon (Hrsg.): *Der Prozeß von Jerusalem; Urteil und Dokumente*, Paris 1963, Calmann-Lévy.
- Poliakov, Léon: *Geschichte des Antisemitismus*, 6 vol., Verlag G. Heintz 1977-1987.
- Poliakov, Léon und Josef Wulf: *Das dritte Reich und die Juden*, Arani-Verlag 1955.
- Poliakov, Léon und Josef Wulf: *Das dritte Reich und seine Diener*, Arani 1956.

- Polson, C.: *Disposal of the Dead*, English Univ. Press London 1975.
- Ponsonby, Arthur: *Falsehood in Wartime*, Costa Mesa Ca. USA 1992.
- Poppenberg, Fritz: *Die AIDS-Rebellen - Das vollständige Film-Manuskript*, Selbstverlag 1993.
- Porter, Carlos W.: *Not Guilty at Nuremberg - The German Defense Case*, Institute of Historical Review Costa Mesa Ca. USA 1992.
- Porter, Carlos W.: *Made in Russia - The Holocaust*, Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. USA 1992.
- Porter, Jack N. (Hrsg.): *Jewish Partisans - A Documentary of Jewish Resistance in the Soviet Union During World War II*, University Press of America Wahington 1982.
- Präg, Werner und Wolfgang Jacobmeyer (Hrsg.): *Das Diensttagebuch des deutschen Generalgouverneurs in Polen 1939-1945*, DVA 1975.
- Prel, Max Freiherr du (Hrsg.): *Das Generalgouvernement*, Triltsch 1942.
- Pressac, Jean-Claude: *Auschwitz - Technique and Operation of the Gas Chambers*, Beate Klarsfeld Foundation New York 1989.
- Pressac, Jean-Claude: *Les Crématoires d'Auschwitz. La machinerie du meurtre de masse*, CNRS Editions, Paris.
- Deutsch: *Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes*, Piper 1994
- Presser, J.: *The Destruction of the Dutch Jews*, Dutton New York 1969.
- Rajsfus, Maurice: *Des Juifs dans la Collaboration: L'UGIF 1941-1944*, Etudes et Documentations Internationales Paris 1980.
- Rami, Ahmed: *Judisk Häxprocess i Sverige*, Kulur Förlag Stockholm 1990.
- Rassinier, Paul: *Le Mensonge d'Ulysse*, Paris 1979 (6.auf.), La Vieille Taupe. Deutsch: *Die Lüge des Odysseus*, Verlag Karl-Heinz Priester 1959.
- Rassinier, Paul: *Ulysse trahi par les siens*, complément au Mensonge d'Ulysse, nouvelle édition considérablement augmentée, Paris 1980, La Vieille Taupe. Deutsch: *Was nun, Odysseus?*, Verlag Karl-Heinz Priester 1960.
- Rassinier, Paul: *Le Véritable Procès Eichmann*, Paris 1962, Les Sept Couleurs, Deutsch: *Was ist Wahrheit?*, Druffel-Verlag 1978.

Rassinier, Paul: *Le Drame des Juifs européens*, Paris 1964, Les Sept Couleurs. Deutsch: *Das Drama der Juden Europas*, Hans Pfeiffer-Verlag 1965.

Rassinier, Paul: *L'Opération Vicaire*, Paris 1965, La Table Ronde.

Rawicz, Jerzy (Hersg.): siehe KL Auschwitz in den Augen der SS.

Rawicz, Jerzy (Hrsg.): *Antologie, Internationales Auschwitz-Komitee, nombreux volumes*, Warschau 1969.

Reitlinger, Gerald: *Die Endlösung, Hitlers Versuch der Ausrottung der Juden Europas 1939-45*, Berlin 1956 und 1961, Colloquium Verlag; englisch: *The Final Solution*, London 1953, Vallentine Mitchell.

Richardi, Hans-G.: *Schule der Gewalt - Die Anfänge des Konzentrationslagers Dachau 1933-1945*, Beck 1983.

Richardson, Stewart (Hrsg.): *The Secret Story of World War II -The Ultra-Secret Wartime Cables of Roosevelt, Stalin and Churchill*, Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. USA 1992.

Ringelblum, Emmanuel: *Notes from the Warsaw Ghetto*, Schocken New York 1974. Deutsch: *Ghetto Warschau - Tagebuch aus dem Chaos*, Seewald 1967.

Ritter, Armin: *Daten und Fakten zum Dritten Reich*, Grabert-Verlag.

Robinson, Jacob: *And the Crooked Shall Be Made Straight - The Eichmann Trial, the Jewish Catastrophe and Hannah Arendt's Narrative*, Macmillan New York 1965.

Robinson, Jacob und Henry Sachs: *The Holocaust - The Nuremberg Evidence*, N.Y. und Jerusalem 1976, Yivo Institute und Yad Vaschem.

Rodinson, Maxime: *Peuple juif ou Problème juif ?*, Maspero Paris 1981.

Roentgen, Markus: *Alles verstehen hieße alles verzeihen -Prolegomena zu ... und Unmöglichkeit von theologischen Reflexionen nach Auschwitz - Ein Versuch*, Borengässer 1991.

Rohman, Fernand: *Hitler, le Juif et le troisième homme*, Presses universitaires de France Paris 1983.

Rohwer, Jürgen: *Die Versenkung der jüdischen Flüchtlingstransporter Struma und Mefkure im Schwarzen Meer*, Bernhard und Graefe, Verlag für Wehrwesen 1964.

Roques, Henri: *The "Confessions" of Kurt Gerstein*, Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. USA 1992; deutsch: *Die "Geständnisse" des Kurt Gerstein*, Druffel 1986.

- Rosenberg, W.: *Simon Wiesenthal - "Der Nazi-Jäger" und die sog. NSG-Prozesse*, Grabert-Verlag.
- Roskies, David G.: *Against the Apocalypse - Response to Catastrophe in Modern Jewish Culture*, Harvard University Press Cambridge 1984.
- Roth, Heinz: *Was hätten wir Väter wissen müssen?*, Selbstverlag des Verfassers 1973.
- Roth, Heinz: *Wieso waren wir Väter Verbrecher?*, Selbstverlag des Verfassers 1972.
- Roth, Heinz: *Was geschah nach 1945?*, w.o. 1972.
- Roth, Heinz: *Der makaberste Betrug aller Zeiten*, w.o. 1974.
- Rothe, Wolf Dieter: *Die Endlösung der Judenfrage*, E. Bierbaum-Verlag 1974.
- Rothfels, Hans und Theodor Eschenburg (Hrsg.): *Studien zur Geschichte der Konzentrationslager*, DVA 1970.
- Rothkranz, J.: *Die kommende "Diktatur der Humanität"*, Pro Fide Catholica 1990.
- Rousset, David: *Les Jours de notre mort*, Paris 1947, Le Pavois.
- Rousset, David: *L'Univers concentrationnaire*, Paris 1946, Le Pavois.
- Rousset, David: *Histoire d'une Idéologie - La Croisade*, Age d'Homme Lausanne 1983.
- Rozanski, Zenon: *Mützen ab..., Eine Reportage aus der Strafkompagnie des KZ Auschwitz*, Verlag "Das andere Deutschland" 1948.
- Rückerl, Adalbert: *NS-Prozesse*, Verlag C.F. Müller 1972.
- Rückerl, Adalbert: *NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse*, München 1977, DTV.
- Rudolf, Gernar: *Gutachten über die Bildung und Nachweisbarkeit von Cyanidverbindungen in den "Gaskammern" von Auschwitz*, Cromwell Press 1993.*
- Rullmann, Hans Peter: *Victim of the Holocaust*, Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. USA 1992.
- Rullmann, Hans Peter: *Der Fall Demjaniuk*, Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur 1987.
- Rumpf, Hans: *Das war der Bombenkrieg*, Gerhard Stalling-Verlag 1961.

Sanning, Walter N.: *The Dissolution of Eastern European Jewry*, Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. USA 1992. Deutsch: *Die Auflösung des osteuropäischen Judentums*, Grabert-Verlag.

Schachter, Marc: *The Origin and Failure of the Schacht-Rublee Plan - A Case Study in German Jewish Policy 1938-1939*, Princeton University Press 1985.

Scheffler, Wolfgang: *Judenverfolgung im Dritten Reich*, Colloquium Verlag Berlin 1964.

Scheidl, Franz: *Der Staat Israel und die deutsche Wiedergutmachung*, Selbstverlag des Verfassers o.J.

Scheidl, Franz: *Deutschland und die Juden*, w.o.

Scheidl, Franz: *Geschichte der Verfemung Deutschlands*, w.o.

Schickel, Alfred: *Aus den Archiven*, Grabert-Verlag.

Schirmer, Gerhard: *Sachsenhausen - Workuta - 10 Jahre Gefangener der Sowjets*, Grabert-Verlag.

Schleunes, Karl A.: *The Twisted Road to Auschwitz - The Nazi Policy Toward German Jews 1933-1939*, University of Illinois Press Urbana 1970.

Schmädeke, Jürgen und Peeter Steinbach (Hrsg.): *Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus - Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler*, Piper 1985.

Schmid, Hans-Dieter, Gerhard Schneider und Wilhelm Sommer (Hrsg.): *Juden unterm Hakenkreuz - Dokumente und Berichte zur Verfolgung und Vernichtung der Juden durch die Nationalsozialisten 1933-1945*, Schwann 1983.

Schmidt, Matthias: *Albert Speer - Das Ende eines Mythos und Aufdeckung einer Geschichtsfälschung*, Goldmann 1982.

Schnabel, Raimund: *Macht ohne Moral - Eine Dokumentation über die SS*, Röderberg-Verlag 1957.

Schoenberner, Gerhard: *Wir haben es gesehen*, Rütten & Loening Verlag 1962.

Schoenberner, Gerhard: *Der gelbe Stern - Die Judenverfolgung in Europa 1933 - 1945*, Rütten & Loening 1960.

Schreier, Helmut und Matthias Heyl (Hrsg.): *Die Gegenwart der Shoah*, Reinhold Krämer 1993.

Schreier, Helmut und Matthias Heyl (Hrsg.): *Das Echo des Holocaust - Pädagogische Aspekte des Erinnerns*, Reinhold Krämer 1992.

Schrenck-Notzing, Caspar: *Charakterwäsche*, Seewald-Verlag 1965.

Schubert, Kurt und Jonny Moser (Hrsg.): *Der gelbe Stern in Österreich - Katalog und Einführung zu einer Dokumentation*, in: *Studia Judaica Austriaca*, Edition Roetzer 1977.

Schwagerl, H. Joachim: *Rechtsextremes Denken - Merkmale und Methoden*, Fischer TB 1993.

Seeber, Eva: *Zwangsarbeiter in der faschistischen Kriegswirtschaft - die Deportation und Ausbeutung polnischer Bürger unter besonderer Berücksichtigung der Lage der Arbeiter aus dem sogenannten Generalgouvernement 1939-1945*, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften 1964.

Seifert, Hermann E.: *Der Jude an der Ostgrenze*, Zentralverlag der NSDAP 1940.

Seraphim, Hans-G. (Hrsg.): *Das politische Tagebuch Alfred Rosenbergs 1934-35 und 39-40*, dtv 1966.

Sereny, Gitta (Honeyman): *Into That Darkness*, London 1974; Fran: *Au Fond des ténèbres*, Paris 1975, Denoël; Deutsch: *Am Abgrund - Eine Gewissensforschung - Gespräche mit Franz Stangl*, Kommandant von Treblinka, Ullstein 1980.

Servatius, Robert: *Verteidigung Adolf Eichmann*, Verlag Ferdinand Harrach KG 1961.

Shelley, Lore (Hrsg.): *Schreiberinnen des Todes*, AJZ-Druck 1992.

Silberner, Edmund: *Kommunisten zur Judenfrage - Zur Geschichte von Theorie und Praxis des Kommunismus*, Westdeutscher Verlag 1983.

Smith, Bradley R.: *The American Road to Nuremberg*, Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. USA 1992.

Smith, Bradley R.: *Confessions of a Holocaust Revisionist*, Popular Reality, Ann Arbor Michigan USA 1992.

Smith, Bradley R. und Agnes F. Peterson (Hrsg.): *Heinrich Himmler - Geheimreden 1933-1945 und andere Ansprachen*, Ullstein 1974.

Smolen, Kazimierz: *Auschwitz 1940-1945*, Verlag des polnischen Auschwitz-Museums 1965.

Soldan/Heppe: *Geschichte der Hexenprozesse*, Müller und Kiepenheuer 1911.

Speer, Albert: *Erinnerungen*, Propyläen 1969.

Springer, Hildegard (Hans Fritzsche): *Das Schwert auf der Waage*, Kurt Vowinckel Verlag 1953.

Stäglich, Wilhelm: *Der Auschwitz Mythos. Legende und Wirklichkeit*, Tübingen 1979, Grabert Verlag.

Stäglich, Wilhelm: *Der Leuchter Report, Antwort auf eine Kritik*, History Buff Books and Video, Ontario Canada

Stäglich, Wilhelm: Das Institut für Zeitgeschichte - eine Schwindelfirma? Heft 2 der Schriftenreihe "Zur Aussprache", Deutscher Arbeitskreis Witten 1976.

Stäglich, Wilhelm: *Die westdeutsche Justiz und die sogenannten NS-Gewaltverbrechen*, Deutscher Arbeitskreis Witten 1978.

Stalin: *Über den großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion*, Sowjetische Militärverwaltung in Deutschland Berlin 1945.

St. George, George: *The Road to Babi-Yar*, Neville Spearman London 1967.

Stein, George H.: *Die Geschichte der Waffen-SS*, Droste 1967.

Steinberg, Maxime: *Le Dossier Bruxelles-Auschwitz - La Police SS et l'extermination des Juifs de Belgique*, Brüssel 1980.

Sternhell, Zeev: *Ni droite, ni gauche - l'idéologie fasciste en France*, Seuil Paris 1983.

Stokes, Lawrence D.: The German People and the Destruction of the European Jews, in: *Central European History*, Heft 2 1973.

Strauss, Herbert A.: Jewish Emigration from Germany - Nazi Policies and Jewish Responses, in: *Leo Baeck Institute Year Book* 1980 p.313-361 und 1981 p. 343-409.

Streim, Alfred: *Sowjetische Gefangene in Hitlers Vernichtungskrieg - Berichte und Dokumente 1941-1945*, C.F. Müller 1982.

Sündermann, Helmut: *Deutsche Notizen*, Druffel-Verlag 1965.

Sündermann, Helmut: *Hier stehe ich...*, Druffel-Verlag 1975.

Suvorov, Viktor: *Icebreaker - Who Started the Second World War*, Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. USA 1992; deutsch: *Der Eisbrecher*, Klett-Cotta 1988.

- Sydnor, Charles W. jr.: *Soldiers of Destruction - the SS Death's Head Division 1933-1945*, Princeton University Press 1977.
- Szende, S.: *Der letzte Jude aus Polen*, Europa-Verlag Zürich 1945.
- Tal, Uriel: On the Study of the holocaust and Genocide, in: *Yad Vashem Studies* 1979.
- Taylor, Fred (Hrsg.): *The Goebbels Diaries 1939-1941*, Putnam New York 1983.
- Tenenbaum, Joseph: The Crucial Year 1938, in: *Yad Vashem Studies* 1975.
- Thion, Serge: *Le Pouvoir pâle, ou le racisme sud-africain*, Paris 1969 und 1977.
- Thion, Serge: *Une Allumette sur la Banquise - Ecrits de combat (1980 - 1992)*, Le Temps irréparable, 1993
- Thion, Serge: L'Avenir du Sud-Ouest Africain, in: *~Les Temps Modernes~* Nr. 231, 1965.
- Thion, Serge: Le Cambodge, la presse et ses bêtes noires, in: *~Esprit~* 1980.
- Thion, Serge: Un délit d'opinion, in: *~Le Monde~* 16.7.1981.
- Thion, Serge: Le révisionisme à chaud, in: *~Revue d'Histoire Révisionniste~* Nr. 1 1990.
- Thion, Serge: A propos de MM. Boudarel, Notin, Faurisson, in: *~Revue d'Histoire Révisionniste~* Nr. 4 1991.
- Thion, Serge: Notes de lecture: "Other Losses", in: *~Revue d'Histoire Révisionniste~* Nr. 1 1990
- Thion, Serge und Jean-Claude Pomonti: *Des Courtisanes aux partisans, essai sur la crise cambodgienne*, Paris 1971, Gallimard.
- Tillion, Germaine: *Ravensbrück*, Paris 1973, Le Seuil.
- Thompson, H.K. und Henry Strutz (Hrs): *Dönitz at Nuremberg - a Reappraisal*, Institut for Historical Review Costa Mesa Ca. USA 1992.
- Toland, John: *Infamy - Pearl Harbor and Its Aftermath*, Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. USA 1992.
- Toland, John: *Das Finale - die letzten 100 Tage*, Droemer und Knauer 1968.
- Traverso, Enzo: *Die Juden und Deutschland - Auschwitz und die Legende von der deutsch-jüdischen Symbiose*, BasisDruck 1993.

Trunk, Isaiah: *Judenrat - The Jewish Councils in Eastern Europe under Nazi Occupation*, Macmillan New York 1972.

Utley, Freda: *Kostspielige Rache*, H.H. Nölke-Verlag 1952.

Veyne, Paul: *L'Inventaire des différences*, Paris 1976, Le Seuil.

Vidal-Naquet, Pierre: *La Torture dans la République*, Minuit Paris 1972.

Vidal-Naquet, Pierre: Un Eichmann de papier, in: *Esprit* Nr. 9 1980.

Vidal-Naquet, Pierre: *Les Juifs, la mémoire et le présent*, Maspero Paris 1981.

Vidal-Naquet, Pierre: *Les Assassins de la mémoire*, La Découverte Paris 1987.

Vidal-Naquet, Pierre: Le défi de la Shoah à l'Histoire, in: *~Les Temps Modernes~* Nr. 507 1988.

Vorländer, Herwart (Hrsg.): *Nationalsozialistische Konzentrationslager im Dienst der totalen Kriegführung – Sieben württembergische Außenkommandos des Konzentrationslagers Natzweiler/Elßaß*, Kohlhammer 1978.

Vrba, Rudolf und Allan Bestic: *Ich kann nicht vergeben*, Rütten & Loening 1964.

Wahls, H.: *Zur Authentizität des "Wannsee-Protokolls" - Veröffentlichungen der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle*, Ingolstadt 1987.

Walendy, Udo: *Bild "Dokumente" für die Geschichtsschreibung*, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung Vlotho 1973.

Walendy, Udo: Wirbel um den Leuchter Bericht, *~Historische Tatsachen~* Nr. 50, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung 1991.

Walendy, Udo: *Europa in Flammen*, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung 1966.

Walendy, Udo: *Die Methoden der Umerziehung*, Verlag Historical Review Press Richmond 1976.

Walendy, Udo (Hrsg.): *Auschwitz im IG Farben Prozeß - Holocaustdokumente?*, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung 1981.

Warlimont, Walter: *Im Hauptquartier der deutschen Wehrmacht 1939-1945 - Grundlagen, Formen, Gestalten*, Athen, um 1964.

- Wasserstein, Bernard: *Britain and the Jews of Europe 1939-1945*, Clarendon Oxford 1979.
- Wehler, Hans-U.: *Entsorgung der deutschen Vergangenheit? - ein polemischer Essay zum "Historikerstreit"*, Beck 1988.
- Weckert, Ingrid: *Feuerzeichen - Die "Reichskristallnacht" -Anstifter und Brandstifter - Opfer und Nutznießer*, Grabert-Verlag.
- Weglyn, Michi: *Years of Infamy - The Untold Story of America's Concentration Camps*, Institute for Historical Review, Costa Mesa 1992.
- Wehner, Bernd (Hrsg.): *Die polnischen Greuelthaten -Kriminalpolizeiliche Ermittlungsergebnisse*, E. Jaedicke 1942.
- Weinberg, David H.A.: *Community on Trial - The Jews of Paris in the 1930s*, University of Chicago Press 1977.
- Weingartner, James J.: *Crossroads of Death - The Story of the Malmédy Massacre and Trial*, University of California Press 1979.
- Weinstein, Fred: *The Dynamics of Nazism - Leadership, Ideology and the Holocaust*, Academic Press New York 1980.
- Weissberg, Alexander: *L'Histoire de Joël Brand*, Paris 1957, Le Seuil. Deutsch: *Die Geschichte des Joel Brand*, Kiepenheuer & Witsch 1956.
- Wellers, Georges: *La France et la question juive 1940-1944*, Edition S. Messinger 1981.
- Wellers, Georges: *L'Etoile jaune à l'heure de Vichy. De Drancy à Auschwitz*, Paris 1973. Fayard.
- Wellers, Georges: *Les Chambres à gaz ont existé*, Gallimard Paris 1981.
- Wendig, H.: *Richtigstellungen zur Zeitgeschichte*, Heft 1-4, Grabert 1990-93.
- Werner, Steffen: *Die 2. Babylonische Gefangenschaft*, Selbstverlag Pfullingen 1990; Grabert 1991.
- Werth, Alexander: *Rußland im Krieg 1941-1945*, Droemer und Knaur 1967.
- Wertheimer, Jack: *Unwelcome Strangers - East European Jews in Imperial Germany*, Oxford University Press 1987.
- West, Benjamin: *Struggles of a Generation - The Jews under Soviet rule*, Massada Publishers Tel Aviv 1959.

- Westwood, J.D.: *Eastern Front - The Soviet Germany*, Crown Publishers New York 1984.
- Williams, L.N. und M. Hill: *Auschwitz en Angleterre - l'Affaire Dering*, Calmann-Lévy Paris 1971.
- Wisniewski, Gerhard, Wolfgang Landgreaber, Ekkehard Sieher: *Das RAF-Phantom*, Knauer 1992.
- Wiesel, Elie: *Die Nacht zu begraben, Elischa*, Ullstein 1992.
- Wiesenthal, Simon: *Flucht vor dem Schicksal*, Ullstein TB 1990.
- Wiesenthal, Simon: *Jeder Tag ein Gedenktag*, Ullstein TB 1990.
- Wiesenthal, Simon: *Krystina - Tragödie des polnischen Widerstandes*, Nymphenburger Verlag 1986.
- Wiesenthal, Simon: *Recht, nicht Rache*, Ullstein TB 1991.
- Wiesenthal, Simon: *Segel der Hoffnung*, Ullstein 1991.
- Wiesenthal, Simon: *Die Sonnenblume*, Ullstein TB 1984.
- Wohl, Tibor: *Arbeit macht tot - Eine Jugend in Auschwitz*, Fischer TB 1990.
- Wormser-Migot, Olga: *Le Système concentrationnaire nazi, 1933-1945*, Paris 1968, P.U.F.
- Wucher, Albert: *Eichmanns gab es viele*, Knauer 1961.
- Wykes, Alan: *Reinhard Heydrich - Der Mann im Schatten der SS*, Moewig 1982.
- Wyman, David S.: *Das unerwünschte Volk - Amerika und die Vernichtung der europäischen Juden*, M. Huber 1986.
- Wytwycky, Bohdan: *The Other Holocaust - Many Circles of Hell*, Novak Report Washington D.C. 1980.
- Yahil, Leni: Raoul Wallenberg - His Mission and Activities in Hungary, in: *Yad Vashem Studies* vol. 15 1984.
- Yerushalmi, Yoseph H.: *Erinnere Dich! - Jüdische Geschichte und jüdisches Gedächtnis*, Wagenbach 1988.

Zayas, Alfred M. de: *Nemesis at Potsdam - The Expulsion of the Germans from the East*, Institute for Historical Review Costa Mesa 1992.

Zayas, Alfred M. de: *The Wehrmacht War Crimes Bureau, 1939 -1945*, Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. USA 1992.

Zischka, Johannes: *Die NS-Rassenideologie - Machttaktisches Instrument oder handlungsbestimmendes Ideal?*, P. Lang 1986.

Zorn, Gerda: *Nach Ostland geht unser Ritt - Deutsche Eroberungspolitik zwischen Germanisierung und Völkermord*, Dietz 1980.

Zuccotti, Susan: *The Italians and the Holocaust - Persecution, Rescue and Survival*, Basic Books New York 1987.

Zywulska, Krystyna: *Wo vorher Birken waren - überlebensbericht einer jungen Frau aus Auschwitz-Birkenau*, Darmstädter Blätter 1980.

Sammelwerke, Lexika, Zeitschriften, Videos:

Akten und Dokumente des Heiligen Stuhles zum Zweiten Weltkrieg, 1967-1975, 9 vol.

Arbeitsgemeinschaft "Das Licht": Berichte des Lagerkommandanten Franz Ziareis.

Auschwitz - Vollst. überarbeitete und erw. Neuausgabe, Rowohlt TB 1990.

Auschwitz Birkenau - Eine Erinnerung die brennt, aber sich niemals verzehrt, Fotos von Adam Bujak, Texte von Rita Süßmuth, Elie Wiesel, Jean M. Lustiger u.a., Herder Freiburg 1989.

Auschwitz, hitlerisches Vernichtungslager, Warschau 1978, Interpress.

Auschwitz vu par les S.S., Ed. du musée d'Auschwitz, Cracovie, 1974. Deutsch: *Auschwitz in den Augen der SS - Rudolf Höß, Pery Broad, Johann Paul Kremer*, Verlag Interpress, Warschau 1992

David Cole interviews Dr. Franciszek Piper, Director of the Auschwitz State Museum, Video, Institute for Historical Review

~Deutschland in Geschichte und Gegenwart~, Vierteljahreszeitschrift, Grabert-Verlag.

Challenging the Holocaust Museum, R. Faurisson, D. Irving u.a., video, Institute for Historical Review Newport Beach Ca. USA.

Council for the Protection of Monuments of Struggle and Martyrdom: *Auschwitz - Nazi Extermination Camp*, Interpress Publishers Warschau 1978.

Der Leuchter-Kongreß - Reden und Ausführung der wichtigsten Revisionisten beim Münchner Kongreß 1991, Video Samisdat Publishers Toronto

Die Auschwitz-Hefte - Texte der polnischen Zeitschrift ~Przegląd Kękarski~ über historische, psychische und medizinische Aspekte des Lebens und Sterbens in Auschwitz, Beltz 1987.

Die Auschwitz-Lüge und ihre Folgen Teil II, Video, Nordwind- Verlag Kollund Danemark.

Die Folgen der Auschwitz-Lüge für Ernst Zündel - Interview mit E. Zündel, Video, Nordwind-Verlag Kollund Danemark.

Die Gedanken sind frei - Die Folgen der Auschwitz-Lüge, Video, Nordwind-Verlag 1993.

Eichmann-Prozeß in Jerusalem, Stenogramme; consultable au C.D.J.C. (Centre de documentation juive contemporaine) Paris.

Ein Jude verteidigt Deutschland: J.G. Burg - Video Samisdat Publishers, Toronto Canada.

Failure at Nuremberg - An Analysis of the Trial, Evidence and Verdict, Reprint edition of a 1947 booklet originally prepared by the British People's Party, Institute for Historical Review Newport Beach Ca. USA 1992.

Historikerstreit - Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, Piper 1988.

Institut zum Studium der Judenfrage (Hrs.): *Die Juden in Deutschland*, Eher 1936.

Internationales Military Tribunal (IMT): *Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher, 1947 und 1950*.

Internationales Rotes Kreuz: *Dokumente zur Tätigkeit des IRK zugunsten ziviler Gefangener in den deutschen Konzentrationslagern (1939-1945)*, Genf 1946; und: *Bericht des IRK über seine Tätigkeit während des Zweiten Weltkrieges*, 3 vol., Genève 1948.

Justiz und Verbrechen, University Press Amsterdam, 1975. (Enthält die von deutschen Gerichten in den "Kriegsverbrecherprozessen" gesprochenen Urteile. Die Verhandlungen werden nicht wiedergegeben. Contient les jugements de criminels de guerre jugés par des tribunaux allemands. Contains the sentences against war criminals tried by German courts.)

Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer in der DDR: *Sachsenhausen - Dokumente, Aussagen, Forschungsergebnisse und Erlebnisberichte*, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften 1974.

Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer in der DDR: *SS im Einsatz - Eine Dokumentation über die Verbrechen der SS*, Deutscher Militärverlag 1967.

Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen von Rudolf Höß, Eingeleitet und kommentiert von Martin Broszat, Stuttgart 1958, Deutsche Verlags-Anstalt.

~*La Guerre Sociale*~ Nr. 3: De l'exploitation dans les camps à l'exploitation des camps, Paris 1979

Leichenverbrennungen, Video, Samisdat-Publishers Toronto Canada.

Memorial Book - The Gypsies at Auschwitz-Birkenau, deutsch: *Gedenkbuch - Die Sinti und Roma im Konzentrationslager Auwschwitz-Birkenau*, Hrsg.: State Museum of Auschwitz-Birkenau in cooperation with Documentary and Cultural Centre of German Sinti and Roms, K.G. Saur 1993.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei: *Der Parteitag der Freiheit vom 10. bis 16.9.1935 - Offizieller Bericht über den Verlauf des Reichsparteitages mit sämtlichen Kongreßreden*, Zentralverlag der NSDAP 1935.

Dies.: *Der Parteitag der Ehre vom 8. bis 14.9.1936. Offizieller Bericht über den Verlauf des Reichsparteitages mit sämtlichen kongreßreden*, Zentralverlag der NSDAP 1936.

Dies. *Der Parteitag der Arbeit. Offizieller Bericht über den Verlauf des Reichsparteitages mit s, mtlichen Kongreßreden*, Zentralverlag der NSDAP 1938.

Nürnberg, im Namen des Siegers! - Das "Internationale Militärtribunal 1945/46", Video, Patria Versand Landshut.

Recent Developments in Holocaust Revisionism in France, Video von Robert Faurisson, Institute for Historical Review Newport Beach Ca. USA.

Resnais, Alain: *Nuit et Brouillard* (Spielfilm), 1955.

~*Revue d'histoire de la Seconde Guerre mondiale*~, Sonderhefte: "Le Système concentrationnaire allemand" (1954), "La Condition de Juifs" (1966), P.U.F., (dazu auch Michel Borwicz: "Les solutions finales" à la lumière d'Auschwitz-Birkenau", octobre 1956).

Robert Faurisson, Video, Institute for Historical Review Costa Mesa

Rotes Kreuz der Niederlande: "*Hoofbestuur van den Vereniging het Nederlandsche Roode Kruis*", 6 vol., La Haye 1947-1953.

Schreiben nach Auschwitz, Beiträge von Michael Rutschky, Wolfdiertich Schnurre u.v.a., Bund-Verlag 1989.

Six Million Reconsidered, a Special Report by the Committee for Truth in History, 1977 (USA), Media Research Associates.

South African Jewish Board of Deputies: *Six Million Did Die*, Johannesburg 1978.

Spielberg, Steven: *Schindlers Liste* (film), Metro-Goldwyn-Meyer 1994.

The Black Book - The Nazi Crimes against the Jewish People, Nexus Press New York 1981.

The Black Book of Polish Jewry, Roy Publishers New York 1943.

The First Gassing at Auschwitz, Video von Carlo Mattogno, Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. USA.

The Making of the "Leuchter Report", Video von Fred A. Leuchter, Institute for Historical Review Costa Mesa Ca. USA.

United States War Refugee Board Report, Washington, Executive Office of the President; November 1944.

Universität de Strasbourg: *De l'université aux camps deconcentration: Témoignages strasbourgeois*, 1947.

~*Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*~~, Hrsg.: Institut für Zeitgeschichtsforschung, München.

Zivilisationsbruch - Denken nach Auschwitz, mit Beiträgen von Detlev Claussen, Micha Brumlik, Dan Diner u.a., Fischer TB 1988.

"Literaturhinweise" aus Historische Wahrheit oder Politische Wahrheit ? Die Macht der Medien : Der Fall Faurisson, Berlin, 1994, Verlag der Freunde, Postfach 350264, 10211 Berlin, S. 5-21. Uebertragung aus Französisch von Andreas Wolkenpforten. ISBN 3-9803896-0-X. Es ist besser das Buch von den Verlag zu kaufen.

Originalausgabe : Serge Thion, *Vérité historique ou vérité politique ?*, Paris, La Vieille Taupe, 1980. (mit verschiedene Bibliographie) Reproduction is authorized.